

Diviko
und
das Wunderhorn
oder die
Lemanschlacht.

Ein
deutsches National-Heldengedicht
von
Dr. Joseph Anton Henne
aus
Sargans in der Schweiz.

Erster Theil.

Stuttgart und Tübingen,
in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung
1826.

Seinen

Hochverehrten, unvergeßlichen Lehrern, Promotoren, und Gönnern

denen Herren

Dr. Creuzer,

Geheimer Hofrath und Professor;

Dr. Schweins,

Hofrath und Professor;

Dr. Erhardt,

Hofrath und Professor;

Dr. Mone,

Bibliothek-Direktor und Professor;

an der hohen Rupert-Karlschule zu Heidelberg;

und

denen Herren

Dr. Werck,

Hochw. Geistl. Rath und Professor;

Dr. v. Rotteck,

Hofrath, und Professor;

Dr. Welcker,

Professor;

an der hohen Albert-Ludwigschule zu Freiburg im Breisgau

aus

inniger Hochachtung und Dankbarkeit

der Verfasser.

V o r w o r t.

Mit einem Gefühle, das nicht Mißtrauen oder Scheu, und doch etwas ähnliches ist, übergebe ich meinem Volke diesen ersten Versuch in der Dichterkunst. Ich fürchte mich nicht sowohl vor dem lesenden Publikum, als vor mir selbst, welchem das Lied, sobald es öffentlich ist, gleich einem freigelassenen Geiste, ein ganz anderes Gesicht zeigen wird, als im Pulte. Ueber den Begriff von Publikum ist man ohnehin heut zu Tage noch nicht im Reinen, und es ist, wie Einige behaupten, so fürchterlich eben nicht, am mindesten das deutsche, so lange es sich gefallen läßt, wie sie jetzo, wo man so viel mit Dampf bewirkt, leicht erzeugt werden, und eben so leicht vergehn.

Die Kritlerei, die auf dem Dreifuße sitzt, bis eine ächte Kritik sie wieder daraus vertreibt, liegt im Argen. Einer dient ihr, weil die Bogen ihm bezahlt werden, durch die er ehrabschneidet, aus lieber Noth; der Andre als Gevatter, ex officio, weil der Verleger ein Frei-Exemplar sendet, oder der junge Autor ihn um Einführung in die große Welt anfleht; der Dritte, und am wenigsten Tadelbare, weil er Drang fühlt, das innere Gift in einem Gebiete auszuspritzen, wo er die Umtriebe für erlaubt hält, kurz weil er Witz hat. Unter

zwanzig deutschen Rezensionen sind selten vier von anderm Gehalt und Beweggrunde. Ich habe es nicht vom Hörensagen. Besonders aber laufen junge Dichter Gefahr, beim ersten Ausfluge von einem solchen Koriphäen angesprengt zu werden, und, wenn sie des innern Führers nicht gewiß sind, zur Erde zu fallen, wo leicht ein Flügelbruch ihrem Berufe für immer ein Ende macht. Ich weiß nicht ob Tadel oder Lob, für die Kunst wie für die Unschuld, gefährlicher ist.

Solchen Leuten nun in die Hände zu fallen, muß mich eben so verlegen machen, als Parzifal war, da er sich von Hause begeben hatte, vom weltberühmten König Artus den Ritterschlag zu empfangen. Denn als dieser in Nantes ankam, dachte er beim Anblicke der vielen versammelten Helden:

Ich sihe hie manigen Artus,
Wer sol mich riter machen?

Als Vorrede will ich hier den Billigeren blos erzählen, wie ich dazu kam, ein episches Gedicht zu schreiben, und überhaupt Dichter werden zu wollen.

1798, den 22sten Jul. wurde ich geboren in Sargans, dem Hauptorte der beträchtlichen Grafschaft, im alten Gau Churwallen (Rhaetia Curiensis). Das Volk ist der letzte rhätische Stamm, bei dem erst durch die am Rhein heraufrückenden Allemannen die deutsche Sprache überhand nahm. Doch hat auch jetzt noch selten eine Alp, eine Burg, ein Dorf, Hof oder Bach andere als romantische Benennung.

Dort lebte ich bis ins elfte Jahr, indem ich meiner Eltern kleine Heerde weidete, und die Schule des Städt-

chens sechs Winter lang besuchte. Außer den Schulbüchern, wozu Schmids Bibel für Kinder gehörte, las ich mit Begeisterung die Volkslieblinge: den Kaiser Oktavian, Genovefa, den gehörnten Siegfried, und endlich die romantische Geschichte Rudolfs von Werdenberg. Ich verstand aus allen nur, was mir nicht schaden konnte, und diese Bilder füllten meine Seele auf der Heide bei den Schafen, und Nachts in meinen Träumen, und gestalteten vereint mit den Liedern und Sagen meiner Mutter und anderer Landleute, und den ernsteren Landes-Begebenheiten, in denen mein Vater höchst bewandert war, ein durchaus eigenthümliches Gepräge, so daß die unerschöpfliche Menge von Erzählungen manchen Kreis meiner Gespielen um mich herum schloß.

So kam ich 1810 in das zwei Stunden entlegene Kloster Pfävers, wo nebst gründlicheren deutschen Sprachübungen, Latein und bald darauf Französisch, außerdem Natur- und Erdbeschreibung meine Beschäftigung wurde. Die vortheilhaftesten Zeugnisse meiner Lehrer machten, daß mir jährlich ein Theil der Unterhaltskosten nachgelassen wurde, was meinen guten Vater ermuthigte, mich auch im zweiten Kurse, 1811, fort studieren zu lassen, wo alles was wir besaßen, in Feuer aufgieng.

Im Kloster wurde jeden Morgen und vor jeder Mahlzeit eine sittliche Erzählung oder eine Fabel vorgelesen, und unsere Bücherei bestand meist aus Weißes Kinderfreund, Glatzens Familiengemälden, Ewalds Beispielen des Guten, und den Campeschen Schriften, wovon besonders Robinson und die Entdeckung Amerikas meine Lieblinge wurden. Den Erstern hatte schon

meine Mutter oft erzählt. Jeder Samstag war ohne Lektionsstunden zu deutschen Ausarbeitungen bestimmt, deren Stoff Jedem frei stand. Diese Einrichtung war es, die zuerst meine innere Thätigkeit weckte und stärkte. Meine Phantasie fand freien Spielraum, jede Insel der Südsee mit Robinsonen, und jede Burgruine mit Helden zu bevölkern, und die Bilder meiner Volksbücher stiegen in einem schönern Lichte wieder aus ihrem Grab. Ja ich versuchte aus freiem Antriebe und ohne alle Theorie Reime und Verse, und zwar nicht ohne Glück. Das Erste war ein Abendhymnus, das Zweite Genovefas Abentheuer, die ich unterdeß nach Schmids schöner Darstellung besser kennen gelernt hatte.

Im dritten Jahre wurde unser Lehrer Joh. Bapt. Steiner aus Schännis, der zuerst meine wachsende Kraft weise und mit väterlicher Liebe pflegte und leitete. Diesem verdanke ich den Grund von Allem, was ich je werde leisten können. Er übte uns 1812 und 13 meist nach Hänle und Heinsius im höhern deutschen Styl; er suchte unsern Geschmack durch reine und große Muster zu bilden und vor Abwegen zu schützen, indem er, ohne Mönchthum, welches überhaupt in Pfävers fremd ist, in Allem den religiösen und tiefern Sinn enthüllte, und uns, klug wählend, mit kräftiger, gesunder Speise nährte.

Selten kannte ein Mönch die Bibel wie Steiner. Heß und Niemeier wurden unsere Vertraute, und die erhabenen Lieder in Mose, Hiob, den Psalmen und Propheten weckten ungemein wohlthuend eine tiefschlummernde Glut in mir; ich wurde heimisch in allen Gesängen jener dichterischen Zeit, eh ich noch eine Sylbe von Schiller, Goethe, Wieland, noch weniger von

Homer und Milton gelesen hatte. Hingegen war der liebe Pfeffel unser Gefährte auf die waldigen Anhöhen der wildschönen Gegend. Dabei wurden im Freien auserlesene Reisebeschreibungen angehört, und wie leidenschaftlich ich an jenen Sängern hieng, mit eben so viel Genuß zeichnete ich mechanisch, aber höchst genau, alle mir bekannte Karten der neuen und alten Welt nach, wovon ich beinahe alle Blätter von d'Anville noch besitze, zu denen ich mir aus verschiedenen Quellen eine Art von Text schrieb.

Ein glücklicher Zufall führte den edeln Philipp Kiene aus Ochsenhausen ins Kloster, bei dem ich den Telemach übersetzte. Dieß leitete auf die griechischen Mythen und Homer, welchen er genau kannte. Sonst war dieser so wie die anderen griechischen Dichter im Kloster fremd, weil niemand diese Sprache las. Man schaffte uns Funkes Real-Lexikon an, und ich faßte den Entschluß, den ganzen troischen Krieg deutsch zu besingen, woran ich auch, als wir an die Poetik, d. h. an die lateinische Prosodie und die Kenntniß der Distichen kamen, eifrig arbeitete. Unter den lateinischen Dichtern hatten wir allein Virgil.

Da fiel ich unter andern unbeachteten Büchern einst auf Prändls Anleitung zur Versekunst, und war, als ich von niemanden Aufschluß über diese Metra der Alten erlangen konnte, mit solcher Beharrlichkeit darob, daß ich in kurzer Zeit alle im Deutschen genau nachmachte.

Auf dieß erhielt ich beim jetzigen Herrn Abte Plazidus Pfister aus Tuggen nebst Geßners Idyllen Chateaubriand's Märtyrer. So hatte mich noch selten ein Buch angezogen. Das Epische meiner Volksbücher

und Virgils und Fenelons war hier mit dem Erhabenenen der Propheten und dem Ländlichen unsers Geßner ungemein frisch und wohlthuend vereint, und diese christlich-heidnische Romantik machte aus mir, ich weiß nicht was. Epische Plane giengen Tag und Nacht durch meine Sinne.

Zu gleicher Zeit sah ich das erste Stück von Schiller, seinen Tell, und in einem Wiener Werklein Bruchstücke von Denis Ossian und dem Messias. Ich fühlte mich immer heimischer in der episch-lyrischen Welt; es war meine erste warme Liebe, und bliebs. Die finsteren Lerchwälder ob dem Kloster füllten sich mit Fingals Helden, und Wyßens Volkssagen riefen die meiner Heimath in meine Seele zurück.

1814 mußte ich selbst den Unterricht im Französischen, und folgendes Jahr den in der Weltgeschichte übernehmen. Zu dieser Zeit, 1815, trat ich unter dem jetzigen Gymnasiums-Präfekt zu St. Gallen, Dr. Mirer aus Obersachsen in die Logik. Dieser war der erste, der mir einige Kenntniß der neueren poetischen Literatur gab. Er besaß eine Taschenausgabe von Schiller, Voß, Matthisson, Salis u. a. Nach solchen Mustern veredelte er unsere Schreibart, und verschaffte mir endlich gar den Anlaß, Voßens Homer lesen zu können. Dieser und bald darauf Tasso und Milton vollendeten meinen Entschluß, mich mit aller Liebe der Epik zu weihen. So bearbeitete ich im gleichen Jahre den Plan zu einem Gedichte aus der deutschen Vorzeit, das nach vielem Wandeln und Schälen zum Diviko wurde. Bald hatte ich es in vier hexametrischen Gesängen vor mir, eine schülerhafte Nachahmung von Ossian, viel weniger

von Homer, von Klopstock am wenigsten, welchen ich damals erst halb gelesen und dessen Ganzes mich nicht mehr so wie die früheren einzelnen Stücke zu ergreifen schien.

1816 zog ich als Noviz des Ordens die Kutte an. Es war meiner Mutter sehnlichster Wunsch, und dem meinen nicht gerade entgegen, indem ich als kaum 18jähriger und seit sechs Jahren im Kloster erzogener Jüngling mich selbst zu wenig und noch minder die Welt kannte.

Jetzt erhielt ich den Bibliothekarschlüssel, um die Bücher zu ordnen, und traf hier die viele Bände starke „Bibliothek der schönen Wissenschaften und freien Künste,“ die durch ihre Aufsätze nebst Sulzers Theorie sehr dazu beitrug, mich über meinen Beruf und dessen Forderungen klarer zu machen. Schillern studirte ich ganz, und er ward und blieb mein Liebling, weswegen man später ihm die Schuld meines Austrittes beimaß.

Indeß hörte ich beim damaligen Dekane Pfister den zweiten philosophischen Kurs und 1817 die Dogmatik nach Klüpfel und die Kirchengeschichte, wodurch die Mythen und Theologien der alten Völker eben so sehr Lieblingsfach für mich wurden, als Völkerkunde, Geschichte und Alterthümer es bis jetzt gewesen waren.

Aber je näher die Zeit des ewigen Gelübdes kam, desto unglücklicher fühlte ich mich in dem klaren Bewußtseyn ihrer Unnatürlichkeit. Die Bibliothek und meine Zöglinge in der Welthistorie und Poetik waren meine einzige Freude. Ich drückte alte Münzen in Batzerlehm ab und studirte unermüdet, oft heimlich Nachts in der Bibliothek. Bald beschloß ich auszutreten, und bald wieder mich zu opfern, wohl wissend, welch einen Schlag Erste-

res meinen Eltern versetzen würde. Ich dachte daran, Cäsars Bellum Gallicum und Senekas Briefe zu übersetzen, um in der ersten Zeit mein Auskommen in der Welt zu finden.

Es war mein neunzehnter Geburtstag, der 22ste Juli des Hungerjahres 1817, als ich die Kutte und meine theuren Pfäverser, die mich alle liebten, verließ, und die Eltern durch meine Ankunft, obwohl sie solches schon lange geahnet hatten, in tödtlichen Schreck setzte.

Als ich ihren ersten Schmerz durch begeisterndes Reden, und die Liebe, die sie zu mir tragen, etwas besiegt hatte, fühlte ich mich unendlich selig, wie man aus einem damals geschriebenen Gedichte ersehen kann. (Der Austritt aus dem Kloster. Schweiz. Lieder und Sagen. Basel bei Schweigh. 1824 S. 15.) Die Welt war meinem heißen Sehnen nach Handeln, nach Liebe wieder offen, und ich verglich mich meinen Helden bei ihrer ersten Ausfahrt.

Ich vollendete nun in Sargans zum zweiten Male mein Epos, erst in Prosa, damit nichts die Gedanken hemme, worauf ich die drei ersten Gesänge in freien Jamben dem edeln Sänger Salis nach Chur sandte, und überaus glücklich war, als er mich liebevoll ermunterte und zu sich lud. In jenem Herbst lernte ich mit Begeisterung Youngs Nachtgedanken und nachher den Herderschen Cid kennen, und durch Lesung der Kantonsgeschichte des von Arx, wo ich die ersten Nachrichten über die alte Landessprache fand, stieg der Gedanke in mir auf, das Gedicht nicht schriftdeutsch, sondern ganz für mein hochländisches Volk wieder zu bearbeiten, wäh-

rend ich zugleich das Ganze zum dritten Male in zehnversige Strophen umzusetzen begonnen hatte.

Ich zog nach Luzern, wo ich 1818 und 19 beim Chorherrn Widmer die ganze Philosophie wiederholte. Widmers Sorgfalt danke ich die erste gründliche Dialektik und Umsicht im Gebiete der spekulativen Philosophie, was auf meine glühende Phantasie nur günstig einwirken konnte.

Aber zu gleicher Zeit wurde ich durch ihn mit dem Verfasser der „Heiligen Kunst" dem Chorherrn Gügler bekannt, welcher nach Steiner der erste war, der meinen Muth und meinen Glauben an das Ewige der Kunst mit hoher Begeisterung aufrichtete, und mit inniger Theilnahme nährte. Er gab mir die Werke Shakspeares, die Hinzbergische Bearbeitung der Nibelungen-Lieder, den Ariost, Herders „Stimmen der Völker," und unsern Lohengrin und Wigalois. Die Ursprache der Nibelungen erhielt ich später nebst dem Parzifal und Veldecks Eneidt von Salis. Auch Hebels Gedichte sah ich zuerst in Luzern.

Voltaires Heinrich konnte wenig auf mich wirken und Wielands romantische Gedichte blos auf meinen Styl und Versbau. Ich hatte indeß angefangen, dem Epos nach dem Studium von Müllers Schweizergeschichte statt des Ossianischen Nebels einen bestimmteren Karakter zu geben, und die Schlacht am Leman warf immer mehr Fremdes aus, und wurde Schritt vor Schritt gesunder und eigenthümlicher, wie der Verfasser selbst innerlich erstarkte.

Nach all Diesem wurde der Entschluß in mir reif, unsere alemannische Sprache nach den Mustern vergange-

ner Jahrhunderte zu beleben und zu bilden. Während dessen setzte ich neben meinen Lern- und Lehrstunden, mit welchen letztern ich meinen Unterhalt suchen mußte, um meinem Vater auch die geringsten Kosten zu ersparen, meine historischen und philosophischen Studien fort, und gieng 1820 mit Empfehlungsbriefen von Herrn Landammann und Schultheiß Rüttiman an die Herren Schwarz und Thibaut nach Heidelberg. Hier, wo ich als Jurist immatrikulirt wurde, hörte ich römische Rechtsgeschichte beim damaligen Dr. Zimmern, und Institutionen bei Roßhirt; mit noch größeren Antheil aber Schlossers Geschichte des Mittelalters, Creuzers Symbolik und Mones Erklärung der Nibelungen-Lieder. Von Diesem lernte ich erst den Schatz der althochdeutschen Literatur, den Zusammenhang der verschiedenen Sagenkreise und die Grundsätze und Formen der alten Muttersprache kennen. Schillers Thesaurus und Grimms Grammatik waren mehr als Mackeldey und Vinnius Noten in meiner Hand, und die Edda viel öfter als das Corpus Juris.

Dort las ich Schulzens Cecilia, worin so manches wunderbare Wiederklänge in meiner Brust fand, wie Houwalds Bild, und deren Einwirkung auf meine Schreibart mir nachher vorgeworfen wurde. Ich vollendete beinahe das ganze Gedicht in einer Mischung von alten und neuen Sprachformen, wovon ich einen Probebogen zu einer Subscription drucken ließ. So verwerflich jene Form nach meiner jetzigen Ansicht ist, erregte sie doch die Theilnahme des gelehrten Professors Grotefend und die noch herzlichere des Sängers der Urania.

Im Herbst besuchte ich auf einer Ferienreise Freiburg im Breisgau, und verschiedne Gründe vermochten

mich, dort aus Liebe zur Philosophie Anatomie und Physiologie zu studieren. Ein Buchhändler der Schweiz wollte den Verlag des Werkleins übernehmen, und ich beschloß nach reiflicher Ueberlegung, erst die schriftdeutsche Bearbeitung herauszugeben, worin mich Fellenberg, bei dem ich im folgenden Jahre 1823 Lehrer der Geschichte und deutschen Sprache war, völlig bestärkte. Hier lernte ich einige Werke des Berliner Hoffmann kennen, deren Eigenthümlichkeit mich wie ein Blitz ergriff. Eine wahre Erholung fand ich dort im Umgange des edeln Wehrli, dessen Zöglingen in der Armenschule ich die Schweizergeschichte vortrug. Doch zog ich nach einem Jahre von da fort, und vollendete das Gedicht 1824 den 29 Juni, während die kleineren Gedichte in Basel erschienen.

Von Hause aus sandte ich es meinem Verleger, und wartete auf seine Antwort, um aus dem zu erhaltenden Honorar das Doktorat der Philosophie bezahlen zu können, auf welche Zeit ich meine Eltern immer vertröstet hatte, als derselbe zu meinem Verdrusse das Manuscript, nicht ganz bieder, zurück sandte und mich in mehr als jahrelange Verlegenheit setzte. Die Schweizer Buchhändler zückten die Achseln, oder hielten mich drei bis vier Monate hin; die deutschen schrieben Hofantworten und klagten über schlechte Zeit. Vergebens stellte ich dieses einer süddeutschen philosophischen Fakultät ausführlich dar, und erbot mich zu Proben meiner Mündigkeit, mit der Bitte, mich gratis zu examiniren. Ich wurde mit Lächeln zurückgewiesen.

Da wanderte ich im März 1825 nach Heidelberg, wo ich meine alten guten Lehrer unverändert und das

pekuniäre Hinderniß sogleich beseitigt fand. Creuzer, Erhardt und Mone prüften mich, worauf der Dekan, der treffliche Hofrath Schweins mich zum Doktor promovirte.

Da ich nun das Recht hatte, überall öffentlich zu lehren, so hielt ich das Schwerste für bestanden, und meldete dieß meinen Eltern. Ich fühlte mich tüchtig, Literärgeschichte, Aesthetik und Alterthümer als mein eigenthümlichstes Fach zu lehren, und erbot mich dazu an einer Hochschule, wo für alle diese Fächer niemand angestellt ist, wo überhaupt nur ein Einziger Philologie, und auch dieser nun Griechisch und Latein lehrt. Weil die Zeit der Vorlesungen ganz nahe war, bat ich vergebens, das vorläufige Programm zum Colloquium deutsch einreichen zu dürfen. Man schlug es ab. Aber als ich ein solches über die deutschen Sprüchwörter und den Fridank, von dem ich die Heidelberger Handschrift besaß, nebst einem noch unbekannten, uralten, halb niederdeutschen Fragment eingab, wieß mich die gleiche Fakultät, die mir die Promotion abgeschlagen hatte, von dem Colloquium zurück. Während dieses Kampfes mit dem Kastengeist, feilte ich mein Gedicht noch einmal aus und fand, nachdem der Druck durch mehr als 340 Brbthl. Subskription gesicherter war, einen Verleger.

Ich habe hier etwas weitläuftig über meine Bildung zum Epiker und die ersten Schicksale dieses Gedichtes gesprochen, theils um meine Freunde über jenes Zurückweisen vom Lehramte der vaterländischen Literatur zu beruhigen, theils zu zeigen, warum ich das Gedicht jenen

Män-

Männern geweiht habe, deren Namen vorne stehen. Drei von ihnen bildeten den Ausschuß, der die Rezension meines Programms als ein Gewebe von Unkunde, Partheilichkeit und Brodgeist öffentlich darstellte. Von der Hagen giebt eine längere Vorrede über alte Nibelungen-Handschriften, eine noch längere Görres zu den Sagen des Schah Nameh; und ich denke, die Verhältnisse, aus denen diese meine Lieder bis auf den letzten Tag hervorgiengen, helfen mehr als alle Noten zu ihrer Würdigung und Verständniß. Ist der Spruch von Chateaubriand wahr: on n'écrit pas bien quand on souffre, dann bin ich freilich verurtheilt, wenn es nicht auch im großen Reiche von souffrir, wie ich beinahe behaupten möchte, tiefere und oft frohere Poesie gäbe als im kleinen Nachbarstaate. Dagegen hat der Leser den Vortheil, daß ich in den späteren Büchern nun desto weniger von mir selbst reden werde, so daß er hier eine Vorrede zu allen hat, die ich je herausgeben kann, ich müßte ihm denn was Neues zu erzählen haben, das uns Beide angienge.

So ist der Diviko entstanden und vollendet worden. Er selbst ist blos Theilganzes einer großen cyklischen Sammlung, welche durch die deutsche Sage und Geschichte fortgeht. Gegenwärtige Handlung ist in den römischen Historikern etwas kürzer als hier. Sie sagen meist blos, ein gallischer Bergstamm, die Helvetier, habe sich mit den aus Norden und Osten strömenden Kimbern und Teutonen verbunden, unter dem jungen Tiguriner Diviko den Konsul Kassius am Lemansee erschlagen, und den Rest des Heers unter dem Galgen durchziehen lassen.

Für den Ort des Schlachtfeldes, den ich aus eigener Ansicht genau kenne, (Villeneuve in der Waadt)

spricht die wahrscheinlichste Erklärung der Geschichte, die Meinung Müllers und aller Schweizer, vorzüglich aber die Lage selbst.

Ph. Bridel in seinem Essai statistique sur le canton de Vaud. Zurich 1818 S. 91—93 sagt: Ce fut à ce qu'on croit, dans la grande plaine de ce cercle — Villeneuve, — entre le pied du mont *Arvel*, le *Rhône* et la tête du *Leman*, que se livra l'an 107 avant J. C. une grande bataille dans laquelle les *Tigurins* (l'un des quatre peuples de l'ancienne Helvétie) commandés par *Divico*, vainquirent une armée Romaine et en firent passer le reste sous le joug, après avoir tué le Consul *Cassius* et son Lieutenant *Pison*. — Une partie de ce cercle est marecageuse et malsaine, — le chasseur y trouve le meilleur gibier et les oiseaux de marais les plus rares; — un vignoble de petite étendue, mais qui donne un vin estimé, couvre un côteau voisin, où l'on retrouve quelque vestiges de l'ancien *Pennilucus*.

Die Schlacht selbst ist erzählt in unseres Müller Schweizergeschichte, drittes Hauptstück des ersten Buches. Mir waren diese Züge genug, das Leben der damaligen Galler oder Kelten nach den Schilderungen der Alten, die nordische Religion und die Sagen meines Landes in einen Gegensatz mit Rom und seinen Göttern zu stellen. Der Volksglaube und manche Sitte lebt bei unsern keltischen Gebirgsstämmen noch sehr eigenthümlich, so gut als bei den Basken und Skoten, fort.

Die Strophen sind in dieser vierten Bearbeitung mit gutem Bedacht vernachlässigt worden, als etwas Wälsches, Eintöniges, und außer im Gesang und Lied,

wo sie auch hier ihre Stelle behielten, höchst Unnatürliches. Immerwährende Strophe oder Herameter, erstere mehr als letzterer, ist Trommelschritt und Soldatenmarsch statt des wechselnden Tanzes oder Ganges. Der Grieche folgte Gesetzen, die uns todt sind; eben so die altdeutschen Meister. Man hatte eine National-Weise, die jeder kannte, und es läßt sich eine uralte tiefe Verwandtschaft zwischen dem epischen Verse beider Völker, dem Herameter und dem Nibelungen-Verse klar aufweisen.

In der Sprache Divikos wird man leider, (vielleicht auch nicht leider) den Hochländer oft genug erkennen. Dafür kann ich nichts und obwohl ich die mitteldeutschen Klassiker meist verstehe, und etwas, wenn auch nur schlecht, ihr Deutsch rede, so sind mir doch unzählbare Wendungen davon, wie bei jeder blos später eingelernten Sprache durchaus fremd, und häufig entschlüpfen mir hochdeutsche mundartliche Worte, wenn ich keine bessere in der jetzigen Büchersprache finde. Ich hoffe aber, daß dennoch das ganze deutsche Volk, mittel- und niederdeutsches, sowohl diese Lieder, als die ihnen in dieser Art nachfolgen, verstehen und nachsichtig seyn werde. Muß der Dichter heute dem Publikum soviel nachgeben, so darf dieses wohl auch bei manchem Ausdruck, der an rauhe Gebirge und rauhe Ströme erinnert, so fern er übrigens gesund ist, ein Auge zudrücken. Es drückt ja oft beide zu.

Uebrigens gebe ich ihm zum Voraus die Hand darauf, daß mein Streben durchaus redlich und meiner alten großen Lehrer nicht unwerth war, die mein Stolz und meine Freude sind, auch wenn ich ihnen nie gleichen

werde; daß nicht Hoffnung auf irdischen Lohn, sondern warme, unvergängliche Liebe zur Kunst und zu meinem Volke mir die Feder in die Hand gab; daß ich keiner Stimme folgte, außer der in meinem Innern und daß es, bei aller Freude an dem Lobe der Würdigen, bei dieser Herausgabe mein aufrichtigster Wille und Wunsch ist: die Fehler meines Jugendversuches durch schonunglose Prüfung des Berufenen kennen zu lernen. Gewinnt die Kunst dabei, so kann ich nie verlieren.

Zu Freiburg im Breisgau, am Ludwigsabende 1825.

Dr. Anton Henne.

Subscription

zum epischen Gedichte Diviko.

	Subscrib.	Pränum.
Aarau.		
Baldinger, Karl, Reg. Sekretär	1	
Kienast, Jur.	1	
v. Reding, Regierungsrath	1	
Sauerländer, Sohn	1	
Steingaß, Dr. und Prof.	1	
Traxler, Dr. und Prof.	1	
Zschokke, Theodor	1	
Greith, Jos., Musiker		1
Baldinger, Regierungsrath, v. Baden . .	1	
Falk, Jur.	1	
Keller, Pfarrer	1	
Schneblin, Alois, Dr. d. Med.	1	
Schnyder, Jos., Theol.	1	
Jäger, Gottlieb, Stud. von Brugg	1	
Minnich, Dr. d. Med. in Mellingen . . .	1	
Wieland, Dr. d. Med. in Rheinfelden . .	1	
Bauer, Jos. Dr. d. Med. in Sarmenstorf . .	1	
Goll, Huldr. in Schönenwerdt	1	
Geißman, Joh. Dr. d. Med.	1	
Geißmann, Flor.	2	
Haller, Fr. Theol. in Zofingen	1	
Ringier, Stud. in Zofingen	1	
Attenhofer, Xaver, Jur. in Zurzach . . .	1	
Rodolf, Jur.	1	
Delz, Fr. Jos., Theol. in Mölin	1	
Suidter, Leop. Dr. d. Med. in Stein . . .	2	
Basel.		
Burckhardt, Abel, Phil. in Basel	1	
Buxtorf, Theol.	1	

	Subscrib.	Pränum.
Fahrländer, Karl, Jur.	1	
Frei, der ältere, Dr. d. R.		1
Heußler, Abrah. Theol.	1	
Gamper, Wilh.	2	
Meier, Remig., Theol.	1	
Burckhardt, Christ. Jur.	2	
Braun, Fr.	1	
Ernst, Theol.	1	
Falber, Georg, Jur.	1	
Friedrich, Wilh., Theol.	2	
Herzog, J. J.	1	
Heinrich, Theol.	1	
Keller, J. H.	1	
Lichtenhahn, C.	1	
Lüdi, Chirurg	1	
Michel, Georg, Jur.	2	
Müller, J. G., Theol.	1	
Norkel, J., Jur.	1	
Oser, L., Theol.	1	
Preiswerck, Gottl., Theol.	1	
Rahn, J.	1	
Rumpf, W., Theol.	1	
Sarasin, Jur.	1	
Schaub, J.	1	
Schmid, R., Dr. d. R.	1	
Schönauer, Luk., Jur.		2
Wettstein, Pharmazeut	1	
v. Blarrer, Jur. aus Aesch	1	
Schwab, Dr. d. Med.		1
Zeller, Dr. d. Med. aus Heidelsheim im Bad.,	1	
in Lörrach	1	

Bern.

Bachmann, Theol.	1	
Baggesen, Klassenlehrer	1	
König, Fr., Akad.	1	
Studer, Gottl., Theol.	1	
Trexel, Sohn	1	
Wyß, Rud., Prof.	1	
Gose, Dr. d. Med. aus Aarberg	1	
Propst, kathol. Prediger in Hofwyl aus Mümliswyl	1	
Kohler, Kantonsanwald aus Nidau	1	
Fischer, Karl, Stud. aus Oberhofen	1	
Gürner, Jur. aus Thun	1	

	Subscrib.	Pränum.
B o n n.		
v. Berswordt, Freih., Jur.	1	
C h u r.		
Kaiser, Dr. d. Med.	1	
v. Salis-Sevis, Freih., Oberst und des kl. Raths		4
La Nicka, Landamann, von Sarn am Hainzenberg		2
Vogel, Dr. d. Med. aus Zitzers	1	
Bandlin, Joh. Bapt., Advokat aus Forstegg	2	
E r l a n g e n.		
Hillebrand, Dr. und Prof. Philos.	2	
F r a n k f u r t a. M.		
Ackermann, W. H.	1	
Aschbach, Prof. aus Höchst	1	
Bruere, Franz	1	
Bunsen, G. Vorsteher einer Erzieh. Anst.	1	
Gesellschaft für deutsche Sprache	1	
German, Philol.	1	
Herold, J. K. G.	1	
Krummacher, Kand.	1	
Lauer, General-Postdir.-Registr.	1	
Laun, Theol.	1	
Peters, Jur.	1	
v. Reeitorsward *)	1	
Schweitzer, Jur.	1	
v. Wartensee, Xav. Schnyder	1	
F r e i b u r g i m U e c h t l a n d.		
Lagger, Franz, Med. aus Freiburg	1	
Bussard, Marcellin, Jur. aus Gruyères	1	
F r e i b u r g i. B.		
Ammann, Prof. d. R.	1	
Ammann, Stud.	1	
Dumont, Sekretär	1	
Ecker, Geh. Hofr., Ritter, Dr. und Prof.	1	
v. Hecken, Großbrit. Offizier	1	
v. Kageneck, Graf Karl, Jur.	1	

*) Ich zweifele, ob ich diesen Namen richtig gelesen habe.

	Subscrib.	Pränum.
Münch, Dr. und Prof.	2	
v. Rotteck, Hofr. Dr. und Prof.	1	
Schindler, Kammerrath	1	
Schmiederer, Ritter, Med. Rath, Dr. und Prof.	1	
Schmeßler, Kreisrath	1	
Schreiber, H. Dr. und Gymnas. Präfekt	1	
Schöpfer, Dr. d. Med. und thierärztl. Assist.	1	
Wandt, Postoffiziant	1	
Weißgerber, Prof. am Gymnas.	1	
Werber, Dr. d. Philos. von Ettenheim	1	
Werck, Geistl. Rath, Dr. u. Prof. d. Theol.	1	
Zimmermann, Dr. d. Philos.	1	
Müller, Pädag. in Donaueschingen	1	
Walzmann, Theol. aus Ehingen	1	
Schey, Jur. aus Ried Eschingen	1	
Schmeßer, Vikar, aus Wertheim in Schopfheim	1	
Rieserer, Mart. aus Grunern	1	
v. Potschkai, d. R. Cand.	1	
Hamburg.		
Büsch, Jur.	1	
Simon, Dr. d. Med.	1	
Hanau.		
Bernstein, Ed. Pädag.	1	
Hannover.		
Soest, Jur. aus Rathen	1	
Hohenzollern-Hechingen.		
S. Durchlaucht, der Erbprinz	1	
Heidelberg.		
Bartholomay, Jur. aus Oldenburg	1	
Creuzer, Geh. Hofr. Dr. u. Prof.		1
Fommann, Dr. d. Med.	1	
Gros, Buchhandl.	4	
Hinrichs, Dr. d. Philos.	1	
Karrowe, Dr. d. R.	1	
Oswald, Buchhandl.	2	
Schlosser, Hofr. Dr. u. Prof.	1	
Schwarz, Kirchenrath, Dr. und Prof.	1	
Schwarz, Friedr., Kameral.	1	
Schwarz, Karl, Vikar	1	

	Subscrib.	Pränum.
Semer, Dr. und Prof.	1	
Schlemmer, Jur. aus Steinau in Kurhessen	1	
Thibaut, Geh. Hofr. Dr. und Prof.	1	
Ullman, Dr. d. Theol.	1	
Wildt, Dr. d. R.	1	
Winter, Buchhandl.	2	
Hernsheim, Jur. aus Alzei	1	
v. Beulwitz, Freih. Jul. aus Bruchsal	1	
Wahl, Philol. aus Odenhaim	1	
Petersen, Jur. aus Kaiserslautern	1	
Dippel, aus Landau	1	
v. Erlach, Freih. in Mannheim	1	
Back, Theol. aus Simmern in Rheinpreußen	1	
Freytag, Jur. aus Speier	1	
Bonnet, Jur. aus Becherbach in Hessen-Homb.	1	
Engelmann, Jur. aus Kreuznach	1	

Karlsruhe.

Holtzmann Jur.	1	

Lausanne.

Conod, Jur.	1	
Creur, Benjam. Theol.	1	
v. Crousaz, Kammerherr	1	
Hofman	1	
Leresche (ainé)	1	
Mercier	1	
Nodieur, Louis, de Rossinières	1	
Sandoz	1	
de Saussure H.	1	
Vagnon	1	
De Mellet, Jur. de Veval	1	
Du Fresne, Jur.	1	
Vulliemin, Louis, Ministre de S. E. d'Yverdun	1	
Perrin, Jur. de Payerne	1	
Druey, Jur. de Faong	1	

Leipzig.

Gündel, Theol.	1	
Hänel, Jur. aus Annaberg	1	
v. Amstetten, Freih., Jur. aus Breslau in Niederschlesien	1	
Scholz, Jur. aus Frankenstein	1	

	Subscrib.	Pränum.
v. Hirsch, Freih. Jur., aus Leipiz, in Schlesien	1	
v. Steinbaden, Jur. aus Kleinjänewitz	1	

Luzern.

	Subscrib.	Pränum.
Andres, Bibliothekar	1	
Anich, Buchhändl.	1	
Bürgerbibliothek	1	
Businger, Kanonikus	1	
Corraggioni, Emm., Dr. d. Med.	1	
Göldlin, Xav. Sohn	1	
Gügler, Chorherr und Prof.	1	
v. Hertenstein, Ad., Jur.	1	
Ineichen, Leonz. Prof.	1	
Kaufmann, Prof.	1	
Meier, Joseph, Sohn (des Hr. Altzeugwart)	1	
Meier, Karl, Kunst- und Buchhändl.	1	
Mengis, Jos. Med.	1	
Mohr, Ludw.	1	
Müller, Chorherr und Stadtpfarrer	1	
Müller, Peter, Stud. d. Med.	1	
Pfyffer v. Altishofen, Staatsrath	1	
Pfyffer v. Altishofen, Kas. Dr. und Prof.	1	
Pfyffer v. Heidegg, Alph. Prof.	1	
v. Rüttiman, Schultheiß, Altlandamann d. Schweiz	4	
Schloßmann, Kaplan	1	
Schlumpf, Prof.	1	
Schmid, Nikl. Prof.	1	
Widmer, Chorh. und Prof.	1	
Zofingerverein	2	
Oberli, Stud. d. Med. Jos. aus Doppleschwand im Entlebuch	1	1
Widmer, Pet. Jur. aus Eschenbach	1	
Drexler, Akad. aus Hochdorf	1	
Herzog, Karl aus Münster (jetzt Lehrer in Keilhau)	1	
Geisseler, Jos. Med. aus Entlebuch	1	
Stelder, Stud. d. Med. aus Meggen	1	
Suppiger, Stud. d. Med. aus Thriengen	1	
Köpfli, Kasp. Stud. d. Med. aus Sursee	1	
Schnyder, Amtsschreiber	1	
Elmliger, Pfarrvikar in Willisau	1	

Marbach.

	Subscrib.	Pränum.
Rooschütz, Oberamtsrichter (durch Jur. Wagner aus Rendsburg in Holstein).	1	

	Subscrib.	Pränum.
München.		
Arnetsberger, Jur.	1	
v. Herding, Jur.	1	
Stahl, Akad.	1	
Nekarweihingen.		
Faber, Akad.	1	
Neufchatel.		
De Pierre, Jur.	1	
Paderborn.		
Hesse, Jur.	1	
Rorschach.		
Rothfuchs, Chirurg	1	
Rotenburg.		
Welker, Flor. Jur.	1	
Schaffhausen.		
Kirchhofer, Joh. V. D. M. in Hofwyl	1	
Ziegler, Julius	1	
Wiggenhauser, Dr. d. Med. aus Bodmann	1	
Heiß, Theol. aus Thiengen	1	
Mörikofer, Akad. aus Frauenfeld	1	
Sigmaringen.		
Grimm, Jak. Aktuar	1	
Solothurn.		
Felber, Jur.	1	
Brunner, Stud.	1	
Roth, Jak. Lehrer	1	
Vivis, Stud. d. Med.	1	
Walker, Jos. aus Oberdorf, Ingenieur-Offizier	2	
Distelli, Sohn, aus Olten.	1	
Gugelmann, Euseb. Dr. d. Med. aus Wietlispach	1	
St. Gallen.		
Bion, Joh. Jak., Theol.	1	
Bion, Gottl.	1	
Gonzenbach, David, Theol.	1	
Gonzenbach, Aug. Human.	1	

	Subscrib.	Pränum.
Huber, Ferd., Musiker	1	
Hungerbühler, Matthias, Theol. aus Wittenbach	1	
Lutz, Stud. Jur. aus Rheinegg	1	
Keßler, J. Ulr. Phil.	1	
Koch,	1	
Küng, J. Konr.	1	
Küntzler, J. Phil.	1	
Lutz, Laur.	1	
Mehmel, Wilh. Theol.	1	
Mirer, Dr. und Präf. des kathol. Gymnas.	1	
Schmitt, Laur. Vorsteher einer Erzieh. Anst.	1	
Wartmann, Jak. Theol.	1	
Wartmann, Jak. Theol. (in Genf)	1	
Zollikofer, Eduard, Philos.	1	
Graf, Med. in Appenzell	1	
Egger, Dr. d. Med. in Eggersried	1	
Stadtler, Dr. d. R. in Flawyl	1	
Hager, A. Pfarrer in Lütisburg	1	
Zwicker, Notker, Theol. aus Häggenschwyl	1	
Haniman, Theol. aus Mörschwyl	1	
Moser, Akad. aus Altstädten	1	
Röff, Dr. d. R.	1	
Studach, Akad.	1	
Freuler, Pfarrer in Saletz	1	
Brändli, Jak. Fabrikant in Rapperswyl		1
Fornaro, Sohn		1
Fuchs, Felix, Dr. d. Med.		1
Kurti, Ferd., Jur.	1	
Rhoner, Prof.	1	
Schwarz, Fid., Ant.	1	
Beul, Pfarrer in Murg	1	
v. Godt, Pfarrer und Schulinsp. in Mols	1	
Grob, Rud. Stud. d. Med. in Bützschwyl	1	
Nätsch, Fr. Rathschreiber in Mels	1	
Oberly, Rud. Oberlieut.	1	
Willy, Dr. d. Med.	1	
Galloti, Altstatthalter in Sargans	1	
Geel, Bezirksrichter, in Fild	1	
Keller, Pfarrverweser in Sargans	1	
Stutz, Kaplan und Schulinsp.	1	
Chiodera, Pet. Appellationsr. in Ragatz	1	
Eisenring, Jos., Pfarrer	1	
Hoger, Dr. d. Med.	1	
Pfister, Placidus, Abt zu Pfävers		1

	Subscrib.	Pränum.
Steiner, Joh. Bapt. Dekan	1	
Egger, Baddirektor in Pfävers . . .	1	
Bernold, Bezirksstatthalter in Wellenstad . .	1	
Bernold, Franz, Jur.	1	
Eberle, Dr. d. Med.	1	
Wachter, Kaplan in Gams	1	
Wäspe, Jak. Theol. aus Ernenschwyl . . .	1	
Stutz, Pfarrer in Mels	1	
Weder, Joh. Bapt. Jur. aus Oberried . .	1	
Soest in Westphalen.		
v. Viebahn, der ältere, Freiherr, Cand. d. R.	1	
Stuttgart.		
Walz, Dr. Jur.	1	
Weingarten.		
Wiest, Jur.	1	
Zürich.		
Birch, Stud.	1	
Bloß, J. G., Theol.	1	
Geßner, Heinr., Jur.	1	
Hartmann Schwerzenbach	1	
Hirzel, Melch., Theol.	1	
Hug, H., Jur.	1	
Korrodi, L. V. D. A.		1
Lavater, Karl, Med.	1	
Nüscheler, Heinr. V. D. A.	1	
Reinhard, V. D. A. aus Winterthur . . .	1	
Bidermann, Jur.	1	
Hanhart, J., Pfarrer	1	
Meier, Jakob, Pädagog	1	
Studer, Kasp. von Zürich	1	
Müller, Dr. d. Med. aus Elgg.	1	
Hausherr, Med. aus Wallishofen	1	
Zug.		
Schwerzmann, Sylv., Chorregent	3	
Nachträge.		
Anspach in Baireuth.		
v. Feuerbach, Sohn, Philol.	1	
Augsburg.		
Frommel, Theol.	1	

	Subscrib.	Pränum.
Bamberg.		
v. Hornthal, Dr. und Prof.	1	
Büren, Kt. Luzern.		
Bühler, Jos. Stud. Jur.	1	
Donauöschingen.		
Fischer, F. Xav. Stud. Philos.	1	
Olten.		
Meyer, Joh., Jur.	1	
Aarau.		
Hasler, Joh., Dr. Jur.	1	
Tschudi, Fr. Xav., Med. aus Zeiningen	1	
Huber, Joh., Med. aus Boßwyl	1	
St. Gallen.		
Bühel, Joh. Jak., Med. aus Rüthy	1	
Luzern.		
Bösch, Ant., Med. aus Malters	1	
Steiger, Jak. Rob., Med. aus Geuensee	1	
Konrad, S. Hochw. aus Aarbach. —	1	
Schaffhausen.		
Boksberger, Joh. C., Med. aus Tobel, Kt. Thurgau	1	
Freiburg im Breisg.		
20 Exemplare für Ungenannte. —		
Genf.		
Lullie, Paul, Jur.	1	
Bourdillon	1	
De Candolle	1	
C. Colladon	1	
Didier	1	
Droin	1	
Dufour	1	
Jung	1	
Jurine	1	
Laserre	1	
Lesort	1	
Richard	1	
Theremin	1	
Vallette	1	
Vaucher	1	
Vernet-Dunant	1	
Vernet-Pictet	1	

Nachtrag

zum

Subscribenten-Verzeichniß.

---

20 Exempl. L. Herdersche Kunst- und Buchhandlung in Freiburg im Breisgau.

1 — Hr. Wilh. Winterer, Stud. der Med. aus Ettenheim.

1 — — Ed. Buisson, Jur. Cand. aus Freiburg im Breisgau.

1 — — Jos. Weibel aus Besenbüren bei Muri im Aargau.

1 — — Casp. Diethelm, Med. aus Galgenen in Schwyz.

1 — — Leonz Eicher, Jur. aus Uznacht Cant. St. Gallen.

1 — — Schachtler, Theol. aus Altstädten Canton St. Gallen.

1 — — Fr. Perrett, Adjutant, aus Mels.

D i v i k o.

Erster Theil.

Die zwölf ersten Mährchen.

Des Heldensaales Weihe.

An meine Frida.

Zu Freiburg im Breisgau, am 16ten des April 1825.

Die Dreisam rauscht von ferne
um mich ist Mitternacht;
sie athmet vom Schwarzwald leise
in ihrer Sternenpracht.
Viel tausend junge Küchlein
um ihre Mutter hin,
wol an der Himmelshalle
die lieben Sterne ziehn.

Das Vög'lein in dem Baume
ruht bei der Gattin aus;
nur ich auf Gottes Erde
ich habe kein eigen Haus.
Doch ach, es fehlt kein Sternlein
am Morgen vom großen Schwarm:
die Mutter kennt und hält sie
mit ihrem Fittig warm.

So werd' auch ich nicht fallen,
sie weiß um meinen Schmerz;

es treibt wohl seine Blüten
das liebewunde Herz.
Schlug nicht vor wenig Stunden
in warmer Minnelust,
o meine süße Frida,
dein Herz an meiner Brust?

O weh, du bist entschwunden,
du lieber, theurer Stern!
im fernen Norden bist du,
und meine Lust ist fern.
Mir wollte das Herz zerbrechen,
als ich dich noch umschlang;
kein Meister alter Zeiten
ein edler Weib besang;

Der Sänger darf kühnlich singen,
der reine Minne kennt;
dein Küssen auf meiner Lippe
ein ewiges Feuer brennt.
Wie wird mir hell, mein Mädchen!
wie steigt die Bardenlust
mit rothen Heldenbildern
in meine kühne Brust!

Es füllen alte Sagen
um mich den dunkeln Raum;
es reicht mir seine Hände
ein lieber Jugendtraum.
Ich sehe eine Halle,

dran plätschert der Lemansee;
und sieh vor ihrer Thüre
sitzt eine Wasserfee.

Die Fee bist du, o Frida!
das ist dein braunes Haar;
so spielt um deine Lippe
ein Lächeln wunderbar.
So schaut aus deinem Auge
die Liebe mit Allgewalt;
so kann nicht von dir lassen,
wem einst dein Blick gestralt.

Doch diese da schaut nicht Minne,
sie leuchtet von schönem Zorn;
und sieh, an ihrer Hüfte
erklingt das Wunderhorn.
Die machte in der Vorzeit
wohl manchem Degen weh,
und herrscht im Wasserschlosse
am schönen Genfersee.

Es nahen Heldenbilder,
gehüllet in blauen Stahl,
der Vorzeit kühnste Mannen
zu meinem Heldensaal.
Es ziehen ab den Bergen
die Asen im Abendstral

Leman, oder Genfersee, an dem, bei Villeneuve, Divikos Schlachtfeld liegt.

in ihren alten Waffen,
sie kommen zum Heldensaal.

Schlief lange die Heldenharfe,
der Wolfram gieng hinab;
es tönen nur Geisterlaute
herauf aus seinem Grab.
Sie sind mir zugedrungen,
die wecketen meine Lust,
Die schlummernden Heldenlieder
in meiner Schweizerbrust.

Du Ossian, deine Telyn
wie glänzt sie von der Wand!
sie werden dich wohl verlachen
in eines Jünglings Hand.
Und doch, laß uns versuchen!
mir ist das Herz so voll;
es hat dich mir keiner gegeben,
und keiner dich nehmen soll.

Hoch ob uns dreht sich der Himmel
mit Sonnen angefüllt;
dort sitzt der ewige Wodan,

Wolfram von Eschilbach, der größte und furchtbarste Epiker des Mittelalters, ein Schwabe.

Ossian, eig. Oisian, ein hochschottischer Heldensänger, dessen Gedichte wir erst durch Ahlwardt, Leipz. bei Göschen 1811, deutsch erhielten.

Telyn, Bardenharfe.

Wodan ist in diesen Liedern eines mit Odin, oft auch Tor genannt, verschieden vom spätern Thor der Edda.

von Flammen rund umhüllt.
Da sitzt der Alte vom Berge
in Mitte der Sonnenheld,
und um ihn fahren die Geister,
und weben sein rothes Kleid.

So habe ich ihn geschauet
ein Hirtenknabe schon,
und sah die Geister wandeln
um seinen geheimen Thron.
Dort hab' ich ein Lied vernommen,
wie ich bei den Schafen war,
im grünen Torkelfelde,
das klang so wunderbar.

Das Feld ist im Gau Kurwalchen,
im alten Rhätierland,
fast an dem Fuße des Gunzen,
am Fuß der Basathienwand.
Soll denn kein Deutscher singen,
aus grauer Heldenzeit?
Will keiner die Saiten stimmen,
und Deutschland ist so weit?

Soll denn kein Schweizer sagen
von unserer Väter Schlacht?
und haben die kühnen Väter

Torkelfeld im Sarganserlande, jetzt Kantons Sant Gallen, wo der Verf. die Heerde weidete. Dieß Gau hieß Curwalaha von der herrschenden rhätischen Sprache.

uns Schweizer frei gemacht!
Ein Heldenbuch will ich singen
wie das aus der Schwabenzeit;
manch Fräulein soll sich ergötzen
darob wohl weit und breit.

Mich lehreten keine Meister,
ich komme von Berg und Flur,
und meine Schweizerharfe
die stimmte die Minne nur.
Doch hörte ich auf der Heide
in meinem Mutterthal
gar wundersame Töne
vou Geistern im Mondenstral.

Und einmals nach Fronleichnam
wie ich nach Hause gieng,
Die Kirche fand ich offen,
daß mich ein Schaur' umfieng.

Sie war ringsum erleuchtet
Mit Ampeln hoch und klar,
und mir im hellen Scheine
alleine
als wie im Himmel war.

Es rauschten leis die Fahnen
bis zu dem Hochaltar;
ein Säuseln hat die Bogen
durchzogen
wie Geister wunderbar.

Es stand der Väter Kirche
als wie ein Dom empor,
und ernste deutsche Bilde
sahn milde
herab vom hohen Chor.

Wie sich der Weihrauch theilte,
ein Chor von Knaben stand
mit weißen Taubenschwingen,
trug Klingen,
nnd Lilien in der Hand.

Den Chor ein Vorhang deckte
beblumet wundervoll,
und nur wie Engelschwingen
das Klingen
zu meinem Ohre scholl.

War ein viel süßes Tönen,
und drang in all' mein Herz;
ich meint' es müßt' zerspringen
dem Klingen,
in Lust und süßem Schmerz.

Und auf der Vorhang wallet
sam ein Gewitterwind;
und rings nach alter Weise
Viel Greise
auf sammtnen Stühlen sind.

Sam, wie, auch alsam.

Und vornen an der Orgel
der ältste Meister steht,
und aus dem alten Werke
mit Stärke
der Odem Gottes weht.

Und jezo, wie im Grabe,
wirds wieder todtenstill;
und all' zum Orgler schauen
die Grauen,
ob der nicht winken will.

Und wie er hat gewunken,
o wie begann ihr Sang!
ein wunderbar Getöne
so schöne,
daß es mein Herz durchdrang.

O hei, was ich da fühlte!
nicht mit ich singen kunnt';
ich Knabe mußte schweigen
und neigen,
es war mein' Seel' verwundt.

Und nimmer kann vergessen
Den alten Meistersang,
und sehe stets die Grauen
so schauen,
und sehs mein Lebenlang.

Jetzt reichen die alten Träume
einander mit Gruß die Hand,

und vor mir taucht aus Nebeln
das felsige Mutterland.
Drum will ein Lied ich singen,
von einem alten Streit,
mit riesengroßen Bildern
aus grauer Heidenzeit.

—

So haben die Geister gesungen,
am Gunzen im Mondenstràl;
so klang die Weise der Alten
in meinem Mutterthal.
Du Frida, bist meine Norne,
dein rosenrother Mund,
dein feuerbrennend Küssen
thu' jetzo den Sänger kund!

Sängers Vorspiel.

Du Harfe, steig von Selmas Hügel nieder,
und wandre mit mir in die graue Zeit!
Aus ihrem Grab die Degen ruf' zum Streit,
und bring' zum Genfersee die Asen wieder!
Herauf! herauf du Nordlicht deutscher Sagen!
noch einmal sollen sie den Rhodan sehn.
O Tor, herauf in deiner Locken Wehn!
noch einmal lass' es wild und blutig tagen!

Norne, Schicksalsgöttinn, Parze.
Selma eig. Schelma, Sammelort der kalcdonischen Barden.
Rhodan, im Oberland jetzt noch der Rhoden, franz. le Rhône (Rhodne), grundlos die Rhone.

Es tagt, es tagt, und schau, im rothen Stral
die Zwerglein munter ziehn durch Berg und Thal.

O Harfe, komm! Vergiß der Erde Treiben,
und diese nerv= und willenlose Welt!
Wenn auch die Form in blut'gem Kampfe fällt,
was drinnen ist, der Gott, der Gott muß bleiben.
Laß flammen in dem Innern, laß es flammen!
Wer weiß, wenn unter dir die Welt versinkt,
es mag ein Ufer seyn, was ferne blinkt?
Wer weiß, es findet dort sich viel zusammen?
Aus Kampf und Trümmern flieht der Funke fort,
der Staub ist Staub, und frei enteilt der Hort.

Ich bin allein mit meiner Liebeswunde,
und tiefe Nacht liegt ob dem Dreisamstrand.
Hinauf, hinauf, o Geist, ins Alpenland!
Sey mir willkommen, ernste Mittnachtstunde!
Hinan, hinan zu meinem Mutterthale,
wo ab des Hügels Grün Sargans mir blinkt,
wo mir Iduna Weihe zugewinkt,
wo ich entgegen sah dem ersten Strale!
wo bei den Heerden, unter Knabenlust,
erwuchs die ahnungvolle junge Brust!

Sieh, da ists, da! die silberweißen Firne
gen Himmel steigen, frei und trutzig kühn;
im Monde seh' ichs wundersam erglühn,

Iduna Bragos, des Dichter-Asen Gattin.
Firn, Gletscher.

es wandeln Asen auf des Hochlands Stirne.
Was hör' ich laut von Fluh zu Fluh erschallen?
ist's nicht des Heerdereigens süßer Klang?
und seh' ich nicht zu seinem Hünengang
den jungen Rhein vom Tambohorne fallen?
dich grüß' ich laut, du Land, du Land am Rhein!
du Land der Freiheit, Asenland, bist mein!

Wie blicket ihr mich an Erinnerungen
herüberschauend aus der Heldenzeit!
ihr Ritterburgen alle, weit und breit,
ihr Liedernamen, welche längst verklungen!
du süßes Mutterland der Hirtensagen!
wie überm Wallensee die Dämm'rung ruht,
und nur die Schlösser aus der rothen Glut
herunterschauen sam aus alten Tagen!
und lieblich röchelt aus dem Wangserried
der Frösche leises, fernes Schlummerlied!

Versunken schaut aus finstern Buchenzweigen
das moosige Römergrab, der Severgall,
wo mächtig strudelnd der Sarunfall
vom Walde brüllt durchs dunkelgrüne Schweigen.
O sieh, der Rhätier Höhn im hellen Strale,

Fluh, Bergwand.
Hünen, Riesen.
Tambohorn, ein Gletscher mit einer der drei Rheinquellen.
Wangs, Dörfchen Sargans gegenüber.
Severgall, Ruine eines Römerkastells hinter Vilters mit Münzen von Alex. Severus.
Saruna, Saren, Sara, jetzt Saar.

das Prätigau mit seiner Kulmen Schein!
Wie schaut vom Hügel auf den Vater Rhein
der alte Freudenberg zerstört zum Thale!
So hab' ich von der Warte oft geschaut,
wenn überm Tabor tief schon Nacht gegraut.

Hoch ob der Kluft, wo der Taminga Wüten
mit grauen Wänden ewig schäumend ringt,
der Mühlbach oben von den Felsen springt,
wo Pfävers blickt aus weißen Aepfelblüthen,
da reift' ich auf, und wuchs in Lust und Schmerzen
bei Schatten alter, viel besung'ner Zeit;
da kämpft' ich meinen ersten heißen Streit,
es war der Streit mit meinem jungen Herzen.
In Strömedonner und in Eichenwehn,
o Frida, hab' ich da dein Bild gesehn.

Du Steiner, weißt es was mich dort entflammte,
der mich erzog mit seiner Vaterhand!
was glühend heiß vor mir im Traume stand,
ob auch der Thor mich blödiglich verdammte —
wie um die Heißgeliebte ich gerungen,
wie dort Pygmalion in Schöpferlust,

Kulm, Bergspitze, rhät. cuolm, lat. culmen.

Freudenberg, alte alemannische Burg bei Ragatz.

Warte und Tabor, schöne Aussichten beim Kloster Pfävers, wo der Verf. erzogen wurde.

Taminga, die Tamina.

Steiner, Joh. Bapt. Lehrer und Erzieher des Verf. jetzt Dekan des Kapitels; aus Schännis.

bis sie errröthend sank an meine Brust,
bis sie in Minneglut mich warm umschlungen,
und wie ich frech mit meinem jungen Sang
von dir heraus in's wilde Leben drang.

Ich zog hinweg, o weh, zum erstenmale
hab ich den Gunzen Abends nicht gesehn;
ich sah der Heimat Firsten untergehn,
und fremde Berge glühn im Morgenstrale.
Da sprach ich zu dem Bach und zu den Steinen,
im Thal der Reuß, am krummen Urnersee;
da wurde mir so eng die Brust, so weh,
zum erstenmale fremd, lernt' ich da weinen;
zum erstenmal ich keine Seele fand,
die meines Herzens lauten Schlag verstand.

Seyd mir gegrüßt, die damal zu mir kamen,
und Salis Bild, du meines Gügler Bild!
ihr beide Druden ernst und vatermild,
euch holde Tor, ihr ewig theure Namen!
du Sänger Hebras, Tiedge, Heil der Stunde,
wo mir der Druck ward deiner heil'gen Hand!

Reuß bei Luzern.

Salis der Dichter.

Gügler, Alois, Chorherr und Prof. Verf. der „Heiligen Kunst der Hebräer" und der „Ziffern der Sphynx."

Druden, gallische Priesterkaste, wohl eines mit Thruhtin, Druhtin, d. h. Herr, nord. Drotte.

Tiedge las Proben dieses Gedichtes und sandte dem Verf., von dem er eine große Hoffnung zu hegen schien, einen freundlichen Händedruck.

des Trostes sonst ich, ach, nur wenig fand,
er träufte Balsam auf die tiefste Wunde.
Nur ihr verstandet was wie Geistersang
vom Skaldabrunnen einsam wiederklang.

Du, Rüttiman, erschienst auf meinem Gange,
du reichtest mildelächelnd mir die Hand,
als ich am Stabe da verlegen stand,
und in die trübe Ferne schaute bange.
Dir, Pfister, soll mein warmer Dank erschallen,
und dir, mein Bernold, dem das junge Spiel
in seiner wehmuthvollen Art gefiel,
du Barde an dem See der alten Wallen,
wenn ich, im Herzen meinen tiefen Gram,
zu dir aus Wallenstad hinunter kam.

Im Liede floh der Seele banges Sorgen;
du weißt es wohl, du weißt es wohl, mein Herz!
auf's öde Leben schaut' ich lang in Schmerz,
das trümmernd deckte meinen jungen Morgen.
Und sie erschien mir wieder im Gesange,
bei ihrem Anblick ward mein Jammer mild,
und an dem selbstgeschaffnen Zauberbild

Skaldabrunnen, Born der Dicht- oder Skaldenkunst.

Rüttiman, Schultheiß in Luzern, verschaffte dem Verf. als Landamman d. Schweiz in Heidelberg seine gute Aufnahme.

Pfister, Placidus, jezt Abt, Lehrer des Verf. in der Philosophie und kathol. Dogmatik.

Bernold, Bezirkstatthalter in Wallenstad, beliebter lyrischer Dichter.

gar süß betrogen hieng ich still und lange.
Da rankte frei durch alle Höhn mit Lust
die innre Schöpfung aus des Jünglings Brust.

Da stieg empor mit manchem Heldenbilde
die Sagenzeit in's hohe Asenland:
das Bardenhorn von jeder grünen Wand
wie trutzig klang's herab, wie wundermilde!
Nein, nein! beim Brag! noch hat es nicht verklungen
am Strand des Rheins, das alte Schlachtenhorn;
noch strömt in mancher Brust der ew'ge Born
so gut als in der Zeit der Nibelungen.
Noch schlagen Herzen, noch ist Lieb und Leid,
und Eine kenn' ich wie die Wormsermeid.

Was ich so öfters klage, willst du wissen,
und wer das Bildniß meiner Träumerei,
wer meine Frida auf der Insel sey?
O frage nicht! mein Herz mir ist zerrissen.
Hörst du im Dämmergrüne zärtlich beben
der Nachtigall verliebten, süßen Sang?
Sie traur't so leise, horch, sie traur't so lang,
als ob die Klage wär' ihr einzig Leben.
O frage nicht, was ihr die Wurdi nahm!
ihr Grämen ist ein Lied, ihr Lied ist Gram.

Drum laß mich weinen alle meine Thränen!
drum ströme frei hervor du volles Herz!

Wormsermeid, Chriemhilde, Königstochter Burgunds, Heldin des Epos von den Nibelungen.

Wurdi, Norne oder Parze der Vergangenheit.

Was du besingst, mein Leben ist's, mein Schmerz,
zum Liede werd' da drinnen all' mein Sehnen.
Wo ich, o Frida, sang in stolzen Klängen,
es ist ein Funke deines Feuers nur,
nur Sterne sind es, die nach ihrer Flur,
nach deinem Aug' sich liebend alle drängen,
das Bild verklärend, weh! das ich gesehen;
im Sange muß der Sänger untergehn.

O laß an diesem Aug' mich lauschend hangen
du meine Frida, Mädchen süß und hold!
es sey dein Lächeln mir Iduna's Gold!
da ist mein Dichten all' mir aufgegangen.
Wo wißt ihr eine Dyse wie die Minne?
und wo ein Salde, den nicht sie erschuf?
Gewaltig weckte mich ihr lauter Ruf,
er schauert noch durch alle meine Sinne.
Der Barden Wesen ward mir alles kund,
als ich gehangen an der Meistrinn Mund. *

Riefst du aus meinem Geist nicht Sängerflammen?
Ward heiß nicht meine Brust an deiner Brust?
An deiner Lippe brannte Skaldenlust,
und unsre Gluten schlugen heiß zusammen.
So gieng es bis zur herben Trennungstunde,
bis dich der Wagen trug nach Norden fort!
da steh' ich einsam wieder an dem Port,
und du brich auf, du kaum vernarbte Wunde!
So fahre hin aus deines Meisters Haus,
fahr aus, du wildes Heldenlied, fahr aus!

---

* Dyse, eine Asinn, besonders die Schicksalsgöttinen, Walkyren.

O wiederhallen wirst in manchen Herzen
in deiner wehmuthvollen Schweizerart;
und wecken soll dein Minneton viel zart
in manchem Busen stille, süße Schmerzen.
Das sey mein Ruhm, o das ist all' mein Sehnen:
in's Jünglingsauge ruf' es Thatenlust!
es hebe sanft des Mädchens junge Brust,
und in dem Aug' ihm zittern leise Thränen!
Wohl sagt man über meinem Staub im Hain
vom Barden Reinold und der Trauten sein.

Doch das ist fremd dem Kritler, diesem Zwerge,
der kalte Regeln legt ans glüh'nde Wort;
er keicht ihm nach, es wandert fort und fort,
er sieht's nicht mehr, es ist durch alle Berge.
Und mag die Skulda was sie will, mir bringen,
und soll all' meine Kraft und all' mein Muth
verzehren mich in meiner eignen Glut,
ich will ein großes Minnelied dir singen,
und stralen soll dein Name, Frida, weit,
bei allen Namen aus der schönen Zeit.

Du theures Volk der alten Hochlandgaue,
empfang ein Lied der ersten Sängerfahrt!
ich habe treu mein Schweizerherz bewahrt,
obwohl ich scheiden muß von deiner Aue.
Nimms hin! es ist mein erstes, muth'ges Sehnen,

Reinold, unter welchem Namen der Verf. seine ersten Minnelieder drucken ließ.

Skulda von skal, scholl, skol (soll), Norne der Zukunft.

das Lieben, Leiden meiner jungen Brust.
Nimm hin des Jünglings warme Skaldenlust,
was er gefühlt in Freud', in Gramesthränen,
wenn Mitternacht ob Berg und Kloster lag,
und tönend aufgieng seiner Seele Tag!

O ihr in allen unsren deutschen Landen,
die einst entschieden in dem Bragahain,
entscheidet, Frauen, aber ihr allein!
der Sänger giebt sich eurer Huld zu Handen.
Das Lied beginnt. Herauf aus deinen Tiefen,
du Welt der alten Götter! zieh hervor!
du grauer Wodan, und du Donnrer Tor!
ihr Recken alle, die zu lange schliefen!
der Hain erbraußt von Horn- und Waffenklang.
Sie nahn. Willkommen! jetzt beginne, Sang! —

D i v i k o.

Erste Mähre.

Die heilige Nachtfeier auf dem Gotthart.

Inhalt.

Jul- oder Frühlingsfest der Galler oder Kelten nach dem Siege über den Konsul Silanus (109 v. Chr.) auf dem Gotthart, um Mitternacht beginnend.

Lied an die Nacht, Siegeslied an die Sunna (Sonne). Spiele. Zank wegen des Trinkhorns zwischen dem helvetischen Feldherrn, dem Triguriner Balmar, und dem Aquitaner-Könige Ollowiko, den der Römersenat amicus, Freund, betitelte.

Ein Bothe bringt Nachricht von Ankunft des Konsuls L. Kassius Longinus. Aufruf des Heerbannes, und Aufbruch nach Awentikum (Avenche, Wiflisburg) in der Wadt.

Balmar setzt im Haslithal seinen Sohn Reinold, nachher Diviko genannt, auf die Probe, sagt vom Untergange der Götter, welcher bevorsteht, und wird von einem unerkannten Häuptling meuchlings ermordet.

Sunna erfährt von Dago (Tag), ihrem Vater, seine Liebe zur Nacht, und deren Vernichtung durch Logo, den Chamder nordischen Sagen.

Erste Mähre.

Wie Nacht! wie Nacht!
wie ruht der Gotthart da im Dunkel,
und ob ihm leises Sterngefunkel!
Kein Laut vom Bach, nur fern, nur leis!
die Firne stehn so still, so weiß,
und um mich stille, stille weit,
als schliefe da die Ewigkeit,
als wäre das ferne Rüsgetose
ein dumpfes Athmen aus ihrem Schose!
Wie Nacht! wie Nacht!

Die Keltenstämme aus allen Gauen
sie kommen, die große Nacht zu schauen;
es kommt gezogen von Berg und Thal,
heut Nachts begeht man das Opfermahl;
und alle Dieten weit und breit
sind da zu feiern den Römerstreit.

Gotthart, Hart, Hard heißt Anhöhe.
Rüs, eigentl. Name der Reuß.
Diet, Volk; daher Diet-rich.

Die *Wälschen* liegen all' erschlagen,
verstummet ist des Konsuls Wuth;
sie schlummern todtenstill im kalten Blut.
Herbei, den grauen Asen Dank zu sagen!

Vom neunten Jahre zum neunten Jahr
erflammten im *Hornung* immerdar
im *Gallerland*, ein glühend Mal,
der *Julnacht* Feuer ob Berg und Thal;
da haben die Väter manche Nacht
bis zu dem Sonnenaufgang zugebracht,
bei *Bardenliedern* und frohem Schmaus;
da lodert' es über die Berge aus.
Jetzt wird's zur heiligen Siegesnacht
für dich du rothe *Silanusschlacht*! —

Noch keine Stimme von den Mengen allen,
die Spitzen der Berge fern und nah
sie liegen erwartend und stille da,
und Geisterzüge hört man wallen
mit leisem Wehn,
die weit her kommen, das Jul zu sehn.

Was hör' ich? — still! — Von jener Wand?
kams nicht herab so lieb, so leise,
juheh, sam eine Alpenweise,
was anhub leis, und leise schwand?
Und wieder! — Ein Alphorn ist's! hörst du?
es ist der helvetische Maienreigen!
O das ist dem helvetischen Hochland eigen,
es hören die Asen selbst ihm zu.

Wälsche, Römer, Walchen.

Es schweigt, und einzelne Töne wehen
wie irrend herum in der Einsamkeit;
es schweigt, es schweigt, und weit und breit
die Gletscher so still, so heiter stehen.

Was war das? fangt es wieder an?
ich höre andre Laute nahn;
ein andres Horn von Hirtenmund
giebt mir sich gegenüber kund,
und wandert leise von der Fluh
herunter, herunter, dem Thale zu.
Und, horch, der Erstre auch beginnt den Reigen,
und beide hornen in der Mitternacht,
das füllet das Herz mit süßer Macht,
wie die Töne fallen und steigen.

Ihr Götter! was röthelt der Fibia? schau!
all' hinter der Kulme, röther immer
wie steigt ein sanfter, leiser Schimmer,
als hauchte ein Morgen in's Himmelgrau.
Wie glüht der Fibia! schau, wie hell,
als sprudelte droben ein Feuerquell.
Und weiter oben in des Prosa Nacht
wer hat auch dort die Flamme angefacht?
und wo der Fiando seine höchste Spitze
erhebt zum gallischen Göttersitze,

Hornen, Horn blasen.
Fibia, weiter oben Prosa, am höchsten Fiando, die Gipfel des Gebirgs.

da reckt eine Blüse in rothem Stral
die Zunge über Berg nud Thal,
daß von den drei Bölchen all' zusammen
in's Dunkele strömen die Juliflammen.
Wie wirft's hoch, hoch über Berg und Hain
an die Gletscher hinüber den rothen Schein!
Und dort! — und dort! und auf den Firsten allen
seht ihr die tausend Feuer wallen,
seht ihr die Firne hell und kühn
weit weit im nächtlichen Glaste glühn?
Und auf den Fluhn in tiefes Schweigen
verschwunden sind die Julireigen.

Hoch auf dem Gotthart oben sind zwei Seen
in einem felsigen Thale;
dort seht ihr jetzo im Feuerstrale
das Rund der gewaltigen Steine stehn;
das baute die Vorzeit in den grauen Tagen.
Wie stehn die Säulen bald roth und bleich
versteinerten Riesen der Sage gleich!
dort ist im Hain der Hertha heil'ger Wagen.
Kein lebend Wesen tritt da in den Hain,
wo die Asinn badet an geheimer Stelle
mit ihren Dysen an der Rusa Quelle;
da sieht sie der Oberdruid allein.

Blüste, Feuerschein.
Bölchen heißt Bergspitzen.
Glast, Schein von Feuer oder Blitz.
Hertha, älteste germanische Göttin, Erde, nord. Jord.

Doch jährlich in des Lenzes Tagen,
wenn sich in Blüthen kleidet Feld und Au,
wird sie verschleiert vom Berg getragen,
und fährt im Kuhgespann von Gau zu Gau.
Dann ziehen die Heerden, die Maienpfeifen
begrüßen die heil'ge Mutter laut,
von deren Schleier die Freude thaut,
daß unter den Rädern die Früchte reifen.
Dann ruht das Schwert, zur Hacke greift die Hand,
dann tönen Hirtensänge in das Land,
dann nahen die Zehnten allzumal
und feiern das Jul durch Berg und Thal.

Horch, horch von den hundert Barden allen,
die hoch am mittelsten Drudenstein
in weißen Kleidern stehn im Feuerschein,
den alten Nachtgesang erschallen.
Die Menge des Volkes ist ein Ohr,
und also beginnt der hohe Chor.

Bardenlied an die Nacht.

Wie stille rings in allen Hochgefilden!
wie athmets leis von allen Kulmen dort!
und oben die Stern' an ihren goldnen Schilden
sie halten Wach', und wandeln leise fort.
Seht ihr wie oben in den graußen Fernen
die hohe Götternacht beginnen will?
die Hallen offen stehen ob den Sternen,

Zehnten, Bezirksnamen.

o Erd', o Himmel! rings wie todtenſtill!
und ſtrömend ſieht man über Odins Hallen
den Sonnenvorhang flammig niederwallen.

Wo biſt du, Tor? wo, wo in jenen Fernen?
wer mag dich ſuchen? wer dich finden! wer?
Da wo du biſt, da regnets dicht von Sternen,
die, ſam ein Mantel, um dich fliegen her.
Du biſt nicht unten, Erſter! biſt nicht oben,
kein Auge kommt auf deine dunkle Spur,
kein Drude hat den Schleier aufgehoben,
und deine Halle iſt die Sonnenflur.
Da warſt du ewig, in dir ſelbſt, alleine,
und außer dir, o Tor, der Weſen keine.

Du fuhrſt herab, und Nacht war dein Geſchmeide;
in deine Telyn griffſt du ſtark und ſchnell,
die tönte durch die lebenloſe Heide,
und um den Harfner ward es wunderhell.
Wer ſingt wie du von allen Erdebarden?
„Wir kommen!" — rief ein Donnerton.
Ohei, wie die Töne zu Sternen warden,
und jauchzend aus den Saiten flohn!
und unter den Fingern in heller Flammenſonne,
entſprudelte Ton um Ton, und Sonn' um Sonne.

Wie ſtaunten ſie da! wie kamen ſie hergegangen!
wie brausten ſie den erſten Rieſentanz;
wie junge Böcke ſie um dich ſprangen,
aus Feur' und Flammen um dein Haupt ein Kranz!
Heil, Heil dir, der uns gerufen allen!

der zu der Nacht sprach: werde Tag!" —
So schallt's, und wie die Stimmen schallen,
so regnet es, was es regnen mag,
so flocket es wirbelnd und feuertrunken,
wie über der Esse die Gneister funken. —

Und wie der Sterngesang verklungen,
verschwinden die Druden in dem Hain;
von hundert Alpen lodert froh der Schein
noch einmal auf, noch einmal tönt der Schall
der Hörner von den Bergen all',
und jetzo in Nacht ist's rings verschlungen.

Doch über dem Lukuman oben, schau,
wie roth ist der Himmel im Rhätigau!
Dort feiert am Adulaberg die Nacht,
am Juliberg der Tusker alte Macht,
dort wirbeln im Liede bei Feuerstral
die glühenden Scheiben roth zu Thal.

Und westlich vom Galstock dämmerts mild,
dort ist des Aarhorns Hochgefild

Gneister, Funken.
Lukuman, Lukmanier.
Juliberg der Julier mit drei alten rhätischen Steinsäulen.
Tusker, alter Name der zwölf rhätischen Gauschaften, übrig im Hauptflecken Tusis (Sosona) und Toskana. Sie hießen auch Türrhener. Tur heißt Berg.
Galstock und Aarhorn, Alpspitzen der Schweiz.

dort ist der Seduner, der Ardier Gau,
und hinter den Kulmen wie röthets! schau!
und wo die lepontischen Höhen stehn,
welch summende Laute herüber wehn,
als hörte man Sang von ferne, leis,
als klängen da Lieder in Geisterweis.

Was wehn die Lüfte so schnell heran?
will etwa der Morgen vom Berge nahn?
was tönt durch's Gebirg für ein wild Gebraus?
die Geister ziehen vom Fest nach Haus.
Es kriecht um die Alpen wie Opferrauch,
das ist des Morgens frischer Hauch;
die Zwerglein treten vor der Balme Thor,
und rufen die Heerde der Gemsen vor;
die Riesen dehnen die Glieder aus,
sie reiben die Augen vor dem Felsenhaus;
sie hörten im Schlummer die Lieder ziehn,
und schauen staunend zu dem Gotthart hin.

Jetzt stürmen frisch in jähem Lauf
die Morgenrosse an den Alpen auf,
sie schütteln die Mähnen in grimmem Muth,
und wiehern die Gletscher an mit Feuerglut.
Die Berge wallen roth, ein zitternd Meer,
die Barden stehen an den grauen Steinen,

Seduner, bei Sitten (Sion), einst Sedunum.
Aedier, bei Arden im Wallis.
lepontisch in Livinen (Val Leventina.)
Balme, in der Wadt beaume, Grotte.

die weißen Gewande geisterähnlich scheinen,
das Lied von der Römerschlacht klingt stolz und hehr.

Lied auf Silanus.

Willkommen unserm Siegsgesang,
du heil'ge Sunna vom Alpenhang!
Die Rosse wie rennen
sie schnaubend wild!
die Flammen wie brennen
sie dir vom Schild!
Wie glüht vor ihrem Nahn wie Stahl
im Hochgebirge des Odin Saal!
verweil' o Göttin in deinem Nahn!
wir singen die Römerschlacht. Hör' an!

Wie treibst du, o Maid, die blaue Bahn
die Flammenrosse so stolz hinan!
Des Konsuls Heere
ein Feuer, stehn,
wie wogende Meere,
wie Sturmeswehn.
Horch Balmars Horn! wie ruft der Held!
der Tiguriner stürzt in's Feld.
Werbigener, Tugener, Sturm ihr Gang,
wie brüllen sie laut in der Skalden Sang!

Tiguriner, vielleicht Züricher, Werbigener, viell. Orbe-, Urbegauer (d. Wadt) und Tugener, viell. Zuger (Tugium, Tuggen) drei von den vier alten Schweizerkantonen.

Wie fährst du, o Sunna, deine Bahn
am Schilde flammend stolz hinan!
Hörst, Konsul, die Lieder
vom Heer hervor?
vom Berg hallt's wieder
und sonnempor.
Ein schwarzes Wetter durchziehn das Thal
die Rosse der Kimbren sonder Zahl.
Siehst nicht, Silanus der Teuten Gang?
Horst nicht der Ambren Schlachtgesang?

Wie gähet seine Feuerbahn
der Sunna Schynfax wild hinan!
Der Sang ist sungen,
aus Bannernacht,
das Horn hat klungen
und los ist die Schlacht.
Sam Gletscherklinge vom Firstenhang.
der Lauengeist auf seinem Gang,
sam Wetter um den Donnrer Tor,
zum Himmel galmt der Wig empor.

Teuten, Teutones, Volk der Ostsee, wie die Kimbren, mit den Helvetiern gegen Rom verbündet.
Ambren, Ambrones, ein gallisches Volk, das auch mitzog.
gähen, eilen, von gach, jäh, schnell.
Schynfax (scheinende Mähre) Pferd der Sonne.
Kling, männl. Geschl. der Bergbach.
galmen, tosen, lärmen.
Wig, Kampf, auch Wick.

Wie braußen ihre Feuerbahn
die Sunnarosse bold hinan!
Der Schwertstreich funkelt,
es heult die Wut;
der Tann erdunkelt,
es tschurt das Blut.
Die Locken los, tritt aus dem Wick
die Küre, Staunen in dem Blick;
es freut der Gere, der Schilde Klang
die Asen sitzend am Bergeshang.

O Sunna, Sunna, sinkest schön
und blutig an den Keltenhöhn.
Noch Lanzen blinken,
noch stöhnt es wild,
Kohorten sinken
in's Walgefild.
Tönt schwach und schwächer Stahl auf Stahl,
das Blut rinnt stiller im Todesthal;
hoch über den Zeichen der Legion
wie flattern die Banner mit lautem Hohn!

Gesunken ist sie, die Sunnameid,
und stillestille wird die Heid.

---

bold, kühn.
Tann, Wald.
tschuren, rieseln.
Küre, Schlachtjungfrau, die Todten auszuwählen (zu küren, kiesen.)
Kohorten, Theile der röm. Legion.

Am Hochwald trunken
erscheint der Man.
Sie sind gesunken!
Walkür, heran!
Der Opferfels ist lauter Glut,
Trink Blut, o Man! trink Blut, trink Blut!
Tribunen rufen am Wodanstahl
die flatternden Raben zum Todtenmahl. —

Und während er braust der Bardenchor
die Sonne flammend steigt empor,
und von dem Volk in lautem Halle
ein Rufen ertönt in die Berge alle.
Da lagern die Gaue von Stein zu Stein
rings um die Hügel im Morgenschein;
bis hin nach Albions Felsenstrande,
bis wo die Ibereralpen stehn,
sind Häuptlinge hier, das Fest zu sehn,
die Siege zu hören in dem Oberlande.

Denn aus dem Nord, vom dunkeln Kronimeer
hat sich der Kimbren Volk ergossen,
hat sich genaht der Teuten wildes Heer
mit Weib und Kind, mit Gespann und Rossen.
Die wollen hinab ins wälsche Land
und schlagen des alten Wolfes Kinder,

Man, Mona, Mond.
Albion, England, von Alb, Höhe, Alp.
Iberer, Volk am Ebro (Iberus) in Spanien.
Kronimeer, Eismeer.

der Asen Feinde, diese Ueberwinder,
und Rom zerbrechen mit der deutschen Hand.
Drum traten die vier Helvetiergaue
mit ihnen zu Schutz und Trutz in Bund;
sie führt der Tigure Valmar an, der graue,
das ward den Kindern des Wolfes kund,
seit ihre Götter sich zur Flucht gewandt,
vom Odin des Nordlands wundgeschlagen,
der über sie fiel in wildem Jagen,
und ihre Rücken blutig heimgesandt.

Im heil'gen Rund auf zwei und zwanzig Steinen
die Flammen des Opfers herunter scheinen;
der Drude steht, die Mistel in der Hand.
Da sieht man die Ure blutend sinken,
und Rosse, die den Rhodan trinken,
von Segards Zucht im Alpenland.
Die Aelche fallen an dem blanken Stahl,
und Gemse der Hochfluh sonder Zahl.
Und ringsum steht der Druiden Kreis
in ihren Haaren silberweiß,
und Barden stehen von Stein zu Stein
gelehrt zu Awentik im Bragahain.
Viel tausend Blicke zu der Höhe schweben,
und sehn im Rauch den Gotthart beben,

Mistel, heiliges Gewächs der Galler.

Ur, Auerochs.

Segard, viell. Garda, Stadt in den Alpen, wohin die Sage Brunhildens Stuten versetzte.

Aelche, Elenthiere, Alces.

Awentik, einst Hauptstadt der Helvetier, Avenche.

als hätt' ihn geschlagen mit dem Hammer Tor,
als wölbte sich Odins Stuhl empor,
als blickten aus Wolken von Rauch und Flammen
die Asen Nordlands alle sammen.

Geopfert sind die Eingeweide,
von allen Büheln dampft das Freudenmahl,
in lautem Sang und Scherz im Sonnestral
erschallt von Mähren die Drudenheide.
Es lagern um freundliche Flammen weit
die Häuptlinge sich im Kreise;
sie tragen stählerne Panzer, weiße,
und funkelnde Helme vom Römerstreit.
In Mitte, von allen gesehn, am Drudenstein
da flattern die Banner der Gaue, viere,
das älteste mit dem heil'gen Stiere,
sie wehen erfreut im Morgenhain;
und unten in verworrnen Haufen
die Zeichen, die in Rom gestralt,
der Drache Midgards, und des Wolfs Gestalt,
sie sollen mit theurem Preis sie kaufen.

Wie kreist das schäumende Horn in Lust
durch all' der keltischen Edlen Schaar,
und schüttet Freud' in jede tapfre Brust!
doch aus der Dirnen Auge blau und klar
blitzt mehr noch der Lust
in der Helden Brust.

Midgard, die Erde; Midg. Schlange ist der um sie im Meer gewundene Lindwurm der Edda und der Inder.

Und eine Armbrust, hei, wie stark und groß
ein Drude bringt aus dem Herthahain;
die hieng da drinnen in gelbem Moos
seit tausend Jahren am Opferstein.
Die hat Thuisko der As getragen,
und wer den Bogen erspannt mit Macht
am Feste der heiligen Julinacht,
dem werden die Barden Ruhmes sagen.
Der graue Tigure wohlbekannt
der Balmar hat ihn gar oft gespannt.

Wie sie den Bogen erschaun,
und seine gewalt'ge Wucht,
packt manchen ein geheimes Graun,
ein Auge das andre sucht.
Faßt einer nach dem andern an
mit hunenstarkem Arm,
und läßt ihn sinken in Harm,
und keiner die Armbrust zwingen kann.
So hat der übergroße Bogen
der Häuptlinge Kreis durchzogen.

Da trauern die Druden all',
die Fürsten in Haaren silberweiß,
und Balmars Auge durchlauft den Kreis,
ihm ahnet des Landes Fall.

Und Balmars Knabe vom Rasen steht,
wie schön in seinem stolzen Gange!

Thuisko, alter german. Gott, eines mit Thor; beide Söhne der Erde, und jeder Vater eines Mann (Mannus, Magni.)

wie blühend das Gelocke weht
um seine lebenvolle, frische Wange!
Wie stark geglidet ist er, hehr gebaut.
alsam ein Bild aus den Asentagen!
den hat Tanfana im Schoos getragen,
der Vater sieht ihn, das Herz ihm graut.

Valmar.

Du Reinold, hast du den Sinn verloren?
Nur ich weiß wie man die Sehne spannt.
Von euch ist keiner auserkoren,
den Jetzigen ist das Mark verbrannt.
Den hat nur Galba einst bezwungen
der König im nördlichen Belgerland,
und ich, der Valmar mit meiner Hand,
das wird vom Rhodan zum Meer gesungen. —

Der Knabe schaut ihn an mit Glut,
und nimmer ruht;
schon hat er die Last
mit dem jungen Arm gefaßt;
schon spannt er den ehernen Bug
in einem Zug,
und schießt zum Himmel, und legt ihn nieder,
und schweigend sitzt er zum Rasen wieder.

Tanfana, unbekannte Göttin.
Reinold, jezt Divikos Name.
Galba, alter gallischer König. (Caesar de B. G.)

Der alte Held kein Wort mehr spricht,
läßt seinen Blick am Knaben hangen,
der da sitzt mit erglühten Wangen;
vor Freude das Herz fast bricht.

Nur einer im Heldenrund erbleicht,
der Ollowik vom Garumnastrande;
der Falsche herrscht im Nitiobriger Lande
und sieht mit Entsetzen was der Knab' erreicht.

Sein Vater Logo, der Feind der Asen
hat ihm Verrath ins Herz geblasen;
und ihn zum Römerknecht gemacht!
der wartet schon lang auf die Götternacht.
Auch Orgetorix aus der Orbe Gauen
beneidet den Knaben vom Oberland;
er staunet seiner starken Hand,
man sieht ihn zornesroth herüber schauen.

Jetzt heben die Alpenspiele an,
die Söhne des Oberlands, die großen,
des Gottharts Felsen mit den Armen stoßen
und ringen über den grünen Plan.
Es setzt das heilige Brod der Eubage
der Göttermutter auf den grauen Stein,

Garumna, Garonne.

Logo, Feind der Asen. Logi, altd. Lauge heißt Lohe, Feuerglut.

Oberland und Ogo- oder Uechtland sind der bergige und der ebene Theil Helvetiens.

Steinstoßen, bekanntes Spiel der Schweizer.

Eubage, eine Art Priester.

und treibt die weißen Rosse hin zum Hain,
zu einem Gelose in des Festes Tage.

Und auf vom Feuer ein Degen steht,
der König vom Nitiobrigergau
der Loginger Ollowik, stolz und rauh,
sein Reigerhelm im Frühwind weht.

Ollowiko.

Dieß Horn dem stärksten Gallerhelden,
der Rom verbrannt am Tiberstrand!
Leb hoch, o Brenn im Asenland!
Von dir wird lang der Barde melden,
wie du soll keiner nach Roma ziehn. —

So ruft er und trinkt, und reicht es hin
das Horn, dem nächsten im edeln Kreise,
dem biedern Staufach, dem Greise;
der kam vom Egerison herbei,
fünf Jünglinge mit ihm, bold und frei,
der liegt im Tugenergaue nieder.
Er trinkt aus Liebe zum Frieden,
und giebt es dem Witzigo in die Hand
dem Helden aus Grujers Thal, am Sanestrand.
Der blickt gar finster, und trinkt es still,
nicht loben den Römerzug er will,
der fraß der Kelten schönstes Heer,
die dort erlagen am Walimeer.

Gelose, Loszeichen, omen.

Loginger, Logas Sohn.

Brenn, Brennus, altgallischer Anführer. Das Wort heißt Fürst.

Er reicht es dem Hunno, dem alten Mann,
dem Herzog von Thun aus dem Gau der Aare,
in seinem langen grauen Haare,
der manche Schlacht vordem gewann;
der trinkt nicht draus, er streckt in Zorn
dem Freunde Valmar hin das Horn.
Der Valmar ist ein hehrer Greis,
den Bart bis zum Gürtel kanachweiß,
entstammt Thuiskos alter Macht,
in jungen Jahren ein Blitz der Schlacht.
Der warf den Konsul Silan vom Rosse,
und hieng an dem Nacken der Römer lang,
die bleich entflohen vor seinem Gang
und seinem sausenden Wurfgeschosse.
Der faßt das Horn und grimmig schaut,
und schüttet es aus in Erbittern,
die weißen Locken ihm zittern,
steht auf, sein Harnisch klirret laut,
in seiner schrecklichen Asgestalt
und schwingt mit Gewalt
das eigne Staufhorn ob dem Kreis,
und ruft in Hunenweis:

Valmar.

Ein Größerer lebte im Gallerland,
der ist der Teut, der Riesenbrand,

Thun, alte Hauptstadt des Oberlandes. Das Wort ist eines mit Dun, Stadt.

Staufe heißt Becher, Trinkgeschirr.

der sammt den Zwölfen von dem Asberg kam,
und bis an's Meer die Keltengaue nahm.
Hat Brenn die Romaburg genommen,
als der Kamill ihm auf den Hals gekommen,
als ihn der Gänse Schnattern fortgejagt?
Das werde gesungen nicht, noch gesagt!
Ein anderer Zug soll hin geschehen,
eh' zweimal die Lauinen wieder gehen. —

So ruft er, und trinkt das Horn allein,
und alle Krieger rufens nach im Hain:
Leb hoch, o Teuto, du Eisenhand,
und hoch du Balmar im Uriland! —

Held Ollowik tückischer Seele schweigt,
sein Auge von außen Ruhe zeigt;
denn jeder scheut den Jotenzwinger,
und sieht auf Reinold seinen Knaben dar,
der heut der Bogenspanner war;
und wieder beginnt das Spiel der Schwinger,
und immerfort im Sonnestral
ergießt sich laut das Völkermahl.
Da machen wunderhold und kühn

Zwölf, eine alte, mythische Heldenzahl.

Asberg, Berg in Asien, Tauruskette.

Uri, alter Name von Altdorf.

Joten, Jotun, eines mit Juten, Gutae, und mit Gothones, Gothi, Gothen, die Riesen, Feinde der Asen.

Schwingen, das schweizerische Ringen, weil der Schwung sein Zweck ist.

die Lieder alle Herzen glühn;
was da für Blut im Gebirg geflossen,
seit Teut erblickte den alten Rhein,
und wie der Balmar mit den Mannen sein
den Kimbernbund geschlossen.
Bis in das fernste Gebirg es schallt
wie wenn die Laue zu Thale wallt.

Wer rennt im Staube herauf am Rain,
daß die Haare den Nacken ihm schlagen?
den Blutspeer sieht man ihn tragen,
der muß ein Druidenbote seyn!
Es öffnet sich schnell des Volkes Schaar,
der Läufer stellt sich den Druden dar,
steckt seinen Speer in den Rasen ein,
und tritt geheim zum grauen Gestein.
Bald naht ein Druide vor die Mannen,
die Locken wehen um sein Angesicht,
indem er zu den Edlen spricht:

Druide.

Wohlauf, wir müssen jäh von dannen!
und nach Awentik zu Rathe fort.
Held Luzius Piso wartet dort,
und hinter ihm nahet mit einem Heere
der Konsul Kassius vom Wendelmeere. —
Drum rüste die Mannen jedes Gau,
denn will der Römer unsre Waffen,

Blutiger Speer, Kriegszeichen.
Wendel- oder Mittelmeer.

so muß der Heerbann auf sich raffen,
eh' dreimal wird der Morgen grau. —
Der Balmar hört's, und um sich schaut,
und ruft von einem Steine laut:

Balmar.

Heran Mag Sibich von Witodur!
nach Uri hinab lauf' diese Stunde,
versammle die Mannen in Thal und Flur,
und sende nach Windoniss die Kunde,
bis Raurach über dem Hauenstein
muß alles am Morgen in Waffen seyn! —

Ein Trinkhorn Balmar dem Knaben reicht,
der schnallt sich Sohlen, eng und leicht,
und trinkt es dem Grauen freudig zu,
und fliegt hinunter die Höh' im Nu,
und ist, als hätt' er Wannerflügel,
schon über Stein und Hügel.

So rennt der Junge in raschem Trab,
so wie die Rusa schießt hinab,
als käm' er von dem Fön geweht.
bis er in Uri am Brunnen steht.

Mag heißt Sohn, nachher blos Blutsverwandter.
Witodur, Ober-Winterthur.
Windoniss, Windisch.
Raurach, Basel- und Kaiser-Augst, Hauptort der Raur- oder Roracher.
Wanner, ein schneller Raubvogel.
Rusa, Rüs.

Da liegen die Hütten am Schächenbach
mit Zweigen bedeckt und der Rusa nach;
er steckt den Speer in den Boden ein,
die Urner kommen zur Stunde,
und hören vom Gemeindestein
die Waffenkunde.

Und Fürsto faßt den Spieß zur Stell',
doch nimmt er nicht die Sohlen sein;
zur Lände nach Füelen fliegt er schnell
und fährt entgegen dem Mythenstein,
und muthig den krummen See hinan,
die Felsen vorbei in seinem Kahn.
Den Wellen zu Trutz er das Ruder dreht,
daß er dem Reiger gleich den See hin weht.

Sie rufen in Weggis laut vom Strand:
Was thut der Druidenspieß im Land?
Sind Rhäter gefallen herab vom Rhein?
Sind's etwa Germannen vom schwarzen Wald?
Erwachten die Todten von Rom so bald? —
Der Jüngling springt zum Uferstein,
er bringt des alten Balmars Wort,
da steuern die Weggisernachen fort,
und bringen nach Alpnach hin die Kunde,
und in die Runde.
Doch andere sind schon oben weit,
und eilen die Rigi hinauf zu steigen;

Mythenstein, Fels im See, unweit dem Rütli.

Rhäter fielen oft über die Gränzen, und mit den Germannen gabs ewig Händel.

dort soll sich in der Dunkelheit
des Heerbanns Flammenstimme zeigen,
und leuchten von der Rigifluh
den Thälern in die Runde zu.
Schon hebt sich Schreien und Klirren weit,
und weckt aus den Klüften den Streit.
Von Dorf zu Dorf, von Wand zu Wand,
vom See in's Land
die Lanze fliegt mit ihrem Mann,
und ruft die Klane zum Heerebann.

Am Gotthart aber um den Herthahain
manch' ödes Feuer flammt von Stein zu Stein;
nur Geister sitzen und freun sich da,
bis alle erlischen fern und nah.
Kein Laut des Festes mehr,
die Rusa braust, die Firne still und hehr,
und der Furka Lauinen ohne Zahl
erdonnern einsam zu Thal,
und Schemen schneebleich, bärtig, ziehn
mit langen Schritten durch die Stille hin.

Die Fürsten längst sind auf der Fahrt schon alle
Awentik zu, in's Ogoland;
dort steht an des Ogosees Strand
seit Odins Tagen die Druidenhalle.

Feuer waren die Telegraphe der Hochländer.

Klane, die Familien der gall. Bergvölker, noch bräuchlich bei den Schotten.

Schemen, Geistergestalt.

Ogosee, die Vereinten von Neuenburg, Murten und Biel.

Im Aargau oben, den Alpen zu
da schäumt ein Fluß im kühlen Grund,
und ringsum stehen die Berge rund,
nur Fluß und Rasen und Wald und Fluh.
Er leuchtet jezo roth im Abendlicht.
Ist das die Grimsel hinten, oder nicht?
zur Seite der Rhonegletscher? seht,
und furchtbar das Finsteraarhorn steht,
und hinten die Jungfrau, weiß und ewig klar.
In kecken Fällen braußt der Strom von oben,
aus dem die Nixe freundlich sich erhoben;
sie trägt ein grün Gewand, das ist die Aar.
Die tritt im Oberhaslithale
aus ihrer Grott' im Abendstrale.
Wie rothgrau starren die Firne herab
sam Riesen hoch ob Berg und Haine,
herunter auf ihr eignes Grab,
und kämmen die Bärte im Spätrothscheine!
Es schauen zwo Stuten ob der nächsten Fluh
und schütteln wiehernd ihre Haare;
ein Ur sezt schäumend durch die Aare,
und brummt dem bergenden Forste zu,
indeß ein Bisant ungesehen brüllt,
daß seine Stimme das Thal erfüllt,
als kämen dumpf in Zorn
zwo Lauinen staubig vom Seidelhorn.

Horch, horch! durch den Tann, das dichte Schweigen
ertönen Stimmen! eiu Fußtritt schallt!

Bisant, ein wilder Ochse, auch Wisant.

Ein Mann, vom Greisengelock umwallt,
und ein Knabe sich sprechend zeigen,
die sind vom Heereszug allein
zurückgeblieben hier im Hain.
Sie treten näher auf der grünen Aue,
es horcht der Knab', es spricht der Graue.

Balmar.

Nach Meiringen geht's da, am Brünig fort,
und weiter zum See von Brienze dort.
Das ist die Aare Reinold, schau!
die strömt bis zum Rhein durch's ganze Gau.
Das ist der weiße Gaulifirn,
und dort erhebt das Wetterhorn die Stirn;
zu Thun bei Hunno pflegen wir der Ruh,
und dann nach Owentik, links, dem Ogo zu.
Voraus gezogen sind die Mannen;
ich wollte noch an diese Grotte gehn,
weil ich dein Ellen möchte sehn,
wie heut ich's sah beim Bogenspannen.
Hast lange die Waffen von mir begehrt,
leg deine Harfe da zum Stein!
in diese Balme geh hinein,
da liegt ein Eisen, das ist längst bewährt.
Sobald du kommst und kannst es tragen,
will dich zum gallischen Ritter schlagen. —

So spricht der Balmar im weißen Bart,
der alte Tigure, der Markenwart;

Ellen, Stärke.
Ritter waren der gallische Adel.

und Reinold legt die Harfe hin im Haine
die Augen ihm wetterglühn,
und tritt gar kühn
hinan zum Gesteine.

Und bold er wieder kommt gesprungen,
die Klinge hoch geschwungen.

Reinold.

Mein Atte, hier das Asenschwert!
ich hab's gefunden, es ist mir werth. —

Doch Valmar ist nimmer sichtbar da,
er mag ihn rufen fern und nah.
und her aus der andern Grotte, schau,
ein Krieger herklirrt wild und rauh,
allum gehüllt in blauen Stahl,
daß um ihn klirrt das wald'ge Thal.
Der läßt sich nieder am Stromesrand
des Wassers trinkend aus der Hand.

Zu diesem der Knappe beginnt zu jähen:
hast meinen Vater nicht gesehen? —
Und er dem Jüngling die Rechte reicht,
und drückt ihn, daß er schnell erbleicht,
und Blut ihm spritzt aus den Nägeln heraus.
Der Knab' zieht keine Miene kraus,

Atte, Vater, altd. Atta.
allum, ringsum.
jähen, sagen.

trifft links ihn, daß er zittert,
und der Schlag drei Spangen zerſplittert.
Der faßt den Hammer und wettergleich
fällt's über den Reinold Streich auf Streich,
daß die Kling' ſeufzt rothe Funken,
und faſt er wär' ins Knie geſunken.
Doch ſtellt ſich der Junge zagefrei,
haut Kreiſe gar grimm und hart
dem Alten um Aug' und Bart,
und ſpaltet den Hammer krach entzwei,
daß ziſchend die Stücke zur Höhe fliegen
und all zerſchirbt im Graſe liegen.

Da packt ihn der Weigand ringend an,
und ſam ein Lindwurm heiß und enge
den Ur wohl viermal im Gedränge
umknotet, daß er blutend brüllt
und alle Gründe mit Entſetzen füllt,
ſo wollt er den Buben erdrücket han.

Die Klinge weg wirft Reinold bald,
und ſchwingt mit ihm, es erdieſt der Wald,
daß beide ächzen im freiſen Strauß,
und faſt die Seele hauchen aus.
Auf einmal hebt ihn der Knabe wild,
daß alle von ſeinen Ringen
am Panzer zerbrochen ſpringen,
und wirft ihn unter ſich auf's Gefild.

Weigand, Held, altd. Wigand.
erdieſt, erſchallt, Imperf. doß.

Valmar.

Lieb **Reino**, laß ab! erdrück mich nicht!
beim Vater Teut, der Muth mir bricht. —

Reinold.

Bist du's, mein Atte? du schlägst noch hart.
Beim Wodan, hättest du nicht gesprochen,
die Rippen wären dir gleich zerbrochen,
und ausgerissen der graue Bart. —

Er setzt ihn hin an des Stromes Rand,
und schöpft ihm Wassers mit der Hand.
Lieb Atte, sag mir, was kam dich an?
ich habe dir nie ein Leid gethan.

Der Alte drückt ihn an die Brust,
und spricht in hoher Jugendlust:

Valmar.

Mein Weib mußt' ich mit List erringen
Tanfana das minnigste Frauenbild,
war eine Fei aus dem Seegefild,
und nur nach langen Fahrten konnt' es mir gelingen.
Doch eine Tochter nur sie mir gebar,
die gab ich nach Thun, des Hunno Sohne;
kein Knabe ward mir von meiner Kone,
die von dem Logo bezaubert war.

Reino, vertraulich aus Reinold, wie jetzt noch Werni, Erni, Berni, Lieni aus Werner, Arnold, Bernhard, Lienhard.

Kone, Gattin.

Da half mir Freia, die Asinn milde,
ich sah ein Knäblein, ich im weißen Haar;
doch starb die Süße, welche dich gebar,
und blieb mir nur in deinem Bilde.
Da warst du in dem Ogo lang
und im Gebirge unter Drudenhänden,
den Heldenstamm sah ich bekümmert enden,
denn all' dein Sinnen war der Bardensang.
Doch als du heut gespannt den Götterbogen,
als du mich niederwarfst auf diesen Grund,
da ward mir eine dunkle Sage kund,
da ist der Lenz in's alte Herz gezogen.

Jetzt nimm dein Schwert, in dem Gestein
da muß seit alter Zeit ein Drache seyn,
und wird er von uns umgebracht,
dann zögert noch lang die Götternacht;
doch mancher biedere Gallerdegen
ist vor des Roderich Kraft erlegen. —

Sie treten frisch zum Wurmesstrauß,
und wie sie nahn der Stelle,
ist blutig der Grotte Schwelle,
und schwarzes Gift entquillt daraus;
und wie sie treten hinein,
der Wurm liegt sterbend im Stein.
Wie jetzo der Röderich Balmarn schaut,
da heult er laut:

Freia, Wodans Gattin, Venus des Norden.
Götternacht, der endliche Untergang der Asen vor Logi und denen aus Süd, dem Feuerland.

Roderich.

Bist du es, verhaßter grauer Hund?
du wirst nicht lang dich wegen Rodrichs freuen!
hör an, noch heut soll dieser Sieg dich reuen,
ich thu' ein letztes Wort dir kund:
Den jungen Fuchs, halts unvergessen,
der Wurm zu Vibrakt wird ihn fressen. —
So spricht der Drach in Wut,
und will den Reinold mit der Pranke fassen,
da stürzt aus der Wund' ein Strom von Blut,
und drine muß er heulend erblassen.
Da sieht der Greis des Knaben Klinge roth,
und roth ihm die Füße vom Drachensaft,
ihm schau'rt beinahe vor dessen Kraft;
er frägt ihn: schlugst du das Unthier todt? —

Reinold.

Ich schlug das Würmlein, Vater, ja,
weil ich's auf dem Schwerte sitzen sah.
Es ballte sich auf und kroch auf mich,
da drückt ich's am Hals bis es hier erblich.
Das Junge war mir allzuklein,
kommt nun der Alte, der muß größer seyn. —

Valmar.

Du lieber Junge, laß mich dich umarmen!
du bist von teutischem Asenblut.
Ich wollte dich prüfen und deinen Muth,

Vibrakte, Stadt in Burgund, wo später Diviko vor Cäsar erlag.

ob sich die Asen wollten mein erbarmen,
wenn nahn die Römer an unsre See'n,
und du ein Retter werdest uns erstehn.
Dich wird kein Römer, dich kein Rhäter schlagen
mit deinem Götterschwerte in der Hand,
wirst herrlich leuchten im Helvetierland,
und über den Rhoddan und den Rhein sie jagen.
Der Roderich war des Logo Sohn,
des Feuergeistes, der seit alten Tagen
der Stunde harrt, die Götter todt zu schlagen,
wie graue Sprüche warnen lange schon.
Rings auf den Bergen von dem alten Stamme
sind Riesen in Klüften hier und dort,
die harren des Tages immerfort,
wenn los wird brechen die Süderflamme,
Von gleichem Blute sind im Tiberland
die Römer, von einem Wolf entsprungen,
die jetzo die halbe Welt verschlungen,
und wachsen den Göttern ein Todesbrand.
Und manches freisliche Ungeheuer
hat er gezeugt auf jenen Tag,
und schmiedet Waffen im Aetnafeuer,
daß er der Asen gesiegen mag.
So war der Roderich seine Frucht,
der hätte den Vater dir einst verschlungen,
wie Brago der alte mir gesungen,
und Logo der Luchs mir einst geflucht.
Der Grund da soll bei Jungen und bei Greisen
im Lied der Röderichsboden heißen.

---

freislich, schrecklich, freisam.

Doch leider wendet das die Stunde nicht,
die Midgardschlange bald den Knäul entflicht,
den sie geschlungen im Meeresgrund
wohl siebenmal um's Erdenrund.
Denn vor dem riesigen Wolfgeschlechte
wird in der schwärzesten aller Nächte
der Götter alter Stamm vergehn
so bald die Riesen des Gebirgs erstehn. —

Reinold.

Mein Atte, du jagst mir in's Herz ein Grauen,
Wie können die Helden des Hochlands schauen,
daß sie heranwächst diese Römerbrut?
Warum nahm keiner des Teuto Bogen,
und ist an ihr Drachennest gezogen
und hat sie ersäuft im eignen Blut! —

Valmar.

Wie du glühst, hab' ich auch geglüht, mein Knabe,
und mit den Kimbern schloß ich Eid und Bund;
mein Name ward den Wälschen freisam kund,
seit ich die Barte geschliffen habe.
Doch horch, seit Odin war ein älter Band,
das einete alle Keltengaue,
das stiftete Teut, der As, der graue,
Jahrtausende blühte dieses alte Land
an Kunst und Sitte überm Erdenrunde,
und alle Welt sprach von der Kelten Bunde.
Da ward geboren der Römeraar

Barte, Streitart, Hellebarte.

in unserer Brüder, der Tusker Gaue,
ein winziger Vogel in der Tiberaue
doch keck und freveltrutzig wunderbar;
und bald erklangen seine Flügel
ein rauschend Wetter über sieben Hügel.
So hat ihn der alte Schalk erzeugt,
und ließ die Kette los, die er geschlungen.
O hei wie den Fittiger jetzt erschwungen,
der bis zu Odins Throne fleugt!
Der kam zu uns und blendete unsre Augen
er säete Zwietracht in der Völker Herz,
vergebens war der Druden Schmerz,
die Gaue lösen kalt das heil'ge Band,
jetzt schwebt er kreischend überm Teutenland,
und freut sich unser Herzblut auszusaugen.
Und mitten im Lande lebt ein kühner Mann,
erzeugt vom Logo, der Ollowik, der Degen,
der sieht mit Sehnen dem Tag entgegen,
wo er dem Römer uns verrathen kann. —

Der Reinold hört was Valmar da gesprochen,
er sieht zur Erde nieder finster, still;
Der Alte siehts in seinem Busen kochen,
und wie er das Eisen öfters ziehen will.

Reinold.

Warum hast du mir's nicht zuvor gesagt?
Ich sah wie er so lauernd saß am Mahle
ich hätte nicht gespielt mit Teutos Stahle,
ich hätt' ihn dem Fuchs in's Herz gejagt. — — ——

Valmar.

Hör' an, noch weiß ich eine Sage,
die mir Tanfana die Gattin sang,
als ich die Wasserfrau errang;
die kündete mir der Asen ewge Klage.
Der Teut besaß ein weißes Jägerhorn,
von Zwergen gebildet im Meeresgrunde,
das schützte die Asen vor Logas Zorn;
gestohlen wards, und ist's bis diese Stunde.
Doch hat ein Druide mir gesagt:
wenn einer vergießt des Rodrich Blut,
und hat den Mortar, die Klinge gut,
und holt das Horn aus der Nixe Hut,
der bändigt des Wolfgeschlechtes Wuth.
Du hast am ersten Tage viel gewagt,
und hast du das Hörnlein noch gewonnen,
dann sind die Asen der Nacht entronnen.
Den Mortar trägst du in der Hand,
und Roderich liegt an der Felsenwand,
Wohlauf, was der gute Gott begann,
vertrau ihm, daß er's geenden kann! —

Sie treten beid' aus dem blut'gen Ort,
und sputen sich sehr nach Meiring' fort.
Da schau, wo der Triftengletscher steht,
ein Schemen vom Gletscher herunter weht
am Mährhorn hin, und im Abendstral
verschwindet er gegen das Nesselthal,
daß die Wogen starren in den Bächen,

Mortar, Divikos Schwert.

und den Buchen die Rippen brechen.
Der Balmar hört das Gekrache hohl,
was das bedeutet, er weiß es wohl.

Balmar.

Bist du's, mein alter Vater Teut?
mein Knabe, dich verlaß ich heut.
Trau zu Awentik dem Römer nicht,
den Piso kenn' ich, er ist ein Wicht;
und nimm dich vor Orgetorix in Acht,
sie hassen der Oberländer Macht.
Jetzt knie nieder, wie in alten Tagen
will ich dich schnell zum Ritter schlagen. —

Und wie er's gesagt, mit Windeseil
vom finstern Tanne saust ein Pfeil,
und Balmars Augen auf ewig sinken.

Balmar.

O Teut, du kommst gar schnell zu winken!
dich seh' ich wieder in Gladheims Saal.
Und wie er's gesagt, erbrüllt das Thal,
und der Todte erhebt sich mit lautem Schritt,
in's Abendgewölk am Strome tritt,
wo Nebelgeister ihn empfahn,
mit langen Gewanden angethan,
mit wallenden Bärten aschegrau,
und alle verschwinden wie Alpenthau.

Der Reinold aber, roth und bleich,
zum Walde fliegt, dem Bolzen gleich,

und trifft im dunkeln dichten Tann
sechs Wassen um einen langen Mann,
der eben mit seinem großen Bogen
vom Wartort sich zurückgezogen.
Da feuert der Mortar roth und wild,
da hilft nicht Haube, noch Speer, noch Schild,
schon sind drei Knechte gesunken;
die anderen drei entweichen schnell,
nur mit dem Führer streitet der Schwertgesell,
und feuerroth flackern die Funken.
Der Gegner feig nach Westen rennt,
ihm nach der Knabe, der Rache brennt.

Reinold.

Halt an, halt an du Alfensohn!
halt an! mein Vater ist nie geflohn. —
Er schleudert den Guspen aus Balmars Brust
ihm an den Kopf in Rachelust;
das rechte der Ohren vom Kopfe fällt,
das siegend der Knab in den Händen hält,
doch sieht er den Feind im Nu verschwinden,
und kann ihn im Dunkel nimmer finden.
Er hebt das Siegeszeichen auf,
und rennt zur Harfe zurück im Lauf,
und hält den Mörder, der ihm nicht kund
für einen Alfen aus Logos Blute,
der mit dem Schalke steht im Bund,
und harrt der Rache mit heißem Mute.

Wassen, Dienstpflichtige Vasallen.
Guspen, Pfeil, lat. cuspis.

Er nimmt die Harfe, sieht sich um,
die Nebelgeister all' sind stumm,
nur ferne sieht er am Gebirg sie gleiten;
da stürmt er wild in seine Saiten,
und wallt hinab von Fluh zu Fluh
dem Brienzersee und dem Abend zu.

Im Jura, weit weit hinterm Ogolande
allwo der Sunna Wagen sinkt,
da spielt ein See an einem sel'gen Strande,
und eine wundervolle Halle blinkt;
da sitzt der Dago in dem grünen Schatten,
schaut von der Halle in die Luft hinan,
wie seine Tochter durch die blauen Matten,
die Sunna sinkt auf goldesrother Bahn,
wie auf dem Schynfar sie, dem Flammenrosse
zum See her gäht wie Pfeilgeschosse.

So harrt er auf dem Dolefirne
von ihrem Aug, dem hellen angeblitzt,
und küßt in Liebe jetzt des Mädchens Stirne,
das zu ihm auf die Kulme sitzt.
Und jetzo hebt sie an zu fragen.

Sunna.

Ein innrer Gram, o Vater, drückt dich sehr,
ich bitte dich, die Kunde mir zu sagen.
Hoch ob den Menschen, hoch ob Land und Meer
wohnst du in deiner sternegleichen Halle,

Dole, höchste Spitze des Jura.

an Stralen reicher als die Götter alle,
und freust dich nie.
Du schaust nach Westen in das Nebelland,
dort zieht dich an ein ferner, dunkler Strand,
ich weiß nicht wie;
und wenn ich nah, von Osten hergetragen,
seh' ich dahin dich schaun, und hör' dich klagen.
Dort ist ein Haus, das ew'ge Nacht umflicht;
wer da drin wohnt, ich weiß es nicht. —

Der Vater hört sie dieses sprechen,
und birgt das Antlitz in sein Kleid,
um nicht in Zähren auszubrechen,
und sagt bewegt zur schönen Meid.

Dago.

Eh' Chlodin schuf die Welt vor grauen Zeiten,
war eine Tochter ihm, die heilge Nacht;
drauf wurde ich in des Himmels Weiten
in ihre Arme hingebracht,
als er die Harfe im Dunkel schlug,
wo eine Sonne jeder Ton im Keime trug.
Ohei, wie schloß ich sie die minnewarme
bei Chlodins donnerndem Brautgesang
an meine Brust, in meine Arme,
ohei wie hinwider sie mich umschlang!
Und mit dem ersten Feuerkuß
da ist der erste Stern entstanden,
und andre Sterne in holdem Tanz

Chlodin, auch Ollodin, bei Ossian Ilodhuinn, Name Odins.

umgaben die Liebenden sam ein Kranz,
und schlangen sich um uns gleich Blumenbanden.
Es rauscht in die Ferne wie der ewge Fluß,
der um die Erde seine Arme windet,
wir wären den eignen Söhnen fast erblindet.

Sunna.

Noch weiß ichs wie aus einem Traum,
wie ich dort wurde geschaffen;
ich war und mußte auf mich raffen,
es wirbelte mich im blauen Raum,
als meine Schwestern mich umschlangen
und der Reigen begann in berauschter Lust,
daß meine Flügel wie Harfen klangen,
und flammenwohl mir ward die Brust.
Doch meine Mutter ist mir dort entschwunden,
und nie noch hab' ich die gefunden. —

Dago.

Das wirkte der Logo, das falsche Blut,
obschon mit Odin aus einem Stamme;
der sitzt ein Verderber in seiner Flamme,
und hat vom Unheilstiften nie geruht.
Die süße Braut die war von Feienart,
sie konnte des Tages Stralen nicht ertragen;
nur Abends trat ich aus meinem Wagen,
wenn heim ich kam von der Sonnenfahrt
mit dir durch die hohen Himmel alle;
dann trat ich verschleiert in ihre Halle,
am Keltenmeer, am Strand von Albion.
Da ruht ich aus an ihrem Busen gerne,

bis spät am Morgen die müden Sterne
vom Himmel flohn,
bis daß ihr Roß an unserm Wagen
hell wieherte vor dem Morgenstral,
die Alpen im Rosenlichte lagen,
das roth sich ausgoß über Berg und Thal.
Dann bin ich mit dir wieder ausgezogen
vor deinem Wagen durch die blaue Heid,
nach Westen schauend nach der trauten Meid,
bis wieder Nacht ward an dem Himmelsbogen.

Und einsmals wie ich so traurig sann,
und einsam war in all' dem Sternenlichte,
da trat mit schielendem Angesichte
zu meinem Roß ein Mann.
Du glaubst, so hub er an zu sprechen,
die Gattin treu, die jetzo darauf sinnt,
dein Liebesband entzwei zu brechen,
und einen andern voller Flamme minnt. —

Ich schaute erschrocken den Fremden an,
der diese Rede zu mir gethan;
und wieder begann er: Ich kann dirs zeigen
wie jetzo sie kosen mit süßem Wort;
sie hat ihn heimlich in der Halle dort,
du hast nur mit mir hinabzusteigen. —
So ward mein Herz vor Zweifel blind,
so ließ ich vom Schalke mich bethören,
und stürzte hinunter auf einem Wind
ans Thor, ihr Kosen anzuhören.

Sie war in der Halle am einsamen Meer,
es senkten sich Berge ringsum dunkel nieder;
drob lag der Schlaf mit schwerem Gefieder,
und ewige Nacht und Stille hehr
hielt jedes Leben im Schlummerbande,
und keine Welle fuhr zum todten Strande.
O wie's durch meine Seele schneidend fuhr!
da hatt' ich so oft in ihrem Arm gelegen,
wenn wir auf unseren stillen Wegen
heraufgefahren in die Sternenflur!

Jetzt tönten Worte drinnen in der Halle
gar leise, gar süß aus ihrem Mund;
sie kehrten wieder mit noch leiserm Schalle,
und wurden meinem Ohre schmerzlich kund.
„Du bleibst gar lange" — seufzte sie so bange,
und jener rief wie sie, „gar lange." —
„O komm, o komm an die treue Brust!
sie schlägt schon lang in Liebeslust." —
Jetzt hört ich's schallen wie ein Umfassen,
der Laut kam wieder, sam aus tiefer Brust,
und deutlich vernahm ich „in Liebeslust" —
und konnte mein Zürnen nimmer lassen.
Rasch auf riß ich das dunkle Thor,
und stürzte mit blankem Stahle
zur Ungetreuen in Grimm hervor,
die sank zusammen vor meinem Strale.
Die Halle einsam und grabesgleich
lag stille da im ungewohnten Tage;
kein Leben war im öden, weiten Reich,
und jetzt erwachte meine laute Klage.

Sie war verschwunden, ich sah ringsum,
kein Zeichen meiner Trauten, alles stumm.
O weh, rief ich, in welchen Finsternissen
bist du verborgen, du mein Hort?
Ich habe gebrochen mein Minnewort,
du bist auf ewig mir entrissen! —
Da hört ich, es bebt noch mein Gebein,
wie eine Stimme, und die war mein,
die rief aus den fernen Finsternissen,
mit schmerzlichem Laut „entrissen“. —
Ich trat hinaus zur öden Flur,
und hörte laut den Verführer lachen;
es war der Logo, der mit lautem Krachen
in Rauch und Flammen durch die Berge fuhr.
So hat der Falsche durch Verdacht
auf ewig mich um sie gebracht,
die treu geharret in der Halle
und liebend gesprochen mit dem Wiederschalle.
Drum wein' ich vergebens die lange Zeit;
wir sehn uns nimmer bis zum Asenstreit. —

Und wie ers gesagt, die Schatten winken,
und seiner Meid die Augen sinken;
er trägt sie schweigender von der Fluh
im Arme dem See und der Halle zu.
Die Schwester Gna die führt ihr Roß zur Weide,
auch sie die Tochter des hellen Dag,
und läßt es auf der grünen Weide,

Gna, Iris des Norden, Früh- und Spätroth.

daß es ein Weilchen grasen mag!
denn bald wird sies zur Deichsel wieder spannen,
wenn Sunna die Nachtfahrt hält.
und hinterm Meere wieder fährt von dannen
zu leuchten einer andern Welt.

Und jetzo sitzt sie zur Stunde
vor's Hallethor zu einem Knaben dar;
das ist der Abend, rein und klar,
sie küßt den Trauten mit dem Rosenmunde.
Er harrte lange in Liebesgram
bis sie von der Höhe niederkam;
und wie sie küssen in trautem Minnen
die Höhen zu röthen all' beginnen,
das ist das Alpenroth im Schweizerland,
wenn längst schon Nacht liegt über Meer und Strand.
So sitzt die Gna, mit leise wehendem Flügel
hoch über der Dole im Himmelsblau;
da färbt sich die Wange der fernsten Hügel
ein traulich Spiel erhebt sich durch die Au.
es glüht hoch ob des Leman Wogen
so wie sie lächelt still und hehr,
einher wallts wie ein Rosenmeer
all' über die Firsten der Allobrogen.
Schon haucht es kalt aus der Weite her,
es tauchen im Himmel auf die ersten Sterne,
und horch, von Westen, aus tiefer Ferne,
wie wiehert der Stymfar hohl und schwer!

Allobrogen, Volk in Savoien.
Stimfar, (Eismähre) Pferd der Nacht.

Man sieht und hört es rauschend wehen
als wärens die Falten vom Sternenkleid,
als käme heran die heil'ge Meid,
als hörte man leise die Räder gehen.

Und wie sie schaut zum Alpenrand,
da steigt im Süden ein Feur empor,
und färbt die Gebirge mit düsterm Brand,
Gna kennt den Logo und tritt ins Thor;
sie schaurt in der Brust, und sieht die Nacht schon wallen,
als fühlte sie den Kuß der Mutter kalt,
und schließt mit dem Abend die stillen Hallen,
und alle Welt ist in der Nacht Gewalt,
die jetzo vom kommenden Geist erschreckt.
das bleiche Antlitz mit dem Schleier deckt.

D i v i k o.

Zweite Mährk.

Wie Reinold den Namen Diviko erhält.

Inhalt.

Reinold sieht den Wagen der Nacht, und tödtet den Brienzer-Riesen Isold, der ihn über die Seen führt, worauf er zu seinem Verwandten, dem alten Helden Hunno in Thun kommt, wo die Führer eben am Schmause sind.

Er singt ein altes Lied vom Götterwolf und Logo, und erhält mit Irnehort, Hunnos jüngerem Sohne, die Waffenweihe, und den Namen Diviko. Sie bereiten sich in der Nacht nach der Wadt aufzubrechen.

Drei Schildjungfrauen oder Walküren weihen bei Villerence am Genfersee das Schlachtfeld, und begegnen Logo mit dem verhängnißvollen Wolfe, den dieser oben im Jorat in einer Grotte anfesselt.

Zweite Mähre.

Wer wallet das Haslithal herunter,
und schlägt die Saiten so kühn, so munter?
es ist der Knabe vom Limmagstrand,
Tanfanas Sohn aus dem Tigurgaue,
der schlug den Röderich auf der Aue,
und wallet herab das Oberland.
Da kommt durch die Lüfte her ein Wehn,
als hört' er von Westen einen Wagen gehn;
vom Hohgant über das Brienzergrat,
zum Brünig ein Lichtglanz plözlich naht.
Hoch überm Thal, hoch ob der Aaren
ein Wagen am Himmel kommt gefahren,
und drauf die heilige Mutter Nacht
in ihres Sternegewandes Pracht,
mit ihrem Stymfar nebelgrau,
dem aus der Mähne trieft der Thau;
und um sie taumeln leicht und schwer
die seltsam gestalteten Träume her.
Als Führerin aber am Rosse vorne
da sitzt, in Thieresgestalt den Leib,

die *Strigla* das älteste Zauberweib,
die Geistermutter mit ihrem Horne.
Susu, wie leise weht im Flug
heran der kreidebleiche Zug!
Wie haucht die Strigla ins Horn gar leis!
wie kommen die Töne in Geisterweis,
die Kinder des Schlafes, zum Thale nieder,
aus ihrem Horn wie Vögelein,
und flattern herum in Hütt' und Hain
auf tausend Augenlider!

Der Reinold hält sich an einem Ast,
und scheucht sie ab mit manchem Streich,
die ihn umschwärmen den Mücken gleich,
ihm sinken ermattet die Augen fast.
So fährt in seinem leisen Flug
vorbei der geisterbleiche Zug.
Jetzt tönt ein Ruf vom andern Joch
von Geistermund,
es thut herüber vom *Titlis* hoch
sich eine Stimme kund;
dort ruht der Mana in seinem Haus,
im kühlen Balmegrund,
und hört die Strigla, und schaut heraus,
und ruft zur Stund.

Striga, Hexe, die Straschidlas, Gespenster des Norden, und der Schrattlig, Strädel oder die Sträggel, das Nationalgespenst der Schweizer, Mutter aller Geister in allen Gestalten und Namen.

M a n a.

Du meine Mutter, soll ich nahn?
die Sunna ist schon auf der untern Bahn,
sie läßt uns oben die Mitternacht,
und wird durchs Meer nach Ost gebracht,
bis sie am Falknis, im Rhätigau
am Morgen rieselt ins Himmelsblau. —
Die Nacht schaut auf ins Luftgefild,
den Sterneschleier sie hebt,
ihr Auge schaut so fromm, so mild,
und eine Zähre drin bebt,
und heimlich spricht sie in Schmerzen
zu ihrem Herzen:
„Wie liegts noch tief auf Berg und Thale,
so dunkeldicht!
wie lang noch, bis mit seinem Strale
mein Tag anbricht,
bis meine ewgen Wunden
den Lieben gefunden!" —

Sie hält den Wagen in der Luft,
und durch die Höhen sie ruft:

N a ch t.

„Steh auf, mein Knabe, es ist schon Zeit!
wir haben zum Meer noch weit." —
Da schimmert es auf am Titlis vor,
und hell und munter tritt der Man,
des Dako Knabe die Höh' heran,
der Jäger mit dem Silberhorn,

mit seinem weißen Eibenbogen
mit glänzenden Locken kommt gezogen.

Wie leuchtet das Sustenhorn, die Gletscher klar!
wie überm Gentelhal das milde Licht,
und ob den Wäldern sich zauberisch bricht,
und zittert über der Aar;
Er kommt und liegt ihr im Arme,
sie löst sich vom Harme.
Die Träume sind frei, sie bleiben nicht,
sie decken ihr Aug vor dem schnellen Licht
die Flüglein zirpend spannen
und fahren da und dort von dannen.

Der Reinold weiter im Manestral
zieht rasch herab das Aarethal.
Der Reichenbach ihm seitwarts brüllt,
der, sam ein Ur, den Thalgrund füllt;
der Wandelbach, der Oltschibach
die turnen vom Faulhorn laut und gach,
als rauschten Schemen von der Fluh
zu ihrem Reigen dem Thale zu.
Der Aaregeist aus der Tiefe schaut,
mit schneeigem Bart aus den Wirbeln allen,
und hört sie tosen, und sieht sie fallen,
und grüßt die frechen Gesellen laut.
Der Reinold sieht sie mit den langen Haaren
in ihrer Lust auf dem Wasser fahren,
mit schäumendem Antlitz, grau und bleich,
als wäre das Thal ein Wasserreich;
so braußen zum See den lauten Gang

die Alpensöhne unter Brautgesang
durch Klipp' und Ron' im Mondesglanze
mit den Aarenixen im Tanze.

Da liegt die Tiefe. Was ists juheh!
was ists als der silberne Brienzersee?
der Gießbach aus seiner Grotte wallt,
daß unter ihm braußend der Seegrund hallt.
Bei Brienze, wo man zu Kahne geht,
wol eine Hütte im Mondlicht steht,
da klopfet der Knabe an;
er klopft zwei dreimal mit starker Faust,
ein Hofwart vor die Thüre braußt,
mit Igeln angethan.

Der Hofwart bellet gar graus und laut,
der Knabe erbolgen auf ihn schaut,
und packt ihn mit der Hand;
ob blute die Hand, er drückt ihn sehr,
und läßt den Beller nicht bellen mehr,
alsam ein Eisenband.

Da winselt der Rüde, ein Pfiff erschallt,
daß See und Haus in der Nacht erhallt,
und neben der Hütte, vom Hain
rennt eine gräulige Hundeschaar

Nixen, im Badischen Mummelin, Seeweiber.
Hofwart, d. h. Hund.
Erbogen, d. h. zornig.
Rüde, d. h. Hund, daher Rudhart, Rudolf.

von Igelart auf den Jungen dar,
rings klafft das Ufergestein.

Da faßt er die Harfe, die Sait' erklingt,
daß hell die Gestade der Laut durchdringt.
da lauschen die Rüden all;
es werden die Rüden all mausestumm,
und wedeln traulich um ihn herum,
gebannte vom süßen Hall.

Da springt der Riese vom Haus hervor,
er steht im Licht in dem großen Thor,
in seiner Rechten ein Beil;
Knab Reinold hat sich gerüstet bald,
da fallen Streiche, da heult der Wald,
wie Blitze an Kraft und Eil.

Der Hüne erscheint vor Schrecken bleich:
wie klein der Mann, und so groß der Streich!
wie heißet dein Wappen dann? —

R e i n o l d.

Mein Wappen, du Waldmann heißet Faust.
Hör' an, hör' an, wie das Wappen saußt,
du riesiger Brienzermann! —

Der reicht ihm erstaunet die große Hand:

I s o l d.

Du Knabe noch keinen ich gleich dir fand,
so lang ich bin in dem Thale.

Tritt ein, und sparen wir unser Blut,
und thu dir in Isolds Gaden gut
an einem freundlichen Mahle! —

Sie treten hinein ins Fackellicht,
das sternengleich durchs Gaden bricht,
und setzen sich müd auf Felle.
Der Hund will nimmer von Reinold gehn,
er bleibt ihm stille zu Füßen stehn,
ein treuer, starker Geselle.
Ein Zwerglein tritt zur Halle jetzt,
und den Helden zum leckeren Mahl
gebratne Gemse auf Steine sezt,
und füllt das Trinkhorn sonder Zahl.

Und wie sie leeren froh das Horn,
wie Freunde vereinet ohne Zorn,
„was gehrst du nun?“ der Isold spricht.

R e i n o l d.

O Hüne, ich muß im Sternelicht
nach Awentich und kann die Zeit nicht sparen.
Sag, Weigand, willt du mich fahren? —

I s o l d.

Ich führe dich gern, o weidlicher Mann,
bis nach Thun im Lichte des Mane.
Sollt sehen wie Isold rudern kann,
und daheim ist auf wässriger Bahne. —
Der Riese schreitet hinaus zum Stad:

Isold.

Geh, Büblein, rüste den Nachen!
Ich will ihm wärmen ein schönes Bad,
er soll der Reise nicht lachen. —

Knab Reinold höret wohl jedes Wort,
er schweigt und tritt hinaus ans Bort,
mit ihm der Bracke und in den Kahn,
und knurrt den wehrenden Riesen an,
der brummend im Mondenscheine
nun stackelt hinaus vom Gesteine.
Der Man scheint hell,
der Waldbach tost juhei!
wie fährt es so schnell
am Isoldwald vorbei,
wo Riese aufs Gejägde zieht,
wenn der Alch hinstürzt und die Gemse flieht!

Isold.

Siehst du da, Degen gut,
da strömen die Lütschinen in die Flut;
da gehts der Blümelisalpe zu,
wo die Asen oft sich ergehen,
wenn die Lüfte des Maimonds wehen;
ist links da drin die Hunnenfluh.
Einst landete ich am Isoldwald,
hinauf zog ich zu der Lütschina Strande;
da schoß ich einen Bisont bald

Bracke, männlicher Hund.
Stackeln, an seichten Stellen blos mit der Stange stoßen.

und sah ihn fallen im Sande.
Da kam von Wilderswyl herauf
ein Thunermann in vollem Lauf,
hieß Hunno, war von Asenblut,
trat auf das Wild und sprach in Glut:
Laß mir den Bisont, er ist mein,
ich hab ihn geschossen im Gsteigerhain. —
Und als wir den Bisont angeschaut,
zwen Bolzen stacken in seiner Haut.
Da ward ein Kampf, daß grauenvoll
der Bracken Gebell an die Scheidegg scholl;
ich nahm ihm Bogen und Köcher ab,
o hei, wie er sie unwirs gab!
und nahm das Wildpret mir dazu,
und nannte den Ort die Hunnenfluh.
Hier endet der See, und die Are wieder
fließt schnell nach Thun in den Bergen nieder.
Da ist schon der See, wie eilt es hin,
daß alle Gestade vorüberfliehn!

Sieh, Knab, im Felsen da, dem grauen,
ist eine Balme eingehauen.
Du kannst sie sehen, finster, hoch;
es haust ein Lindwurm in dem Loch.
Hörst du ihn heulen? er ist erwacht.
Er ruft entsezlich herab in die Nacht. —

Und der Reinold ob sich schaut,
der Riese heblings zum Bogen greift,

Unwirs, unwillig.

und wie der Rüde erklaffet laut,
der Bolz vorbei an Reinolds Ohre pfeift.
Der Beller den Riesen packt in Wut,
zum Schwerte greift der Recke gut,
und schneidet auf die Eberhaut,
bis der Tod aus sieben Augen schaut;
und wirft ihn nach dem grimmen Strauß
an der Simmamündung in den See hinaus,
daß die Wellen all zusammenschlagen
und schäumend den Waldsohn weiter tragen.

Der Riesen und das Stockhorn, schau,
wie heiter sie im Monde stehen!
ins Haar des Knaben Lenzeslüfte wehen,
und hell sich öffnet das Thunergau!

Er landet an den hellbeglänzten Heiden,
den Nachen bindend an des Ufers Weiden,
an ihm vorbei ein Geist unsichtbar geht.
Er sieht ihn nicht, er hört ihn nicht,
doch hört er, daß es zu ihm spricht,
als wird es im Wind vorbei geweht:
„den Vater räche, du stolzer Knab!"
der Knabe ruft das Gestad hinab:

Reinold.

Beim Teut, deß denk' ich und räche ihn,
so bald ich Ritter bin. —
Im Manelichte jenseits an der Ar

Hehlings, heimlich, von hehlen.

sieht eine Burg er hell und klar,
nach keltischer Art mit hohen Zinnen,
daraus viel frohe Fackeln brinnen.
Und neben dem Strom mit lautem Schritt
ein Knecht dem Knaben entgegen tritt.

Knecht.

Dort wo die Alber im Winde weht,
die Arebrück' hinüber geht,
nach Thun, der Asenburg am Rain;
Die Drudenlanze weckte heut im Lauf
die Edeln und Sassen der Gaue auf,
's wird Römerkrieg im Lande seyn.
Kommst du ein Gast, aus anderm Thal
geh frei zu des Herzogs Hunno Mahl. —

Und fort der Knab auf der Brücke wallt,
und von der Burg das Kriegsgraun hallt;
und tritt am Thunerrain empor,
da steht die Halle mit offenem Thor,
und in dem Gadenhofe drinnen,
in Menge Fackeln von Kiene brinnen.
Da hangen an Wänden ringsherum,
viel Milchgefässe zum Sennenthum,
viel weise Mutten breit und rund,
daneben Schilde von Streichen wund,
und Speere, die den Tod gesehn,

Alber, Weißpappel.

Mutten, Gebsen, breite, runde Geschirre zum Milchbewahren damit sie sanen (rahmen) möge.

an den Schilden auf dem Boden stehn;
denn weiter in der innern Halle
bei Hunno sind die Edeln alle,
nnd an den Feuern auf zwo Seiten,
viel Knechte und Mägde das Mahl bereiten.
Vom Nebengaden freundlich, schau,
zu Reinold nahet eine junge Frau;
der Knabe birgt sein roth Gesicht,
er kennt sie wohl, sie kennt ihn nicht.

Swanehild.

Was scheust du dich dem Saal zu nahn,
du kommst wohl aus fernen Gauen an? —

Reinold.

Ich komme fern von der Limag Strand
wo die Marke ist der Rhäterland,
und will mit Hunno dem Alten hin
zum Römertag nach Awentich ziehn.

Swanehild.

Bist du von der March aus dem Tugnerland,
so reich mir Knabe deine Hand!
du bist ein Helvetier, sey willkommen!
Tritt ein, und möge dein Muth uns frommen!
Sie reicht ihm die Hand und geht gerührt,

Limmag, die Linth aus Glarus und die Mag aus dem Wallensee (Mag heißt Fluß) zusammenfließend. Die Landschaft unter dem Gaster (Castra Rhaetica) heißt noch March d. h. Gränze der Helvetier.

er hat sie wohl eh' an der Hand geführt.
Da zeigt sich der Saal in Asenpracht,
ringsum die Waffen aus mancher Schlacht,
der Schild, das Beil und die Lanze,
grimm funkeln im rothen Glanze.
Vom Rathe treten die Recken jetzt,
und jeder sich auf die Felle sezt,
und durch den weiten Heldensaal
ergeht im Fackelschein das Mahl.

Dem Reinold in der Seele graut
da einen Helden er am Mahle schaut
den König von Nitiobriger Land,
dem Knaben erbebt am Schwert die Hand.
Wie gleicht er dem Meuchler, dem Elfensohn,
der heut im Haslithal entflohn!
Wie jenem schielet ganz und gar
das bleiche Gesicht aus dem grauen Haar;
und neben ihm, ähnlich Wodans Blitzen,
zwei tapfere Söhne im Hochmut sitzen.
Zu Reinold aber tritt hervor
der junge Werudokt der Hunnosun.

Werudokt.

Du junger Barde, hald dich Tor!
willkommen im Saal von Thun!
Sez zu den Degen dich hinzu!
zum guten Zeichen nahest du.

Werudokt heißt bei Caes. B. G. Verudoctius.

Verwundert all auf den Jüngling schauen!
und auf den Riesenhund in grauen,
der bei ihm trutzig sizt am Fell,
ein treuer, starker Reisgesell.
Und im Mahl der Hunno ein Horn erfaßt
und einen Zug thut draus.

Hunno.

Nimm du das Horn, o Bardengast!
das kreiste bei manchem Schmaus.
Draus trank der alte Vater Teut,
und Balmar trank wohl oft,
aus dem Horne einen Heldenzug,
und soll ihn thun noch heut.
Hab' lang gewartet und auf ihn gehofft;
er zögert als ob ihn der Lok entrug. —

Dem Jüngling die Thräne im Auge blinkt,
dem Jüngling die Thrän' ins Trinkhorn sinkt.
Doch Werudokt der ruft ihm zu.

Werudokt.

Hör an, du junger Skalde, du!
sing aus dem Dunkel alter Tage
den Helden eine Hochlandsage!

Der Jüngling das Horn wohl trinkt in Mut,
und schaut auf die Waffen, in der Fackeln Glut.
Er schaut hinaus in die Sternenacht,
ins stille Tosen der Are lang,
und weckt die Saite mit aller Macht,
und singt den keltischen Asensang.

Das Asenlied.

Eh' noch die Dinge waren,
im Anfang war der Tor,
die ew'ge Nacht nur wehte
rings um den Wodan Tor.
Da kamen aus dem Dunkel
die Sterne, die Asenschaar;
deß freute sich Tor Wodan,
und nicht allein mehr war.

Es liegt ein Hochgebürge
gen Osten an dem Meer,
drauf gehn die heilgen Sterne
wohl ewig still und hehr.

Es ist wohl eine Halle,
da haust Allvater drin;
und drüber wandeln die Sterne,
sie wandeln her und hin.
Dort lebte der Sohn der Sonne
der mächtige König Bur,
und waltete stark und mächtig
all über die Asenflur.
Der zog einst über die Berge
gen Norden aus Kaspermeer,
und traf von mächtigem Wuchse
ein großes Riesenheer.

Da herrschte König Bolthorn,
im turischen Riesenland;

Bur, Odins Vater.

der arische Bur besiegte
sie alle mit seiner Hand.
Der König ihm die Tochter
die schöne Bestla gab;
da zog mit ihr der Jüngling
nach Asagard hinab.

Er zeugte mit ihr drei Söhne,
den Odin und Wil und We!
die walteten kühn und muthig
dort an der Asensee.
Das hörten die Söhne Turans,
in ihrem Bergeland,
und stürmten vor die Asburg
mit Waffen in der Hand.
Da sang ein Lied aus Runen
der Bur der Degen gut,
da brach all übers Gestade
der Asow starke Flut.
Da brach von allen Bergen
das rauschende Wellenreich!
o hei wie wurden die Riesen
an ihren Lanzen bleich!
Wie schritten die langen Beine
umsonst das Gebirg hinan!
sie mußten alle versinken,
es war um alle gethan.
Die Flut bis übers Gebirge

Asagard d. h. Asenburg, Asburg eine alte Landschaft am Kaukasus.

in brausenden Wogen lief,
der Albord lag im Meere
wohl sieben Himmel tief.
der Bur mit seinen Söhnen
in eine Arke trat,
und landet in fünf Monden
am hohen Ararat.
Versunken waren die Joten
all bis auf einen Mann,
der Bergelin mit der Gattin
in einem Kahn entrann.
Und mit ihm seine Tochter
die Riesin gerettet war:
das hatte der We geschaffen,
Der Held mit rothem Haar.
Er liebte die kecke Riesin
und zauberte ihr den Kahn,
wie zürnten die andern Asen,
als sie den Nachen sahn!
Der Vater sprach im Grimme:
ein vierfacher Fluch sey dir!
du hast den Vater verderbet,
und alle auch mit mir.
Von Bergelin wird erwachsen
der grimmigsten Hünen Schaar;
du sollst in Feuer nur wohnen
und leben immerdar. —
Da floh der rothe Logi
hinüber ins Riesenland;

Albord, Elborus, Kaukasus.

es suchten ihn die Asen
mit Waffen in der Hand.
Der war zum König Farbod
durch Zauberkunst entflohn,
und machte sich durch Runen
zu seinem jüngsten Sohn.
Da sandte bald der König
zwölf Asen mit Odin aus!
„könnt ihr den Logo erschlagen.
So rettet ihr unser Haus.“
Sie schieden von dem Vater,
die Asen mit starker Hand,
und fragten aller Orten
wohl nach dem Riesenland.
So gieng der große Odin
mit seiner Asen Schaar,
und vor ihm her das Westland
sam eine Wüste war.
Und wie er kam zu den Riesen
dort an des Rheines Strand,
dort sah er den grauen Farbod,
der König von Juskaland,
da fielen des Königs Söhne,
und alle des Königs Haus;
nur Logi entfloh, der jüngste,
und kam in den Wald hinaus.

Er hatte röthliche Haare,
und lebte in Feuersglut,

Farbod, Farbodi, Logos Vater.

und spie wohl Flammen im Berge
in seiner Rachewut.
Es führte die alten Gothen
hinab zu der Oderstrand;
er selber aber lebte
im Aitna im Süderland.

Mit einer Gothentochter
erzeugt er in Wolfsgestalt
viel Kinder, die Asen zu zwingen
mit rächender Mordgewalt.

Bald kam er mit fremdem Antliz
ein Wölflein an der Hand,
nach Asgard in den Alpen,
ins alte Hünenland.

Da walteten nun die Asen,
er wurde keinem kund,
sie nahmen auf den Helden,
und seinen Feurishund.

Sie nährten den wilden Feuris,
in ihrem Göttersaal,
des wurd er größer immer,
und stark wie Eisenstahl.

Es durft' ihm Keiner mehr nahen,
als Tyr, der starke nur,

Tyr, ein starker Ase, einst wohl eines mit Thur, Thor.

der fütterte da den Feuris
auf Asgards heil'ger Flur.

Da rief es vom Nornenbrunnen:
schlagt ihr den Wolf nicht todt,
so werdet ihr alle versinken
in nächtlicher Mordesnoth.
O hei wie erschracken die Asen!
und giengen ins Zwergeland,
und ließen da sich schmieden
ein grimmiges Eisenband.

Sie bandens um seine Hüfte,
der Wolf das lachend sah,
und wie er die Glieder dehnte,
da lag es in Splitter da.
Sie ließen ein stärkres schmieden,
und brachtens dem Wolfe dar.

A s e n.

Wirst du auch dieses zerreißen,
dann rühmt man dich immerdar.
Der war nun innen worden
der seinen großen Kraft,
das Reißen hatte vermehret
des Wolfes Meisterschaft.
Er ließ sich noch einmal binden
des Logi starker Sohn;
und wie er sich schüttelte wieder,
wie flogen die Stücken davon!

Wie wurden die Asen bange!
wie wurden die Asen bleich!
„O wehe der kann wohl stürzen
dereinst das Asenreich.“
Der Wolf war innen worden
wol seiner Riesenkraft,
und trat an eine Felswand,
zu prüfen die Meisterschaft.

Er rüttelte mit dem Fuße
wohl an der gewaltigen Fluh;
die stürzte in Raub und Flammen
erdonnernd dem Thale zu.
O weh wie die Asen erbebten,
und schauten dem Schutt hinab!
„Der macht wohl das Hochgebirge
zu einem Asengrab.“

Zum drittenmal machten die Zwerge
ein starkes, feines Band;
die Asen traten zum Wolfe,
es trug es der Tyr in der Hand.

Es bot es einer dem andern,
sie rissen mit aller Macht;
es hatte kein einziger Ase
das Band entzwei gebracht.

Asen.

Wirds diesmal dir gelingen,
wie früher dir gelang;

dann soll der Braga dich preisen
mit seinem schönsten Sang. —
Der Wolf besah die Kette,
sie däuchte ihn allzuklein.

W o l f.

Das kommt mir nicht an die Füße,
das muß wohl von Listen seyn. —

Da sprach der Tyr zum Wolfe:
„ist dir die Kraft entflohn?
Du wirst doch das Bändlein reißen,
du mächtiger Hünensohn.
und könntest du's nicht zerreißen,
wohl auf die Treue mein,
die Asen werden dich lösen;
das soll dir versprochen seyn." —

Da sprach der Wolf mit Lachen:
Ihr seyd auf mein Wachsen bang,
und könnt ich mich selbst nicht lösen,
möcht warten mein Lebenlang.
Doch daß ihr nicht muthlos scheltet
der A n g e r b o d a Geschlecht,
gebt eine von euren Händen
zum Pfande nach Sitt und Recht. —
Es sahn die Asen einander
verlegen alle an;

A n g e r b o d a, eine Riesin der Edda, Mutter dreier Ungeheuer.

es reichte keiner die seine
da hat es der Tyr gethan,
Sie banden den Logisunen,
bis ihn die Fessel umwand;
je mehr das Thier sich dehnte,
je stärker ward das Band.

Da lachten laut die Asen
doch Tyr hat nicht gelacht,
er hatt' nur eine Hand mehr,
das hat sie in Leid gebracht.
Das Band das nahmen die Götter,
und banden den Logihund,
wohl tief in dem Penninberge,
wohl tief im Alpengrund.
Hei wie er den Rachen sperrte,
und heulte durch Berg und Thal!
Sie steckten ihm zwischen die Kiefern
wohl einen breiten Stahl.
Der hält den Schlund ihm offen,
des wird dem Wolfe weh;
der Schaum aus seinem Rachen,
der wird zum Kombalsee.
der Logi war geflohen
ins feurige Muspelland;
es kamen die Asen gegangen,
er sah sie am Meeresstrand.

Kombalsee, eine der Quellen der Dora, unter dem Col de la Seigne, unweit des Montblanc.

Sein zweites Kind die Schlange,
die warf er zum Meeresgrund,
da liegt sie in einem Ringe
ums ganze Erdenrund,

Sein drittes aber die Tochter,
die fiel in der Asenhand;
die sezten die bleiche Hela,
hinunter ins Todtenland.

Gen Osten leben zwen Wölfe
verborgen im Eisenwald;
die konnten sie nicht finden,
die sollen nun nahen bald.
der eine ist Skoll der rothe,
der folgt der Sonne wild;
er will die Sonne verschlingen,
am blauen Himmelgefild.

Der andere folgt dem Monde,
wohl zu der Asen Harm,
schon ist er dem Monde nahe,
heißt Hate Mannagarm.
So leben die göttlichen Asen
in Furcht vor dem Gothenblut,
das einst soll kommen von Süden,
zum Kampfe in Wolfeswuth.
Jezt leben sie noch in Norden,

Hela, Helle, daher Hölle, ostschweizr. Held.
Eisenwald (Jernvidr) s. Rühs Edda S. 172.

im waldigen Oderland;
doch zeugte der Wolf sich Kinder
da unten am Tiberstrand.

Sie wollten sich einst verbinden
zur Völkerwandrungszeit,
und dann die Asen im Hochland
vertilgen weit und breit.

Darum die Teuten erhoben
ihr Banner am Nordseestrand,
wo sie die Kimrer bezwungen,
und zogen durch Land und Land.
Sie sind zu uns gekommen,
wir stießen zu ihrem Heer;
da sank der Konsul Silanus
und Karbo vor unserm Speer.
Nach Roma wollen wir ziehen
und tilgen den Wolf in der Schlacht,
dann nahen die Riesen nimmer
heran zu der Götternacht.

Und wie das Lied im Saal verklungen,
hat eine Glut die Helden all durchdrungen.

Dem Ollowik nur, des Logi Sohn
dem bebt in Zorne das Herz davon.
Da rauscht der Beifall um den Knaben laut,
und Staufach fröhlich auf ihn schaut,

Hate heißt Hasser.

der Herzog im Tugener Bergeland,
und reicht ihm traulich seine alte Hand:

Staufach.

Du junger Ar, du wirst der Helden Wonne,
den Flügel schwingst du gar früh zur Sonne. —

Sie stehen auf durch den weiten Saal,
da schaumen die Hörner noch einmal,
da stoßen sie an von Hand zu Hand;
Hoch leben die Truten im Asenland!
Sie reichen Hunno die Rechte dar,
und gehn aus der Halle die ganze Schaar;
nur Hunno der Alte bleibt allein,
Werudokt und Jenehart die jungen,
und Balmars Sohn der das Lied gesungen,
sie sitzen wieder am Fackelschein.

Und wie sie vier alleine sind,
da spricht der Tanfana und Balmars Kind:

Reinold.

O Hunno, schlag mich zum Rittermann,
daß ich den Atten rächen kann! —

Hunno.

Sag an, du Sänger, wer mir Bürge ist,
ob du ein Edler oder Wasse bist?

Ein Wasse ich? du Herzog gut,
in meinen Adern ist Asenblut,

Truten, Drotten, verwandt mit Druiden? Name der Asen.

das Blut von Teut, dem Galenrecken,
der zog vom Himalhart, der Hünen Schrecken.

H u n n o.

Vom Teut? das Wort hast du gelogen.
Vom Teut stammt Valmar, die starke Hand;
der sollte kommen heut ins Areland,
und morgen wären wir zu Tag gezogen.

R e i n o l d.

Du Grauer, wärs in deinem Gaden nicht,
ich schlüge die Faust dir ins Gesicht.
Ist das nicht Adels genug,
daß ich mit dem Brienzerriesen schlug? —

H u n n o.

Du Sängerknabe mit dem Isold du?
der ist vor dir wol lang in Ruh;
der Ries hat Glieder von Eisen
er würd' in Stücklein dich zerreißen.

R e i n o l d.

Beim Tor du grauer Mann,
der Isold weiß es, was ich kann.
Ich nahm ihm den Köcher; kennst ihn du?
er hat ihn geholt von der Hunenfluh;
nun hat er Ruh, ihm thut kein Streich mehr weh,
denn bleich, er schwimmt auf dem Thunersee. —

H u n n o.

Ist Isold todt von dir und bleich,
dann Knabe ist kein Erdemann dir gleich. —

Und wie der Greis den Bogen schaut,
verhüllt er das Antlitz und seufzet laut.

Hunno.

Wohlan, Werdokt, geh in die Halle,
zwo Ritterrüstungen bring heran,
und rufe unsere Frauen alle,
ich will die Knaben zum Ritter schlan,
den Sängerjüngling lockigzart
und deinen Bruder Irnehart.
Du Sänger aber zürne nicht,
und thu die Locken vom Angesicht,
und laß gesittet die Thunerfrauen
dir frei ins kühne Auge schauen,
die meine Gattin und drei Töchter sind,
und Werdokts Gattin, Balmars Kind. —

Reinold.

Vom Vater hab ich gelernt, dem alten,
die Locken im Auge zu behalten,
bis anders befiehlt ein Frauenwort,
und dem gehorche ich sofort. —

Da treten in den Saal die holden Frauen,
verwundert sie den Sängerjüngling schauen,
um den das blonde Gelocke weht,
der ihnen züchtig vom Sitze steht;
sie haben vernommen freudebang
aus ihrem Gemache den Asensang.
und Grida, Hunnos hehre Frau,
beginnt ihn sittig anzufragen.

Grida.

Nur Eines frag ich, willst du das mir sagen,

allwo der Skaldaborn entspringt,
der den Barden ihre Weisen bringt?
wo ist er zu suchen? in welchem Gau? —

R e i n o l d.

Als ich am E r m i n s b ü h l im Haine war
zu Solodur im Gau der Ar,
da sang mir auf diese meine Frage,
ein alter Skalde diese Sage.

D e r S k a l d a b o r n.

Ein Knabe gieng aus im goldnen Haar,
der Knabe der Ase Brago war;
er wanderte flink nach Osten aus,
zu suchen des alten Nornen Haus,
zu sehn wo der Skaldabrunn entspringt,
der sam die Telin der Barden klingt.
Und als er kam an den Morgenstrand,
den O s t a r r i s e n er schlummernd fand,
am Berg wo der Suna Halle steht,
von wo sie aus durch den Himmel geht.

B r a g a.

Du Hüne sag an, du Hüne schnell,
sag an, wo sprudelt der Skaldaquell?

O s t a r r i s e.

Im Nord wo brüllt das Kronimeer,
da stralt das Haus der Nornen hehr. —

H e r m e s b ü e l, in Solothurn, wo Hermes Tempel stand. Ermin aber ist auch ein deutscher Nationalgott (Herminon) älter als Segimars Sohn Armin, der Cherusker. (Erminsul.)

Der Riese sprachs, der Knabe gieng
bis ihm der Reif im Haare hieng.
Und als er sah den Nortarstern,
das Kronimeer erbrüllte fern,
da sah er starren so grau, so weiß,
o hei wie weit hin das kalte Eis!
und an des Kronimeeres Strand
den Hünen Nord er schlumer fand.

Braga.

Du Hüne sag an, mit dem Barte grau,
ist Norna heim in diesem Gau?

Nord.

Hie wach ich so lang die Gletscher stehn,
und habe kein Nornenhaus gesehn;
in dem Bären Heulen, in Eisesklang
stürmt einsam hinab mein wilder Sang. —

Der Hüne sprachs und bei dem Wort
der Braga zog nach Westen fort.
Der Himmel der röthete sanft wie Gold
und vor ihm der Sunna Haus stand hold,
am Westport wo es vom Berge blinkt,
wo Sunnas Gespann zu dem Atlant sinkt.
Und neben der Halle schwer und tief,
der Westarriese im Grase schlief.

Braga.

Du Hüne, erwach, sag an, Gesell,
ist hier der heilige Skaldaquell? —

Westarrise.

Da wache ich Jahr ein, Jahr aus
und hörte nie vom Skaldahaus. —
Der Braga hinab zum Südmeer kam,
die Surtürflammen er hie vernam;
die brannten und leuchteten überm Strand,
den Suntarriesen er schnarchend fand.

Braga.

Da gehen die Gluten ein und aus,
Sag, Hüne, ist hier das Nornenhaus?
Ich walle herum von Strand zu Strand
den Skaldabrunnen ich nirgends fand.

Suntarrise.

Und steigst du auf in das Sonnenlicht,
du findest den Born dein Lebtag nicht. —

Der Braga erstaunte des Hünen Wort,
und wanderte traurig zum Hochland fort. — — —
Und wie der Reinold hat das Lied gesungen,
der Melden eine beginnt, der jungen,
die schöne Swanehild, und spricht.

Swanehild.

Fand er den Skaldabrunnen nicht?
wie ist er denn der Braga worden,
der erste Sänger zwischen Süd und Norden? —

Ostarriese wie Westar, Nord und Suntar, Wächter am Weltende. Surtar (der schwarze) wird, nebst Logi, die Südriesen zur Götternacht bringen.

Sunt heißt Süd: Sundgau, Sundhausen, Suntar (Südwind.)

Reinold.

Als er von Süden kam zum Alpenhange,
im Hochgebürg er traf im Hain
auf eine Melde, weiß wie Schnee,
ihr Auge blau und roth die Wange,
allum wie stralend. O Brag, o weh,
wie muß die Dirne gewesen seyn!
Die Dirne im Tanne schnell entschwand,
der Braga wie in Wurzeln stand;
was er in aller Welt nicht konnte finden,
auf dieser Stelle macht es ihn erblinden.
Und wie er staunt in süßem Weh und Lust,
da quillt es wie ein Strom in seiner Brust,
da war der Bragaquell gefunden,
da goß er aus im Liede seine Wunden;
und seine Minne ward ein Brunn gar mild,
der wiedergab der Heißgeliebten Bild.
Sie war Iduna, Odins Kind, des grauen,
der schönsten Dise Gridur, Kind;
als er ins Aug ihr durfte schauen,
als sie am Mund ihm bebte minnebang,
ohei wie der Skaldaborn da sprang,
ohei wie die Saiten erwachet sind!
Der Brunnen entspringt in des Mannes Brust,
ihn wecken die Frauen, die Minnelust. —

So singt der Reinold vor den Frauen,
die lauschende auf ihn alle schauen.
Und Werdokt bringt die Waffen her
aus der Rüstekammer blank und schwer;
der alte Hunno im Schlachtgeschmeide,

tritt funkelnd her im rothen Licht,
und grüßt mit der Rechten die Knaben beide,
und zu dem Reinold freundlich spricht:

Hunno.

Wie heißt dein Name, Sänger sprich!
dann knie nieder, dann schlag ich dich.

Reinold.

Sie heißen mich Kamor im Limmagland,
da kam ich her von Turiks Strand. —
Da kniet er vor dem Greise hin,
der küßt auf seine Stirne ihn:

Hunno.

„Sey grimm dem Römer, dem Schwachen mild!
dem Römer Verderben, der Frauen Schild!
im Rathe kalt, im Kampf Gewitter!
Im Namen Teuts nimm diese Wehr,
und diesen Schlag, und keinen mehr!
Steh auf mein Kamor! du bist Ritter." —
Doch wie der Hunno das Schwert erschaut,
er fährt zurück und kreischet laut:

Hunno.

O Kamor, wie ward die Klinge dein?
die war dem besten Freunde mein. —

Reinold.

O Hunn, das Schwert ist das Mortarschwert,
das gab mir Valmar der Degen werth.

Turik, Zürich, Turicum, Turegum, heißt rhätisch noch Turie.
Kreischen, laut aufschreien.

Als heut ich zum Haslithale kam,
ich einen harten Strauß vernam,
dort ward ein grauer Held erschlagen;
ich muß das Schwert zu seiner Rache tragen. —
Da sinkt der graue Hunn ins Knie:

Hunno.

O weh, o weh dir Galenland!
dir ist der erste Mann gesunken,
und keinen gleichen man ihm fand,
dem Munnosun, dem Asenfunken,
O weh nun schlägt man die Römer nie. —

Und wie ers gesprochen, naht die Meide
Tanfanas Tochter Swanehild:

Swanehild.

Du Sänger, trafst du auf der Heide
nicht einen Knaben stark und mild?
Der kann den Vater nicht verlassen haben.
O hast du Kunde von dem lieben Knaben?

Da kämpft in Reinolds Herz ein Sehnen,
es pocht darunter ein gewaltger Schmerz,
das Haar entwallt, es stürzt ein Strom von Thränen,
er drückt das blasse, schöne Weib ans Herz. —

Reinold.

Ich habe Balmars Geist gesehn
in seinem Geschmeid in den Nebel gehn;
er sitzt in der Walhall an dem Mahl,
und ließ dem Reinold seinen Stahl;

der sucht bis der Mörder ist gefunden,
und tilgt den Schmerz der Vaterwunden. —
Der alte Hunn ihm reicht die Hand.

Hunno.

Du wirst ein Heil dem Keltenland,
du hast mir verborgen dein edles Blut;
wohlauf du diffiger Degen gut,
in dir ruht Teuts, des Asen Same,
und Diviko sey dein Rittername! —
Jetzt schlägt er Irnehart den jungen,
die Klinge Ars hoch auf geschwungen,

Hunno.

Sei lebenlang des Schwachen Schild,
dem Römer ein Ur, den Frauen mild,
und deines Asenblutes werth!
Steh auf und nimm dein eigen Schwert! —

Die Jünglinge beide, muthes warme,
sich glühend drücken in die Arme,
und schwören den Brudereid sich froh,
Irnehart und der Diviko.
Die Frauen begrüßen sie jetzt zur Stund
da hangt die Schwester an seinem Mund,
und küßt und trautet ihn weinend sehr,
als könnte sie ihn nicht lassen mehr.
Die Frauen treten in ihr Gemach,
die Helden allein die sind noch wach,

Diffig heißt listig, πολυτροπος, deßwegen verdeutschen unsre alten Chronisten Diviko stets Diffig.

und treten zum Söller und sehn hinaus
und sehn hinab in das Argebraus.
Von Höh zu Höh die Feuer glühn,
wo der Heribann sich sammelt kühn,
dort tönt noch ein Horn, und dort, juheh,
wie glutroth funkelt der Thunersee!
und fernher ob des Sees Schlünden,
da heult noch der Dracke aus den Gründen.
Und wie sie stehen im Feuerschein,
da rieselt es Schrecken in Mark und Bein
denn plötzlich, sie sehn es vor Freise kalt,
zum Fenster herein schaut Hunns Gestalt.
Es sieht ihn der Hunn, er ist ihm so gleich,
der Hunn drob wird gar still und bleich;
es sehn ihn die Degen all wie im Traum,
und trauen den Augen im Haupte kaum;
sie sehn ihn kommen wohl drei, viermal,
und schütteln die Locken wohl drei, viermal,
sie sehn dem Vater ins bleiche Gesicht,
und keiner ein einzig Wörtlein spricht.
Der Hunn auf sein Heldenschwert still schaut,
er weiß es wohl, ihm entschallt kein Laut.
O weh, wie sieht er so bleich, so bleich!
wie ist er der Fenstergestalt so gleich! —

*) Die Abendnebel überm Rhodan thauen,
der herbraußt an dem waldgen Strand;
aus Nebeln der Jammen und Arwel schauen,

---

*) Hier ist die Szene am Genfersee, im Schlachtfelde.
Gommen, Jaman, jetzt Dent de Jaman.
Arwel, waldige Bergwand am Schlachtfeld.

herab ins Nantuaterland.
Durch Felsenstücke in dem Pennihaine
der Hirsch das Lager sucht am Bühl,
der Biber kriecht vom Leman aus Gesteine,
vom Seduntbale weht die Nachtluft kühl;
und Ure überm Strome brüllen
durch Brintanebel die sie umhüllen.
Die Kaltach eilt von der Jammanfluh
mit Schaum und Tosen dem Leman zu.
Am Kaltach Strande gleich vier Blitzen,
vier graue Mannen auf Steinen sitzen.
Die kommen, Geister, vom Gebirg gegangen,
all Asen aus der Kelten Gau;
mit ihren Bärten, weißen, langen,
mit ihren Nebellocken grau.
Die sitzen da und reden von Sagen
aus alten Tagen.

Ist Teut der As im Streite
mit seinem Eisenschild,
von ungeheurer Breite
und seinem Schlachtbeil wild.
Den freuts in der Helme Nachten
mit seinen Walküren geschwind
zu fahren über die Schlachten
im blutigen Wirbelwind;

Nantuar, ein Stamm Walliser am See (la Vaud? Wadt?) Nant heißt Bergbach.

Brient ist der kriechende Früh- und Spät-Nebel.

Kaltach, die Eau froide, die vom Gebirg durchs Schlachtfeld in den Lemann strömt.

Teut ist mit Thuisko wohl eines, auch Dit (Caesar.)

und hoch herab mit den Schwerterfrauen
auf das Lanzengewühl und die Hurt zu schauen.

Bei ihm man sieht den Greisen,
den Leman, den Geist vom See;
aus seinem Barte dem weißen
ein Quell entschäumt wie Schnee.
Der führet den Ruderhacken,
der triefende Flutenmann,
und streichelt des Bibers Nacken,
der ruht am Wassergespann.
Den freuts von dem Wagen oben
zu schaun in der Stürme Toben,

Der da mit schneeigen Haaren
ist Brint der Nebelmann,
den sieht man langsam fahren
ganz niedrig ob See und Tann.
der ist wohl öfter zu schauen,
vom Gletscher herabgebracht,
herunterfahrend auf Lauen,
daß all das Gebirg erkracht,
kann klug betrügend in allen Gestalten
sich vor dem Beschauer entfalten..

Es spricht mit den dreien zusammen
der rothe Logi auch;
sein Auge schielt wie Flammen,
sein Haar ist wallender Rauch.
Sein Athem ist rothblau Feuer,
der wohnt in den Alpen nicht;
von Süden kam das Ungeheuer,

vom Berge, der Gluten bricht,
wo seiner Zunge rother Stral
weit ruft durch Meer und Berg und Thal.
Vom Südenwolfe reden sie, die Helden,
der kommen soll zur Asenschlacht,
wie Bragas alte Sagen melden,
und bringen die Götternacht.
Dann sollen die Surturheimer siegen,
und durch die helvetischen Gaue ziehn;
wenn alle Asen und Disen erliegen,
und aus den erhabenen Burgen fliehn.
Vom Wolfe stammen die Römer alle,
die sollen nun nahn mit großem Schalle.

Die Surturheimer sind die Römermannen,
die Kinder Loks, in ihrer Macht;
die wollen den Bogen auf den Teut nun spannen,
und bringen die Asennacht.
Den hatte längst der Teutat angebunden,
im Hochgebirg mit starker Hand;
doch heimlich hat ihn der Lock gefunden,
und ihn verborgen im Alpenland,
und ihn genährt, der Asenschaar zum Spotte,
gar heimlich in einer Felsengrotte.

Das weiß kein Ase jetzt im Haine,
drum rathen sie da am Strome lang;
nur Logi lacht an seinem Steine,
sich freuend der List die ihm gelang.
Wie Teut gerathen, wollen aus sie wallen,
zu suchen den Wolf, und ihn bestehn,
in all den Thalen, in den Bergen allen,

und sollten sie über die Meere gehn;
nnd jeder steht auf von seinem Ort,
und tritt von dem Kaltach zur Höhe fort.

Da hören sie's athmen am Berge oben
hoch ob dem Wald der **Belin** heißt,
wo der Jamman ragt in die Nacht erhaben;
dort schläft Ollodin der Alpengeist.
Da schläft der **Penningott** der graue,
und athmet im Schlafe so laut,
daß sie's hören unten in der Aue,
und jeder zum Jamman schaut;
und hören aus Nacht, und den Nebeln allen
des Schlafenden dumpfe Stimme hallen.

Ollodin.

Kein Ase soll die Hand erheben,
den Fenriswolf im Hain zu fahn;
der Kampf ist einem Mann gegeben,
der wird dem Götterfeinde nahn. —
Das hören die vier Recken sammen,
sie fürchten Ollodins Macht
gehn fort in ihre Burgen, ähnlich Flammen,
doch Logi, der rothe, lacht:
der wallt alleine die düstre Bahn,
am Lemansee die Nacht hinan.

Und her am See behelmt drei Frauen reiten,

Sauvabelin, Sylva Beleni, Beliewald.

Penningott, Deus Penninus. Penn, pinn heißt Fels, Berg; daher der Pennin (gr. Bernhard.) und die Apenninen.

als wie von Lauson, von Newidun,
gen Vivis angethan zum Streiten,
und traben fort und nimmer ruhn.
Und aus dem Belinwald am Stade
manch Zwerglein auf die Damen schaut,
die trotten so stolze ihre Pfade,
und blasen in ihre Hörnlein laut;
und sagt: „die mag der Teut nach Wibisch führen,
sind Schwerterfrauen, ein Walfeld dort zu küren.“ —
Die Helme loh vor ihren Häuptern flammen,
und Schilde drohn vor ihrer Brust;
die Wellen schauren all zusammen,
wie hin sie waloppen in aller Lust.
Und einen Hirten sie sehn ein Wölflein führen,
der frägt, wo geht ihr, o Frauen hin?

Walküre.

Wir reiten ein Todtenfeld zu küren,
wo Helden zum grimmen Wige ziehn. —

Und wieder fragt er: o Fraue mein,
sag an, wo soll das Wigfeld seyn?

Walküre.

Dort wo der Rhodan kommt gezogen,
dort drüben liegt der Pennihasin;
dort an des Stromes und Lemans Wogen,
dort soll das Wigfeld seyn. —

Lausanne, Nion und Vevay, (Vivis) hießen Lausodum, Newi- oder Niodum und Viviskus.
Waloppen, galoppen.

Da frägt der Hirte sittig wieder:
wer wird im Pennihaine schlahn?
die dritte jaht vom Rosse nieder:

Dritte.

Die Nacht noch werden die Römer nahn;
die lassen am See die Tuba tönen,
und schlagen mit den Keltensöhnen. —
Er hat sie gefragt und sie reiten fort,
sie habens gesagt und er lacht,
und wandelt hinauf und zum Jorat dort,
der athmet still in der Nacht.
Das Wölflein noch einmal zurücke schaut,
und dehnt die Nüstern und heulet laut.
Was heulst, was heulst du, Geselle gut?
ich glaube du riechst schon Gallerblut!
Doch oben der Hirt in der Joratkluft,
der bindet den Wolf an den St[illegible]n;
sein Haar durchsaußet die Firneluft,
und er heulet auf Thal und Hain.
Und wie er geheult, heult unten der See,
heults weit hinauf bis zu ewigem Schnee:
in jeder Hütte von Gau zu Gau
durchschauerts der Busen wohl jeder Frau,
und jedem Säugling auf Fellen graut,
er sucht die Mutter und weinet laut,
und alte Waffen an jeder Wand
erhallen traurig durchs Keltenland.

D i v i k o.

Dritte Mähre.

Diviko kämpft mit Ollowig, und findet Friden.

Inhalt.

Auf dem Seeufer vor Awentik erzählt Irnehort, Hunnos Sohn, dem ankommenden Greise Witzigo aus dem Sanetale, wie heute früh die Tagsatzung begonnen, wo der Legat L. Piso von Helvetien Geisseln gefodert, der Aquitaner Ollowiko aber ihn unterstützt habe. Wegen des Oberbefehls im Kriege sey zwischen den Gauen, besonders zwischen Hunno und Olloviko Zank entstanden, worauf Diviko leztern wegen Verrathes den Zweikampf angeboten habe, der nun bald vor sich gehn werde.

Diviko sieht im Brolius oder der Broye eine Wasserfei, Hildegarde, die ihn kennt, und heute wieder zu kommen verspricht.

Der Zweikampf auf der Heide gegen Morat, wo Diviko in Ollovikos Tochter die Fee Hildegarde erkennt, und den König überwindet.

Mahl in der Druidenhalle. Hunno erzählt vom Zauberhorn, das ein Zwerglein ihm gab, und das an diesem See eine Feie, in einer Minnestunde, ihm abgenommen habe.

Die Fee beklagt bei Diviko, daß er ihren Vater verwundet, warnt ihn vor Verrath, und scheidet. In der Nacht brechen Aquitaner und Römer auf die schlafende Stadt, wo im Kampfe Diviko durch ein Zauberbild in einen Kahn auf dem See gelockt wird. Er erkennt und verjagt den Logi.

Auf der Insel Siselun rettet er einen Knaben vor Mördern, und erkennt Hildegarden, die ihm ihre Geburt von einem unbekannten Helvetier erzählt, und von einem Zauberhorne. Sie heißt Frida. Seiner Mutter Gestalt erscheint ihm, warnend vor dieser Fee.

Dritte Mähre.

Es blinken Awentiks Thürme helle
aus des Mittages Gold heraus;
Der See ist blau und keine Welle
sich reget über der Nixen Haus *).
Da wälzt sich der alte Strom der Wadt,
Der Brolio hin zur Drudenstatt,
und unter grünen Bäumen hin
sieht man die alte Straße ziehn,
herab vom Lemanstrande weit,
wo Asen gewandelt in grauer Zeit.

Es reitet von der Stadt ein junger Knab,
heraus an des Brolio Strand,
und börnt die Rosse und wascht sie ab
mit emsiger Hand.

Und horch, da schallt's wie Rossetritt!
Wer naht von der Sana? wer?

---

*) Es ist bekannt, daß der See bis an die Mauern der Stadt gieng.

ein reisiger Zug naht her,
und hornet gar freudig im Ritt.
Voran da trottet ein schöner Greis,
so hehr das Antlitz, der Bart so weiß.
Wer sind die Reisigen, wer,
die traben von Grolley her?

Da grüßt ihn der Knabe tugendlich:

Irnehart.

Du Alter, es grüßen die Götter dich!
Bist Hongrins Sohn aus dem Grujerthal?
Kömmst spät, o Witzig, zum Drudenmahl.
Wir haben schon viel in der Stadt gesehn,
daß dir das Hornen möcht vergehn. —

Witzigo.

Bist nicht du Irnehart, der Hunnosun,
des Greises in der alten Thun?
Sag' an, lieb Knabe, was ist geschehn,
Daß mir das Hornen soll vergehn? —

Irnehart.

Du warst beim Jul auf dem Asenhard,
wo gestern das Siegesmahl gefeiert ward;
drauf zogen her zum Broliostrand
die Bohen aus allem Galenland,

Grolley, Dorf unweit der Sane, durch das Witzigo, von Affri nach Awentik gehend, kommen mußte.

Hongrin, ein Seitenstrom der Sane (Sarine), hier aber Witzigos Vater.

Grujerthal, Gryerz, Gruyère.

Armorika, Belgoland am Meer,
von Aquitanern wohl ein ganzes Heer,
von der Garumna kam gezogen,
wo die Ibereralpen ob den Gaun,
herunter zu zwei Meeren schaun,
und von Massilia, den Ligurerwogen.
Helvetiens Gaun aber in Berg und Thal,
die rief zur Rüstung der Drudenstahl.

Und heut wie der Morgen hat gegraut,
Da wards in der Asenstadt gar laut,
es sammelten sich die Tagebothen alle
in ihrem Geschmeid' vor der großen Halle,
wo auf dem weiten Platze vorn
im Lindenschatten springt Tanfanas Born.

Da trat hervor aus der Romaner Schaar
der schlaue Piso in dem Rabenhaar.

Piso.

Gebt die Gefang'nen aus dem Waliland,
Die ihr genommen im Sillanstreit,
und haltet Geisseln überall bereit,
zu senden sie an den Tikristrand,
der Mannen vierzig und vierzig Meiden,
Dann mögt ihr leben in euern Heiden;

Armorika, das jetzige Bretagne.
Belgoland, der dritte Provinztheil Galliens deutschen Stammes, in Irland und Connaught Bolgen.
Aquitaner, südlich der Garonna.
Massilia, Marseille, griechischen Stammes.

doch von dem Kimrenbunde steht,
denn dieses Volk vor unsrer Macht vergeht. —

Da zürnten die Helvetier alle,
Die Volgen riefen in lautem Schalle,
die Aquitaner um Ollowik allein
die wollten Rom gefölgig seyn.
Da ward ein lautes Stimmgebraus,
die Druden traten aus dem Haus,
und hießen mit des Hornes Schall
Die Römer vom Platze treten all.

Da stillten sie der Kelten Toben,
und schnelle ward ein *Mehr* erhoben;
Da rekten all' die rechte Hand
Wohl wider die vom Gerunnaland.
Wohl zürnte der König der Südergaue,
der Nitiobrigerheld, der graue;
doch auf der Oberdrude stand,
und winkte Stille mit der Hand.

Oberdruide.

Hört auf, ihr Kelten vom Gebirg zum Meer!
uns ward die Nacht in stiller Stunde
vom Ollogobregenland die Kunde,
das Kassius nah ist mit großem Heer;
Deswegen die Lanze ringsum lief,
die euern Heribann berief.
Die Gaue alle stehn bereit

Stimmenmehr, suffragium.

an ihren Marken zu jedem Streit.
Es rottet zum Banner sich von Haus zu Haus;
mit dem Banner zieht der Herzog aus.
Doch wenn wir Rom entgegen gehn,
ein Fürst muß über alle Banner stehn.
Ihr Kelten, wer soll der Erste seyn,
wenn Kassius naht zum Lemanhain? —

Da wiederum ward ein lauter Schall,
in den Herzogen all,
aus jedem Gau im Gallerland,
als stürmte der See erbost zum Strand.
Da scholl's von Ollowiks, des grauen, Munde,
der rühmte seine Kampfeskunde,
die er gelernt vom Römerzug,
der ihm an der Marke die Völker schlug,
wie selber er im Tolosahain
bestritten lange ihre wilde Reihn.

Doch gegen ihn der Belge stand,
und warf ihm, stolz von teutschem Blut,
die wälschen Ränke vor in Wuth,
und nannte ihn Sklaven vom Römerland.

Belge.

Ist euer Blut wie das der Bolgen warm?
ihr seyd zu nah dem wälschen Strande,
entmannt durch Wein und Weiber, eine Bande,
ein Gras für der Bellowaker Arm. —

Bellowaker, eines der stärksten Gaue der Belgen, um Beauvais.
Tolosa, Toulouse.

Da sprach an seinem Speer mit Schall,
mein Ette, daß sie es hörten all:

H u n n o.

Der Konsul naht nur dem Helvetierlande,
er strömt zur Wadt vom Gebirg herab;
Drum ziemt dem Oberland der Herzogstab,
wir sammeln uns am Lemanstrande.
Wir kennen die Römerkriege gut
und unser Blut ist altes Gallerblut,
das jeder gern für den Teut vergießt,
darin kein fremder Tropfe fließt. —

Die Hand erhoben die Helvetier all,
und schlugen die Tartschen in lautem Hall;
die Druden selber mit ihrer Hand,
sie stimmten alle fürs Oberland;
da ward es laut und heiß und enge,
da giengs, dem Sturm gleich, durch die Menge,
da golmte es über das Drudenhaus
wie Windewehn, wie Seegebraus.

Und wieder scholl da Ollowiks laute Stimme,
der trat zum Vater her im Grimme,
und wollte ihm vom Mantel haun.
Da stürzte aus dem Volk, ein Graun,
ein junger Knabe, wie ein Bliß hervor:

K n a b e.

Halt ein, du grauer Mann! beim Tor
dich fordr' ich, wegen Verrath aufs Schwert.
heran, wo du bist des Zweikampfs werth! —

Allzu lauten Rednern schnitt man vom Kleide.

Er warf ihm zu Füßen einen Span,
und trat zurücke, der freche Knab,
der König sah ihn stolzen Auges an,
und lächelnd er auf ihn herab
und nahm den Span vor der ganzen Schaar,
und warf ihm einen andern dar;
doch sah ich ihn mit geheimem Grauen
auf den wigeboldem Knaben schauen.
War Diviko, der Balmarsun,
den Hunno Ritter schlug zu Thun.
Heut treten sie zum Gange beide
am See auf der Moratheide.
Die Helden des Hochlands trauern all,
denn Ollowik ist der erste Wiger
der graue stolze Nitiobriger,
und fürchten des hehren Knaben Fall.
Doch rüstet sich der zum Streite froh,
der Balmarsune Diviko. —

So spricht der Irnhart und sie ziehn
all' beide zur Statt Awentik hin.

Ein Knabe tritt heran im Sonnenschein,
er tritt an den Broliostrand,
und schaut in die liebliche Flut hinein,
und von sich wirft das Gewand:
Er läßt die weißen runden Glieder
im Flusse schwimmen das Ufer nieder,
der murmelt in dem Lockenhaar,
und zu ihm redet wunderbar.

Wigebold, kampfkühn.

Der Meienmond im grün und rothen Kleide
hat überblütet Busch und all die Heide;
die Blümlein lachen aus dem frischen Klee,
der wallt im Winde sam ein grüner See
— mit Sterneblumen — gelb und blau,
die freuen sich durch all die Au;
und unter den Bäumen durch die Matten
wie haschen sich spielende Schatten!
Wie schauen ihn bei seinem Nahn,
die Blüten der Büsche lächelnd an,
es wehn ihm mit weißen Regen,
entgegen,
und füllen um ihn süß die Luft
mit Duft!
Wie hört er durch die Wipfel dringen
der seligen Vöglein liebes Singen,
das hin durch Berg und Thal ergeht,
daß sanfter Schauer ihn umweht.
O wie das seinem Muth
so sanfte thut!
Die Brünnlein murmeln leis' und lose
im blühenden Uferschoße;
es schauen mit blauem Aug' heraus
die Nixen aus ihrem kristall'nen Haus,
es eilt, wie berauscht von süßem Weh,
der Strom zum See.
Die Freude ruft von allen Blumenborden
des süßen Sommers Minnelust,
als wäre das Herz in der Menschenbrust
zur Blume worden.
Horch, horch! er hörts und schaut umher.

Scholl nicht ein Gelächter? wer war das? wer?
Ists eine Ringeltaube
im Uferlaube?
Und stille wirds, und leise wieder,
er läßt sich wiegen am Grase nieder;
und wieder murmelts um sein Haar,
um Wang' und Lippe wunderbar.
Um seinen Nacken warm die Wellen dringen,
als wollten Arme ihn umschlingen,
als käm' ihm nahe eine weiche Brust,
als wollt es reden und stürb' vor Lust.
Ihm ist so traulich, so liebevoll
War das ein Gekicher, das wieder hell erscholl?
Und er erschrocken ans Ufer springt,
und sein Gewand um den Nacken schwingt.

Divico.

Wer bist du, Lachegeist? sag' an?
bist du ein wackrer Geist, so darfst du nahn.

Und horch, wie schwaderts, wie rauscht die Flut!
ihm steigt ins Antlitz all sein Blut,
und zart und weiß, im blauen Kleid
heranschwimmt eine Wassermeid,
gar wunderschön, ein Nixenbild,
im braunen Auge züchtig mild,
das Haar in Wellen um die frischen Wangen,
und an der Hüft' er sieht ein Hörnlein hangen.

Schwadern, platschen, Geräusch vom Schwimmen.

Nixe.

Tor grüße dich, Diviko, Degen gut! —

Diviko.

Wie kennst du mich, Nixe aus der Flut?
wer bist du da auf der Wasserheid,
du wonnereiche Zaubermeid! —

Nixe.

Bin eine Feie, Hildegard,
und sah dich gestern am Asenhard,
im Roderichsboden am gleichen Tag,
eh' dir der Isold noch erlag.
An der Epona Borne, bei den Linden
wirst du die Nixe wieder finden. —
Aufs Wasser bückt sich still der Knab, —
sie ist verschwunden, sie ist hinab.

Das Volk Awentiks von Haus zu Haus
zur Moratheide wallt hinaus,
und auf der Heide alle sehn
die Druden am Hesussteine stehn,
und neben dem Steine lang und breit
die Schranken stehen zu dem Streit,
und bei den Schranken, in ihrer Zier,
des grauen Kampfes warten vier;
die Römer dann, der Aquitaner Menge,
und alle Kelten, lang und breit und enge.
Die Herolde hornen, sie hornen laut.
Da nahen die Kämpfer beide, schaut!

Hesus, Ase, hier aber Kriegsase, Teut.

Der Ollowick hier, im Gelocke grau,
mit dem rothen Auge urenrauh;
ihn führet Antebrog der Degen.
Dort tritt ihm der Alpenheld entgegen,
mit trutzigem Auge, frech und froh,
der Balmaringer Diviko.
Wie den der treue Hund erschaut,
die Ketten er beißt und knurret laut,
und hat sie zerrissen, wie verweht,
und schmeichelnd bei seinem Herrn er steht.
Und wie ihm der Held in Ernste winkt,
zurück er tritt, und sein Zürnen sinkt.
Zum Drudenstein sie treten hin,
und Ollowik faßt mit der Rechten ihn.

Ollovico.[1]

So wie Ollodin mein soll walten,
und mir ein Schwert gab in die Hand
durch den Arwerner Brenn den alten,
so steh ich rein am Moratstrand,
und will es vor allem Volk beweisen
dem Diviko da mit meinem Eisen,
daß ich gerathen mit Vorbedacht
zu weichen der Römer Göttermacht,
und Geiseln zu geben.
Dran setz ich Ehr und Leben. —

Der Diviko tritt zum Steine hin
und faßt mit seiner Rechten ihn:

Die Arwerner saßen in Auvergne.

Diviko.

So wie Ollodin mein soll walten
und mir dieß Schwert gab in die Hand,
durch Meirings Erzeugten, Hunn den alten,
so steh ich rein am Moratstrand,
und will vor dem Drudenchor beweisen,
dem Ollowik da mit Balmors Eisen,
daß er gerathen mit falschem Rath
zu schmeicheln den Römern und dem Senat,
und ehrlos Giseln zu geben.
Dran setz ich Ehr und Leben. —

Was schau'rt der Knabe roth und bleich?
bei Ollowik sieht er die Tochter stehn.
Wie sieht sie der Wasserfei so gleich!
wie hangt ihr Blick so rein, so mild
am jungen minnigen Ritterbild,
daß die Augen ihm übergehn!
daß die Hand ihm an Balmors Eisen bebt,
und unter der Brünne das Herz sich hebt!

Es führt ihn Werdokt in die Schranken,
da stehn die Beiden sonder Wanken,
und reichen die Hände sich zum Streit,
und stellen sich, und stehn bereit.
Und wie die Flamme löscht am Stein,
der Herold hornet durch Flur und Hain.

Brünne, Brustpanzer, thorax; angels. byrne; auch brinne (Ecken u. s. w.), daher Brunhild.

Und wie zum zweiten erschallt das Horn,
schau, schau, wie die Klingen erboset blitzen!
Wie kreuzend und funkelnd in grimmem Zorn
erzüngeln die stählenen Spitzen!
Wigjo, wie glitzerts, wie klirrts im Kreis,
wie tönts auf den eisenen Ringen!
wie fallen die Schläge so flink, so heiß,
daß rasselnd die Harnische springen!
Dem Hunno das Herz im Leibe lacht,
wie Divikos Schwert auf dem Galen kracht,
wie der Knabe hitzig, wettergleich,
den König ängstet, Streich auf Streich,
daß der alte Fechter beugt und wendet,
vor dem Hagelschauer, der nimmer endet.

Da sieht der Knabe hin ins Auge braun,
das auf ihn gerichtet ist wie Flehn;
da will ihm das Schwert im Laufe stehn,
da faßt es ihn, ein süßes Graun;
und immer sieht er sanft und mild
auf ihn herschauen das Feienbild.
Als wär' die Seele ihm ins Schwert gefahren,
es bebt zurück vor ihres Vaters Haaren.

Wie sieht das der alte Hunn mit Schmerz!
wie sticht das dem Hunn ins Vaterherz!
wie zornig ruft er: du Schwertersohn,
wo ist die Seele dir hingeflohn?
Schlugst du nicht gestern den Draken todt?

Wigjo! Kampfruf, wie mordjo; fürjo!
Glitzern, funkeln, aber nicht von Feuer.

Der Isolt liegt im Blute roth.
Schau, schau, wie der Graue das Schwert bewegt!
du tödtest mich, wenn er dich schlägt.
Schau auf des Hunno weißen Bart,
und nicht auf das Bild nach Nixenart!
O laß dich nicht von ihrem Zauber zwingen!
sie wird dich zu früh ins Verderben bringen.
Es hört es wohl die schöne Meid,
da wird ihr in der Seele leid;
zum zornigen Greise sie milde schaut,
da klopft ihr weißer Busen laut;
warum dort innen tobt so heißer Schmerz,
das weiß nur sie, das weiß kein Menschenherz.

Der Rüde auf Hunnos Antlitz schaut,
und merkt es wohl, und klaget laut,
und an den Schranken auf er strebt,
und seine Stimm' ermahnend hebt.
Da drehn die Kämpfer sich im Streit,
er sieht die Meid nicht mehr.
Juhei, wie kreiset die Klinge weit,
als wär sie entbunden, und freut sich sehr,
als blizte aus ihrem Aug' ein Strahl,
dem blauen Auge der Braut von Stahl,
als reckte sie dürstend ihre Zungen;
hat lang' nicht mehr so froh gesungen,
daß dem Galler vor dem Liede graut,
das um ihn spielt die Eisenbraut,
als wärs ein Drache, mit blauen Ringen
rothzüngelnd und eisern, ihn zu umschlingen.
O wie das dem Hunn so wohle thut!

Hau zu, hau zu, du Mortar gut!
mein Diviko darf dich mit Ehre tragen,
so hat der Valmar nicht geschlagen.
Fahr' nicht zur Seite, du schlimmes Ding!
rechts ein, dort unter dem dritten Ring!
Gottlob, ihr liebe Eisenjungen!
gottlob, da ist der Ring zersprungen. —
Des Herolds Horn das ruft trara!
die Warte sind mit den Stäben da;
der Mortar hat gar lustiglich getrunken,
der König ist ins Knie gesunken.
Der alte Hunn und Witzigo froh, mit Lust,
sie drücken den Knaben an die Brust;
die Römer schauen scheel und bleich,
als gienge in ihr Herz der Streich,
als hätte ihnen das Lied des Jungen
ein ahnend Hochzeitlied gesungen.
Die Menge in dem Abendschein
dringt flutend zur Asenstatt hinein;
sie führen den Ollowik blutend schwer,
und auf der Moratheid wirds still und leer.

* * *

(Hie folgt Ollowikos und der Römer Verrath, und wie Diviko auf das Eiland kommt.)

* * *

Da steht sie, die alte Asenstatt,
in ihr die Drudenburg, das Haupt der Wadt,
mit bergehohen stolzen Zinnen,
die hoch im Abendrothe brinnen.
So baut kein Sterblicher weit und breit,

die Tusker einzig in alter Zeit.
Da ruhten von ihrem Riesenbau,
die Asen aus in Bebegau,
am Eponaborne kühl und klar,
ringum gelagert eine kühne Schaar,
und sahen auf die Burg, durchzogen
mit hohen, kühngeschweiften Bogen,
wie die Mauern schwebten von dem Plan
zun blauen Lüften himmelan.

Was sitzen die Helden in der Halle,
weithin, und weithin dampft das Mahl!
da klingen die Lieder in hohem Schalle,
das ist der awentische Heldenstal;
da sitzen die Fürsten am frohen Schmaus,
im Ogoland, im Drudenhaus.
Die Helden aber die werden laut,
die Abendsonne in die Halle schaut;
es glänzt so roth an alle Bilde,
rings über der Druden alte Schilde,
wo Tuskerschilde seit der Asenzeit
und deutsche Schilde hangen weit und breit.
Der alte Hunn auf seinem Sitz

Jemand baute in Italien und Gallien, dem Alterthume selbst alt. Man heißt es Küklopenmauern.

Tusker oder Tür-rhener waren einst eines der ersten Völker.

Ogo nannte man im Mittelalter die Gegend Awentiks. Es ist das unerklärte Uechtland, das noch im 15ten Jahrhundert Bechtland hieß. Eine Urkunde von 1333 sagt: Von dannen un an sant Gotthardsberg.: Von d. gen Loubek, — V. L. gen Guiers, v. d. gen Vivis, v. d. gen Ocktisee. (Ago- od. Uechtsee?)

bei seinen Freunden strahlt ein Asenblitz,
er spricht zu ihnen Heldensagen
aus alten Tagen,
und schauet aus dem hehren Haus
hinab zum rothen See hinaus.

H u n n o.

In frühen Jahren ging ich mit dem Bogen
einst auf's Gejägd herab durch's Ogoland,
und kam, der Are nach, herabgezogen
bis nach Awentik an des Sees Strand.
Und zum Gestade her schwamm eine Meide,
gar wunderholde im Gesicht,
sam eine Rose auf der wilden Heide,
die schwellende zart aus der Knospe bricht;
denn damals konnte man in diesen Auen,
viel schöne Wasserfeien schauen.
Ein Pirsgewand, hellgrün, um ihre Hüfte
sam eine Wolke um die Sonne, rann;
es kosten sanft ihr Ringelhaar die Lüfte,
und feuerroth daraus ihr Mündlein brann.
Von ihrem Köcher stralte hell ein Bogen
herab zu ihrer kleinen weißen Hand;
da fühlte ich mich fest umzogen
von einem eisenstarken Band;
und in dem Rausche aller meiner Sinne
die Meid ich bat um ihre Minne.

Da sah sie mich ein Hörnlein tragen
an meinem Busen, schneeweiß, roth im Gold.

M e i d e.

Des Hörnleins Tugend willst du die mir sagen?
und sagst du sie, bin ich dir hold.
Ich aber sprach zur Wassermeide:

H u n n o.

Einst zog ich durch die Berge weit,
und traf ein Zwerglein auf der Heide
mit einem Luchse an im Streit;
vergebens war des Zwergleins Ellen,
der Luchs begann es umzufällen.

Den Bogen spannt ich da in Eile,
da es zum Todesbisse war bereit,
und schnell getroffen von dem spitzen Pfeile,
aufs Moos es war ins Blut geleit.

Das Zwerglein lag noch matt an allen Kräften,
sein Horn ich nahm, und schöpft' am Quell,
belebte das Blut mit Runensäften,
und es erhob sich froh und schnell,
und ließ das weiße Horn mich haben
voll runenhafter Zaubergaben.

Da schwanete wohl der zieren Meide
des Hörnleins Kraft; mit schlauer Lust
gefangen sie mich auf der Heide
in weißem Arme nahm an linder Brust;
und wie ich zu schlummern begann an der Brust, der warmen,
durch ihre Kunst und ihr sanft Gekos,
sie nahm das Horn mir ab den Armen,

und legte mich aus ihrem Schoos,
und ferne ward sie weggetragen
in ihrem schnellen Zauberwagen. —

Dem Diviko wird im Abendstral
das Herz so voll am Heldenmahl;
er tritt hinaus ins hohe Thor,
und wie er sinnet an der Halle
was sprudelt aus dem Born hervor.
was glühen seine Adern alle?
o was für zarte Töne ziehn
so leise murmelnd die Linden hin?
O wie ists hehr im Lindenhain!
in heil'gen, liebedämmernden Zweigen
ein süßes buhlerisches Schweigen,
nur Flüstern, nur zitternder Schein!
Wer ist am Born das Disenbild?
Fühlst du das Blut zum Herzen dringen?
Ist sie's! mir will die Brust zerspringen,
sie ists, sanft staunend und mild.
O weh, dir fehlt vielleicht was mir.
Was späht das nasse Auge in den Zweigen?
Wem mag, o wem dein Busen steigen?
der meine, weh mir, schlägt nur dir.
Wohlan, ich stürze vor die Füße ir:
und mögen die Asen mich verdammen,
eh ich verderbe in den eignen Flammen,
o Hildegard, gib Tod, gib Liebe mir!
Von dieser Brust, aus dieses Armes Schlingen
soll mich der Weltensturz nicht bringen.

Sie schaut ihn feuchten Auges an:

Hildegard.

Du kühner Knabe, was hast du gethan?
hast meinen Vater wund geschlagen!
Kein Auge schließ in dieser Nacht!
Nimm dich in Acht, o Lamor, wohl in Acht!
Ich muß dir ewig Lebwohl sagen. —
Und eh er sich in ihrem Aug' gefunden,
ist sie den Brunn hinab geschwunden.

Jezt legt sich Dunkel, leis und schwer
der Schlaf und die Nacht aufs Gebürge her;
es schläft das Vöglein in den Zweigen,
auf See und Wald liegt tiefes Schweigen,
und die Entlein in der Mutter Haus.
ruhn leis von ihrem Schwimmen aus.

Nur Irnehart und Diviko allein
an ihren Speeren in dem Maneschein
vor der Heldenhalle wachend stehn,
daß ihre Locken im Lufthauch wehn.
Vor Divikos Geist steht zart und mild
das süße Bild, das süße Bild;
ihm ist, als ob die Stimmen alter Zeiten
er höre murmelnd durch die Halle gleiten.
In ihren Kammern auf Fell und Stroh
die Helden ruhen alle froh,
und von dem Oberland heran
in stillem Glanze zieht der Man.

Da horch, in ihre Ohren Stimmen tönen,
und Waffenklirren durch die Mitternacht,

auf Geisterflügeln hergebracht,
und bald die steinernen Gänge dröhnen.
Sie hören galische jezt, dann Römerworte,
und fassen das Schwert und horchen auf,
und rennen zornig vor die Pforte,
die Klingen gezuckt, in raschem Lauf.
So treten vor die Hüttenthür zween Sennen,
vor einem Bären auf der stillen Wacht,
wenn Brunnen herkommt durch die Nacht;
und beide vor das Gaden rennen.
Sie hören ihn und seine Söhne nahn,
und halten die Fackeln kühn ins Dunkel,
und sehn der Augen wild Gefunkel,
und fallen sie mordeslustlich an.

So kommt es näher jezt und näher immer,
sie hören Tritte, es wird schon laut;
da schallt von der Statt ein tief Gewimmer,
und Shrek vom Schoose der Mittnacht taut.

Ein Kelte ruft, nun seht ihr nicht
die zwen Helvetier da im Manelicht?
Voran steht wieder der wilde Hund,
der schlug mit Zauber den König wund. —

Und bei dem Wort die Galler rückwärts weichen,
der Knabe vor ihre Rotten springt;
der Kampf ergeht mit allen Schreckenzeichen,
und über Helm und Schild das Eisen klingt.
Der Schlaf fährt auf mit bleichverstörten Blicken,
er taumelt zum Streit, ein grauses Geisterbild;

da hangt der Tod auf der Römer Genicken,
die Halle wird ein freises Blutgefild.
Ohu, wie grinzt er aus den schwarzen Haaren,
da ihm sein römischer Helm zerspringt,
da ihm das durstge Eisen der Barbaren
durch seine klappernde Rippen dringt!
Vergebens zieht der heilge Drudenchor
aus ihrer Halle zum Kampf hervor;
ein Gegendruck aus der Garunna Gaun,
ruft seine Horden auf, ein Grau'n
und ob auch die Galler senken ihre Klingen *),
die Tibersöhne fluchend weiter dringen,
und rufen dem Mavors in der Wut;
da schreits aufs neu, da fließt aufs neue Blut.
Da schützt der alte Hunn die heilge Schaar,
er blitzt voran in seinem weißen Haar;
und los aus Nibelheim sind Hellas Söhne,
sie nahn herauf mit freisem Blutgetöne,
und füllen flatternd an die schwarze Luft,
wo sie ihr Vater heulend ruft.
O weh, o weh, du altes Drudenhaus,
der Kelten Kinder streitend auf dich fallen!
o weh, o weh, ihr heilge Asenhallen!
wie seyd ihr roth! der Bund ist aus!

Schon heulen hoch, ein grauß Gewimmel,
die Römergötter durch den dunkeln Himmel;
sie schütteln rasselnd durch die Mitternacht,
o weh, die Ketten zur Vibraktschlacht!

---

*) Obwohl die Aquitaner auf der Druiden Ruf aufhören.

welch grinzende Bilder, o weh, o weh!
herüberschaun ob dem Drudensee!

Der Diviko klirret, ein Gewitter,
auf Römer und auf Kelten her.
Du Donnerknabe, du bist ein Ritter,
dein Arm wie fallt er so hammerschwer!
und Irnehart, dein Bruder bieder
wirft Galen und Römer im Blute nieder.
Was rennt hervor der Igelhund?
er hat den Streich schon aufgefangen,
der wär auf den Diviko hingegangen;
der treue Rüd ist todeswund.
Er schaut ihn an, und winselt sehr,
er leckt ihm die Hand und schaut nicht mehr.
Du guter treuer Rüde du,
ich brachte dich wohl dem Tode zu. —
Er trägt den Rüden an die Wand,
und stürzt auf die Römer mit grimmer Hand.

Schau, schau, dort auf der Seite, ha!
was ist für ein freises Schauspiel da?
siehst du sie nicht im blauen Kleide
die weißen Arme ringen dort!
ists nicht der Kassius der sie schleppet fort?
o weh, es ist die lilengleiche Melde!
Als wenn ein Bolz ihm das Herz getroffen,
der Knabe rennt in schneller Eil,
die Klinge gezuckt, in der Brust den Pfeil,
und macht sich hauend Bahne offen.
Die Römer sehns, die feigen Römer fliehen,

mit ihrer schönen Beute schnell;
er sieht sie wohl im Monde hell
mit seiner Huldinn seewärts ziehen.
Er folget rasch dem Zuge fern,
des Kassius Helm mit dem Wölfinnbilde
er leuchtet ihm vor, ein Flammenstern,
bis sie sind im Seegefilde,
bis sie sich bergen im schwanken Kahn;
da kommt der Helvetier schnaubend an.
Er springt hinein, vom Lande stoßt der Nachen,
und seine Huldinn er nicht erblickt,
als jetzo ein Mann beginnt zu lachen,
wie Wolfgeheul, daß der See erschrickt.
Und wie aus der Asenstatt, der hellen
ein Lichtstral auf den Waidling dringt,
huhu welch Bild wirfts auf die Wellen,
das jetzo die Nacht zu Tage bringt!
Der Mann, den er für Kassius hat gehalten;
beginnt am Feuerglanz im Nu
zum freisen Logiwolf, huhu,
zum Ungeheuer sich zu entfalten.
Der Knabe mit Schauder der Jugend denkt,
wo sich so oft das gleiche Bild
zu ihm, ein schwerer Traum, gesenkt,
der gleiche Wolf, so blaß, so wild,
mit eines Mannes Angesichte,
wie hier das Wesen im rothen Lichte.
Und oft Held Balmar sprach, der Greis:
Es mögen die Götter dich bewahren,
daß du nie mußt erfahren
was ich von diesem Wolfmann weiß. —

Da sitzt der Wolf und um ihn seine Mannen,
gar furchtbarbleich in zaubrischem Schein;
da steht der Knabe bei ihnen allein,
und leise zuckt der Kahn von dannen.

Der Diviko aber in eiligem Zorn
vom Gransen springt wie ein Bolz, nach vorn,
und faßt den Wolfmann bei den Ohren,
daß der die Seele hat fast verloren.
Doch der in der Hand zerfließt wie Thau,
und all die Schaar aus dem Waldling flieht;
hinüber zum sumpfigen Kalnachgau,
hinüber zum Vargunriet.
Da heults heran in der Mitternacht
vom Kalnachsumpfe mit Macht, mit Macht:

Wolf.

Hast mich gedrückt, ich drücke wieder,
und drück' mit dem Vibraktstein dich nieder. —

Und wieder stille die Sterne ziehn,
und wieder leise der Kahn zuckt hin,
entgegen einem Insellande,
nach Siselun, dem Drudenstrande.

Und sieh, da säuselt um seinen Kahn
gar leise singend ein holder Schwan,
der Siselunschwan gar kanachweiß,
umrudert dreimal ihn im Kreis.
Der Ritter ihm folget ans Gestad,
da führt ihn der Vogel von dem Steine

Siselen, das Dorf liegt in dem Sumpfe, der See war.

hinauf, hinan zum Drudenhaine,
gar eilig und ängstlich den stillen Pfad.

Da hört er Tritte hallen, Stimmen irren,
und Helme klöben und Pfeile schwirren,
und einen Knaben er im Streite sieht,
der gegen Viele die Klinge zieht,
Er kennt die Römer, faßt sein Eisen,
das fürchterlich um sie fährt in Kreisen,
und mit den Helden einen Reihn beginnt,
das ihnen das Blut aus den Panzern rinnt,
daß sie vor ihm und seinen Streichen
zum Bord hinab in die Kähne weichen.

Und wie sie rudern, sieht er an der Eiche
den Schwanen und hört ihn helle schrein,
und sieht ihn winken mit der Flügel Streiche,
da liegt der Jüngling blaß am Stein.
Die Hand er matt hangt am Eibenbogen,
vom Nacken spielt sein weißes Horn herab.

Diviko.

Wo kamst so jung du hergezogen?
Du holder Junge, mußtest früh ins Grab. —

Er eilt hinab zum Strande bald und schnelle,
und bringt ein Runenkraut von hellem Saft,
bringt Wasser im Helme frisch und helle,
zu wecken die schlummernde Lebenskraft.
Bekannt mit der Druden geheimer Kunde,
hebt er den Knaben auf in seinen Arm,
es fließet Blut aus einer Seitenwunde,
noch röthelt die Lippe warm;

er fühlt sie lind und leise beben,
und unter der Brünne das Herz sich heben.

Er löst ihm sanft des Halsbirgs Ringe,
und wascht die Wunde mit der lauen Flut,
ob ihm der Grauen Kunst gelinge,
beträufelt sie mit dem Safte gut.
Und sieh, befreiet von der Rüstungbande,
drängt lind ein junger Busen sich
empörten Wallens vom Gewande
so schneeweiß, voll und rundelich;
hochschwellende beben mit zartem Schein
wie schaumige Milch zwei Brüstelein.

Wie auf sie athmende buhlrisch wallen,
vom warmen Leben wieder rund gefüllt!
und wie das braune Lockenhaar im Fallen
den Himmel da in Nacht verhüllt!

Der Jüngling, ergriffen von süßem Schrecken,
eilt schnell mit bebender Hand
der Dirne reine Brust zu decken,
und schnallet ihr das Streitgewand.
Ihr Aug eröffnet sich und sieht wie trunken
den schönen Helden ins Knie gesunken.
Steht er nicht sam entgeistet vor dem Bilde,
als wär er nur ein Aug für sie?
o, wie ihr Aug erwacht in seiner Milde,
ihm ward ein schönerer Tag noch nie.

Halsberg, Halspanzer, von bergen; so peinberge, altd. für Stifel (Beinberg).

Das Bild aus seiner Seele Tiefen,
ist es nicht vor ihm am Stamme da?
die Züge all, die in ihm leise schliefen,
da sind sie, er erkennt sie ja.

Ihr Aug fällt irrendes auf den jungen Recken,
da pocht es laut in ihrer Brust;
und wie erweckt aus der süßen Lust,
zu ihm sie spricht in vollem Schrecken:

Hildegard.

Du Knabe, der meinen Vater schlug,
weißt du wohin der Kahn dich trug?
Du bist an Siseluns heilgem Strand,
der Drudenmeiden im Ogoland.
Das Morgenopfer bald beginnt am Stein,
und sehn sie dich, so mußt du Todes seyn.
Zum Kahne flieh, du Ritter, flieh!
hier wallte der Männer Fußtritt nie. —

Deß wehrt sich der Knabe gar,
und spricht zur Meide rein und klar:

Diviko.

Hab ich so lang den Kampf getragen,
um dich, du wunderminnige starke Fei,
so soll mein Busen nimmer feige schlagen,
und keine Freise scheu ich, wie sie sey.
Dein Herz das lernte nie in Minne wallen,
nie beben an des Mannes Brust;
an Jagd und See nur findest du Gefallen,
im Kampfe lacht dein Herz in Lust.
Doch bist du tief in meinem Wesen,

goß ich dir nicht den Lebensodem ein?
an wessen Brust, du Dise, bist genesen?
Dein Busen pocht ja wieder, du bist mein,
bist mein, o Hildgard, dich will ich erwerben,
und dich erkämpfen männlich, oder sterben. —
Da sieht ihn an mit feuchtem Blick die Meide,
und faßt ihn milde bei der Hand;
sie führt ihn durch die Drudenheide
in eine hohle Felsenwand.
Sie reibet Heu am grauen Stein,
da lacht ein Feuer in warmem Schein.
Jetzt kann er ihr ins braune Auge sehen,
das liebeathmendes auf ihm schwebt;
sie läßt die Hand in seine Rechte gehen,
und eine in der andern Freude bebt.
Er ist ihr nah, mit wonnelichem Bangen,
kein schöner Bild er auf der Erde sah;
und wie er küßt die roserothen Wangen,
wie selig ist der Jüngling da!
Und hier in stiller Morgenstunde
gibt sie dem Jüngling ihres Stammes Kunde.

Hildegard.

Unweit des Kasseron, in des Jura Thalen,
ist eine Grotte aus der Asen Zeit,
da steht der Disen Haus viel hoch und weit,
ob all dem Gebirg die Zinnen stralen,
bis weit hinüber ins Sequanland,
bis weit an des Ebrodunsees Strand;

Ifferten, Eburo-dun, Yver-don.

da wohnen oft die Göttinnen alle
am Kasseron in der Disenhalle.
Am See zu jagen ging vom Haus
Awentia einst die schönste Dise aus,
und wie sie kam an den Moratstrand,
da war ein Jäger aus dem Oberland *).
Von diesem Jüngling sie Mutter ward,
und ihre Tochter hieß man Hildegard.
Seit ward sie Königinn in Garunnas Auen,
bei Ollowik mit dem rothen Haar;
doch dieser nie mein Vater war,
ich bin empfangen in den Ogogauen.
Des jungen Waidmanns ist diß Horn gewesen,
und ohne das wär ich der Wunde nie genesen.
Die Königinn aber mit braunem Haar,
sie ist ihm entwichen auf immerdar,
er hat sie belauscht im Feuer=see,
und kannte in ihr eine Fee;
doch sie ist drohend ihm entflohn
ins Juragebirg an den Kasseron.
Und eh sie schwand vom Schloß herab,
den Disennamen sie mir gab,
und bei den Feien, in ihren Kreisen,
da muß ich immer Frida heißen.
Dem Ollowik aber von Lokis Mund
ward eine schaurige Sage kund.
„Der Tochter Leben ist dein Sterben,
denn ihr Gemahl dich wird verderben.“

Seit, heißt seither.
*) Vgl. III. V. 387 u. f.

Drum gab er mich in der Römerhand,
du hast mich befreit allhier am Strand.
Bleib da in der Grotte, im Zwergehaus,
sonst ist dein Leben und das meine aus;
denn unsre Leben sind verbunden,
wie ich in alten Sagen funden. —

Sie läßt ihn allein, sie schaut zurück,
ihr ist im Herzen so weh;
er bleibt allein, er schaut zurück,
ihm ist im Herzen so weh.

Und wie sie schwindet am Gestein,
her wallet ein Bild im Maneschein,
ein Bild, wie oft es sein Auge sah,
in Nebeln die Mutter Epona da.
Sie naht im duftigen Kleid der Au,
sie hangt an des Sohnes Hals wie Thau,
zerfließet fast in seinem Arm.

D i v i k o.

O Mutter, was ist dir für ein Harm? —

E p o n a.

Ich sah in der Grotte ein Weibgesicht,
o lieber Kamor, o lieb sie nicht! —

D i v i k o.

Du Nebelmutter, warum denn nicht?
warum nicht lieben das Weibgesicht? —

E p o n a.

Die schlaue Meid ist eine Fee,
es würde dir von ihr gar weh. —

Epona oder Tanfana.

Diviko.

Mein Vater liebte eine Fee,
dem Vater ward nur freudeweh. —

Epona.

Dein Vater gewann durch mich nur Noth,
im Röderichsboden liegt er todt. —

Diviko.

Ich liebe sie, Mutter, mit aller Noth,
und läg ich bald an dem Leman todt. —

Epona.

Wie bist du so bleich, so starr die Hand,
zu Vibrakt drüben im Heduerland! —

Diviko.

Was soll ich erbleichen? was soll mir die Hand
erstarren drüben im Heduerland? —

Er sieht sie nimmer, sie weinet sehr,
er will sie umarmen, sie ist nicht mehr.
Und drüben am Jura der Mane sinkt,
hoch über dem Jura ein Sternlein blinkt.

Diviko.

Du Abendstern, wie nahe, wie fern!
Du sollst nun heißen der Fridastern. —
Vom Ufer auf der Schwan noch singt,
dem Diviko fast sein Herz zerspringt. —

Fridastern ist der Name des Morgen- und Abendsternes in diesen Liedern.

D i v i k o.

Vierte Mähre.

Diviko verliert Friden, und kommt nach Vivis.

Inhalt.

Es wird Morgen. Die Hochländer zürnen über Ollowiks Verrath und Divikos Verschwinden. Die Belgen und die Kelten jenseits des Jura, unwillig über den Oberbefehl der Oberländer, ziehen heim. Der Barden Fluchlied über die Feigen.

Der Landsturm ergeht im Urbegau oder der Wadt. Diviko hörts, rudert mit Frida von Siselun, gelangt aber durch Verblendung zum Frienisberge an der Are, wo Logi Beide mit List trennt, und das Horn stiehlt.

Frida reitet Ollowiks Zuge nach, Diviko aber kommt in den Broyerwald, wo er mit dem Römer Junius kämpft und Freundschaft schließt. Er verliert diesen und wird von Logi, troz den Anerbietungen der Asen, ihn zu retten, zur Fürstinn der Alrunen nach Vivis geführt, wo ein Zauberlied ihn einschläfert.

Vierte Mähre.

Auf den Ogobergen der Morgen brinnt,
und über des Sees Wange;
das Eiland tönt von Gesange,
das Morgenopfer der Meiden beginnt,
und aus den thauigen Hainen all,
ertönt's mit Schall.
Der Diviko drüber erwacht,
in seine Grotte rufts mit Macht, mit Macht,
all' über und über den See,
das keltische Morgenlied mit Lust und Weh.
das hoch am Gerolfinger Bug,
wo Teut die Riesen schlug
die alsam in lebigem Lauschen
die Felder der Todten rauschen,
als stiegen aus ihrem Grab
die Turoheimer bleich herab.
Wie über Awentik am Mauergestein
erzittert ein rother Schein!
Das Nachtgetümmel schweigt in Ruh,
die Geister fliehen ihren Grotten zu,

Gerolfingen am Bielersee.
Turoheimer Hochländer, hier Riesen.

und reden von der blutgen Nacht. —
Was für ein Lärm in der Stadt erwacht?
Was treten heraus zur Heide
die Fürsten all im Geschmeide?
Sie reden von Verrath der Nacht,
von der Lemanschlacht,
von Ollowik, der, mit Rom im Bunde,
entfloh in der Mittnachtstunde.

Der alte Hunn mit seinen Mannen
von Sal zu Sale rennt von dannen;
er findet den jungen Degen nicht,
in grimmen Zorn er bricht,
und ruft mit Schall,
daß tönen die Säle all,
und die Oberländer mit lautem Wufen
des Jünglings Namen alle rufen,
und brausen mit Waffen wild
heraus ins Gefild;
und keine Seele durch die Statt
den Helden gesehen hat.

Jez fliegt manch rasch und drohend Wort
durch die Fürsten in dem Hain,
die Belgen sitzen in die Nachen ein
sie segeln zornig nach Vienna fort
ins nordische Volgenland.
Die Kelten aber vom Ligerstrand,
die sitzen zu Rosse,

Wufen, laut klagend rufen.
Vienna, Biel.

und trutzen fort vom Schlosse,
nach Ebrodun am Seesstrand,
sie zürnen alle dem Oberland;
das führen will in der Lemanschlacht.
Es sinkt der Kelten große Macht,
der Asenbund aus alten Zeiten;
die Kelten all' aus dem Hochland reiten.
Hoch auf dem Kasseron aber lacht
ein Wolf herab mit Macht,
und klatschtet laut, daß die Berge schallen
mit ihren Klüften allen.
Der Druden Chor gar ernst und weiß
in seiner Halle sizt im Kreis;
und horch, ein Barde, die Harf' in der Hand,
singt Fluch dem Aquitanerland.

Fluchlied.

Schaut auf, ihr Kelten! seht die Lüfte röthen!
seht ihr ihn ziehn den blutigrothen Streif?
es ist ein Stern, ein Stern mit grausem Schweif,
ein flammend Zeichen von des Hochlands Nöthen.
Ihr seht ihn nicht den düsterrothen Strahl
mit blut'gen Locken über Berg und Thal?

O daß ihr säht, ihr ewig, ewig Blinden,
die Rächer-Liste hoch ob Meer und Land
all' eure Laster mit der Eisenhand
in eine rothe Flammengeisel binden,
daß sie erstrahlet, mahnend, hoch und hehr,
ein Schreckenzeichen über Land und Meer.

Hört ihr es rufen von des Leman Wogen?
wie flackerts auf zum Berg, so hell, so roth!

Das Schiff heißt Hochland, und der Ruf heißt Noth!
der Loglwolf, der kommt herangezogen.
Weit offen gähnt vor ihm der Untergäng,
und ihr wollt zaudern, bis er uns verschlang?

Den Stoß von euern Lanzen, rasche Knaben!
am Leman wachsen Mähren roth und viel,
von Gau zu Gau heran zum Turnerspiel!
und soll man uns im Lennihain begraben!
Seht ihr ihn lodern feurig Nacht und Tag?
hört ihr es rufen, was es rufen mag?

Heraus, heraus aus deinen Tageßen allen!
Verbirg dich nicht, du alter, starker Tor!
dein Brüllen oft in ihre Seele fuhr,
Wohlauf, noch einmal laß es mächtig schallen!
Es naht der Wolf an seinem Meer zum Streit,
wohlauf, so halt dein langes Horn bereit!

Zu euern Bogen greift, Helvetierlande!
hört ihr den Feuerruf! es brennt, es brennt.
Dann spucke aus, wer unsern Namen nennt,
wenn wir vermodern, aller Zeiten Schande!
wenn wir in Ketten, um den Tod zu fliehn,
entehrt zur Romaburg hinunter ziehn!

Ihr Aquitaner, schlaft, und laßt ihn winken,
bis er herabgreift mit der rothen Faust,
aus seinem Hohl ein Feuerregen braußt!
laßt uns am Lemanufer kämpfend sinken,

Tageßen, Landeseintheilungen in Glarus; wie die Zehnten in Wallis, oder Gerichte, Uertenen, Kilchhörinen u. a.

bis heulend sich der Wolf am Liper zeigt,
und euer Schreien in die Berge steigt! —

Und wie des Barden Saite klingt,
der Ruf von Thale zu Thale dringt,
von Dun zu Dune, von Tann zu Tann
ergeht der gallische Heribann.

Was wollen auf allen Höhen
die Feuer im Abendstrahl?
was wollen die Horne des Krieges
von jeglicher Höhe in's Thal?

Was kommt der Mann gelaufen,
die blutige Lanz' in der Hand,
und ruft am Brolistrande:
die Römer sind im Land?

Und wie ers hat gerufen,
er lauft aus dem Klane fort,
und weiter hinauf am Strome.
und weckt die Mannen dort.

Herauf vom Ogogane,
vom Jura herab, ein Stral,
zieht Schaar an Schaar in Waffen
heraus von jeglichem Thal.

Was bringen sie für ein Banner,
so grün, so weiß wie Schnee?
das ist das Awentikbanner,
das Banner der Wadt juheh!

Seht's flattern in den Lüften
hoch ob der Burg am See?

es ruft die Söhne von Ogo,
so grün, so weiß wie Schnee.

Was kommt von Morats Wogen,
ein Banner, so schwarz, so grün?
die kommen vom Rhein gezogen
die Tulinger wild und kühn.

Und kommst du her von Basil
so weiß, so schwarz wie Nacht,
der Rauracher stolze Fahne,
du Rabenflügel der Schlacht?

Ein drittes kommt geflogen
das ist sam Blut so roth;
du kommst von Bodams Wogen
den Römern bringst du Noth.

O riesige Latobriger,
ihr Söhne vom deutschen Strand,
ihr kommet gar treu gezogen
zu uns ins Oberland.

Da hört des Heerbanns Tönen
ein Held gar grau und alt
im ähnlichen Rittersale
da wird ihm heiß und kalt.

Da fährt er auf vom Sitze,
sein Haar das fliegt im Wind;

Tulinger, Stühlinger.
Latobriger, überrheinisches Gau mit Helvetien befreundet.

sein Aug will wieder stralen,
sein Aug ist kalt und blind.

Er sucht umher im Dunkel,
zum Schwerte wankt der Mann,
das da hangt an dem Söller,
und manche Schlacht gewann.

Er will es fassen, schwingen,
und wieder jung sich meint;
es will ihm nicht gelingen,
sein blindes Auge weint.

Das Schwert schaut ernst herunter,
sein Eisenblick ist kalt,
es sagt zum alten Helden:
mein Wine, du bist zu alt.

Er ruft durch seine Halle,
ein Knabe rennt heran,
der faßts mit flinkem Arme,
es sieht ihn freudiges an.

Schon sammeln sich die Schaaren,
all vor dem hohen Schloß;
der Orgetrich kommt gefahren
auf seinem weißen Roß.

Der junge Ogoländer
ist neidisch auf Divikos Hand,
und zieht erfreut mit den Schaaren
hinauf am Broliostrand. —

Wine, Freund.

Der Diviko hört im Siselunkann
von Arberg her den Heribann;
er faßt das Schwert in seine Hand
und schaut zum Ogostrand.

D i v i k o.

Der Römerwolf naht, rasch im Lauf,
wach auf, mein Schwert, wach auf! —
Er tritt aus der Balme auf die Heid,
da naht in Thränen die süße Meid;
da sieht sie feurig der Balmarsune,
und drückt sie froh in seinen Arm,
die schöne, keltische Kasseronrune,
an seinen Busen minnewarm.
Da klebt sie in der süßen Stunde,
wie Feuer sich in Feuer gießt,
an seinem rothen, lieben Munde,
und Seele wonnig in Seele fließt;
ihr Aug ist feucht, in eines Kusses Flammen
die Thränen rinnen heiß zusammen.
Die Stille horcht dem Flüstern süßer Minne,
die Grotte seufzt gar buhl'risch leis;
nur Liebe sind der schönen Frida Sinne,
und beide athmen liebeheiß.
Da bebt ein Hornschall in ihr Ohr,
der Jüngling läßt sie und steht empor.

D i v i k o.

O Huldinn, soll ich Liebe lallen
an deiner Brust, der Helden Spott?
die Alpen in der Römer Hände fallen?

o laß mich ziehn! mich ruft ein Gott. —
Da dämmert Schmerz in ihrem schönen Blicke.

Frida.

Unglücklicher, sag, was hast du dort?
Du rennst in ein wandellos Geschicke,
dich ruft ein arger Duse fort.
Die stille Freude mag euch nie behagen,
Wenn euch die Gierden wirbelnd weiter jagen.
Was that ich nicht, um dich zu lieben?
ward ich nicht Freund dem Alpenland?
hab ich nicht selber mich vertrieben,
und mich gegeben in deine Hand?
Untreuer, willst in andre Arme-ziehen?
dann fürchte mich, noch bin ich groß,
gedenke nie und nimmer zu entfliehen,
ich bin in Zorn, in Liebe wandellos. —

Der Jüngling läßt zu ihr sich nieder,
und so beginnt er sanfte wieder.

Diviko.

Nicht flüchtig, Frida, bin ich in der Minne,
noch küßt' ich keiner Meide Mund;
nur du erhiztest alle meine Sinne,
vom ersten Blicke ward das Herz mir wund.
Doch tobt es heiß in meinem Blute.
Ward ich zur Minne nur begabt mit Muthe?
die Banner meines Landes wehen dort.
Beim Donnerer Wodan, ich muß fort.

Duse böser Alfe. Augustin sagt, die Galler nennen gewisse Genien Dusos. Daß dich der Daus!

Gib Urlaub mir, und auf Ritterehre,
du Herz, ich gelobe dir Wiederkehre. —
Die Meid spricht zornig: du willst verderben,
dein Tod ist dieser Sieg;
hör an, dir ist gesetzt zu sterben
in einem Römerkrieg;
und deine letzte Wunde
sie tödtet mich in der gleichen Stunde. —

Und jetzo fließet sie in helle Thränen.

F r i d a.

War ich nicht Vaterland und Schwester dir?
und kannst dich doch von Frida sehnen?
du liebst mich, und du fliehst von mir? —

Des Jünglings Auge füllt sich trübe:

D i v i k o.

Ist, mich zu quälen, Frida, deine Lust?
daß ich nicht Hochverrath an beiden übe,
stoß mir dieß Schwert in meine Brust.
In meinem Blute magst den Zorn du kühlen,
der Hochlandknabe muß dem Hochland fühlen. —

An seinen Busen seufzend stürzt die Meide,
ein Opfer bringt ihr zartes, reines Herz:

F r i d a.

Ich folge dir, Knabe, auf die Lemanheide,
du lieber Buhle, stille deinen Schmerz.
Wol lenken will ich von dir alle Pfeile,
dich sollt ich tödten, du mein Leben, du? —

Sie gehn von der Balme weg in Eile
ans Ufer hinab dem Kahne zu.

Und beide von der Insel steigen,
sie setzt an den Schnabel sich mit Schweigen;
der rasche Knabe steht aufs Hintertheil,
und stößts vom Ufer in Eil,
und rudert durch die stille Fluth,
aus Waldes Dunkel in die Morgenglut,
und hört noch ferne den Kriegerklang
in der Ufervögel Friedensfang.

D i v i k o.

Schau, Frida, ist das der Awentikstrand!
mir nebelts ums Auge sehr. —

F r i d a.

Mein Diviko, nicht der Awentikstrand!
ich sehe die Mauern nicht mehr. —

D i v i k o.

Ist das die Broliomündung nicht,
und dorten das Drudenhaus? —

F r i d a.

Die Sana kommt von Laupun her,
und schaut aus Nebeln heraus. —

D i v i k o.

O Frida, dich trügt der Nebelstrand,
schau, nahet der Born nicht bald? —

F r i d a.

Du Lieber, dich hat verführt ein Geist
zum Ratolfinger Wald. —

D i v i k o.

Es fährt mir über den Rücken kalt,
Was sitzt im Schiff für ne weiße Gestalt? —

Frida.

Ein Nebel rollt her über den See,
und hangt an den Waidling weiß wie Schnee. —

Diviko.

Ich sah's, der hat mir den Kahn gedreht.
Schau, schau, wie der Wind in dem Haar ihm weht! —

Frida.

Halloh, du wolkiges Nachtgesicht,
Awentins Tochter besiegst du nicht. —

Diviko.

Schau, Frida, wie ists in den See geflohn!
es weht sam Wirbelwind davon. —

Frida.

Was ich geahnet, da ist es, schau,
der Frienisberg im Aregau. —

Diviko.

Vom Frienisberg, aus dem Muttermund
mir ward manch schaurige Mähre kund.
Wolan, der Zauber in meiner Brust
die andern Zauber bezwingt mit Lust. —

Sie landen an im Bargunriet,
wo die Are durch den Ogo zieht;
am Arberg gehn sie zum Forste hin,
der weht so schaurig und schwül.
Kein Baum ruft schattig und kühl,
und wundersame Geister ihn durchziehn.
Der Seedorfweiher aus dem Laube schaut,
manch Seeweib rufet drinn so laut,
und ruft und locket süß und fein
all durch den Wolfinger Hain.

Und sieh, ein häßlicher Duse schweift
im Walde daher und pfeift.

D i v i k o.

Sag an, sag an, du Knabe klein,
ist denn kein Born in diesem Hain?
Der Durst plagt diese Fraue
und wir sind fremd in eurer Aue.

D u s e.

Gerade fort in diesem Wald
steht eine Hütte bald;
da zeigt euch das Wasser ein alter Mann,
wo viel die Dame trinken kann.

Und wieder der häßliche Duse schweift
im Walde fort und pfeift;
und wie sie fürder gehn,
die Beiden am Frienisberge stehn,
da ist die Hütte, und im Feuerlicht
ein grauer Sasse Körbe flicht.

D i v i k o.

Sag an, sag an, du alter Mann,
wo einen Trunk ich finden kann? —

A l t e r.

Zween Schritte links da in dem Hain,
steht eine Birk' am grauen Stein,
da springt das Frienisbrünnelein. —

Und wie der Ritter eilet fort,
sich Frida sezt an kühlem Ort.

Alter.

Du Töchterlein, leg ab den Bogen,
bis er vom Borne kommt gezogen.
Leg ab, dein Horn, o Meide, gut,
und trinke hier von dieser Flut. —
Und sie vom Durste bezwungne, trinkt,
was lieblich da in der Muschel blinkt. —

Frida.

Wie wird mir! wo bin ich? sag an!
tönt Ollowiks Horsthorn nicht heran?
Gib mir, o Logi, schnell ein Roß!
ich muß hinauf, zum Rhodanschloß. —

Alter.

Hör an, wie draußen der Zelter scharrt,
der lang schon seiner Dame harrt! —
Sie setzt sich auf den Zelter frei,
verschwunden ist die Heldenfei,
sezt über die Are im Nu,
und trottet dem Bargunpfade zu.

Und von dem Born der Degen tritt
dem Gaden zu im schnellen Schritt,
und frägt erblassend den Alten dort:

Diviko.

Du Grauer, ist die Dame fort? —

Alter.

Auf einem Rosse sie verschwand,
und trottet hin am Sanestrand. —

Da schweigt der Ritter und stürzt in Zorn
hin auf den Alten und auf sein Horn;

als wehte den Alten ein Sturm davon,
mit Hütt' und Feuer er ist entflohn,
und er in Schweiß allein,
zu Ratolfingen sizt am Stein,
und wallet fort und redet nicht,
bis er Awentik sieht im Abendlicht,
bis ihn am Ufer der Nebel umgraut,
wie er nach Sisolun hinüber schaut.

Und wie es dunkel ringsum wird und leis,
da tritt er zu der Linden Kreis,
und in dem heilgen Drudenhain
zum Brunnenstein.
Und wie die Wellen murmeln her,
da wird dem Knaben das Herz so schwer.
O wehe, wie im Dunkel leis
die Wellelein murmeln auf Geisterweis,
als tönte aus dem stillen Schoose
ein wunderlieblich zart Gekose,
als stiege sie auf im Manelicht!
er schaut hinein, sie ist es nicht.
Wie auch es kose seinem Busen nah,
sie ist wol auf ewig nimmer da.

Er eilt mit kämpfender Seele fort,
am Brolio hin, der braußt mit Macht,
ihn umfangt des Broliowaldes Nacht;
er wallt im Dunkel von Ort zu Ort.
Und sieh, ihm lauft entgegen
ein junger Hengst gar wild,
und schüttet wie einen Regen
sein stolzes Wiehern aufs Gefild.

Den packt er an seinen Haaren
mit ritterlicher Kraft,
und zwingt ihn mit zu fahren
mit kecker Meisterschaft.
Und bald auf dem schnellen Ritt
ein Mann ihm entgegen tritt.

Mann.

Wer da? du Wandrer der Nacht, gib Kunde,
was führt dich her in dieser Stunde? —

Diviko.

Was mich in diesen Forst getragen,
das hat kein Erdenmensch zu fragen. —

Mann.

Ein Gale bist du, komm zum Streit! —

Diviko.

Zum kämpfen hab ich nimmer Zeit;
mir steht ein Gang bevor, und kann nicht warten,
und will ein Knab im Eisen Scharten,
so such er nach im Hain,
und schlag es wider Felsgestein. —

Mann.

Fehlt dir der Muth, du Hochlandstreiter?
gib mir dein Schwert und fahre weiter! —

Diviko.

Dir läuft der Mund wie einem Römer sehr.
Fahr wohl, ich horche dir nimmermehr. —

Mann.

Steig ab, du feiger Mann,
daß ich dich fesseln kann. —

Diviko.

Du Blaffer! mir die Fesseln? mir?
heran, beim Balmar, ich lohne dir. —

Sie fahren zusammen, sie hauen wild,
wie funkt der Helm, wie ruft der Schild!

Diviko.

Du Held, wir schlagen nur die Nacht,
laß warten uns bis der Tag erwacht! —

Sie wandeln beide sammen fort,
und treffen einen Köhler dort;
in Marnand ein Köhler beim Kohle steht,
sein Feuer hoch in die Lüfte weht.
und wie sie stehn beim lohen Brand,
der Feind ist ein Mann vom Römerland.

Diviko.

Wohlan, nun wetze das wälsche Schwert!
ich kenne dich jetzo, du Degen werth. —

Jezt führt er ihn beim Feuer an,
der Köhler entflieht durch all den Plan,
und wie die Flamme im Marnandhain,
so funkeln die Eisen in ihrem Schein.
Der Römer der haut, ein Wetterlicht,
bis Divikos Schwert in der Faust zerbricht;
Der Wale aber gar bleich, gar bleich,
der ist gestorben fast dem Streich.

Marnand, Dorf an der Broye zwischen Payerne und Moudon.
Kohl, Kohlhaufen.

Römer.

Laß ab, du galischer Degen gut,
ich gebe mich in deine Hut. —

Diviko.

Wer bist du denn, du Römerheld,
der an mich fiel in freiem Feld? —

Römer.

Bin Junius, römischer Kriegstribun
und komme aus der Ogodun,
wo wir am Keltentage waren.
Da floh der Ollowik mit unsern Schaaren,
Wir fielen Orgetrich an in Streit;
der warf uns über die Heide weit
bei Minnodun in diesem Gau.
Da irrt' ich einsam durch die Au,
ich traf dich, und wollte dich zwingen,
nach Jennilukus mich zu bringen.
Wer bist denn du, o Hochlandsmann?
sag an, daß ich dich nennen kann
bei meinen Brüdern, du Recke bieder,
wenn wir uns treffen wieder.
Seht an, auf die Treue mein,
mit jenem schlug ich im Brolihain. —

Diviko.

Ich heiße Kamor vom Oberland,
und will nach Wibisk an dem Lemanstrand.

Ogodun, Awentik.

Minnodun, Moudon, Milden.

Jennilukus, Name der Stadt Villeneuve bei den Römern, Lagerplatz der Helvetier.

Junius.

Du junger Held, wir schwören Brüderschaft,
reich mir die Rechte dar;
wenn euer Diviko mit Götterkraft
auf uns stürzt mit des Hochlands Gauen,
und unsre Banner untergehn in Grauen,
dann denke an mein graues Haar,
und wie wir da im Feuerschein
geschlagen in dem Broliohain. —

Sie drücken, einer des andern Hand,
gar warm und inniglich,
und wallen weiter am Briolostrand,
und sputen sich,
als sie von fern aus des Tannes Dunkel,
viel schwarze Mannen sehn beim Feuergefunkel,
und eine große Köhlerschaar
auf Junius fällt mit Hacken dar.
Da ist der Römer, rufts mit Schrein,
ein Feldherr ists, werft ihn in Bande!
wir führen ihn zum Rhodanstrande,
der wird dem Orgetorich willkommen seyn. —
Da fällt der graue Held in Schrecken,
da alle erbitterte nahn;
er sieht den Hochlandrecken
wie flehend an.
Der steht im Feuerlichte
vor ihnen mit hehrem Angesichte,
und ruft wie laut Getos:

Diviko.

Ihr Mannen, laßt den Bothen los! —

Da schauen sie alle wild,
und sehn den Schild,
und schreiend die Hand ihm reichen,
und schweigen auf ein Zeichen,
und ziehn zurück im Hain.
Da stehn die Beiden allein.
Der Römer staunend auf ihn schaut,
und kaum dem Auge traut.
Sie reiten fürbaß, da horch, wie schwer,
wie kläglich über dem Brolio her
ein Laut hertönt! wie klagt es, schau!
und jammert nicht dort eine Frau?

D i v i k o.

Held Junius, wart! ich reite hinan,
du siehst mich bald wieder nahn. —

Er sprengt hinein, er reitet fort,
er theilt den Schaum, er ist schon dort;
doch hinter ihm, eine mauerhoch zusammen,
der Brolio steigt voll Schaum und Flammen.
Wie tost er herab durch Stock und Stein,
daß der Eichwald kracht in Mark und Bein,
als käm' er im weißen Barte hehr
und vor ihm rauschte das Thal im Meer,
daß Schaum und Wasser die Haine füllen,
und all die Nacht wird lautes Brüllen.
Da steht der Asensohn auf einem Stein,
und donnernd ruft er in die Flut hinein.

D i v i k o.

Halloh, du Brolimann, nimm deinen Lauf,
sonst such ich dich im Schaume auf,

und mache dich in der tiefsten Grotte
vor deinem Nixenvolk zum Spotte. —
Da wird es still das wilde Gebraus;
doch rufen mag er noch so sehr,
ihn hört und sieht kein Junius mehr,
und vor ihm steht ein Schmidehaus.
Da tritt er hinein,
der Schmid der hämmert im Feuerschein,
und zum hohlen Gesteine hinaus mit Macht
ein rother Regen prasselt in die Nacht. —

D i v i k o.

Halloh, du Logisohn, halloh!
was braußt es da draußen im Bächlein so?
hätt' ich nicht gerufen dem Wassergauch,
ich läge schon in seinem Bauch. —

S ch m i d.

Der braußt wohl nicht zum erstenmal,
er spukt schon lange in diesem Thal,
und löschte mir manchmal aus meine Feuer,
der Wald ist ungeheuer;
und ziehst du vor Abend nicht hinaus,
du kommst wol nimmermehr nach Haus. —

Und wie der Schmid zum Helden spricht,
er dreht sich zu ihm vom Ambos nicht,
und auf dem Haupte rothes Haar
wie Feuer kräuselt wunderbar.

D i v i k o.

Willst du mir die zerbrochne Klinge schmiden?
so kann ich fürder ziehn in Frieden. —

Schmid.

Der war ein Held, der so geschlagen,
daß dieses schwere Eisen sprung.
Sag an, wer hat es vor dir getragen?
du bist zu jung. —

Diviko.

Du Schmid vom Minnoduner Strand
willst du dein Haupt mir neigen?
ich will dir mein Alter zeigen
mit dieser bloßen Hand. —

Der Schmid zu diesem spricht kein Wort,
die Klinge in die Esse thut,
und bläst wie ein Wind in die Glut,
und hämmert schwitzender fort.
Dann nimmt er den Mortar heraus,
und schlägt ihn wie Hagelgebraus,
der auf dem Ambos glüht
und wie im Kampfe sprüht.

Schmid.

Wer bist du wohl, und wie magst du heißen?
sag mir noch das und du hast dein Eisen. —

Diviko.

Ich heiße Tello aus dem Uriland
des Staufach Sohn, am Moregarterstrand.

Schmid.

Da ist dein Eisen, nimm es fort,
dein Schwert ist besser als dein Wort. —

Morgarten, eine Alp am Egerisee, wo Staufach wohnte.

D i v i k o.

Du Schalk, sag an, was soll das heißen?
das ist ein fremdes Eisen. —
Er stürzt auf ihn, die Klinge schwingt,
die, in der Hand, wie Scherben springt.
Der Schmid ihn aber, ungeheuer,
ganz überhaucht mit rothem Feuer,
und trotz dem Rauch und trotz der Glut,
der Diviko packt und hält ihn gut.

D i v i k o.

Mein Eisen her, du arger Faus,
sonst lösch ich im Strom dein Flackern aus. —

S c h m i d.

Da nimm dein Eisen, o Valmarsun,
und höre auf mir Leids zu thun. —
Der Schmid der fährt mit Sturmgebraus,
zum Rauchfang oben im Stein hinaus,
der Diviko sieht ihn im Dunkel hin,
wie Feurbrand leuchtend, nach Süden ziehn.

Und auf dem tapfern Rosse bald
er reitet hinauf am Joratwald,
und trottet so stolz
hoch ob der Wadt im dunkeln Holz.
Der Rappe der schwizt im Reiten,
im Dringen durch Hurst und Dorn,
kann blutig kaum mehr schreiten
durch dichten Hurst und Dorn.

Faus, schweiz. ein Rothhariger; auch Feust.

Ständ' ich im Männergewühle,
so seufzt der Knabe werth,
es würde wohl mir kühle,
mit meinem lieben Schwert.
Wollt' eine Straße mir röthen
zu meinen Genossen traut,
die schweben nun in Nöthen
vom Römervolk umgraut.
Und du, mein Stern, durch böse List,
wol ewig mir entschwunden bist.

Sollt nicht im Jorat sterben,
du lieber Rennar du!
mußt erst viel Römer verderben,
ich gönne wol dir Ruh. —
Da steigt er ab, der Knabe,
im schwarzen Joratwald,
und neben ihm geht im Trabe
der Rennar frisch und bald.
Ihm ist als säh er zur Tiefe,
und unten der Leman schliefe,
und an dem Berg die Wibiskstatt
juheh, und die liebe Wadt.

Da läßt sich ein Wiehern hören,
da lauscht der junge Held.

D i v i k o.

Du Rappe, was kann dich stören?
was stehst du still im Feld?
Das Wiehern ist ungeheuer,

Des Rosses Name ist Rennar.

im Dunkel heran, wolauf!
was fehlt dir, Rennar, du treuer?
wir dürfen nicht säumen, wolauf! —

Der Rappe schaut den Degen
gar frisch und muthig an,
der Rapp will nimmer sich regen,
er nimmer ihn spornen kann.
Er schlägt mit dem Huf die Steine,
die Ohren er spitzt gar still,
ihm schauerts durch's Gebeine,
und nimmer er vorwärts will.
Du junger Ritter, schau doch da,
wer ist dir nah?
Ein Schemen groß im Kriegsgeschmeide,
mit einem Beile wild,
steht baumhoch auf der Heide,
an einem Eisenschild.

Diviko.

Bist du ein Ase aus den alten Tagen?
und kommst zu Frieden oder Streite du?
mit Asen will ich nimmer schlagen,
fahr hin, laß mich in Ruh!
Den Pfad nach Wibisth kannst du mir entdecken,
doch höre auf den Rappen mir zu schrecken. —

Und lächelnd reicht ihm der die Rechte,
und schüttelt kräftig seine Hand:

Valmar.

Du Flamme vom Asengeschlechte
kennst du den Valmar vom Oberland?

Komm her, ich führ dich auf meinen Rossen,
zum Rhonestrand hinan,
zu deinen treuen Wikgenossen,
denn unsre Feinde nahn.
Bis hin zu des Leman Wogen
der Tann ist von Zauber umzogen. —

D i v i k o.

O Vater in grauen Haaren,
laß mich im Tann allein!
darf nicht mit Asen fahren,
das würde mir Schande seyn.
Was würden die Römer sagen,
und die im Gerunnaland,
daß mich die Asen getragen
aus Furcht vor des Logi Hand? —

V a l m a r.

Du Blitz von Tuiskos Stamme,
Wie brennst du so früh schon heiß!
du wirst sie verzehren, du Flamme,
und stralen im Alpenkreis.
Vor Logi nur will dich warnen,
der ist mit dem Wolf im Bund,
er will euch alle umgarnen,
und mit dem Garmohund. —

Und wie der Valmar gesprochen das Wort,
im Sturme er fährt zum Gebirge fort.

D i v i k o.

Nun fort, du Rennar, im Haine,
hinab zum Henniwald!

wir wollen uns retten alleine,
und wandern frech und bald. —
Und Beide dringen weiter
durch Wald und Dunkel nun
der Rappe und sein Reiter,
der kühne Balmarsun,
bis sie ein Nebel auf der Heid
verhüllt in sein thauig Kleid.
Die Bäume lang aus dem Nebel schauen,
Gespenstern gleich,
und strecken Gesichter her, die grauen,
so hohl, so bleich;
und wollen ihn im Gange halten,
den Spinnen gleich,
mit Armen, klafterlangen, kalten,
huhu wie bleich,
ein großer Bart wie feucht, wie schwer,
wallt auf die beiden Wandrer her.

D i v i k o.

Du Nebelmann, sag an,
was hältst mich auf der Bahn? —

B r i n t.

Hast mich erkannt, du Degen?
bin Nebul, dein Mutterahn,
und komme dir weit entgegen,
und will dich gerettet han.
Kannst auf den Nebel sitzen
auf meinen grauen Bart;
dann führ' ich dich gleich Blitzen
zum Rhodan in schneller Fahrt. —

D i v i k o.

Sag nichts von Fliehn, von Tragen,
o Brint, du Nebelmann!
was würde der Ollowik dann
vom Balmaringer sagen?
Laß mich hinunterdringen
zum Wibishufer allein.
Wenn mich die Asen bringen,
das würde mir schmählich seyn.
Werd ich vom Logi überwunden,
wer weiß es? ich bin verschwunden. —

Da sieh, der Nebel zerfließt wie Thau,
und seine Lauenthiere brüllen,
und wieder Roß und Helden hüllen
die dunkle Nacht und Hürste grau.
Wolauf, lieb Rappe, laß mich lauschen!
was hör ich noch im Gestein
wie schlagende Wellen rauschen?
wird das schon der Leman seyn?
Sind badende Wasserfrauen
in diesen Auen? —

Und wie sie weiter wallen,
und weiter fort im Hain,
sie hören es leise schallen,
wie Wellen ums Ufergestein.
Da glänzt im Maneschein wie Schnee
im Jorat der B r e t a s e e.

Lac de Bret oder Brac.

Und wie die Wellen winken,
den Rappen er führt hinein,
und läßt ihn sattsam trinken
die Woge klar und rein;
da senkt er selber, heiß vom Gange,
zum See hin seine glühnde Wange.

Und sieh doch wie die Wellen
als wie ein weißer Kranz
von ferne so schaurig schwellen,
und nahn in regem Tanz!
Siehst du es nahn und wallen
als wie ein Wagen schier?
und hörst ein Brummen schallen,
als wie von Lemans Stier?
und siehst den Asen fahren
mit Wasserströmen in den Haaren?

Und her bis zum Helden geschwommen,
wol naht der Wasserschwall,
und eine Stimme hört er kommen
wol aus dem Schaume all:

L e m a n.

Was kommst daher gegangen
mit deinem Roß allein?
der Logi will dich fangen,
und fesseln im Jorathain.
Komm mit, ich will dich tragen
in meinem Wasserwagen,
hinab durch dieses Sees Schlund
ans Lemanufer diese Stund. —

Diviko.

Wohin wollt ihr mich ziehen?
wer ists der feige mich sah?
wie dürft' ich den Logi fliehen?
Will eher sterben da.
Ich walle hinab zu deiner Fluth,
leb wohl, du Ase gut! —

Siehst du's nicht werden helle?
du guter Rennar, schau!
bald sind wir an Ort und Stelle,
wir nahn der Wibishau.
Was spitzest du deine Ohren?
was stehst du denn so bang?
hast du den Muth verloren,
und hast ihn schon so lang? —

Und wie die Beiden gehn drei Schritte,
da steht hoch auf voll Glanz,
wol in des Tannes Mitte
ein Mann von Flammen ganz.
Wie schwarzroth ungeheuer
erglästet er ganz und gar!
sein Athem Rauch und Feuer,
und Flammen das lange Haar;
und wie zwo Balmen, ein Grauen
zwei Augen düster herunter schauen.

Logi.

Wohin du Balmaringer,
das Roß an deiner Hand?

du junger Rodrichzwinger
willst zum Weragrerland? —

Da grimmet der junge Degen,
das Schwert von der Rechten reißt:

Diviko.

Was thust du auf meinen Wegen
du Flackergeist?
Flieh fort ins Surturland,
laß Männer allein am Rhodanstrand!
Bei Hesus Arm, du sollst nicht siegen,
das Hochgebirg das soll nie römisch seyn,
die Asen nie dem Wolf erliegen,
noch Bande klirren um den alten Rhein.
Trätst du zum Kampf mit Teut dem Asen,
du leidiger Tückesohn,
er hätte dein Feuer dir ausgeblasen
mit seinem Hauche lange schon,
dir hätte Brint verweht die Locken alle,
und Leman dich verlöscht im Schwalle.
Stets fällst du räubrisch in die Seite,
nur rücklings naht dein Streich,
und flieht vor bieder offnem Streite;
du kriechst der Spinne gleich.
Hör auf den Rappen mir zu schrecken,
sonst jag ich dich in des Leman Grund.
Hilf mir den Wibishpfad entdecken!
mir ist nicht Steg noch Runse kund. —

Weragrer, ein Stamm Walliser von Oktodur (Martigny) an dem Rhodan bis zum See und den Näntuaten.

So ruft er, und mit dem Schwert, dem blanken,
er zwingt ihn, wettergleich, zu wanken.
Der sucht mit seiner Zauberhand
das Schwert ihm zu entringen,
es will ihm nimmer gelingen,
es ist geschmiedet im Zwergeland,
ganz aus des Gunzon blauem Stahle
ob Sarungaun in des Rheines Thale
getaucht in warmes Drackenblut,
allum beschrieben mit Runen gut.
Er haut auf ihn mit Winten Streichen,
daß seine Flammen all erbleichen.

Logi.

Laß ab, du teurer Degen,
und schone mein!
ich will auf den dunkeln Wegen
dein Führer seyn. —

Diviko.

Wolan, so zünde mir aus dem Haine
nach Wibisk hin,
dann magst mit deinem Scheine
du weiter ziehn. —

Von einer Wolke sinkt der volle Man,
ein Rauschen tönt im Wald heran,
vom Jamman betäubt es laut das Ohr

Gunzen, Berg ob Sargans mit dem vortrefflichsten Stahl und Eisen.

Wint, stark, auch Wit, Wied; daher Schweden, Schweizer (Switer).

die Vivis stürzt aus der Nacht hervor,
und unten so weit, so hell wie Schnee,
der keltische Genfersee!
Da glüht dem Jüngling im Auge Lust,
er möcht ihn drücken an die volle Brust,
er möchte drüben im Haine sehn
wo Kassius Lager am Rodan stehn,
und hört in des Waldbachs wildem Gang,
der römischen Tuben, der Barden Klang.
Sie stehn am Ufer, und an der Flut,
ein Schloß aus den Tuskertagen ruht,
das alte riesige Viviverschloß,
vor dem der Ritter steht und das Roß.

Logi.

Hier, Diviko, vor der Halle
soll uns im Maneschein
ein guter Trunk erfrischen,
und dann zum Hennihain. —

Und wie sein Horn erklungen
im Maneschein, trara!
es stehen vor dem Thore
drei holde Zwerglein da.

Nach ihnen eine Dame,
die schaut die Beiden an,
ein Weib so schön gebildet,
wie keine Augen sahn.

Ihr Kleid ist also grünes,
wie Buchenlaub gemalt,

Vivis, die Veraise.

mit einem Zaubergürtel
um ihre Feigestalt.

Ein Auge sterngleiches
stralt aus dem Rabenhar;
und aus dem Auge fährt es
wie Funken wunderbar.

Und hundert wol der Alfen
umstehn sie an der Statt,
die Hörnlein an der Seite,
und all in grüner Wat.

Die hat sie all gefangen
die starke Vivismeid,
die allerstärkste Rune
auf der Nantuaterheid.

Sie bringt wol eine Schale,
die voll des Weines blinkt,
und reichts Eponas Barne,
der neiget ihr und trinkt.

Diviko.

Wol trinken diese Schale
die in dem Waladal,
reich noch einmal du Feie,
dann sig' ich zum zweitenmal. —

Da sagt der rothe Logi:
tritt in die Halle ein!

Waladal, Todtenthal, d. h. Walhalla, die Todtenhalle der Nordvölker, wo die Helden Bier und Meth tranken, Lieder hörten, und Kämpfe übten.

Sie treten in die Halle
zum rothen Brunnenstein.

Da pranget an den Wänden,
als wie auf einem Schild,
aus alten Asentagen
manch galisch Heldenbild.

Die Bilder ernste winken,
die Augen ihm übergehn,
und wieder er ginnt zu trinken,
und wieder die Fei zu sehn.

Und ihr zum rothen Steine
ein Zwerg die Harfe bringt,
die Fei singt, daß die Haine
ein süßer Schall durchdringt.

L i e d.

Der Diviko hoch soll leben,
aus dem Helvetierland,
dem alle Römer beben,
der Ritter der starken Hand.

Mit seinem Arm, ein Grauen,
er schlägt das Römerheer,
und zieht nach der Tibris Gauen
mit seinem Galenspeer.

Es spricht die alte Sage:
einst rächt ihr die Götternacht,
am allerblutigsten Tage
in der Rawennaschlacht.

Drum nahten der Kimren Heere,
der Teuton starke Macht,

und suchen bis zum Meere
die rothe Rawennaschlacht.

Sie kamen von Nord, ein Schrecken,
und schlugen den Karbo todt,
es liegen viel tausend Recken
um Silan im Blute roth.

Seht ihr vom Gebirge schauen,
wie Nordlicht schön und roth,
hoch über Völkern, Gauen,
der Muspelheimer Noth? —

Den Diviko freuts zu trinken,
ihn freuts zu hören sehr,
die Augen ginnen ihm sinken,
er hört wol nimmermehr.

Das Haupt auf seine Arme
am Brunnen der Degen senkt,
gleich einem steinernen Bilde,
an Rom er nimmer denkt.

Und wie ihn der Lok sieht schlafen,
das Schwert er ihm nimmt gar leis,
da zürnt der tapfre Rennar,
und wiehert in Hornesweis.

Da wird das Roß gebunden
in einen Felsenstein;
der Logi grüßt die Meide,
und zieht hinweg zum Hain.

Kn. Papirius Karbo, Konsul, erlag vor den Kimren 113. v. Chr.

Sie läßt die Harfe sinken,
und schaut den Jüngling an,
beginnt den Zwergen zu winken,
sie hier allein zu lan.

Sie neigt sich auf den Degen,
die Halle ist so still;
doch von den lauten Schlägen
ihr Herz nicht ruhen will.

Divikò.

Fünfte Mähre.

Der Helvetier Kriegsgemeinde.

Inhalt.

Schmaus der helvetischen Helden in der Wagenburg zu Pennilukus (Villeneuve) nach einem ersten Gefechte, worin Oswald, Witzigas Sohn, gefallen ist.

Warin vom Zürchersee singt wie Valmar mit den Asen nach Helvetien kam, Epona sah, und Logi und die Hünen verjagte. Werundokt, Hunnos Sohn, geht, die Römer zu erspähen, die unweit der Rhodanmündung, an diesem Strome lagern.

Im Rückwege begegnet er zweien seiner Freunde, Luzius, Ollovikos jüngerem Sohne, und Lentulus; Letzterer erzählt den Zug seines unglücklichen Vaters Vituit, Königes der Arwerner, den die Römer im Triumphe aufführten; dann seine Erziehung durch den edeln Junius. Sie scheiden.

Rath der helvetischen Gauhäuptlinge, wo, gegen Hunnos und der älteren Warnung, der ruhmgeizige Orgetorix das Stimmenmehr zum morgigen Streite zuwege bringt.

Ein iberischer Riese, Sturm, aus Ollovikos Heere, kommt, ladet sie zum Zweikampfe ein, und wird von Affri, Witzigas Sohne, erschlagen.

Es wird Morgen. Der blinde Barde Liodhold muß Ollovikos stolze Friedebedingungen bringen, die man verwirft. Rüstung zur Schlacht.

Fünfte Mähre.

Wie schweigt im Weragrerthale
der Hain am Arwel da!
so hell im Manestrale
die Ufer fern und nah!
Der Purpurreiger[1]) ruft vom Steine,
von Ziliun[2]) weht so lau die Flut,
es schnattern die Taucher vom Inselhaine
bei ihrer umflaumten Brut;
und gegen Mustruach[3]) zum Gestade
es kehren die Elfinnen heim vom Bade.
Wie schauen so ernst und weiß die Firne
vom Ordierthal in ewgen Schnee!
und dorten braußt von des Hügels Stirne
Helvetiens Wagenburg zum See.
Die Jagt ist still ob den Büheln allen,
die Helden kehren von den Höhn,
da ist der Bisant und der Alch gefallen,
und Eichen brennen sterneschön.

---

1) Ardea purpurea, heron pourpré, der da wohnt.
2) Die Insel Chillon.
3) Montreux.

Fern braust der Rodan vom Agaunerhaine,[4]
dort lagern die Römer im Mondenscheine.
Vom Penninkusthurm am Lemanstrande,
den einst die Asen da gebaut,
sich dehnt die Wagenburg im Brande
durch all die Höhe roth und laut;
und Stamm an Stamm ist da zu schauen,
und jeder in seinen Zelten ruht,
die Banner aus allen Hochlandgauen
die sehn herab auf die Leman Flut.
Die Helden treten zu den Mahlgelagen,
man wascht die Schilde schon vom Römerblut,
da tönen Lieder aus den grauen Tagen
von Frauenminne und von Asenmuth.
In ihrer Rüstung treten sie zusammen,
die Waffen bleustern in der Ronen[5]) Glanz,
hochlodernd bereiten das Mahl die Flammen,
und Freud ist über der Helden Kranz,
die unter Spiel und Tanz und schönen Mähren
das schaumende Trinkhorn freudig leeren.

Vom Thurm unfern, das unterste in dem Hain,
steht Witzigos Zelt an der Burg der Wagen;
da ist es still, nur murmelnd schlagen
des Sees Wellen ans Gestein.
Vom innern Zelt die Mutter mit den Kleinen
zum Schlachtfeld lauschende, tritt heran;
die Jagt ist aus, die Feuer alle scheinen,
der Vater und die Söhne noch nicht nahn.

---

4) Agaun ist St. Maurice.

5) Baumstämme.

Ein Ausfall ward vor Nacht zum Rhodan nieder,
die Andern kamen alle wieder.

Warum, o Mutter, frägt Motin, der schöne,
aus seinen blonden Locken bang:
warum erschallt nicht Oswalds Jagtgetöne,
das sonst so laut im Forst erklang?
Der erste Streit der währte heut gar lange,
der Galur erscholl zu den Wagen da.
Wo sie nun sind? mir ist recht bange,
den wilderen Kampf ich nie gesah.
Ein Barde zeigte mir vom höchsten Steine,
die Führer unten, am See, im Haine.

Die Ogoländer stürzten hinab auf Rossen,
voran der Fürsten Helme glarten[6]) weit;
sechs Fähnlein warens, und dort ergossen
sich viele Kohorten heran zum Streit.
Den grauen Hunno hab ich da gesehen,
den Vater und Affei und Oswald[7]) dort;
doch schnelle begann ein wildes Mähen,
und brüllend wälzte der Wig sich fort.
Viel Römer, o Mutter, sind erschlagen,
sie sind schon lang zurück zur Burg der Wagen. —

Die Frau sieht wieder hinab in Schmerzen,
ihr wird gar schwer;
es will ihr schwanen in dem Herzen,
als ob was Liebes nimmer wär.
Die Kleinen sitzen traurig immer,

---

6) Glänzen, von glar, klar; daher clarus.
7) Witzigos Söhne.

da ruft Motin: wer kommt vom Tan?
ich sehe heraufziehn Waffenschimmer,
doch ist der Oswald nicht voran.
Den Helmbusch Affris sieht man ragen;
mir ist, ich seh' sie Einen tragen. —

Und wie sie bleich wird, und der Kleine bange
hinabschaut, tritt im Mauelicht
der Vater her und küßt des Weibes Wange,
und trautet die Kinder, und redet nicht.
Wo ist mein Oso? frägt sie, frägt es wieder,
des Greises Blick erräth gar wohl Motin,
er stützt sich still auf seinen Bogen nider,
und schauet beklommen zum Busche hin;
da ligt der Knabe mit erblaßtem Munde,
im Busen eine rothe Wunde.

Sie schaut es mit zerrißnem Herzen,
und wirft sich auf den Knaben dar:

Mutter.

Du Oso, süßes Kind der Schmerzen,
das ich dem Römerschwert gebar! —
Und Eppo [8]) weint: er will nicht sprechen,
wol zornig ist der Oso mir. —
Da fühlst du, Greis, das Herz dir brechen,
da weinen die Kinder laut mit dir.

Witzigo.

Es ward ihm Ruhm bei den Mannen allen,
mein Knabe ist ein Held gefallen.

---

8) Der jüngste.

Schon wankte unser Keil dem Schwall
der Turmen [9]), die nah und näher drungen;
da hat er grimmig das Schwert erschwungen,
um ihn die Ogoländer all!
es hoben die Thuner ihre starken Hände,
es drang der Hunn und Werudokt in Wuth
mit Irnhart hin auf ihre Schildewände,
und über die Helme schoß das Blut.
Da riß er ihr größtes Fähnlein nieder,
und bot mirs, und gieng, und kam nicht wieder.

Der Drache Rom glaubt uns zu zwingen,
weil Diviko fern ist im Ogofeld;
doch nahen wird und Verderben bringen
auf alle Römer der junge Held. —

Und Affri drückt des Greises Hand in Schweigen,
und schwört ihm Rache gegen Rom hinab;
sie decken die Leiche mit frischen Zweigen,
die Flamme wird sein Heldengrab.
Des Hochlands Mannen umstehn ihn all,
und seinem Geiste ruft der Barden Schall.

Im Lemansee, den Wälder düster dunkeln,
blickt roth der Flammen Gegenschein hervor;
und draus der Mana schaut empor,
den Sterne, Wachen gleich, umfunkeln.
Doch bei den helvetischen Zelten oben
schallt an den Feuern lauter Klang,
es singen die Melden im Wechselsang,
manch herrliche Mähre wird erhoben.

9) Reiterhaufen von 30 Mann.

Worin vom Tigurinersee, dem schönen,
läßt seine stolze Harfe tönen.

Und Hunno ruft erfreut am Feuer:

Hunno.

Sing das Eponalied, o Harfensohn!
wie er den Lok bestand, das Ungeheuer,
wie der nach Muspelheim geflohn! —

Da horchen die Frauen, von der Römer Mauern
schallts dumpf durch die schweigende Tiefe weit;
die Gluten Bragas durch den Jüngling schauern
mit Bildern aus der alten Zeit;
die Geister rings auf Abendwolken lauschen,
und warm beginnt er in der Kaltach Rauschen.

Eponalied.

Einst war in Uri keine freie Stimme,
in seinen Gauen, burgenvoll,
wo nur der Riesengang im Grimme
wie Lauen durch die Berge scholl.
Da traurten deine Balmen, deine Haine,
voll Blut und Kampf und Riesenbeine,
da brauste, ein grauenvoll Getön
das Lied des Logi durch die Höhn,
der sang von Rache an Baldo laut,
um die verlorne schöne Braut,
und fuhr die Firne hin, ein Grauen,
daß nieder donnerten, scheu, die Lauen.

Da saß er in sicherer Ruh
hin über die Seen im Hochland Schoße,
und weidete in des Firns Getose
den mächtigen Ur an grüner Fluh.

Da kam aus Asen von dem Oster=Strande
Held Balmar her zum Urlande,
und sah am Rhein der Alpen Kreis
im Abendrothe silberweiß.

Da standen sie im Salodurerhaine
o Balmar du, mit dem Mortar wild!
es stand der Hongrin da am Schild,
sein Beil das hieb durch Steine.
Wer sang, wie Freya dort gesungen?
wer warf, o Leman, wie du den Speer?
Dein Ruf, o Brint, ist stets zum Sieg erklungen.
du Eburo [10]), dir gleicht niemand mehr,
dir Meiring, du helle Asenflamme
dir, Rhyn, du Horner aus Ranas [11]) Stamme!

Da trat Epona, heiß von Sunnas Glut
vom Walde her zur Are nieder,
und ließ die minniglichen Glieder
an stillem Ort in die laue Flut.

Wie Schaum sich rundet auf der leisen Welle,
wie sanft der Schwane ruht im Wiesenquelle,
so milchweiß, bebend in reiner Lust
schien aus der Woge ihre junge Brust;
da sah sie Balmar am Gestade
und glaubte Freien [12]) im Bade.

Die Meide floh, nur ein Erröthen,
wie sie den Degen da erblickt,

---

10) Orgetorix, Großvater, Vater Wentichs.

11) Meergöttinn.

12) Odins Gattinn, auch Frya, Fryga, Frigga, Dise der Liebe (die slav. Dobra trichia, schöne Friga). Schweizerisch heißt fry huldvoll.

sie weiß, der Riese wird ihn tödten,
ihr Herz ist wunderbar von Weh umstrickt.
Er selbst hat sie geraubt in Asgards Auen,
ein Kind von Freias, ihrer Mutter Brust,
und sie erzogen in des Hochlands Gauen,
die allerschönste sie, der Riesen Lust.
Es will ihr rufen sam ein leises Mahnen,
aus alten Stunden, ach, so lieb und mild,
es faßt ihn an ein unnennbares Ahnen,
wie am Gestade bebt das süße Bild.
Er ruft ihr zu mit flehend sanftem Worte:

Valmar.

O Meide, sam die Disen hehr!
wie nennt man hier den Strom, die Orte?
ich komme fern vom Kronimeer. —

Sie tritt hervor, mit Scham behaucht die Wangen
und sieht den asischen Recken an,
ergriffene, wie von heißem Bangen,
und spricht vom Alpengeist im tan,
vor dem die Erde zittert,
wenn er die Ganten [13]) splittert.
Und wie sie weg ist, schwimmt sein Aug in Thränen,
er schaut der Firne weißen Glanz,
die ihn erfüllend mit Heimwehsehnen,
das Hochland zieren, ein Silberkranz,
als sollte dieses Gau sein Heim auf Erden,
als sollt' ihm hie sein Alles werden.

Da wankt der Wysenstein, alsam in Wehn,

---

13) Fluh, Felswand, keltisch; (Agaun, Gannodur, Sanegans).

ein Brausen sich her am Jura hebt,
sie sehn ihn am Ufer finstern stehn,
das unter dem hünigen Fuß erbebt.

L o g i.

Halloh, flieht weg aus dem Alpenschoße!
hie war noch keines Asenodems Wehn;
in Wolken wohn' ich, in der Lau'n Getose,
von keinem Menschenaug gesehn.
Da brütet die Stille, und will ich winken,
so müßt ihr hinab in die Hella sinken. —

V a l m a r.

Ich heiße Mann, heran zum Streite!
mein Arm ist jung, doch groß mein Muth.
Sollst lange schlummern durch der Wälder Weite,
der Fön durchsaußen dein Haar voll Blut. —

Da brüllt er her mit grimmem Spotten,
und packt zwen Asen mit starkem Arm,
und fährt in Gewölk nach seinen Grotten,
die Brüder senkend in tiefen Harm.
Held Rhodan wars und Rhyn der gute,
die Asen folgten in Zornesmute.
Da ward ein Kampf im Ogolande,
wie keiner seyn wird bis zur Götternacht,
im G r a u e n f e l d[14]) am rhätischen Rhynesstrande
da brüllte blutig die lezte Schlacht.
Die Riesen flohn in die Höhen alle,
kein Riese blieb am ebnen Strand,
da baute jeder felsig seine Halle,

---

14) Campi canini.

das ist das tuskische Burgenland.
Dort wohnen die Rhäter im ewgen Schnee
im Osten ob dem Wallensee,
dort sind die Grisen in Heid und Ried,
so singt das gal'sche Eponalied. —

Der Schild tönt laut an jeder Flamme,
und Werudokt steht auf, der Held,
des Hunno Sohn, aus Meirings Stamme,
und glühend schaut er zum Rhônefeld.

Werudokt.

Es saust so dumpf an der Römerstrande,
ich will zum Thurm und in den Hain hinab
des rothen Logi denk ich, der dem Lande
durch Ollowik viel des Zwistes gab,
seit der, ein Fluch den Freien allen,
mit seiner Diet zun Römern abgefallen.
Der ward uns, wie sein Ahn, zum Brande,
und hält mit unserm ewgen Feind gemein,
warf eine Spaltung in die Keltenlande,
und wir stehn gegen Rom allein.
Ich eile hinab, und diese Stunde
bring ich vom Römerheere Kunde. —

Da summt es durch der Helden Scharen,
mit ihm will Irnehart der Hunnosun:

Irnehart.

Wo eine Freise [15]), da getrennt wir waren?
und willst allein zum Rhone nun?

15) Freis, schrecklich; Freise, Gefahr. (frisi?)

wohl das geht einer mit dem andern,
an deiner Seite fürcht' ich nie Gefahr. —
So will auch Orgetorich, Warin auch wandern,
der Tulinger Welf und Rauracks Ritoger,
und Arnolf der Latobriger Degen,
die sieht man sich alle rasch bewegen.

Da spricht Held Witzigo vor den Mannen,
der Greis von der Sane grünem Strand:

Witzigo.

Laßt Werudokten ziehn von dannen,
den Hunnosunen der starken Hand.
Er kennt die Rede der Tiberhelden,
und wird uns bas, denn alle melden. —
Deß freut sich der Degen, mit schnellem Schritt
er aus den Wagen zum Thurme tritt,
und von der Zinne schaut hinaus,
hinab in der Kaltach dumpf Gebraus,
und schreitet fort zu des Leman Wogen,
und bleich und stilles ligt das Todtenfeld.
Wie viele Römer heut zum Straus gezogen,
da sind sie leblos, Held bei Held;
sie mußten vor Orgetorichs und Oswalds Streichen
auf fremden Boden auf ewig bleichen.

Wie still, wie still durchs Kaltachgefilde,
wie still, wie still im Blute roth,
wie schlafen über hundert Schilde
o Kassius, deine Römer todt!
Noch seh ich den freisen Kampf ergossen,
rings Heulen und Tod ringsum und Wut!
mir taumeln die Hügel am See, umflossen,

berauschet alle in wälschem Blut;
noch wirbelt die Kaltach ihre Fluten alle,
vom Tode trunken und vom Liederschalle.
Und ha, rothflammend hing der Tor,
wie eine Nacht um ihn die Wolkenhimmel,
die Asen alle übers Schlachtgewimmel,
und an sie brüllte die Hurt [16]) empor.
Die Führer riefen und die Horne klungen,
die Banner die wehten, die Römer die flohn,
und grimm verfolgend kam der Tod gesprungen
und hieng am Nacken der Legion,
mit fliegendem Haare durch die Haine,
hurtjo, mir schaurts durch alle Beine! —

Der Degen kömmt an der Kaltach an,
sein Licht auf ihn ergießt der Man,
er schaut hinüber durch die Stille weit,
tief auf dem Haine schläft die Einsamkeit.
Vom Arwel sieht ein Feurgeist nieder,
in Römerwaffen, ein Flackerbild;
sein Speer der leuchtet im Leman wieder,
sein Aug ist wie eine Balme wild.

W e r u d o k t.

Bist du's, o Silanus, in rothem Schimmer,
kömmst von Tolosa [17]) du Walisohn?
längst athmen deine Manipeln [18]) nimmer,
du kündest Verderben der Legion.

---

16) Der Schlachtstoß (choc); hurten heißt auf einanderstoßen (heurter); daher der Buhurt, Kampf mit Anstoßen der Schilde.

17) Bei Toulouse erlag und floh er.

18) Drittelhaufen der Kohorten, drei hinter einander.

Wie hinter deinem Schild, ein Grauen
die Siebensterne herunter schauen!

Und tiefer immer die Tanne dunkeln,
nur in der Wagenburg ist wach die Glut,
und der Helvetier Waffen funkeln
gesättiget fast im Römerblut.
Um mich herum im Pennihaine
kein Laut hebt über den Schläfern sich,
erstillt an den Pilen [19]) bis zum Lagerraine
sie liegen erstarrete jämmerlich,
und Seewind spielt mit ihren Haaren,
die sorglos mußten zu Hella fahren. —

Am Rhodan drüben vor seinem Blick
die Römerfeuer düster winken,
wohl Helm und Schilde von den Mauern blinken,
zuweilen tönt das Horn von Ollowik.
Das ist ein Zeichen aus der Asenzeit,
wohl morgen naht er selbst zum Streit.
Der Hunnosune tritt von Stein zu Stein
wohl über die Aa [20]) im Maneschein;
Ob den Sedunerbergen Mana geht
und zittert über das Seegefild;
rund um den Waller der Schimmer weht,
und auf der Todessöhne Helm und Schild.

Die Nacht hält ein den Odem, wie begraben,
nur leise hört er ihren Geistertritt,

---

19) Eine Art langer Wurfspieße (von vil, phil).
20) Bach, Wasser, wie ach; (eau fr. aua rät.) hin. kelt.

wie sie im Feld geht, schwarz wie Raben,
und ihm zum Ohre raunt: erweck sie nit!

Es schwirren Geister ob dem Haupt von dannen,
es kühlt die Luft der Todten Angesicht,
und aus den Helmen all der bleichen Mannen
des Heimchens Zirpen harmlos bricht.
Vorüberbeben sie oft mit Graun,
wenn ferne Flammen in ihr Antlitz schaun.

Da sieh das Viereck [21]) in den Eichenzweigen,
da aufgeworfenes wie die Urwelwand!
wie diese Wälle in die Höhe steigen,
und diese Graben drohn wie Rodans Strand!
die offne Prätoria [22]) zeigt endlose Scharen,
von Zelt zu Zelte schmaust die Legion,
und hinten die Galler, die Barbaren,
in Trunke und wildem Liederton.
Von vorne zum Dekumanawalle [23])
breit liegen und lang die Kohorten hin,
da kann sein Blick die Rotten alle
im Lichte eine Waffenwelt durchziehn.

Am vordern Opferplatz in grimmem Tanze
reißt sich die Drudinn Hildegard in Wut,
die Locken fliegend um eine Lanze,
im Feuerkreis, im Stiereblut,
und treibt in der Blüse rother Flammen
am Walle, wie außer sich gebracht,

---

21) Das Römerlager mit Wall, Graben und 4 Thoren.

22) Hauptthor gegen dem Feind.

23) Dem vorigen gegenüber.

die Hertharosse im Forst zusammen,
und ruft das Hochland in die Todesnacht.
Die Walchen staunend, sehen durch die Heide
die heilge Wut der Drudenmeide.
Wie wallt, o weh, ob keltischen Landesscharen
Das Banner Garumnos dort, der Logistral!
und bei ihm mit ihren langen Haaren
die Aquitaner am lauten Mahl;
Und horch am Rhodan im Schildeklang
wie tönt auf morgen der Streitgesang.

Streitlied.

Logi, erhebe dich du Schildeschmettrer!
schaue freis von dem Sitze deiner Wolken,
daß dein Aug erglühe wenn grimm die Römer
schlagen die Feldschlacht!
Geister am Rhodan, hebet eure bleiche
Häupter auf, wenn der große Galenkönig
sam ein Sturm Helvetien bindet über
Divikos Leiche. —
Das Lied ergeußt sich im Volk, ein Grauen,
die Galen dürsten nach dem Blut der Schlacht,
und flammenrothe Geister schauen
vom Arwel herab zur Nacht:
sie rufen auf den Leman nieder,
es gebens die fernsten Ufer wieder.

Und Werudokt, der kühne, macht sich auf
und tritt hinan des Forstes Dunkel;
und ob ihm geht der Sternelauf,
ein lebenvoll, endlos Lichtgefunkel.

Werudokt.

Sie wollen dich fahn in allen deinen Welten,
die dich umregenen endelos!
und um dich wachen in den Himmelzelten
die Asen alle hehr und groß.
Laß deinen Eigis [24]) ob den Römern schallen,
die zogen nach unsern Hochlandgaun!
Sie sollen selbst in ihre Stricke fallen,
und ihr Gebein sei aller Zeiten Graun!
Ans stolze Kapitol [25]) in Wettern
wirst du der Tibris Aftergötter schmettern.

Wie stille da im Blutgefilde!
wie blickst du, heilge Mutter Nacht,
herab auf der erschlagnen Schilde,
in deines Sterngewandes Pracht!
Es haucht der Brint von allen Hügeln,
kein Odem da, kein Lebenston,
nur Schemen wehn auf leisen Flügeln
dahin ob der dosenden [26]) Legion;
und glitzernde kommen am Himmelbogen
Alfaters Horste heraufgezogen.

Wie schön bist du, o Man, gleich Ullers [27]) Schilde,
du Auge der Nacht, vor allen Sternen schön!
wie hell die Buchten all im Seegefilde,
in deinem Blick, und hell die Höhn!
Das Wigfeld ruht im Arm des Todes dunkel,

24) Ein berühmter Schreckengebender Helm der Nordsagen; ege, die Furcht, eigislich, eislich, schrecklich; (Aegis, Aigide).

25) Zitadelle Roms.

26) schlummern.

27) Auch Oller, ein schneller Ase mit Schlittschuhen und Bogen.

und atmet bleich aus seiner Nacht empor;
doch oben zittert weit ein Lichtgefunkel,
als öffne sich Walhallas Thor,
wie wenn aus Sigtuns[28]) seelgen Auen
viel hundert Geisteraugen schauen. —

Es schweben um ihn alte Sagen,
wie er dahinwallt, in der Seele froh;
er denkt der Jugendzeit in frohen Tagen,
des Heerbrands, seines Diviko,
wie er beim Donauzug zum erstenmale
die Swanhild sah in Turiks Land,
und wie ihm Valmar in dem Waffensale
dahingab dort der süßen Meide Hand.

Am Kaltachstrand ist tiefes Schweigen,
der Leman still, wie ein Auge blinkt;
die Alpen hell zu den Sternen steigen,
der Man am Jura niedersinkt.
Und höher stralts in Ollodins[29]) Hallen,
und liebe Stimmen wie von weitem Strand
in seiner Seele lispelnde wiederschallen:
das stille Land, das stille Land!
ein schmelzend Lied und voll Erinnerungen,
das Salis an der Languart[30]) einst gesungen.

Und wie er nachsummt an dem Schilde,
des Rhäterbarden wundersüßen Sang,

---

28) Sieg-statt, Odinshalle in Asgard, oft für ganz Walhalla genommen.

29) Eine Innschrift zu Aise in Provence war geweiht: Marti-Ollondio.

30) Dieser Strom fließt aus dem Prätigeu bei Salis Wohnorte, Malans, vorbei.

er hört heran durch das Gefilde
vom Römerlager zweyer Mannen Gang.

W e r u d o k t.

Wer seyd ihr, Wandler der Nacht? gebt Kunde!
was sucht ihr da in des Schlummers Stunde? —

L u z i u s.

Führ' uns zu Hunnos älterm Sohn,
die Klinge da sey dir zum Lohn. —

W e r u d o k t.

Nicht jedem ist zu traun in dunkler Nacht,
was hat euch zu Werudokt gebracht?
Eh' ich euch führe, sagt mir dann,
wie kennet ir einen Keltenmann? —

L u z i u s.

Der Römer Lentulus gestern ward gefangen,
als man in der Nacht zu Awentik schlug;
da kam den Ogoländern nachgegangen
ein Jüngling der eine Kolbe trug.
War Luzius, Ollowiks Sohn, im Grimme
und führte den Freund aus der Wächter Hand,
aus all der Menge, die ihn umstand,
sie schreckend mit Arm und Stimme.
Schon trug er ihn, den Wunden, weg mit Muthe,
da kam Held Werudokt aus der Halle her,
sah jene bedeckt mit Staub und Blute,
und hob im Grimme den Ger.
Da sank ihm Luzius hin zu Füßen bleich,
um Hunnos willen, mir den Streich!
ich will dir meine Seele geben,

nur ihn, den wunden, laß mir leben. —
Da schwand ihm der Brast ob des Jünglings Klagen,
er zog erstaunend den Ger zurück;
er half den Blutenden an den Brunnen tragen,
und jene Stunde war der Beiden Glück.
Sie reichten die Hand sich zum Vereine,
noch während der brüllenden Kampfeswut,
als grause Stimmen tönten in dem Haine,
und Ollowik floh und Piso aus dem Blut,
wir all, am Brolio auf, der schreckenvoll
der bleichen Flucht entgegen schwoll.
Drum nahn wir in des Schlummers Stunde,
und bringen ihm von den Freunden Kunde,
denn morgen wenn man zum Streite zieht,
wer weiß, ob man sich wieder sieht. —

Und wie der Held gesprochen dieses Wort,
der Kelte tritt zum Baume dort,
und sieh, schon weht am Eichenstamme
durchs Reisig eine frohe Flamme;
da kennen sie ihn im Feuerschein,
da schlagen sie ihm in die Rechte ein,
sie sitzen froh, der Flamme nah
auf einem liegenden Baume da.

W e r n d o k t.

Seid mir gegrüßt ihr biedern Recken!
kennt ihr den Druck der Freundeshand?
als Feinde kommt ihr mit des Urlugs [31]) Schrecken

31) Das Urlug, der Krieg; auch die Urloge, holl. oorloghe. (Orlogschiff.)

heran auf Werdokts Vaterland. —
Dich halde der Teut, sagt Lentulus jezt der Degen,
daß du uns grüßest, wissen wir dir Dank;
wir stehn uns morgen zum Tod entgegen,
und wol am Abend einer von uns sank.

Die Schlacht ist mir zum tiefen Grame,
im Römerharnisch pocht ein Gallerherz,
denn Bituit tönte meines Vaters Name,
ich will dir kunden meinen ewgen Schmerz;
in Rom ich lebte seit den zartsten Tagen
und gegen eigne Brüder muß ich schlagen.

Mein Vater Bituit, Luars Sohn, der starke,
beherrschte mächtig das Arwernerland;
bis zu dem Leman grünte seine Marke,
und war gefürchtet seine swinte Hand.
Da dacht er einst vor vierzehn Jahren
mit seinen Gauen auf Rom zu fahren.

Ein Knabe war ich, ging ungern vom Lande,
das mich geboren, und in Thränen fort,
weit über die Alpen zum Meeresstrande
bis in die wälschen Fluren dort,
bis wir erreichten eine Heid am Meere,
wo Fabius, Romas Konsul, war,
und um ihn der Tiber grimme Heere,
in blanken Waffen, Schar an Schar,
die ersten Römer, die ich je gesehen,
so starr an ihren Bannern stehen.

Zu diesem sandte Bituit nun der graue,
drei Barden und sprach ein stolzes Wort.

Bituit.

So sagt der König der Ligergaue,
der Luarsun, der Keltenhort:
wo ihr nicht duldet, daß ich weiter dringe,
bis mir ein Land und meiner Diet behagt,
so fühlet des Arwerners Klinge,
und hört das Horn der Gallerjagt!
Die Römer nimmer Volkes hätten
die Bracken Bituits all zu sätten. —
Das hörten des Tibrilandes Degen,
und brausten her, ein Forst, zur Schlacht;
mit Bardenlied die Galler rasch entgegen,
da klungen die Horne, da wards Nacht.
Wir Kinde schauten aus den Wagen
am Hügel zu dem Wig hervor,
und hörten die Brunne, die Helme schlagen,
und sahn den König im Gespann empor;
her scholl es aus der Apenninen Gründen,
her scholl es aus des Meeres Schlünden.
Es siegte Tor, und schnöde Flucht sie nahmen,
vor unsrer Mannen rothem Stahl;
am Abende zwen der Römer kamen,
und luden den Vater zum Friedensmahl.
Da sah ich ihn in den schwarzen Haaren,
der viel der glatten Worten gab,
der jetzo führet unsre Schaaren
den Kassius Longin mit dem Botenstab.
Vergebens warnte die Mutter bieder,
der König gieng, und kam nie wieder.
Und tief in Nacht, gleich Sturm und Brande,
herstürzten sie ins verwirrte Heer;

da floß das Blut hinab zum Strande,
die Penningeister heulten laut aufs Meer.
Viel tausend Keltenmannen sanken,
und flohn in die Haine, wie vor Wust; [32]
mir war als säh ich die Alpen wanken,
als rauchte die Wagenburg zur Luft;
die rothe Flucht und das wilde Schallen
erfüllte mich Kind mit Wohlgefallen.

Die Mutter war vom eignen Dolch gesunken,
uns führten in das Waliland
die Römer, von ihrem Siege trunken,
entlang dem schäumigen Meeresstrand.

Bald standen vor mir, sam der Asen Hallen,
die sieben Hügel in des Morgens Pracht;
man rüstete fast in den Gassen allen,
den Tag hin und die ganze Nacht,
und durch die Plätze trieb sich stets von dannen
der Weibe Gewühl, und der Kind und Mannen.

Der Tag brach an in der Tuben Hallen
vorm Thor, den Heerstab in der Hand,
um sich die Krieger alle,
Held Fabius trutzig stand.
Der Rath entgegen ihm kam gezogen,
und grüßte den Degen wild und bold,
von seiner Trabea [33] blutigroth umflogen,
mit Palmen bestickt aus lauter Gold;
ihn führten zwen milchweiße Schimmel,
auf einem Wagen, hoch, als zu dem Himmel.

---

32) Gewitter.

33) Purpurkleid der Feldherren.

Ob seinem Haupte, sam ein Stern an Glanze,
ein Sklave schwenkte eine goldne Kron;
und hinten das Herr im Lorbeerkranze,
sang Siegesweisen in stolzem Ton.

Und auf begann sich der Zug zu raffen,
der Römer Rath in Pracht zuvor,
dann Beute, ach, und Keltenwaffen,
und unsre heilge Banner hoch empor;
und laut an des Kapitoles Wände
io Triumfe! riefs ohn' Ende.

Und hinter den Bannern, weh, was muß ich sehen!
Da schritt der Fürst vom Galenland,
in seinem Panzer, in der Hare Wehen,
und Ketten an der starken Hand.
Und weinender laut zu ihm ich rannte,
des Königes Heldenherz das brach,
da er das unselige Wesen kannte,
er weinte nicht, kein Wort er sprach.

Und weiter schwoll es, gleich empörten Wogen,
durch alle Straßen unter Räucherduft,
in wildem Dringen, unter Blumenbogen,
von ihrem Galm erschrak die Luft.
Ein Opfer ward auf der Burg hoch oben,
und Schmäuse bis zur Nacht, und Toben.

Da schleppten sie weg den müden Greisen,
sie ließen mich den jammernden, ach, nicht mit;
dort spottete Kassius noch des armen Waisen,
der hin zu einem Tempel schritt.

Da stand ich, der Spott der Römerrecken,
an einer Säule jammersvoll,
und Roma ward mir zum ewgen Schrecken,
das jetzo von Jubel trunknes scholl.

Da kam ein Degen, mild und bieder,
Held Junius, faßte die Hand mir gut,
und führte mich zu seiner Halle wieder,
und ward mein Vater voll Edelmut. —

So endet, verhüllend das Haupt, der Degen,
und drückt des Gallers Rechte fest und warm:
wirfts mich im Buhurt dir entgegen,
zurücke zieh ich meinen Arm.
Auf Gallien ist ein herbes Loos gesunken,
der Kelt und Allobroge rennt
zerrissen im Innern, ins Joch, wie trunken,
unheilbar seine Wunde brennt.
Die Römer trachten bis zum freien Norden,
auch dort zu herren und auch dort zu morden.
Es liegen stolz im Elland die Britannen,
kalt wie ihr Meer, frei wie ihr Land;
vergebens rief die Iberer Mannen,
der Oberdrude bis zum Sonnestrand.
Ihr und die Kimrer nur euch habt verbunden,
da stehende vor der Alpen Wall;
schon tief sie haben eure Kraft empfunden,
zum Meer erdoß [34]) der Legionen Fall;
ihr schützet die Asen in dem Oberlande,
durch all Gebirg zum Kronistrande. —

---

34) erscholl, von dießen.

Und Luzius ihn umhalst in Grame,
und schluchzt an seinem Herzen laut.

L u z i u s.

Leb wol, uns ward ein Römername,
doch Gallermut aus unsrem Auge schaut.
Wie dacht ich einst in freiem Grimme,
zu reisen zum stolzen Roma dort!
die Oriflamme, ha, und Balmars Stimme!
der schöne Jugendtraum ist fort.
Ein Feuerbrand ist Rom für die Völker alle,
doch löschen wird er im eignen Falle. —

Lebt wohl, seufzt Werdokt warm und bieder,
das Urlug trennet unsern jungen Bund,
wir sehen uns im Wingolf [35]) wieder,
und unsre Feundschaft wird den Asen kund.

Wo kein Eroberer ist und wo kein Trennen,
sagt Ollowiks Sohn, und drückt des Jünglings Hand,
wie wir beim Teut uns Galler nennen;
die Römer sind nicht in dem Asenland. —

Vom Hügel zucken noch zum dunkeln Wage [36])
Helveticns Feuer durch den Forst herab,
da kreist wol manche Heldensage
hoch ob dem Haine, dem Römergrab.
Besorgte die Mannen Werdokts denken,
und blicken oft hinab zum Hain;
da sieht man Irnehart die Lanze senken,
und treten hinab am Wallgestein.

---

35) Halle der Freunde (win, wine) in Walhalla.
36) Wag, Wak heißt stehendes Wasser, See, von wiegen, wogen.

Irnehart.

Horch, taumelts da drüben nicht wie trunken!
wenn ihnen mein Bruder wär gesunken!
Wer naht da her von des Rhodan Zelten?
Bist du es Werdokt? bist dus? sprich! —

Werdokt.

Ich bins, und komme vom Heer der Kelten,
und sah den Konsul und Ollowich,
Weit von des Wendelmeeres Wogen
von der Garunna kommt mit seiner Macht.
der König zum Hochland hergezogen,
und heute will er Schlacht.
Wenn jetzo wir rütteln an den Banden,
die jener Dracke um die Erde schlang,
dann siehst du all keltisches Volk erstanden,
dann kommen sie nimmer ihr lebenlang. —

Irnehart.

Es kamen zu uns diese Stunde
drei Köhler aus der Minnodunstatt,
und brachten eine frohe Kunde,
sie sahn den Diviko in der Wadt.
Laß nun den Eburosunen [37] pralen,
der führen will der Helvetier Macht;
eh Diviko naht zu diesen Thalen,
darf keiner vom Oberland zur Schlacht.
Wolan, da sind wir an den Wagen.
Fang an, mein Bruder, den Schild zu schlagen! —

Wie wenn in der Saruna Gauen

---

37) Orgetorix.

der Gunzon und Galanda weiß im Schnee
in stiller Nacht ins Rheinthal schauen,
dann kommen die Geister vom wilden See [38])
von Berg und Thal zur Gafarraheide [39])
in ihrem rothen Feuerkleide;
so fahren Helvetiens Fürsten all
von ihren Feuern zum Turm am Wall.

Da stehn sie trutzig hoch an ihren Schilden,
wie Ure der Alp in ihrer Kraft,
wie in des Tugenersees Gefilden,
die Wogen vom Sturme aufgerafft,
wenn hoch die Arbis [40]) vom Gebirg im Zorne
des Abgrunds Ungeheuer zählt im wust,
auf Stieren fahrend, und mit seinem Horne
durchschmettert des krummen Sees Kluft,
so sieht man all, voll Kriegsverlangen
am Schwert die Handh, und glühend Aug und Wangen.

Der Junge dort, vom blonden Haar umflogen,
der im Ibererharnisch flammt,
ist Orgetorich von Urbas Wogen,
dem Asen Eburan entstammt.
Der Degen ist groß im Gewühl der Schlachten,
und keine Freise beugte seinen Muth;
doch brennt in ihm ein hohes Trachten,
der Ruhmbegier unbändge Glut.

---

38) Ob Filters.

39) Berüchtigter Herenhügel im Weißtannerthal, in allen Sagen der Sarganser.

40) ein Wind des Zugersees; Bise, Biswind, la Bise von bysen, byschen, stark wehen.

Wenn auf dem Scherm [41]) den Ar die Römer schaun,
so wenden sie schnell in bleichem Graun.
Den Witzigo kennt man an dem rothen Schilde,
mit Affri dem Jungen vom Grujerfeld,
herab vom Sanathal dem wilden,
jedwederer ist ein glaucher Held.
Beim grauen Vater steht der Hunnosune
Werdokt mit dem Bruder Hand in Hand;
Werdokt, stark bist du, Held von Thune,
kein Edlerer zog vom Oberland.
Rennst du in die Reihen, ohne Graun,
darf dir kein Römer ins Auge schaun.

Held Reding und Staufach glühn am Stahle,
sie beide vom Wald, aus der Tuger Gau,
der Reding aus dem Muotathale,
der Staufach von Aegeris Au!

Da sind zwen Deutsche, der Römer Schrecken,
vom Wuttachstrande [42]) Welf, dort Titogar,
der erste der Richer Schützenrecken,
dort Arnolf, fliegend das fale Haar.

Und andre mehr, der Hertha Söhne alle,
die Söhne des Hochlands hünengroß,
die hergekommen zum Penniwalle
aus ihrer Thale grünem Schos.

Jetzt sagt die Kunde der edle Degen,
und bald wirds laut im ganzen Heer,

41) Schild, von schirmen, wie Schild von schilden (angels. h. cyldar)
42) Wuttach bei Stühlingen, Tulingen.

es ginnt die Kampflust sich zu regen,
da rüstet alles Pfeil und Speer.
Es rauscht so dumpf aus Rhodans Hainen
der Römer Stimme durch die Nacht;
die Wachen rufen an allen Steinen,
und Freud aus jedem Auge lacht.

Und Orgetrich sagt stolz am Schilde:

Orgetorix.

Mir räth zu kämpfen der Mut.
Und schneller der Tulinger Welf der wilde
die Stimme erhebt in Glut:

Welfo.

Du Herzog der Wadt, brauchts noch zu tagen?
wie, schlugen wir nicht den Konsul schon?
Noch sah kein Mensch, daß Deutsche unterlagen.
Wolan, er komme mit des Logi Sohn! —

Und langsam beginnt der Hunn, der weise,
der Meiringsun in der Fürsten Kreise:

Hunno.

Ich habe vor den Kampf schon widerrathen,
bis Diviko komme, der nun nahe ist;
ihr kennet den Konsul und die Legaten,
und ihre Kraft und ihre blutge List.
Wer scheut nicht Ollowiks Arm, den schweren,
den Bogen der wilden Drudenmeid?
nun ist noch Rachelust in ihren Heeren,
und Kassius selber versprach im Eid
sechs Fürsten, die nächsten an den Fahnen,
zum Opfer den schwarzen Römermanen.

Und Welf entgegnet aus der Locken Wehn:

W e l f o.

Was kamst du denn aus der Are Land?
bleib da, du magst auf Waldwerk gehn,
wir ziehen an den Rhonestrand. —

Und finster-Werdokt sagt im Zorne:

W e r d o k t.

Die Zunge bändge, trutzigwilder Mann!
sahst du ihn feige, als seinem Horne
der Piso gestern bleich entrann?
Laßt sicher uns belten in der Burg der Wagen!
Hieher kommt Ollowik nie zu schlagen. —

Sam wenn die Bienen in des Baumes Runde
hinsumsen von Feuer und Rauch gedrängt,
so fährt es jetzo von Mund zu Munde
im Walm[43]) sich Rede und Rede mengt.
Die alten stimmen bei des Hunno Mahnen,
die Oberländer all vom alten Blut;
doch Orgetorich und die von den Germanen
die flammen all in unbändger Glut;
und frei, wie immer, eine Flamme,
spricht Orgetorich aus Ebros Stamme:

O r g e t o r i ch.

Wir sind es nicht gewohnt uns zu verstecken,
wir zeigen kühn dem Römer unsre Brust;
hilft Tücke wider Mut der Recken?
der stärkste Feind die stärkste Lust.

---

43) lauter Eifer.

Ich rathe Streit und offenen im Gefilde,
den Sieg betrachtet erst, dann die Gefahr. —

Die Seinen schlagen laut die Schilde,
und Braußen ist in der getheilten Schar,
bis Staufach dort beginnt, der greise,
der Tugerherzog, stark und weise.

S t a u f a ch.

Doch vor und rückwärts sieht der Held von Witze,
sonst wäre der Wolf und Ur ein Held.
Die Vorsicht zähme die rasche Hitze,
und führe das Banner in das Feld. —

Dagegen sagt, gelehnt auf seinen Bogen,
der Führer von Raurach, Ritogar:

R i t o g a r.

Sind wir nicht auf den Silan schnell gezogen,
als er den Tag zuvor geschlagen war?
Am frühen Morgen stürzten alle Gaue
auf seine Kohorten, und wer sank?
Kein Römer war mehr, als, vermischt mit Thaue,
die Sonne Blut aus den Massen trank.
Ist Furcht wol Witze? denen Ruh, die starben,
nicht harret, bis Kassius Wunden narben! —

Der Alprichsun spricht warm zum Recken:

S t a u f a ch.

Du mißverstehst mich, tapfrer Mann!
Glaubst du, die Tuben werden mich erschrecken?
Sahst du mich zittern in dem Felde? wann?
Ich brachte her fünf Bolde, rasche Knaben
von des Moregartersees Strand;

doch würd ich thränenlos sie all begraben,
wo das errettete unser Land,
obwol heimkehrender ich entbehren müßte,
daß mich ein Säugling Vater grüßte. —

Das schmerzet Reding tief, den Tugerdegen,
den Scharnowinger auch aus Olprichs Blut;
er tritt dem Deutschen finsterernst entgegen,
und spricht voll Glut:

Reding.

Du Rauracherheld, kann nur der Germanne streiten?
auch wir sind Kinder des Schwerts, der Jagt,
vom Kind auf lernend die Zelter reiten;
das blutge Spiel uns wol behagt.
Doch sind die Kimrer im Gallerlande,
bestürmend die Statt Tolosa dort;
wir sind allein am Lemanstrande,
und fern ist des Hochlands edler Hort.
Drum rath auch ich mit meinem kältern Blute,
uns nicht zu verderben im heißen Mute. —

Laut stimmt ihm Hunno bei und Witzigo,
die aus den Bergegauen alle,
sie rufen unter der Schilde Halle:
wolan, wir harren des Diviko.

Doch die der Ebene all ergrimmen,
die Deutschen auch träumen nur Beut und Sieg:
stets werden lauter ihre Stimmen,
sie schrein nach Waffen und nach Wig,
bis Orgetorix, des Ebro Sohn
sich wieder erhebt in stolzem Drohn:

Orgetorix.

Was harren wir des Valmarsunen?
ist er nicht fern? doch Ollowik ist nah.
Der Arm erschlug dem Kassius zwen Tribunen,
wie jeder von euch mit Augen sah.
Da war kein Teutobach[44]), keine Ambronscharen,
der beste Genoß ist eigner Mut;
mit Freude wirds der Turikheld erfahren,
daß Ollowik liegt im Blut.
Erhebt das Mehr! wolauf, wer stimmt zum Fechten? —

Die Seinen erheben laut die Rechten.

Euch helfe der Tor, sagt Hunno jezt am Schilde,
mich reut es nicht mein altes Blut;
ich werde nicht entfliehen im Gefilde,
oft frommete ungebeugte Wut. —

Doch trauert in dem tapfern Herzen
der Hunnosune, der edle Held;
er senkt die Tartsche in tiefem Schmerzen:

Werndokt.

Auch mich schreckt nicht der Tod im Feld.
Will vorn in den Reihen kämpfend sterben,
und mit euch theilen das Verderben. —

Obwol zum Kampf sich jeder fühlt gezogen,
sie sehen ernste den Jüngling an;
doch sam des Wasserwirbels Wogen
dahin sie reißt der Siegeswahn.

44) König der mitverbundenen Teuten.

Sie schlagen die Waffen in mutgem Grimme,
von Klan zu Klane wird es laut;
es ruft der waldgen Höhen Stimme,
das Volk zum Stein und den Helden schaut.
Und wie von Horst zu Horst die Mähr erklungen,
da freut sich manches alte Schwert,
und Römerhaß hat jede Brust durchdrungen,
das Hochland ist so lieb, so wert.
Die Fürsten stehen immer noch am Steine,
doch in dem Lager hebt sich mancher Sang;
manch Todter hebt das Haupt aus morschen Beinen,
zu seinem Ohr dringt alter Zeiten Klang,
er schaut, obs Zeit ist aufzustehn,
und schlummert ein bei süßem Liederwehn.
Los[45]) auf! hörst du wie Rufen eines Recken?
wer kommt herauf, und schlägt so laut den Schild?
das kann die Thiere in dem Wald erschrecken,
der Geister Antlitz bleicht im Luftgefild.
Ist Sturm der Hüne der Sardanberge[46])
von dem die Iberersage blutig spricht,
der Helden achtet sam die Zwerge,
und Speere sam die Halme bricht.
Wie die kommende Rüstung blutig stralt
vom zitternden Feuer freis bemalt!
Wie irrem Weidmann Ströme ferner Heiden,
tönt durch das Dunkel seine Stimm', sein Horn;
es hörens Mannen all und alle Meiden,
wie Rüse ruft in seinem Zorn:

---

45) schweiz. horchen; daraus verderbt das schriftdeutsche lauschen.
46) Sarden, eine Nation der Pyrenäen.

S t u r m.

Wo ist der Eponabarn[47] sich mir zu messen?
ihr Lauinenkinder, saget an!
er hat wol euer längst vergessen,
und liegt erschlagen auf wilder Bahn.
Ihr habt noch Helden hochgepriesen,
so komme Einer zum Sarhanriesen. —

Da lächeln die alten Degen all
bei des Iberers Worteschwall;
nur Affri aufruft, Witzigos rasche Flamme:

A f f r i.

Du Unmann[48], wild wie die Flockennacht!
der Jüngste aus der Lauenkinder Stamme
dich kürzer um dein Haupt wol macht. —

Und näher kömmt, und brüllt, und bäumt die Lanze
der Sohn des Gebirgs: So komm zum Sieg!
zeig dich im helvetischen Schwertertanze,
ein Vorspiel zum kommenden Heldenwig!
Wer jetzo dem andern muß erbleichen,
vom Teutat sey uns das ein Zeichen. —

In Zorn springt auf der Sanaborn, der junge:

A f f r i.

Dich fressen die Alpengeier. Nah! —
Entgegen rennt er ihm in hastgem Sprunge,
zween Geister stehn sie vor den Feuern da.
Sein Schatten ragt bis zu der Bäume Dunkel,

---

47) B a r n heißt Sohn; Diviko Eponas Sohn.

48) Im Oberdeutschen erhöht diese Vorsylbe den Wortsinn, wie Unthier, Unberg, Unbaum, d. h. erstaunlich groß.

die Völker harrende nahe stehn,
der Ries' ist berghoch in des Helms Gefunkel,
die Locken farrenwild die Stirn umwehn;
der Jüngling frisch und roth an seiner Stange,
aus seinem Haar schaut Aug und Wange.

Wie hoch am Joch auf der Felsenbahn
der Fön und Nord zusammenfallen,
daß wankt das Gebirg mit den Fichten allen,
so rennen sie zum Holmgang [49]) an.
So schaut der Bär ein Wild im düstern Walde,
er glaubts ein Reh, und brummt es an und bebt,
wenn aus dem Dickicht stürzt der Ur, der Balde,
und wild sein fürchterliches Horn erhebt;
so sieht man Rüsens Auge sich bewegen,
wie auf ihn turnt der junge Degen.
Schau, wie sie einander gegenüber stehn,
wie tönt, wie regt sich ihre Wut!
schau, wie die Mannen sich, die Schatten drohn!
schau, schau, der Hüne liegt im Blut!

All stehen auf die Alpenmannen,
und staunen des Wunders, und sehn den Speer,
und tragen des Riesen Wat [50]) von dannen,
das ihm ein Zauberer gab am Meer.
Jez gießt sich Freude über alle Raine,
all über das Volk dem Wall entlang;
es ziehen Morgennebel durch die Haine,
man harrt des Tages in Gesang.

---

49) normannischer Zweikampf.
50) Kleid; so Leinwat.

Die Römer am Rhodan sehn die hellen Flammen,
und fahren am fernen Strom zusammen.
An den Bergen hellt es mit Macht, mit Macht,
es riselt der rothe Tag zur Nacht;
im Felde unten ruht noch Schweigen,
der Zwerge Hörnlein ferne tönt ins Ohr,
die zu der Jagt hinan die Höhen steigen,
und Goa schwebt rosig am Gebirg empor.
Und von der Kaltach, von den Römerzelten
der Barde Liodhold blind und grau
naht her zur Wagenburg der Kelten,
der Sänger aus dem Arwernergau.
Er tritt herauf noch vor dem Streite,
zween Knaben gehn an seiner Seite.
Und wie er hört die Seeflut am Gesteine, —
Ist ferne das Lager? seufzet er.
Am Hügel über dem Pennihaine,
sagt Baldo, schaut es kriegerisch her. —
Da steht er stille, traurt in leisen Worten:

Liodhold.

Sey mir gegrüßt aus alter Zeit,
verwandtes Keltenlager dorten,
mit uns so oft vereint im Streit!
Sam Väterstimmen mir entgegen wehen,
und ich muß feindlich zu dir gehen. —

Und wieder frägt er: hör ich noch nicht Speere?
tönts nicht von oben sam ein Bardenhorn?
Sind wach im Lager schon die Heere? —
Und Wiglieb sagt: am Raine sind sie vorn,
geordnete lagern alle Scharen,

und vor der Wagenburg in Waffen stehn;
ich sehe Fürsten in den langen Haren
ermahnende durch die Rotten gehn.
Da seufzt der Greis und doppelt seine Schritte,
und kommt bis in der Wagen Mitte.

Liodhold.

Seht euch um Einen um der Mannen,
der führe zum Feldherrn uns von dannen. —
Mag Sibich, der da steht am Eisen,
den Tiguriner redet Baldo an:

Baldo.

Willst du uns des Hochlands Herzog weisen?
wir sind auf fremder Bahn. —
Mag Sibich jaht: dort könnt ihr sehn.
den alten Hunno bei den Andern stehn. —

Und Hunno selber tritt entgegen
so wie der Sänger naht dem Kreis:

Hunn.

Gegrüßt sey unter des Hochlands Degen,
du liedervoller, werter Greis! —

Und wie der Alte hört die Stimme tönen,
betastet er ganz ihn mit der Hand:

Liodhold.

Bist du der ältste von den Gallersöhnen,
der Meiringsune von der Are Strand?
Es steigt mir dämmernd und mit Schmerzen
die alte Zeit auf in dem Herzen. —

Und eine Staufe[51]) reicht auf Hunnos Winken
dem Keltengreise Irnhart dar;
der freut sich bei der Alpen Volk zu trinken,
und sagt vor all der Mannen Schaar:

Liodhold.

Ihr Fürsten aller Hochlandgaue,
ihr Krieger alle, höret mich!
mich sandte der Held vom Süd, der graue,
der Gallerkönig Ollowich,
ob noch ein Friede mag gelingen,
das letzte Wort euch herzubringen.
Er fordert Geiseln dem Senat,
und Trennung von dem Kimrerbunde,
dann Unterwerfung diese Stunde
in Wort und That,
und Hunnos Sterneschild den alten,
der einst geraubt ward aus dem Galenland.
So will euch Rom im Schutz behalten
sam andre Völker seiner Hand.
Gebt Jünglinge ihren Legionen,
so möget ihr ruhig in dem Hochland wohnen. —

Und lächelnd jetzt der Hunn im weißen Haare
auf Turichs und des Berglands Mannen schaut;
ein Brüllen beginnt von Schar zu Schare,
die Waffen rufen zum Streite laut.

Hunno.

Zum Könige sprich vom Lok entsprossen,
wer Horsam will, der siege vor!

---

51) Trinkbecher.

wir halten Treue den Bundsgenossen,
und geben Geiseln nur dem Tor.
Und lüstet ihn nach meinem Schilde,
ich bring ihn heut zum Walgefilde. —

Ihm drückt die Hand der biedre Alte,
und frägt nach Staufach; sieh der tritt daher.

Liodhold.

Du alter Held, daß dich der Tor erhalte!
o unsre Zeiten sind gar schwer;
wol anders kamen der Tage viele,
seit ich in Nemossus[52]) gesehen dich,
wo du an Bituits Hof, am Hochzeitspiele[53])
drei Lanzen brachst an Ollowich. —

Noch eine Zähre läßt der Kelte fallen
und drückt die Rechte den Grauen allen,
und wandert mit den Knaben sein
hinunter an dem Wallgestein,
und von dem Rüsten, dem Zusammenlauf
tosts grimmig hinter ihm zum Himmel auf.

---

52) Nismes.

53) Hochzeit hieß jedes Fest, z. B. die Hochzyt der zechen tusent ritter.

D i v i k o.

Sechste Mähre.

Logi nimmt Divikos Gestalt an.

Inhalt.

Orgetorix Mannen und die Deutschen folgen Hunnos Sammelzeichen nicht; drauf bleiben die Hochländer im Lager, und lassen jene allein ziehen.

Schlachtlied. Ollowik zieht ohne die Römer gegen sie aus. Der Kampf beginnt. Logi nimmt Divikos, des schlafenden, Gestalt, geht in den Streit, flieht aber, und auf sein Beispiel, das ganze Heer.

Das sieht Werudokt, Hunnos Sohn; die Hochländer brechen auf, und Irnehart, der mit Diviko Ritter ward, stirbt vor Luzius, Ollowikos Sohne.

Logi schadet wieder. Hunno redet mit Luzius im Gefecht über das Zauberhorn auf seinem Schilde. Luzius, gezwungen, muß mit seinem Freunde Werudokt zum Zweikampfe, und erligt ihm.

Sechste Mähre.

Der Allobrogen Höhn sind rothe Flammen,
da horch, wie tönt der Areschild!
die Fürsten rennen all zusammen,
von Waffen erdiest das Hochgefild.
Sieh, Werudokt durch Morgenlüfte,
wie eine Gemse, stolz und schnell,
die rennt im Sprung durch jähe Klüfte,
gebadet im tschurenden [1]) Alpenquell.
Hört ihr des Hunno Schild ertönen?
so ruft es unter des Argaus Söhnen.
„Hellauf, ihr Tugener!“ — Staufach ruft, der Held,
da füllt sich die Höhe mit Speereshalle,
es kommen die Oberländer alle,
die Tiguriner turnen bald ins Feld.
Dort stehn des Ogolandes Wiger,
die Unterländer mit der starken Hand,
die Tulinger, Rauraker, Latobriger
erfüllen den Brühl hoch ob dem Strand,
der Areschild str' hoch im Sonnenlicht,
sie sehn ihn wol, sie kommen nicht.

---

1) tschuren, rieseln.

Warin, der Sänger, kommt gegangen,
vom Areherzog abgesandt;
sein Haar schlägt leicht die frischen Wangen
er macht des Greises Wort bekannt.

Warin.

Ihr Ogoländer und ihr deutsche Mannen,
was stehet ihr Trutzige da allein?
wir andern ziehn zum Streit von dannen,
wie wir getagt. Was soll das seyn? —
Und wie sie vernehmen des Sängers Wort,
sie alle schweigende stehen dort,
bis Welfo, Zorn im Angesicht,
vor seinen Tulingern also spricht:

Welfo.

Wo ward denn der Herzog schon gemacht,
der uns berufen zu der Schlacht?

Warin.

Du wilder Germann, ist im Fürstenkreis
ein beßrer als Hunn, der edle Greis?
Der hat mehr Wunden schon getragen,
als du vermöchtest je zu schlagen. —

Und wunderfrech tritt vor die Reihn
der Orgetorix im Sonneschein.

Orgetorix.

So oft wir aus den Marken zogen,
war Herzog einer aus dem Oberland.
Fürwahr, ich sag es ungelogen,
den Grund davon ich noch nirgend fand.

Obschon ihr könnt von hohen Bergen schaun,
es giebt auch Helden in den Niedergaun. —

Der Jüngling zieht zu den Wagen fort,
und sagt der Ogoländer Wort,
und Grujer[2]) geht in stolzem Schritte
bis in der beiden Heere Mitte:

Grujer.

Das sah ich nie im Helvetierlande,
das bringt den grauen Asen Harm.
Da schaut hinab zum Rhodanstrande,
auf jene kehrt mit uns den Arm!
Wir Oberländer sind doch alle Mannen,
und führen unsre Streitart auch;
doch ziehen wir mit Hunn von dannen.
Weiß keiner von Ogo Sitt und Brauch? —

Und Orgetorix mit lauter Stimme
tritt gegen ihn heraus im Grimme:

Orgetorix.

Ich sah zu oft, du Sanethaler Held,
wie man uns achtete in dem Feld!
hab oft der Oberländer Stolz ertragen,
und unterm eignen Banner will ich schlagen. —

Der Grujer tritt zu den Wagen fort
und bringt dem Hunn das stolze Wort;
und Hunnos Stimme, sam ein Horsthorn klingt,
zu Ogos Schaaren hinüber dringt:

---

2) Ein Jüngling vom Sanethal.

Hunno.

In Ilodins Namen, mögt ihr gehen,
wohin euch führt des Stolzes Drang.
Wir aber bleiben im Lager stehen,
es ziehe keiner mit uns aus Zwang. —

Und alle fest an den Wagen bleiben,
wie sehr die Jünglinge wünschen Streit;
sie hören Spott im Morgenwinde treiben
heran von den Deutschen laut und weit.
Und ringsum zu den seinen Mannen,
schickt Orgetorix den deutschen Ritogar.

Orgetorix.

Sie seyen bereit zum Zug von dannen
bei ihrer Fahne Schar bei Schar! —
Der ruft gar laut: wolauf, ihr Degen,
erhebet euch zum rüstgen Gang!
wir treten dem Ollowik entgegen,
hinab dem Genfersee entlang. —

Da stürzen die runden Ogoschilde
wie Irrwischgeister ins Gefilde.

Alsam ein Feuer im Erdeschoße
den Ausgang sucht aus seinen Drossen[3]) all;
wildbolend[4]) regt sichs mit Getose,
es bebt im Kampfe der Herthaball:
so braußen laut die deutschen Heere,
so sammeln die Horste sich mit Macht,

---

3) die Drosse, Schlund.
4) bolen, ferne tosen.

so funkeln tausend und tausend Speere,
und gallische Helm' in heller Pracht.

Zu Orgetorix, dem Ogorecken
tritt seine Mutter Sigelind;
Was thust du? ruft sie, blaß vor Schrecken,
bist du bezaubert, liebes Kind?
Bereit zum Zuge seh ich unsre Fahnen,
was ginnst du gegen Hunnos Wort?
Kennst nimmer den alten Brauch der Ahnen?
sprich, Orgetorix, begehrst du fort? —
Und da er schweigt, hält sie ihn beim Arme:
Willst du dich trennen vom Asenheer?
O deiner Mutter dich erbarme,
und tödte sie mit deinem Speer!
Der Zorn des Himmels möge den ereilen,
der von der Eidgenossen Banner bricht!
laß dich erbitten, hie zu weilen!
errege den Grimm Ollodins nicht!
Nun wie? ist dir das Herz von Steine?
gibst du mir keine Antwort? keine?
Bist du ein Römer? wage aufzuschauen!
du stammst aus freiem Helvetierblut.
Erinnre dich, daß öfter edle Frauen
die Söhne opferten in der Wut. —

Sie tritt zum Zelt mit ihren Weiben,
und Orgetorix an den Reihen vorn,
stößt schweigender grimmig ins Horn,
und gießt die Horste hinab die Heiden.
Wie rottet sichs im Morgentann!
es gieret jedes Herz zum Streite,

und schaut dort in der Weite
die Kelten gehen Mann an Mann?
Und an der Kaltach rauscht im Stral
das Ogolied durchs Rhonethal.

Schlachtlied.

Seht wogen die glüstenden Heere!
hört spalken[5] der Tausende Gang!
vernehmet wie bolende Meere
den Ogoländer Gesang!

Ein Wust, mit Schwerten und Bogen
kommt Ogo zum Jennihain,
sam donnernd des Leman Wogen,
euch rauschts in Mark und Gebein.

Sam Wölfe sollet ihr heulen
wenn unsere Barte[6]) saust,
denn Blitz sind unsere Keulen,
und Tod ist unsere Faust. —

Wo ist der Konsul mit den Römerscharen,
daß keine Manipel am Leman stehn?
der König allein in den langen Haren
läßt seine Banner auf der Heide wehn;
der Kelte kommt, die Ollobrogen
vom Römerlager herangezogen.
Doch bei des Urbehornes Schall
die Kelten erbleichen all und all,
da spricht der Massilier Echtros vor den Reihn:

---

5) laut tosen.

6) Barde, Barte, Art; daher Hellebarte, Longobarden. Barden hieß schlagen.

Echtros.

Das muß der Valmarsüne seyn.
Der ist entgangen. Hört des Hornes Stimme! —
Der König Ollowich erbeizt[7]) ins Feld:
Wie alb[8]) du bist! sagt er im Grimme,
du Kriowinger, einst ein Held!
Der Ebroduuer ist es, fi der Schande!
der Diviko ligt am Ogostrande.
Und wär ers selber, bei Logis Wagen,
vor wem ist Ollowik je geflohn? —

So schilt der Weigand jeden Zagen,
die Rotten umwandelnd in bitterm Hohn.
Sie stehn grisgrammend um die Zeichen,
ermannende sich an seinem Mut,
in wilden Waffen' sam ein Forst von Eichen,
und brüllen himmelan die Wut.
Wie Winde saußen in des Haines Flammen,
so rottet sich klirrend das Volk zusammen.

Wie hebt es an von Rott zu Rott!
die Gäule wiehern zu der Hörner Klange,
sie schwingen die Drüsseln[9]) zum Wikgesange,
begrüßend die Feinde mit lautem Spott.
Wie Feuerlauinen in dem Walilande
vom Logiberge[10]) rauchen roth zum Thal,
so wälzt sichs dicht und wild zum Strande,
zum Lemansee, im Sonnestral.

---

7) Vom Rosse springen.

8) daher albern.

9) Keule mit Eisenspitzen beschlagen, Knüttel, Morgenstern.

10) Aetna.

Vom Herzen schießt die Glut in alle Wangen,
am Stahl die Rechte, hoch der bunte Schild:
die blauen Augen alle Kampf verlangen,
das Horn erschallt, verschwunden das Gefild.
Wie Geister zwene, beid in Flammen,
zwo Lauen, am Arhorn hoch geballt,
zwen Berge donnern jäh zusammen,
so rennen, daß rings der Seegrund hallt,
sam wehte sie ein Geist von dannen,
entgegen einander die grimmen Mannen.
Wie aus dem Dunkel Helm und Brünne blinken!
von Heulen und Klirren der Himmel ruft!
horch hagelsam des Todes Arme sinken,
der wie aus tausend Schlünden wuft.
Von Rain zu Rain ergießt sich das Gefunkel,
der Mannen Schilde werden blutig warm;
der Tod ergrinzt aus Waffendunkel
Rott stürzt an Rott in seinen Arm,
und Hella in den ewgen Finsternissen,
hat alle Schlünde aufgerissen.

Wer ist, der, vorwärts dort gebeugt zum Streiche,
vor sich die Flucht hinwälzt wie Nacht?
Schau, Nurich stürzt ihm und Werguladht,
und Nikolf groß wie eine Eiche!
Klotar und Zitegast, die jungen Wiger
verhauchen die Seelen an seinem Schwert;
wer ist er? wer als der Nitiobriger,
der Keltenkönig Lobes wert?
Viel Ogoknaben dort vor seinen Armen
in lauem Blut erwarmen.

Freis turnt er her auf Orbes edle Mannen,
und Orgetorix rennt stolz auf ihn heran,
haut wettersam, weicht nicht von dannen,
und um die Fechter gräßlich wird es Bahn.
Hoch waltet der Kelt zu mancher Melde Harme,
ermahnt die Degen aus Garunnas Gaun,
und dringt, als hätt' er hundert Arme,
durch Horst und Horst, der Diet ein Graun.
Wie um des Müllihorn[11]) zwo Wellen
sich gegen einander in Schaum zerschellen.

Du Ritogar, stürmst Echtros wild entgegen,
der gegen Raurachs Reihe bluttriefend ficht;
dem Blitz gleich fährt des Massiliers Eisen,
der zuckender aus dem Dunkel bricht.
Wie sehr er in der Jugend Ellen
sich arbet, und an die Reihen fährt,
den Rauracher schreckt er nie, den schnellen,
der rasselnden seinen Köcher leert.
Der Streit fließt, sam ein Wak, durch alle Flächen,
es strömt das Blut gleich Firnebächen.

Froh folgen die Rauracher seiner Stimme,
der Rutener Babo stürzt vor allen Reihn;
dort Lutegar vor des Jünglings Grimme,
die Brust durchschossene, tief durchs Bein.
Der große Rolf hört auf zu hauen,
da ihm am Schwerte die Faust entsinkt;
Massiliens Horste packt ein Grauen,
so oft der gräuliche Bogen blinkt.

11) am Wallensee.

Und grimm herbleußernde stoßen ihre Speere
die Knaben der Birs[12]) auf die Süderheere.

Arnulf und Welf sind stark an Mute,
die Helden vom Rhein, im Pennifeld;
sieh, Ortwin ligt, und Skar im Blute,
der alte Thoas stürzt ein Held.
Horcht auf wie die beiden Recken toben!
dort wo man westlich zum Leman schaut,
dort wird ein freiser Kampf erhoben,
da brüllt die Stimme des Todes laut;
da wird es schwarz vor den Ogozeichen,
vor Ritogars, vor Welfs, vor Arnulfs Streichen.

Sieh Teutomar, Ollowichs Sohn, der wilde,
wie turnt er auf die Deutschen an!
Von Lausodun fällt Lüthart ins Gefilde,
er haut mit elliger Hand sich Bahn.
Es rufen die Wadtlands starke Söhne,
die Orgetrich ruft in seinem Zorn;
um sie erhebt sich Angstgestöhne,
und scheußlich bullt[13]) das Ogohorn.

Ihm sinkt blaß ein Kadurker[14]) nider,
der junge Kom, ihn zerstampft das Roß;
da naht sein Vater, greis und bider,
er sinkt hinab an seinem Geschoß.
Man sieht den Teutmar selbst erbleichen,
der Blonai wirft ins blutge Grün,

12) Strom des Rauracher gebietes.
13) brüllen; daher Bulle, Bullochs (schwed. böla), engl. the bull.
14) um Cahors.

dann Garm von Minnodun mit harten Streichen,
den Gemsejäger in der Jugend Blühn.
Stillbebend sinkt er zu der Mutter Harme,
die Armbrust sterbender noch im Arme.

Du Guido vom blonden Gelock umflogen,
du Jüngling von dem Orbesee,
dir flieht der Geist in rothen Wogen,
aus offenem Busen weiß wie Schnee.
Hinheim in Juras Hochgefilde
schickt *Berard* dich der Allobrogenheld;
versprachst dem Holdi Römerschilde,
ligst weiß und still im Rhonifeld.

Doch manche Kelten auf der Heid erstillen,
in Brast ist Orgetorix, sein Schwert
macht Hattos, des starken, Blut entquillen,
dems mächtig in die Lunge fährt.
Doch sieh, es erbeben die Mannen alle,
vergebens die Klaneführer drohn;
zerrissen wird der Horst vom Feinde Schwalle,
und Rott und Rotte kommt heran in Hohn;
der Angon[15]) schnallt, es fallen Keulen,
zur Sonne steigt der Doss[16]), das Heulen.

Sieh Luzius wie er naht im Zorne!
wie er erweckt der Galler raschen Mut!
Schon ist er an den Reihen vorne,
und vor ihm her das rothe Blut.

15) eine kelt. nicht ganz bekannte Hakenwaffe, Schilde herabzureißen; (Angel).

16) Getös, von dießen.

Luzius.

Zeigt euch als Ollowigs Volk, ihr Mannen,
mit euerer Ahnen Hochgefühl!
Ir wißt zu zielen, könnt die Bogen spannen.
So sparet nicht, und frisch ins Heergewühl! —

Und heiß und heißer durch die weiten Auen
sich wälzt der blutge Tod in Grauen.
O weh, wie fällts in den Ogorecken!
wie dießt auf den Helmen Streich auf Streich!
vor Luzius Arme taumelt Schrecken,
und tausend Wangen werden bleich.
O wein' am Moratsee, o Juta, weine!
dein Witorix kommt nimmer her;
er ligt erblaßt im Pennihaine,
und um ihn röchelts bang und schwer.
Es wanken die Banner in den Horsten allen,
das Wadtland ist vom Tod umgraut,
die Kelten nahn, die Ogoländer fallen,
und über die Höhen tönt ihr Klagelaut.

Vom Schlachtfeld naht der Lagerhöh entgegen
der junge Wehrlin, matt sein Schritt
vom freisen Streit, von der Kelten Schlägen;
zum Zelt des Vaters der Knabe tritt.
Der graue Gessenar ruht auf Fellen,
von Pisos Schwert seit gestern wund.
Er widerrieth die Schlacht dem jungen Volk, dem schnellen,
und daß sie schlagen, ist ihm jetzt nicht kund.
So eben erwacht er, und lauscht beklommen,
und sieht den Knaben zum Zelte kommen.

Gessenar.

Was tönt am See mit wildem Schalle,
mein Sohn, bis an die Höh heran? —

Sie fällen Holz zu einem Walle,
o Vater, drum tönts laut im Tan. —

Gessenar.

Horch, Knabe, ist das Holz gehauen?
horch wie es tost, daß mir ergraut. —

Der Bergbach bricht in unsre Auen,
sie dämmen ihn, das tost so laut. —

Gessenar.

Wie laut, wie laut, geh, Knabe schaue!
so scholl kein Bach noch, keine Laue.
Horch, Knabe, wie die Ufer drönen!
Hör' ich nicht wiehern? es ist im Thal.
Ich höre das Ogohorn ertönen,
der Bach erklirrt ja wie lauter Stahl.
Ist das der Bach? hör ich nicht Waffen hallen?
Du trogst mich, Knabe, das ist Schlacht.
Ich sehe Blut von deiner Rüstung fallen.
Hat sie der Logi blind gemacht? —
Er wankt vors Zelt, und sieht, gelehnt am Schilde,
die Schlacht weitfluten im Thalgefilde.
Wer sitzt dort am Gestade vorn,
wo die Wibish stürzt vom Jommanhorn?

Ein Thurm ist dort aus der Asenzeit,
den schlagen die Wellen hoch und breit,
und eine Gestalt an den Steine sitzt,

in ihrem Auge wohl Freude blitzt;
sie schaut herüber zum Pennihain,
ihr Auge färbt ein rother Schein.
Was hat er drüben im Pennihain?
wer mag, wer wird die Gestalt wol seyn?
Zum Okkahorn[17]) er hinüber schaut,
das von dem Kampfe erschallet laut,
und steht wol auf, und steht schon froh
allein beim schlafenden Diviko.
Er beugt sich zu ihm gar leis zur Stund
und drückt nen Kuß auf seinen Mund,
O hei wie der Renner in Wiehern bricht!
Der Diviko aber erwacht ihm nicht;
und der Logl mit des Horns Gewalt
steht da in Divikos eigner Gestalt,
vorbei an Ziliun fährt er im Nu
der Schlacht an der Kaltach zu.

Was schaun die Mannen, was blicken sie so?
juheh, da nahet der Diviko!
Was werden die Galler so still, so bleich?
wie stürzt er auf sie mit grimmem Streich!
Wie wenn ein Bach an den Fels gestoßen,
so flutets zurück, daß die Ufer tosen,
so wankts mit gewaltiger Flucht im Hain,
dem Rhodan zu durch Stock und Stein.

Der Orgetorix dringt rasch mit seinen Mannen
in der Massilier Schaaren dort;
vor ihm flieht Echtras blutigroth von dannen,

---

17) Dents d' Oche südl. vom Leman.

hauptlings hurtets verwirret fort.
Und wie der Logi seitwärts an dem Eißen
aufathmender steht im Lanzenfeld,
wen sieht er nahn auf dem Roß dem weißen!
wer ist am Baume der junge Held?
Er kennt die Jungfrau wohl, die schöne,
die naht mit Schlachtgetöne,
Wie ihre Locken aus dem Helme fallen!
wie athmet am Bogen ihre Brust!
wie läßt sie das stolze Auge wallen!
wie glüht ihr Antlitz in wilder Lust!
Wie sucht sie in des Walfelds Raume
mit bangem Auge jetzt, gestützt auf ihre Wehr,
als hätte sie etwas gehabt im Traume,
und fänd es erwachende nimmermehr!
Er kennt sie wol, wie er sie hat gesehen,
sein arges Herz, fast pocht es mild!
und würde sie nicht von dannen gehen,
er stände da vor dem holden Bild.

Und sie erblickt ihn auf der Heide,
fast kennt sie den Knaben jung und schnell;
fast tagt es in dem Gemüth der Meide,
wie blitzend schießts ihr ins Auge hell.
Doch, sam sie hätte den Feind gefunden,
sie stürzt auf ihn wie sie das Horn erblickt:
er flieht vor ihr mit vielen Wunden,
sein eigner Zauber hat ihn jetzt umstrickt,
und er verflucht im Fliehn in eitelm Zorne
den Zaubertrunk vom Friedensborne.
Der Ebrosune hat ihn wol gesehn,

und Scham ihm fuhr in Mark und Bein,
daß Diviko sah die Flucht im Hain;
doch jetzt da des Fliehenden Locken wehn,
und hinter ihm die Flucht am Ufer flieht,
mit Freude das der Stolze sieht. *)
Sie fliehen all dem Logi nach,
an ihren Fersen der Kelt und die Schmach,
blaß über die Kaltach, durch all den Hain,
bis nah zum Thurm und dem Kallastein.
Die Galler sehens und fassen es nicht,
in Spott der Verfolger laut ausbricht,
nur Ollowik seinen Vater kennt,
der König grimmig auf dem Rosse rennt,
die Flucht am wehenden Haar er fängt,
und rufend an ihrem Nacken hängt.

Am Lagerhügel schlagen still die Wellen
von Ziliun her ans Gestad;
die rothen Wolken des Osts erhellen
der Rehe stilles Bad.
Dort sitzt der Werdokt am Gesteine,
und Zorn ob Orgetorix sein Herz bewegt;
er horcht der Schlacht im fernen Haine,
mit seinem Schwert er die Zweige schlägt,
und denkend schaut er und still hinaus
ins blaue schweigende Nixenhaus.
Und sieh da, sich am Waldgestade
in Lemans Dämmergrün heran,

---

*) Er hatte sich erst geschämt, verloren zu haben, und freut sich jetzt, da Diviko selbst flieht.

hold singend ihr Lied im Wellenbade
drei Wassermeiden nahn.

Werudokt.

Sagt an, ihr Meiden, ihr Meiden gut,
ob Diviko schon im Tode ruht? —

Erste Nixe.

Der Diviko ist noch in der Welt
die größte Nixe ihn gefangen hält,
die stärkste Feindinn von uns allen,
die hält ihn dort in den Wibischhallen. —

Werudokt.

Sind denn die Nixen zweierlei?
sag an, wer ist denn die starke Fei?

Zweite Nixe.

Zwo Kunnen [18]) der Asen ob den Alpen gehn,
die weißen Asen aus dem Osterlande,
die all entstammen Olladin Tor,
und kamen vom Himalhart hervor;
die zweiten sind vom Süderstrande,
wo Logis Surturflammen wehn,
die Muspelheimer, die mit Feuermacht
sich täglich härten zu der Götternacht;
doch wohnen viele im Gebirge auch,
all Riesen, starke, des Logi Söhne,
und schaden den Menschen nach altem Brauch,
und füllen die Wälder mit Gestöhne.
Zwo Kunnen der Alfen auf den Höhen sind,
die weißen Zwerglein von dem Asenstamme;
die schwarzen von Lok, gar schnell wie Wind,

---

18) Geschlechter, Stämme.

und hausen im Berg, um die Koboldflamme.
Zwo Kunnen der Nixen leben in den Seen,
die weißen vom Hochland, in dem Kasseron,
die Frida anführt lange schon,
die jagende durch die Wälder gehn;
die schwarzen nahn vom Südermeer,
Seirenen, Frauen mild und hehr;
doch endend in einem Schweif des Drachen,
verschlingen den Freund sie mit dem Rachen.
Mit Logis Wolf kam ihre Fürstinn her,
sie ängstet die weißen Kunnen schwer,
und wählte sich jene Burg am Strand
zu Vivis im Nantuaterland.
Die hält ihn gefangen in Schlummer still,
er wird nicht nahen bis Wodan will. —

W e r u d o k t.

Du Jüngste, schöne wie Sterneschimmer,
von mir beginne, und singe mir! —

D i e D r i t t e.

Du holder Knabe, gehr' es nimmer!
vor meinem Liede grauete dir.
Betrüg dich nicht mit falschem Sehnen!
was ich vom Künftgen weiß, das bringt mir Graun. —

W e r u d o k t.

Wie bist du ziere, Meid, in deinen Thränen!
o sing, muß ich dem Tod ins Auge schaun? —

N i x e.

Du beugst die Römer in deinem Muthe,
am Abende seh ich dich am Strom im Blute. —

W e r d o k t.

Wohlan, du siehst, ich bebe nimmer.
Wird Freiheit über Werdokts Grab?
Das sing mir, holder Sterneschimmer! —
Sie schwimmen singend den See hinab:

N i x e n.

Im Seegrund stralet eine Halle,
die Tor dem Asen Leman gab;
da warten dein die Schwestern alle
im hellen Saale; spring herab!
Du bist in seinem Schoß geborgen,
tief unter wogender Wasser Lauf;
und naht der Balmarsun am Morgen,
so taucht der Werdokt zu ihm auf. —

Da steht er denkender an dem Steine,
ihm schaurt das Herz in der jungen Brust;
da sieht er ob sich im Morgenscheine
des Vaters Zelte, und siehts mit Lust.

W e r d o k t.

Und wenn du mich auch, Hunno, legst zum Grabe,
ich schwör es, alter Meiringsfun,
ich will nicht in dem Blute ruhn,
bis ich der Römer viel erschlagen habe.
Leb wohl o Stokhorn, und ihr Höhen alle,
ihr Firsten des Hochlands, weiß und hehr!
ich weck euch nimmer mit des Hornes Schalle,
und euern Hirschen folg ich nimmermehr.
Doch sink ich fern auch, im Gewühl der Recken,
so soll manch Lied vom Pennihain

mit Werdokts Namen Hochgefühle wecken,
wenn Moos ist über seinem Stein.
Vor allem du leb wohl, o Meide milde,
Eponas Tochter, süße Swanehilde! —

Was bebt, von Wehmuth sanft umfangen,
was bebt den thauigen Hain heran,
die Locken fliegend um die schönen Wangen,
in Zähren schön wie halbumwölkt der Man?
Sie sah ihn gerüstet am Stade stehn.
vernahm die Worte im Morgenwehn,
und naht, vom rothen Schein umschwebt,
ihr thränendes Auge auf ihn bebt,
und schmerzlich lächelnd, in stummem Harme
Die Fraue sich wirft in seine Arme.

W e r d o k t.

Horch, Swanehilde, horch, horch, wie tosts im Walde!
was bricht, dem Dürste [19]) gleich, heran?
o laß mich hinauf die Lagerhalde,
das ist der Ollowik auf rother Bahn. —
Es wälzt sich herauf vom Schlachtgefilde,
es flutet mit gewaltger Macht,
voran der Logi mit zerschlagnem Schilde,
und hinter ihm sam das Heer der Nacht.
Und bleichen Gesichts, mit zerstörtem Blicke
zu Werdokt tritt ein Ogomann:
o weh, nun sinken wir dem Geschicke!
es wälzt sich hierauf der ganze Tann.
Der Diviko ist uns widerkommen,

---

19) Geist, gleich dem wilden Jäger.

und floh in Schande aus der lauten Schlacht;
ganz Ogo floh, als wir ihn wahrgenommen,
als hätt' uns Verderben ein Geist gebracht;
der Erste er voran durch das Gefilde,
und schüttet Flucht aus seinem feigen Schilde. —
Der Werdokt schweigt, und in grimmem Zorn
schlägt er ihm blutig die Faust ins Gesicht;
er läuft hinauf, und gleich dem Urihorn
die Stimm' aus seinem Munde bricht;
er schlägt den Schild, und fern und nah
sind alle Helvetiermannen da.
Sie ziehen hinab in der Banner Wehn,
und vor ihnen die Flucht bleibt schamvoll stehn.
Sie wendet die bleiche Wange
auf Ollowik, da wächst die Noth,
da werden die Feinde bange,
da wird ihr Antlitz roth.
Der Werdokt bläßt an der Kaltach Wogen,
sein Horn in des Bachs Getos;
da kommen Geister aus dem Horn geflogen
und brechen auf die Kelten los.
Wie der Stromgott, bläst er am Stein
und schüttet Schrecken aus in all den Hain,
als blies' er wild in lohe Flammen,
da brüllen Berg und Thal zusammen.

Siehst du die Männin auf dem weißen Pferde,
wie 's Auge stralt, der Helmbusch weht?
wie sie allum die blutge Erde
mit deutschen Mannen erbost besä't?
Es jauchzt ihr Geist in des Buhurts Wogen,

sie wütet freisam durchs Gefild;
da brägelt [20]) es in den Allobrogen,
da starret manche Hand am Schild.
Horst wider Horst mit blanken Klingen,
man sieht lautschreiende näher dringen.

Bei ihr ficht Lächas, Massiliens Degen.
der Bruder Echtras, rasch zur That,
sie stehen den Helvetiern fest entgegen,
und viele vom alten Arelat [21]).
Manch Roß wird leer im blutgen Streite,
vor Arnulf, Welf und Ritogar.
Ihr rennet durch des Brüles [22]) Weite,
mit Schwert und Bogen von Schaar zu Schaar.
Grisgramend die Kelten mit lautem Brüllen
die großen blutigen Lücken füllen.

Die Deutschen blickschnell ihre Arme hoben,
vereinete gegen Hildgards Macht;
die Horste des Arwetales beben,
und um die Fahnen liegts wie Nacht.
Doch sie und Lächas immer morden,
rings wankt, sam unter Wust, der Hain;
und hoch ob den fallenden, blassen Horden,
mit triefendem Fluge rauscht in Schrein,
und breitet aus wie Banner seine Flügel,
weitschattig der Tod ob Thal und Hügel.

O weh, vor der Kasseronmeid Geschosse

20) häufig fallen, wie geschüttelte Früchte.
21) Arles.
22) ausgehaune Holzung.

ist weder Schild, noch Brunne gut!
dich, Bumbach, trifft auf deinem Rosse,
durchs Eberfell des Bolzens Wut;
zur Erde stürzt der gute Knabe nider,
die Tugener sehens mit lautem Wuf [23]);
da stürzt auf den Staufach stark und bider
der junge Låchas mit lautem Ruf.
Doch Brast ergreift die bolden Söhne,
fünf Helden, rennen sie stolz herbei;
die zogen vom Aegerisee mit Schwertgetöne,
von Moregarten stolz und frei:
Gernot und Donkwart edles Muthes,
der swinte Gislar und Armins Hand,
der Knabe Tello voll rothes Blutes;
sie stehn vor den Greisen mit der Schilde Wand.
Der freut sich in den grauen Tagen
der Jungen, die flammende ihn umragen.

Sie nehmen ihn zürnend in die Mitte,
und stehn dem Massilier sam ein Buchenhain,
der blutige zeichnet seine Schritte
mit Leichen und Waffen, und Flucht und Schrein.
Du schnelle Drudenmeid, dein Name
wird ewig schallen im Helvetierland;
manch Mädchen hört ihn mit tiefem Grame
seit dieser Schlacht am Lemanstrand,
und in der Nachzeit, neben alten Helden
wird spät noch die Sage ihn ruhmvoll melden.
Vom Kaltachsteine springt ein rascher Degen,
der Hunnosun, um ihn die Seinen all;

---

23) lautes Klagerufen; engl. to weep, got. haifjan, altd. wurfen.

sie waten dem andern Strand entgegen,
vor ihnen der Aquitaner Schwall.

Werndokt.

Hoho, ihr gallischen Römermannen!
am römischen Wolfe hängt das Glück.
Was flieht ihr so schweigende jetzt von dannen?
was flieht ihr von Lagerrain zurück?
Wohlauf nehmt unsere Wagen alle,
dann schreibt man euch ins Kapitol!
dann thut euch nach des Hochlands Falle
in römischen Ketten weibisch wohl! —
Sie hören ihn schon, es schweigt der blasse Schrecken,
denn über sie grimmig fallt sein Arm;
sie müssen sich fliehende vor ihm decken,
und über einander fallt der Schwarm.
Du alter Hunn, wie wandelst du am Schilde
dem Aargau vor mit der Klinge Schwung!
wie reutest du aus das Waldgefilde,
als machte das Blut dich wieder jung!
Doch fecher wälzt sich ein wildes Ellen,
der Luzius grimm, mit Teutomar;
er tödtet Isenhart den schnellen,
im ersten Gliede der Argauschar.
Dem Bruder sinkt zum blutgen Grunde
vom Beilesschlage Hildarich;
vor Lächas Amsolt mit der breiten Wunde,
es krümmt vor Frida Seibold sich;
und Echtras haut wie Donnerkeile
durch Schild und Harnisch mit dem Beile.

Sein grauer Vater steht in Blut und Schweiße,

der Krios in der Griechenrüstung Schein;
er haut dem Itar in der Freise
durch Schulter und durch Achselbein.
Die Jungfrau aber dort vor allen
wirft ganze Schaaren in das Blut;
es wirrt sich der Kampf mit lautem Hallen,
und unermüdete in der Wut
turnt Horst an Horst, und durchs Gefilde
der rothe Saft sprizt an die Schilde.
Dort naht ein König auf seinem Wagen,
und schwendet [24]) weit vor seinem Arm;
sie folgen ihm alle nach und schlagen,
es wendet der Wig sich zu Werdokts Harm.
Der graue braußt heran mit seinen Söhnen
mordlustig sam der Adelar,
will er die Jungen zum Schach [25]) gewöhnen,
mit Luzius und mit Teutomar.
Ottmar von Windoniß aus Ares Auen
muß vor ihm Hellas Ströme schauen.

Wild tost die Schlacht, wild wogt 's Gedräng,
hoch schwebt die Sonn im Flammenkleide,
es ligen Helden über die Heide
und Wallen und Roß im Blutgemeng.
Das wihert und bullt zu den Sternen oben,
ein Wak ist ergossen die Schlacht weit weit;
und immer neu in freisem Toben
verschlingt sam Wirbel sich der Streit.
Es brustet entgegen sich gleich Uren,

---

24) Waldrossen, ausreuten, daher die Orte Schwendi, Schwanden.
25) Mord; daher Schächer, Schachspiel.

in Turnen und Blut vergehn die Fluren.
Von Asadun [26]) ward Lodins Wagen,
wie alter Skalden Harfe singt,
herab von Mitternacht getragen,
von Todesgeistern schwarz umringt.

Da rief er die Meere aus dem Norden,
und um ihn ward es Nacht auf Nacht
hoch über der Atlanten Horden,
und Donner auf Donner der Hand entkracht.
Die Hünenvölker in bleichem Schwarm
entflohn ins Gebirg vor dem Hundertarm.
Da sank ihr Land in Wirbelmeere,
das ist dein Bild, o Lemanschlacht!
So wogts und donnerts in dem Heere,
so schaurt um Ollowik Nacht auf Nacht;
so stürzen blutig, dumpfen Falles
die Mannen von Thun und Solodur;
so mischt sich in grimmer Hurte alles,
und unter Leichen seufzt die Flur.

Und wie die Ebroduner Fluten toben,
von der Uberra [27]) aus dem Grund gehoben,
so bricht der Luzius in das Heer der Ar;
er flutet laut durch der Mannen Glieder,
die Aregauer fallen blutig nieder,
auf Hunno turnt er grimmig dar.
Hoch auf dem Helme wehn die Adlerflügel,
wild glästende schickt er die Lanze fort,

26) Asgard. Es ist hier die Sage vom Untergang der Völker, wo itzt das atlantische Meer ist.

27) Wind jenes Sees.

und Schrei und Flucht deckt alle Hügel,
da vorn er wüthet der Gaulen Hort,
die frohsam funkelndes Auge schaun,
und nachhin dringen in neuem Graun.

Wie rast er jetzo durchs Gefilde,
und rennt auf Hunn, den grauen Bart!
und knirschender, schau, am weißen Schilde
entgegen blizt ihm Irnehart.

Hunno.

Du Knabe, was glühst so äld zum Streite?
bleib fest an deines Vaters Seite!
wir wehren uns, traun, gar wol, vereint,
des Kindes, das sich ein Riese meint. —

Und seitwärts von dem lauten Schlagen
bluttriefender hält der Ollowich
auf seinem wilden Heereswagen, [28])
und stüzt auf seine Lanze sich.
Durch Tugs, durch Argaus und durch Turichs Reihen
tobt freis sein Luzius, freis sein Teutomar;
von Rott zu Rott lauft Tod und Schreien,
er freut sich der Söhne im langen Haar,
die über der Alpen Kinder wettern,
und jauchzt, so oft die Horne schmettern.

Alsam im Rhein des Eises Rinde
die wärmere Frühlingsonne schmelzt,
die Woge befreit, sich nun geschwinde

28) auf welchen die gallischen Häuptlinge in der Schlacht fuhren (cheda.)

mit Schaum durch Fels und Nonen wälzt,
so stürmt der Hunn mit seinen Scharen
durch Kampf und Hurt, und Tod und Blut,
mit seinem Knaben in langen Haaren,
und neu erstralt sein Heldenmut.
Wie sich zwei Ure mit den Hornen packen,
ein dumpfes Brüllen fährt vom Mund,
es schäumt der Schweiß um Haupt und Nacken,
der Fuß weckt auf den staubgen Grund,
so gegnen sich die Hurt, die Speere,
von hier, von dort hoch übers Stad,
so brüllt der Mord hoch ob dem Heere,
und wandelt seinen rothen Pfad.
Der Hunno reißt in ihre Glieder,
und wirft die Stärksten erschlagen nieder.
Die Söhne die sind gleich zwen Adelaren,
scharfklauig, das Auge sonnenhell,
durchrennen ellenhaft die dichtsten Scharen;
ihr Streich ist grimm, ihr Andrang schnell.
Werdokt schlägt Marobaud [29]) vom Altarstrande,
und den Kadurker Hildebald.
Ihr kehrt nie mehr zum Gerumnalande,
zum Grab euch wird der Penniwald.
Irnhart wirft einen von dem Rosse
den Karl von Tolosa in froher Hast,
dann Nidum, der mit dem Krummgeschosse
vom Arm ihm riß des Schildes Last.
Sieh, da stürzt Eckard kühn und bieder,
geehret am waldgen Arestrand,

29) Marobod, Merobaudes.

vor Luzius neben Irnhart nieder:
da faßt der Knabe des Vaters Hand:

Irnehart.

Und wenn ich falle unter seinen Händen,
bei Valmars Haupt, ich wills vollenden! —

Erbalgener rauscht er am großen Schilde
die Reihe waldbärsam heran,
wenn der ergrimmt dem Eber im Gefilde,
und herbrummt in dem laubgen Tan.
Da steht er rasch, in Jugendhitze
vor seiner Aregauer Schar
in seiner Rüstung, gleich dem Blitze,
um seine Wangen blondes Haar.
Und Luzius staunt in seinem Herzen,
und denkt an Werudokt mit bittrem Schmerzen.
Auf seinem Rosse spricht er ihm entgegen:

Luzius.

Helvetier, suchen wir uns andern Streit!
genug wol findest du der edeln Degen,
die Klinge zu prüfen durch die Heide weit. —

Entgegnet Irnhart kalt und bitter:

Irnehart.

Vor allen dich erkor ich mir
du junger, stolzer Galenritter,
bin ich nicht wert des Kampfs mit dir?
Wolauf, Sohn Ollowiks, ich will es wagen;
tritt her zum Kampfe mit dem Schwert!
wer von uns wird den Preis erjagen,
ist in den Gauen lobeswert. —

Suchst du den Tod? wolan, du magst ihn finden,
sagt drauf der Held, und springt vom Rosse hehr,
sam Uller, wenn er gleich den Winden
auf Schlittschuhn fährt durchs Nordmeer.

Irnehart.

Laß das den Küren, junger Galenknabe,
wen man von uns noch heut begrabe!
Sinkst du, so werd' ich Ruhm erringen,
und fall' ich selber im Pennihain,
manch Bardenlied wird laut erklingen
dem Schatten Irnharts um den grauen Stein.
Doch sag ich dir noch eine Kunde:
wer mich erschlägt mit seiner Hand,
der sinket in der gleichen Stunde;
so sang ein Bard im Thunerland. —
Und Luzius lacht: das frag ich nimmer,
die sieben Hallen stehn noch immer. —

Da sind sie in der Helme Wehen,
und ihre eiserne Rüstung klingt;
Fuß gegen Fuß die Knaben stehen,
das Eisen glästendes jeder schwingt.
Wie rennen sie in ihren Lockenharen!
Aug folgt dem Auge, Streich dem Streich.
Wie stehn am Speer die nächsten Scharen!
wie werden die Wangen roth und bleich!
Sie hauen, gleich an Mut und Jahren,
daß rothe Gneister aus den Helmen fahren.

Dietberga, siehst du blitzen ihre Klingen,
du Tochter Redings? o dein Busen bebt.

Viel Schwerter tief in deine Seele dringen,
so oft der Feind den Arm erhebt.
Wie schaun mordlustliche die Walküren,
gelehnete auf den Stralenschild,
wen sie von beiden nach Skildhall führen!
wie glüht ihr blaues Aug so wild!
Doch Hunnos Herz pocht laut in Harme,
da matter fallen des Knaben Arme.
Was singt der Barde Uldarich am Rain?
o Greis wie traurig ist dein Klang!
ein Barde ists aus der Are Hain,
er singt wie Irnharts Todtensang.
O Meid, was trübt so plötzlich deine Sinne?

Irnehart.

Grüß meine Dietberg, Vater, denke mein,
das Mädchen meiner ersten Minne!
wir sehn uns wieder in dem Glasorhain. —
Es hören den Klang in der Burg der Wagen
die Doggen Irnharts, und klagen.

O Dieteberg, oft wirst du schlingen
nach Irneharten die Arme dein,
wenn du ein Horn am Myten hörst erklingen!
ein Horn, ein Horn! es ist nicht sein.
Wenn du den Kahn hörst ans Gestade rauschen,
er landet an, er ist nicht sein,
und nur ein Geist zu deinem Lauschen
herabschwebt zu des Abends Schein!
Es faßt ihn Hunno auf in seinen Armen
der Knab will nimmermehr erwarmen,

Horch Luzius Horn, und seine Stimme!
die Kelten hörens weit durchs Thal,
und turnen heran mit Uresgrimme,
Schild tönt an Schild, und Stahl auf Stahl.
Sam Hirten in des Melkens Stunde
die Senten rufen ob der grünen Fluh,
froh tönt das Horn in des Fisslers Munde,
von Joch und Stein laufts brüllend zu,
und nucht und hüpft rings in der Abendsonne;
des Sennen Herz lacht auf vor Wonne.
Sieh, vor der Feinde wilden, graußen Streichen,
vor ihrem Buhurt eiseneng
der Alpensöhne viel erbleichen
hinfallende in dem Schildgemeng.
Wildkämpfend, stark im Keulenschlage,
stürzt Balm der Windonisser dort;
sein blaues Aug sich schließt dem Tage,
er ligt von Luzius Speer durchbort.
Grion von Urb, die Wange groß zerhauen,
und Sifrid sinkt aus Tulings Auen.

Dich, Kunibert gewaltger Latobriger,
schlug Lächas mit der blutgen Hand,
dich Echtras der freisesste Galenwiger,
o Suso von des Bodams Strand.
Da färbt sich mit Otars jungem Blute
die Barte des braunen Teutomar,
dir, Starko, Krios schlingt mit Mute
das Schwert ins Genik und das schöne Haar.

Du Frida in der Galler Volke

du waltest unnahbar rings und wild,
und blizvoll, eine Donnerwolke,
um dich der Tod im Walgefild.
Sieh, Albiko taumelt in Todesgrauen,
sein Auge hat ein Pfeil erreicht;
im Fallen denkt er an Turiks Auen,
an seine Trautinn, und erbleicht.
Dich schüzt dein Alter nicht vor ihrem Stahl,
Greis Bernowik aus Kanders Thal.
Bei ländlichen Heerden auferzogen
kam Schorno und Thüring von des Mytens Fuß;
sie kannten nicht der Drudenmeide Bogen,
allhier nun jeder erbleichen muß.
Weh, weh, des Hochlands Söhne sinken!
des Hunno Seele faßt ein heißer Zorn;
die Lanzen näher, immer näher blinken,
und näher, graunvoll, diest Garunnas Horn.
Da ruft er laut die Recken um die Fahnen,
horch brüllen den Ur durch Berg und Thal!
zu Werdokt will er hinan sich bahnen,
der Schild ist hoch, gezuckt der Stahl;
und jeder Horst von neuem mit Erglühen,
dringt ein, daß Panzer und Helme sprühen.
Vor Schmerze knirschender über Irnharts Fall,
Warin er trifft, den jungen Recken:

Hunno.

Du Tiguriner sonder Furcht und Schrecken,
da bin ich umflutet überall.
Soll es dem Keltenwolfe dort gelingen,
daß er des Buben Leiche mir entführt?

Wolauf, laß beide uns auf ihn dringen,
wenn Freundschaft dich zu Hunno rührt! —

Und beide sie, zwen Asensöhne,
hin gehen wider der Galler Reihn;
da sinkts um sie mit Angstgestöhne,
es heult Gefild und See von schrein.
Es dringt der Greis hin durch die ersten Glider,
wo Luzius hart erbittert ficht,
wirft neben ihm den großen Ortwin nider,
daß ihm der Ger im Nacken bricht;
die Vorderen bleich vor den grausen Schlägen,
zurücke den wankenden Schritt bewegen.

Dem Alten viel in rothem Blut erbleichen,
da tönet neu der Keltenhorne Schall;
Held Luzius mit der Väter Zeichen
braußt näher sam der Laufinfall [30].
Da wird ein Bruch in den Klanen allen,
gewaltige flutet her die Macht,
die Brünnen splittern und die Helme hallen,
und unter den Bannern tief ists Nacht.
An Hunno's Seit', als stieg er aus dem Grab,
wer steht empor und dekt ihn im Gefechte?
der Logi, als Balmars junger Knab,
der Alte gibt ihm bleich die Rechte,
und kann nicht reden vor Freud, und drückt
die Hand dem lieben Sohne;
und weiter jeder streitend rückt
mit des Schwertschlags graußem Tone,
Warin der Ur nnd Hunn der Greis

30) Rheinfall bei Laufen; Laufen heißt ein solcher Fall.

und Logi, der haut nach Wolfesweis'.
Der führt sie tückisch mit keckem Schritte
von Schild zu Schild, von Ort zu Ort;
da stehn sie allein in der Galler Mitte,
und Logi ist von der Seite fort,
und die Feinde mit empörten Klingen
allseits auf die Verlaßnen dringen.
O weh, seufzt still der Greis gerührt,
welch Zauber hat dich, o Sohn, verführt,
daß mitten du im blutgen Morden
am alten Hunn zum Verräther worden? —
Schau wie es bleustert um sie! horch, wie's schreit!
o welch ein Hünenkampf! o welch ein Stöhnen!
da stehn die stärksten von den Erdesöhnen,
das ist ein grimmer, dunkler Streit.
Wie um sie her die Galen dringen,
wie um sie odmet heiß die Noth!
und fallen hört man tausend Klingen,
und tausend Tartschen werden roth.
Das Blut sprizt hoch aus Verchewunden
und alle Wölfe hat der Tod entbunden.
Und ob dem Greise Luzius staunt, dem schnellen,
wie der sich schirmt und haut im Feld.

Luzius.

Du alter Mann, du hast wohl Asenellen!
sag an, wer bist du, freiser Held? —
Der Hunn antwortet nur mit Streichen,
und rennt ihn an mit grimmem Zorn.

Luzius.

O Greis, was hast du da für ein Zeichen?
was will auf deinem Schild das Feienhorn? —

Hunno.

Das Horn das ward mir einst entwunden
von einer Nixe wunderbar;
nicht ruh ich bis ich das Horn gefunden,
das im Gebirge den Zwergen war. —

Luzius.

Das Horn, o Greis, erblickst du nimmer
die listigste Feie trägts für immer. —
Deß schweigt der starke Meiringsun,
und wieder heben sie die starken Arme,
inmitten in dem Heldenschwarme,
und ihre Eißen nimmer ruhn.

Die beiden Mannen mächtig hauen,
auf jene Seite, diese izt,
vom Tod und allem seinen Grauen,
vom lauten Schlachtenruf umblizt,
zwen Felsen gleich vor einem Thale,
die trotzend rauchend von Tonars Strale.

Sieh Echtros Keulenschlag zersplittert
den Schild an Hunnos starkem Arm;
Warin der muthige selbst erzittert,
er steht ihm nah im tiefem Harm;
er sieht des Greises Schild zerbrochen,
und blaß und roth wird sein Gesicht.
Laut hört er Hunnos Busen pochen,
er schüzt mit dem Schild ihn und läßt ihn nicht.
An einer Tartsche beide fechten,
sie hurten ein unnahbar Wild;
da dampft die Heide vor ihren Rechten,
da sinkt von mancher Hand der Schild.

Dort weiter stehn im Kampf zwen bolde Degen,
umgeben von ihren deutschen Gaun,
der Wolf und Ritogar im Lanzenregen,
umsauste von des Gewürges Graun.

Und seufzender aus den blutgen Wogen
erhebt sich Welfo, der zum Freunde spricht:

Welfo.

Sieh dort den Echtros! Bruder, nimm den Bogen,
und fehle den grimmen Dracken nicht!
Die wüten ja in ihrem Streiten,
es sinkt um uns auf allen Seiten. —

Den Pfeil nimmt Ritogar der schöne,
indem er zu Uller dem schnellen, fleht;
der Bogen schnellt, wie laut ist sein Getöne!
der Bolz gar durstiglich in die Harste weht,
und birgt sich hart an Echtros Schilde,
in Gunzos Brust, der mordender vorne stand,
und rasselnd hinstürzt ins Gefilde,
daß seinem Fall erbebt das Land.
Sechs Guspen fahren von des Knaben Bogen,
sie sind in Feindesherzen all geflogen.

Ritogar.

Horch, Welfo, horch, wie ruft es sehr!
Hörst nahe den alten Hunno klagen?
So der und Werdokt würd erschlagen,
der Diviko freute sich nimmermehr. —

So spricht zu Tulings Fürst vom Rheine
der Rauraker Herzog Ritogar;
sie dringen vorwärts in dem Waffenhaine,
in handliger Kraft von Schar zu Schar.

Da treffen sie auf einen Keltenrecken,
da steht Held Teutomar der Ur
vor ihnen grimm, ein Bild der Schrecken,
und Speere hemmen eng die Flur.
Da sehn sie Werdokt nahn mit seinen Mannen,
und rufen ihn mächtig an.
„Zum Vater Hunno hilf uns schnell von dannen!
der Keuler da versperrt die Bahn." —
Und Werudokt mit seinem starken Arme
die Kette wie ein Feuer trennt,
und angestaunt vom bleichen Schwarme
mit beiden Deutschen weiter rennt.
Da heults von Mann zu Mann durch alle Glider,
das Haren und Tosen betäubt das Ohr;
es krümmen die Galler blaß sich nider,
sie schwenden gegen die Mitte vor,
und sehn, verlassen in Staub und Blut,
den Hunn und Warin sam zwischen Tod und Leben
von Luzius Scharen eng umgeben,
geschirmt von unerhörtem Mut.

Der Hunno sieht der Are Banner wehen,
er hört entzückt das Thunerhorn;
und bleich die Kelten zurücke sehen,
wie angedonnert von des Jünglings Zorn.
Und Werdokt sieht den Tigurinerrecken
verwundeten selber, mit dem Schild
den alten Vater vor den Gallern decken,
und um sie blassen den Tod im Gefild;
da fühlt der Knabe Wuth und Schmerzen,
und folget seinem grimmen Herzen.

Und bolzgerade wirft sich kühn
auf all die rotten die Heldenseele,
trifft Isenbolds, des rohen, Kehle
und wirft ihn, heulenden, übers Grün.
So retten sie die biedern Degen,
und reichen ihnen die Rechten dar;
es grinzt der Tod auf ihren rothen Wegen,
laut hetzender seiner Wölfe Schar.
Kühn mittwärts turnen die Urezwinger,
mit ihr im wehenden, langen Haar,
da wird, juhei, manch Sattel ringer,
und lockerer manche dichte Schaar.
Sie rollen die Runsen hin wie Lauen,
der Hunno selber matt und wund,
durch Tartsch' und Leder ihre Klingen hauen,
die Fallenden schlagen dumpf den Grund.

Die Meid, und Berard mit den Allobrogen
ermüden des Wadtlands Horste dort,
den Orgetorich in Kampfeswogen,
bei ihm den Diviko, der Alpen Hort.
Der leitet ihn gegen die grimme Schöne,
vor der die Mannen wie Heu zerwehn;
da steigt von Ogo Angstgestöhne,
da kann kein Krieger furchtlos stehn;
und wie sie sich wenden zum See von dannen,
sie stoßen auf Luzius und der Tuger Mannen.
O hei, wie der mit der Klinge haut!
o hei, wie ruft der Knabe laut!
von ihm in Grimm aufs Haupt geschlagen
tuft Orgetorich zu Werdokt wund:

Orgetorix.

Wirst du ihn, nicht zu bestehen wagen,
bis all er tödet der blutge Hund? —
Doch Werdokt wendet sich zur Seite,
er will nicht gegen den Jüngling stehn.

Werudokt.

Wie sollt ich mit dem Mann zum Streite?
ich würde von ihm zur Hella gehn. —
Aus Blut und Leichen jaht der Kriosune,
Held Echtros zu Luzius Ollwiks Sohn:

Echtros.

Siehst diesen Werdokt walten, eine Rune?
so kommt dir, traun, kein Mann doch an.
Kein grimmerer ist in der Alpen Gauen,
als dieser Knabe. Auf, o Held!
Dich möcht' ich mit ihm wohl kämpfen schauen,
wie du ihn jagtest durch das Feld. —
Doch Luzius, schweigend in der Mannen Schwarme
er waldet fort mit dem Hünenarm.
Von Ollowig kommt durch all die blutgen Speere
ein Bard im weißen Leingewand:

Barde.

„O Luzius, siehst du fliehn die Heere?
gen Werdokt hebe deine Hand!" —
Das Antlitz hüllt mit seinen beiden Händen
der Keltenjüngling und schluchzet laut;
der Werdokt muß sein Auge wenden,
ihm stürzen die Zähren, wie er ihn erschaut.
„O geh, du Sänger mit dem weißen Haare!
sagt rufend der Held, ich folge dir.
Der König bereite mir eine Bahre!

ich kämpf' o Barde! grüß ihn mir!" —
Der Knabe rennt durch seine Horden,
wo neben Werdokt sich der Galm erhebt;
und vor ihm wandelt ein grauses Morden,
und auch des Tapfersten Seele bebt.
Der Werdokt plötzlich in Kampfes Flammen
den Logi staunender vor sich schaut;
doch zieht ihm das Bild sein Herz zusammen,
und vor den Augen ihm mächtig graut.
Er kann ihm nicht die Rechte reichen,
dem Bruder seiner Swanehild,
wie er den Unhold sieht, den bleichen,
der auf die Erde zeigt, ein Geisterbild.
Was zeigt sich dort? o weh der Noth!
da ligt sein Irnhart bleich und todt!
und wie er ihn klagender da gefunden,
der Logi ist hinweggeschwunden.

Da klagt er nimmer, und weiter dringt,
wo neben Ollowichs Sohn der Buhurt klingt.
Er pfadet sich mit seiner Lanze,
als wehte ihn der Sturm davon;
und neben Luzius in der Rüstung Glanze
stürzt todt der Rutener Klodion.
Der Kelte schaurt an seinem Speere,
und rennt zum Zweiwig vor die Heere.
Schau, schau, wie die Helden zusammenrennen!
sie sehn mit feuchtem Aug sich an;
die Klingen tönen, die Wangen brennen,
und von dem Tjost [31]) schallt laut der Tan.

31) Kampf, wie just.

Die wunden Recken sehen zu dem Streite
an Tannenstämmen in freiser Lust;
verschwunden ist des Platzes Weite,
Aug gegen Aug, Brust gegen Brust.
Zu feuern beginnen ihre Klingen,
und nur der hauende fühlt den Schmerz;
ob sie durch Brünne und Harnisch dringen,
es leidet nur des Gegners Herz.
Sam einer der am Hesaltare [32])
sich opfern sieht und das eigne Blut,
so ists den Kämpen im langen Hare,
es streitet Minne mit dem Mut.
O schlage zu, und schirm dich, edler Degen!
ruft Werdokt leis dem Knaben zu.
Wenn ich erlige deinen Schlägen,
mir wird im Waladale Ruh. —
Und jeder wieder zu stärkern Streichen
emporhebt seinen Arm;
da sieht man Luzius plötzlich bleichen,
und Werdokts Klinge wird blutig warm.
Der edle Wine, schön und kühn,
sam eine blätternde Waldesrose,
sinkt nider auf das moosge Grün
vor des Helvetiers Stoße.
O weh, die Galler Nacht umgraut!
wie rufen sie alle grimm und laut!
Der Luzius reicht ihm warm die Hand:
Leb wohl, o Werdokt, bis ins Asenland! —

32) An dem Altare des Hesus werden Menschen geopfert. Teutates, horrensque feris altaribus Hesus. Luc. 1.

D i v i k o.

Siebente Mähre.

Ollowiko naht zum Streite.

Inhalt.

Werudokt überläßt Luzius Leiche dem jungen Massilier Läschas, Krios Sohne. Teutomar vernimmt seines Bruders Tod, erschlägt Witzigo, greift Werudokten an, und muß weichen. Ollovico macht sich selber gegen ihn auf.

Siebente Mähre.

Alsam ein Geist, in heißem Grimme
stürzt Werdokt hin, ein nächtlich Graun;
da beben seiner lauten Stimme
die stärksten Recken in den Südergaun.
So viel' er findet mit den blutgen Händen,
er wird sie alle zur Hella senden.
Von seinem mordenden Speer erreicht
Alward und Krimor von den Gäulen sinken,
die waldge Heide wird nicht satt zu trinken,
und Rott an Rott im Blut erbleicht.
Selbst Echtros, der Alch, wie übergossen,
dem jetzt der Knabe Russaling erlag,
weicht von ihm weg mit den Kampfgenossen,
und gräßlich reihenauf wirds Tag.
Der Tod strömt heiß, und mancher wird erschlagen,
der Luzius Leiche will enttragen.
Hoch hebt er deu Schild, und turnt ergrimmt,
daß Ollowiks Mannen ringsum fallen,
wie's Horsthorn ruft und die Schilde hallen,
daß Roß und Reiter im Blute schwimmt.
Und schau, auf Krios dort, den Massiliergreisen
er rennt heraus ins Walgefild;

da fällt ihm schreiend ein Knab ins Eisen,
der sinken läßt den Griechenschild.
Der junge Lächas deckt mit Brust und Armen,
und Hunnos denkt er und hat Erbarmen.

Werdokt.

Den Atten bring zum Eichenstamme!
auch mir ist ein Vater, hast mein Herz gerührt.
Nimm Luzius Leiche, du junge Flamme!
sie hätte kein Anderer weggeführt. —

Der Knabe froh mit seinen Wikgenossen
erfüllt die letzte Freundespflicht;
er hebt den Leichnam aus den Todgeschossen,
und Thränen schießen in sein Gesicht.
„O Luzius, o!" — die Kelten alle brüllen,
daß wilde Stimmen das Bergthal füllen.

Da rauschen wie der Kanderbach
hinan die bolden Hunnomannen;
viel tausend auf einmal die Armbrust spannen,
und bis zum Arwel jammert weh und ach.
Uhu, vor den Drüsseln der Aregauer
wie haret [1]) der Aquitaner Heer!
Und nach, ein Eberschwein mit weißem Hauer,
dringt Schwert und Angon, und Keul und Speer.

Zu Teutmar blutig durch die blutgen Scharen
kommt Berard, der Allobroge, bleich:

Berard.

Halloh, du Fürst mit langen Haren,

1) schreien.

dein Bruder ist im Todtenreich.
Ihn hat ein Helvetiermann erschlagen,
vor dem nun Rott an Rotte sinkt. —

Der Knabe beginnt in Grimm zu klagen,
sein Auge vom Helm, ein Irrstern blinkt.
In Lust sich pfadend durch die wilden Horden
erhebt er um sich grause Noth;
als fienge jetzt erst an das Morden,
wird Schild und Rüstung und Heide roth.
Schau, wogig dort wie gleissen die Gere!
Dort kämpft Held Hunno der Meiringsun,
und gegen ihn der Allobrogen Heere;
des Greises Arme nimmer ruhn.
Von ihm tritt Reding wund zum Stamme,
es wirbelt vor ihm wie Schnee der Streit;
das Hunoschwert frißt um sich, eine Flamme,
doch auch die Seinen bluten weit;
denn sieh, die Drudin waltet dort mit Mute,
im Ar- und Tugenervolk in Mord und Blute.
Da frohet der Greis, da laut vom Haine
der Werdokt bricht und seines Hornes Klang;
den Kelten schauerts in Mark und Beine,
es greift sie an wie Flutendrang.
Frisch fahren Werdokts Knaben in das Dunkel,
den wunden Greis führt Affri zum Kaltachstein,
zu Reding hin, und das Speergefunkel,
das Wufen deckt den Lemanhain.
Es stürzen geile des Hochlands Kinder
auf die Geneverrotten hin;
da fallen Streiche, wie der Bliz geschwinder,

da drängt sich Tod wie Wellen in dem Rhyn;
manch Galler klagend taumelt von dem Pferde,
und beißt unmutig und bleich die Erde.
Hörst du der Meide flinke Schläge schallen?
siehst ihres Reigerhelmes Wehn?
vor ihr die Kinder Uris fallen,
und bleiche das weiße Hörnlein sehn.
Die Allobrogen immer weiter dringen,
bis mitten in das Heergewühl;
durch Schild nnd Brünne bohren ihre Klingen,
vor ihnen fliegt der Tod durch all den Brül,
kreischt in die Luft, und gießt mit Freisgestöhne
aus seinem Horne Blut auf Uris Söhne.
Hier waltet die Meid und überall im Volke,
und wie das Dunkel um den Tor
die Blitze auswirft aus der Wolke,
so gießt es die Fürstinn dort hervor.
Und immer tagt es ihren wilden Mannen,
sie sehn sie vor den Rotten stan;
und all das Gewirre wälzt sich dannen,
ein Ungetüm auf rother Bahn,
das hart getroffen von dem Stahle
verlassen im öden Grunde ringt,
daß um es brüllen alle Thale,
aus tausend Wunden das Leben springt.

Doch laut ruft Hunnos Sohn die Heere,
die Horden stürzen auf die Horden dar,
und grauser wird das Klirren wilder Gere,
das Flimmern der Schwerter wunderbar.
Von Affris Spieß ist Kurals Busen offen,

und Gaston krümmt sich vor Tellos Mut,
von Helikos scharfem Beil getroffen
raucht Karbers Geist aus schwarzem Blut.
Dem alten Witzigo, selbst soll Blut und Wunden
in Darkrads Seite wird die Klinge warm;
des Rhtogar Pfeil hat Annirs Brust gefunden,
und Sigmund stirbt vor Welfos Arm.
Schau dort den Grafen der Latobrigermannen
in seinem Fell vor den Horsten stan,
und seine Knaben die Sehnen spannen!
und hör sie braußen wie einen Bran[2]).
Du Dagobert bist Arnulfs Speer gefallen,
der blutge Klesamar vor Staufachs Hand;
und Orgetorich vor den Mannen allen
wirft Dschargo hin aufs blutge Land
Und hier und dort und allwärts viele sinken
und hoch im Bogen spritzt das Blut;
viel tausend Gere siehst du blinken,
und neu in jeder Brust sich hebt die Wut.
Durch alle Reihn mit seinem grimmen Arme
kommt Ollowichs Sohn, Held Teutomar;
und um sich schlägt er in seinem Harme,
mordlustig sam der Adelar.
Da sieht er Orgetorix den Degen,
der neidvoll Werdokts Thaten schaut
und gierig tritt er ihm entgegen,
und ruft ihm nahe stolz und laut:

T e u t o m a r.

Hast du den Bruder mir erschlagen,

2) Bergstrom; daher der Brena, der in den Tessin fließt.

der Galler kühnsten Heldengeist?
Heran, darfst du den Zweikampf wagen!
heran, wenn Hunno dein Vater heißt! —

So ruft er und schüttelt seine Lanze,
grimm glitzernde in der Sonne Glanze.
Schau, wie die Knaben in ihrer Glut
so rasche rennen zusammen!
sie kämpfen wie blaue Flammen,
der Ogomann weicht voll Blut.

Teutomar.

Was hast du dich des Streits verwogen,
du stolzer schwacher Wicht?
du hast den Namen dir erlogen,
so Einer schlug mir den Bruder nicht. —

Da rauscht er weiter sam zornestrunken,
und mit ihm Tod und Streit,
und vor ihm Klirren und rothe Funken,
und Leichen hinter ihm weit.
Sein Auge stralt wol freis in Zorne,
er treibt die Seinen mächtig an,
laut rufender gleich dem Wisenthorne,
sich nach auf der Todesban.
Da turnen ihm nach die seinen Scharen,
sam eine Waldbrunst, laut und schnell,
wenn Wirbelwinde in die Lohe fahren,
wenn's aufwallt durch die Tannen roth und hell,
wenn's knisternd du siehst durch Zweig und Wipfel dringen,
als wollt es Fels und Grund verschlingen.
Die Mannen weichen vor seinem Blick,

er eilt ein Geist durch alle Glieder,
den jungen Galgach wirft er nieder,
und haut das Schwert in Horsts Genick.
Massilier fluten nach und Allobrogen,
dort kämpft Held Witzigo und sein Klan,
dort spannt Knab Alpin seinen Bogen,
der kam von Helisee[3]) vom Drüdentan,
der alten Mutter einzge Wonne,
des jungen Affri Spielgenoß,
der erste Jäger mit dem Pfeilgeschoß,
der sechszehnmal erst sah die Sonne.
Kaum spannt er den Bogen in seinem Mut,
springt aus dem Hals ihm roth das Blut,
denkt er der Mutter im Lager dort,
wird bleich und sinkt, und sagt kein Wort.

Wie Feuer wird roth ein junger Degen,
der Affri traurig die Lanze senkt,
wie er den Winen sicht erlegen;
zu seiner Mutter das Aug er lenkt.
Hab ich nicht eine Mutter auch? so seufzt er stille,
und stürmt fürbaß mit Hitze da.

W i tz i g o.

Mein Knabe, halt! ist das des Alten Wille?
noch ists an dir nicht, bleib mir nah! —

Und wieder ficht es ohn' Erbarmen,
von Klan zu Klan gewaltig fort.
Wie viele stürzen vor Teutmars Armen!

---

3) d. h. heiliger See, alte Sagenstatt zu Elrichsried od. Ellisried bei Schwarzenburg.

Sieh, da ist er, dort; hier Flucht und dort!
Da trifft er auf Witzigo wild, den Greisen,
den Liederhelden aus der Ara Gaun;
auf seine Stirne herzlos fallt das Eisen,
das heilige Haupt ist tief zerhaun,
und nieder sinkt der Edle an dem Schilde
an Affris Seite ins Gefilde.
„Jezt ists an mir,“ der ruft in heißem Zorn,
und seine Lanze sieht man ihn erheben,
und neben ihm bullt das Sanahorn,
und vor ihm die Kelten bleich erbeben.
Wie schwimmt der Tod durchs rothe Feld!
wer steht des jungen Alches Grimme?
er stürmt voran mit lauter Stimme
auf Teutmar dreimal der blonde Held.
Und dreimal kehrt der seine Schritte,
von seiner Lanze Stoß erschreckt;
bis in des Ollowichheres Mitte
ist rings der Buhurt neu erweckt,
brüllt das Geschrei und hallt das Land,
die Römer fahren auf am Rhonestrand.
Es werden eure Mütter bitter weinen,
daß ihr mit Kassius kommt zum Lemansee;
sie werden suchen in den Rhodanhainen:
„Wer ligt da so bleich? o weh, o weh!“ —
Was kamet ihr, um da zu kriegen?
die lebten harmlos über Berg und Thal.
Ir alben, hofftet ihr zu sigen,
da Wodan ist mit des Hochlands Stahl?
Die Alpenkinder schlagen sehr,
ins Hochland zieht kein Galler mehr.

Nun schau, wer bricht dort aus den Rotten,
ein Kling [4]) von der Seite der Kaltach her?
um ihn ist Geschrei und der Pferde Trotten,
und fallender Klirren dumpf und schwer.
Der Hunnowinger stürzt auf Garunnas Zeichen,
getrennt und matt ertönt der Horne Schall,
daß auch der stärkste Wigand muß erbleichen,
die Horste fliehen all und all.
Da ist er vorn an Ollowiks erster Fahne,
der junge Ar in der Sonne Schein.

Werudokt.

Zu Helisee im Gau der Sane
Das Banner hangen muß im Valmarhain. —
Kuljorm und Torlach sehen nimmer wider
des Olda, der Garumna Rand;
ein Lindwurm schlingt er sich um alle Glider,
und streut sie blasse an Lemans Strand.
Bis jenseits zu den Allobrogen
die Geister heulen ob den Wogen.
Der Ollowiksun rennt blutigroth
durch alle Horste her in Grimme;
den Helvetier sucht er mit heller Stimme,
und wen er trifft, den läßt er todt.
Da taumelt Hadeloub vom Pferde,
der atger [5]) schaut aus seiner Brust empor;
ungern stürzt Ardenhart zur Erde,
bis an die Banner dringt der Kelte vor,

---

4) Altd. Klingo, Bergbach.
5) Eine Art Gere.

und steht an seinem großen Schilde
vor Werdokt da im Gefilde.

Da sehn sie ihn schaudernde vor den Reihen stehn,
den allerstärksten Galenrecken,
heraus tritt Werdokt sonder Schrecken
in seines Geierhelmes Wehn.

W e r u d o k t.

Hast mich gesucht? du sollst mich finden,
du Konsuldiener, für allemal.
Ich will dir den Kranz zum Triumphe winden
aus Blut und Funken und rothem Stahl. —

Da trifft's den Galler mit gewaltgem Schlage,
den Helm erschütternd, daß er weicht in Schmerz;
beinahe schließt sein Auge sich dem Tage,
und ihm erschaurt das mutge Herz.
Doch jener nach dringt rasch in Hitze.

W e r u d o k t.

Wir schlagen so im Keltenland. —
Noch einmal trifft's ihm gleich dem Blitze,
da sinkt der Schild aus der wunden Hand,
und nur das Schwert mag kaum den edeln Recken
vor dem Verfolg des Tummlers decken.
Da hört ihn rufen und rennt heran
Held Echtros weiter an dem Bache oben,
und durch des Buhurts grauses Toben
macht seine starke Faust sich Bahn.
Er sieht den Aquitaner in dem Runge,
und wirft sich turnhaft auf die nächste Schaar;
da steht der kühne, eberwilde Junge

in seiner Lust bei Teutomar,
und wandelt zagefrei an seiner Seite,
ihn schildender in dem heißen Streite.
Da seufzt der Degen in der starken Brust,
und sieht froh auf der edle Recke,
und durch die Horste eine blutge Strecke
sie dringen beid' in wilder Lust.
Dem jungen Stürmer weichen beide,
der Helme schirbt, und Tartschen bricht,
bis sie zu Hildgard kommen auf die Heide,
die mit den Tigurinern ficht,
wo durch einander mit erboßten Klingen
Helvetier rasch und Allobrogen dringen.

Wie wenn ein Felsenjoch mit Donnerhall
herabkommt, aus dem Grund gehoben,
es brausen die Bäche, die Höhen toben,
es wanken die Ganten all und all;
die Sennen ringen bleich die Hände,
sie schauen bleich zur kommenden Fluh,
und warten todtstumm auf das Ende,
und sehn erstarrt dem Verderben zu:
so wütet grimm, und grimmer noch, am Rain
die Keltenschlacht im Kaltachhain.
Held Affri und Werudokt, gleich Aren
die Aquitaner zusammenhaun;
das dieft so laut und ob den Scharen
erhebt sich grinsend und blaß das Graun.
Die Söhne des Meeres, eine weite Wunde
wie ligen sie blutige, still und bleich!
Teutmar und Echtros fliehn vom Jennigrunde,

gar langsam vor des Jünglings Streich.
Es bringt Held Affri und mit grausen Schlägen
der Arnulf, der Wolf, der Ritogar
die Aquitaner, die falschen Degen,
feldan, geschlagene, Blut im Haar.
Wol langsam weichen die Helden beide,
und senden rückwärts manchen Schlag;
doch jene weit durch die moosge Heide
si folgen turnig was man folgen mag.
Von Werdokt zu der Meide Harm
der Schild zerschirbet wird am Arm.
Ihr Volk umringt sie mit lautem Schreien,
und Rhonewärts die Horste fliehn;
was lebt und webt, in zerrißnen Reihen
die Lebigen über die Toten ziehn,
vor ihrem blutbedeckten Pfad
ein lautes Rufen tönt zum Stromgestad.

Der Syginbarn [6]) steht hoch an einem Steine,
da wirds vor seinem Aug wie Nacht,
sam kämpfende Wolken durch die Haine
bewegt sich gräulich des Königs Macht.
Er wascht das Blut von seinem Schilde,
und lehnt hinschauend an den großen Speer;
da tritt der Berard aus dem Schlachtgefilde,
zerschlagen von Affri seine Wehr.

Ollowiko.

Sag an, hast Luzius nicht gesehen?
mag er des Hunno Sohn bestehen? —

6) Die Dise Sygina war Logis Gattin, Ollovikos Mutter.

B e r a r d.

Er trat mit Irnhart in das Feld,
dein Sohn ist nach dir der erste Held. —
Der König schaut vom Steine nieder,
in seinem Aug stralt Freude wieder,
Wie Sunna schwebt am Falknisgrat [7])
bekleidet mit ihren goldnen Stralen,
so leuchtet der König der Südergalen,
der weiß im Gelok an der Höhe stat.
So schaut er froher zum Gefechte,
da naht der Logi wund daher;
er naht in Duchomars Gestalt,
des Freundes von Ollowik, grau und alt,
an seinen Kolben stüzt er matt die Rechte,
und wandelt langsam, athmet schwer.

O l l o w i k.

Du altes Schwert, sie haben dich hart geschlagen.
Sahst meinen Luzius in dem Kampfe stehn?
Hat er den Sieg noch nicht davon getragen?
Ich kann sie von da nicht sehn;
und würd ich den Streitenden jezo nahn,
ich trübte dem Knaben seine Bahn. —

L o g i.

Der Irnhart sank ihm in dem Streite,
da sah ich den Werdokt in dem Lockenhaar
und ihn im Zweikampf auf der Weite,
der wild und gräßlich war.
Ich mußte fort mit meiner Wunde,

7) Zwischen Prätigau und Montafun.

und lang' ich irrte am Seestrand her;
der Werudokt haut tief und schwer,
dein Luzius steht in einer ernsten Stunde. —

Der König ernst und trübe schaut,
es brüllt das Feld so dumpf, so laut,
vom Rhodan lenkt er seine Schritte,
um näher den strengen Kampf zu sehn;
da sieht er in des Tanes Mitte
mit einer Leiche manchen Degen gehn.
Er hört sie alle den Jüngling klagen,
die Waffen niedergesenkt in Schmerz,
und seinen Luzius sieht er tragen,
da bricht das Vaterherz.
In Zähren ruft er: holder Knabe,
ich sandte dich früh zu deinem Grabe. —

Er drückt ihn stumm in seine Arme,
und grimmig faßt er Speer und Schild,
und rennt in Brast und tiefem Harme,
dem Bacher [8]) gleich ins Walgefild.

Wol fünfmal boßt [9]) der Schild des Recken,
da hört mans rufen von Schar zu Schar;
in jegliche Brust ergießt sich Schrecken,
Entsetzen stärret jedes Haar.
Die Sonne brennt so heiß vom Himmel,
am Leman wirrt sich graus der Streit,
es achet höhenan das Gewimmel,
und all der Schildsturm wettert weit.

8) Eber.

9) Klopft.

Wie eislig, o Werdokt, bist im Grimme,
dein Arm so vorwärts gebeugt zum Streich!
da darmeln [10]) und fliehn vor deiner Stimme
die Söhne der Gaulen todtenbleich.
Du börnst [11]) dein Schwert mit Macht, mit Macht
und was da fallt, kaum faßt die ewge Nacht.

Horch, horch, der Schild erbosset wieder,
wol kennet ihr den Todeshall.
Die Mähre bleich dringt hin durch alle Glider,
und jagt sie rücklings all und all.
Dem Bran gleich tost er durch die Heide,
und zu den Höhen flieht erschreckt das Wild,
sam rauschte in rothem Blitzeskleide
ein Geist aufs Todtengefild.

---

10) taumeln.
11) tränken, von Born.

Diviko.

Achte Mähre.

Orgetorix von Orbe und Werudokt von Thun.

Inhalt.

Orgetorix Eifersucht auf Werudokten. Letzterer rettet ihn vor Ollowiko. Hunno, der wund aus der Schlacht muß, heißt Werudokten und Orgetorix vergebens sich mit dem Heere zurückziehn.

Achte Mähre.

Mit Neid sieht Orgetorir die Heide
all blutesrothe vor Werdokts Arm;
sie stehn sich nahe die Knaben beide,
von gleichem Mut und gleicher Ruhmsucht warm.
„Wolan," er spricht: willt du mich heut erreichen?
siehst du ihn nahn da voller Hünenwuth?
wem soll der graue Held erbleichen?
zu preisen wär wol dessen Mut.
Es ist der Logisun, der Degen,
wie der Vater grimm. Drum auf, entgegen! —

Der Werdokt schweigt, und stürzt in Zorne
auf Oskar den Nitiobriger los;
da sprizt das Blut, gleich einem Borne,
aus der Brust des Knaben, kühn und gros.

Orgetorir.

Jezt gilts, jezt prüfen wir unsre Klingen,
das Hochland und das Ogoland.
Ich will den Helm des Königes bringen
zum Hain am Eburodunerstrand. —

Ein Mann, ein Wort, spricht Werdokt, Stolz im Blicke;
ein Prahler bäffelt [1]) und ein Degen sigt.
Das ist im Mut und im Geschicke.
Sieh zu, ob der König dir erligt! —

Schau, grimmen Zorns der Ebrosune
im flatternden Helme rennt heran,
da er den starken Sohn der Rune
sieht mordesroten auf der Todesbahn.
Und beide durch Blut und Gewühl und Stöhnen
wie kommen sie freislich zu dem Wig!
so groß und stolz, in ihrer Schilde Tönen,
erzogen zum Kampf, gewöhnt zum Sig!
Und zum Helvetier im Gefilde
der König beginnt am weißen Schilde:

O l l o w i k o.

Wolan, beim Logi, du mußt sinken,
und faulen auf dem nackten Feld;
und jährlich am Sigsmal will ich trinken
aus deinem Schädel, du glatter Held! —

Der Jüngling entgegnet stolz am Speere:

O r g e t o r i x.

Auch Memmen verstehn sich auf eitles Drohn;
dem Manne bringt es wenig Ehre.
Wolauf, heran du Geistersohn!
Wer siegen werde von uns beiden,
wird keiner als der Tor entscheiden. —

Wie in dem Sumpfe Dracken zwen

1) schwatzen, engl. babble.

entflammtes Blickes zum Streite gehn,
schon Ring an Ring, schon Kamm an Kamme,
so gelb so roth wie eine Flamme,
so an des Leman Waldgestad
begegnen hie zwen Krämpen sich
auf blutigem Helapfad,
der Urba Sohn und Ollowich.

Hörst ihre Schwerte klirrend hallen?
siehst ihre hohen Büschen wehn?
siehst blitzesam die Klingen fallen,
den Leib sich wenden, die Augen spähn?
Schau, immerdar, als wären sie blaues Eisen,
der tönende Hieb ob dem Helme schwebt!
ob auch die Platten, die Spangen reißen,
ob es auch blute, keiner bebt.
Sieh, an der Kaltach auf dem stolzen Rosse
die Druden bei Teutoman grimmig stan!
dort regnen dicht und schnelle die Geschosse,
dort füllt der Tod den schwarzen Kahn;
den Hunns und Werdokts rasche Mannen
waldrotten rings in lautem Hohn;
so viele den eibenen Bogen spannen,
sinkt röchelnd nieder ein Garunnasohn.
da ruft vom weißen Gaul die Meide
in Zorn hinan die Waffenheide:

Hildegard.

Ohei, ihr Aquitanerrecken,
dringt ein! der Logisun ist da. —

Und schnelle verschindet der Diete Schrecken,

die Flucht wird stille fern und nah.
Sam wenn die Byse sich gewendet,
und waltende her in den Wassern tritt,
da wartet bleich der Fährge bis es endet,
es schaumt um den Waldling, und endet nit.
Aus allen Fluhen heult der Sturm ohn Ende,
und speit grundauf an die Felsenwände.

O weh, o weh, wie ringts im Heer,
als wären die Asen all im Kampfe!
aus Blut und Schrein und Dampfe
das Schwert dem Schwerte ruft, der Speer dem Speer.
Und nimmer will die Feldschlacht enden,
ob auch zu Tausenden hin der Gale sinkt;
und rastlos in allen grimmen Händen
die Lanze und der Atger blinkt.
Und laut und lauter wird das rauhe Toben,
der Schrei im Walgefild erhoben.
Da tritt heran durchs Eisenfeld
der Tiguriner, der rasche Held:

Heliko.

O Werdokt, auf! hörst dus vom See erschallen?
der Orgetorix steht gegen den König dort,
wo du nicht rettest, so muß er fallen,
dann drängt er uns zum Lager fort. —
Und ohn' ein Wort zu sagen, dringt der Degen
von seinem Klan,
und macht sich mit ellenhaften Schlägen
zum König Bahn.
So kommt er hin durch alle Scharen,

und sieht den Ebroduner blutig, bleich,
und gneistende sieht er und rastlos fahren
die Klinge des Königes Streich auf Streich.

Und eine Keule hebt er aus dem Grase,
und dringt auf den greisen Weigand los,
an Orgetorix Seite stehend, sam ein Ase
in seiner Jugendstärke kühn und groß.
Obschon die Spieße alle auf ihn dringen,
er weicht von seiner Seite nicht;
an seiner Tartsch ein Wust von Klingen
sich sausend bricht.
Der Drüßel dreimal pocht auf des Königs Schilde,
und bleich zurücke dreimal tritt der Wilde.
Da feuert um sie Stahl um Stahl,
da schwingt des Hunnosunen Arm sich grimmig,
erschrocken ruft viel tausendstimmig
der Tod ob Berg und Thal.
Erschüttert von dem grausen Stoße,
weicht finster und langsam Ollowik,
noch Keinem hat er gewankt der große,
und Dunkel flirrt um seinen Blick.
Frisch rennen zum Kampf des Hochlands Söhne,
das Haren wächst, es wächst die Nacht,
es wächst das Klirren, das Gestöhne,
bis über den Rhodan bullt die Schlacht.
Der Urba und Are Kinder schwenden
der Aquitaner Forst in Wut;
da stirbts vor ihren scharfen Händen,
da rasseln die Panzer, da sprizt das Blut;
hoch über den Arwel schallt das Klagen,

und eine Kluft es der andern ruft;
viel dürstige [2]) Herzen nimmer schlagen,
und vom Getöse erschrickt die Luft.

Steig auf, Garumna, aus den Wogen!
horch, deine Grotten trauern all';
hörst du erklingen den Todesbogen?
beweine deiner Kinder Fall!
Ruf aus zum Holme [3]) der Britannen!
ruf laut durch Ranas [4]) blauen Schoos:
Zum Speer, zum Schwert, ihr Keltenmannen!
am Rhodan wirft man der Römer Loos.

Drei deutsche Rotten siehst du dort im Streite,
mit ihren Fahnen vom Sturm umbraust.
Die lernten den Kampf in des Schwarzwalds Weite,
dort wo der Rhein aus dem Bodam braust.
Dort opfern sie Rosse am Laufinfalle,
dem Wodan, sibne jedes Gau;
jetzt opfern sie Galler und hurten alle
feindan, gedrängt im Barrit [5]) rau.
Emporgehoben ihre lange Schilde
stehn Arnulf, Welf und Ritogar,
drei Hünen drohende im Gefilde,
vor ihren Kriegern im gelben Haar,
und gegen die Mauer von scharfen Glänen
im Grimme Teutomar stürmt an,
und schlägt, ein Alch, mit weißen Zähnen,

---

2) mutbrennend.

3) Insel, auch Halbinsel.

4) Meergöttinn.

5) Der Angriff mit Geschrei. (barritus.)

der gegen den Eber stürzt im Tan,
dem Welfo eine Stirnwunde,
daß ihm das Blut schießt aus dem Munde.
Laut wufende, nahn mit Schild und Speer
vom Wuttachstrand die Tulingermannen,
und tausende ihre Bogen spannen,
es sausen rothe Stein ins Heer.
Doch unerschöpft, in dunkelm Schwarme
drückt enge der Kelte, Mann und Roß,
in alle Reihen zu ihrem Harme,
mit Angon stürmend und Pfeilgeschoß.
Vor Arnulf dort muß Silrik todt sich neigen,
die Brust zerschmetterte durch den Schildesrand,
und Rambalds Mund deckt ewges Schweigen
vor Ritogars des Schützen Hand.
Schau Welfo, wie er durch Panzerringe
dem Korla in den Busen sticht!
durch seine Rippen zischt die bittre Klinge,
auf Moos und Farren sein Auge bricht;
und immer wankts und fallts am Seegestad,
und wälzt sich der Tod im rothen Bad.
Jezt freut sich Echtras in der Horne Tönen,
und mit ihm hurtet Rott an Rott;
jezt ruft er laut Massiliens Söhnen,
und stürzt auf Hunn unb Warin voll Spott:

Echtras.

Du Hunn und Warin wolauf, zum Sige!
tragt unsre Fahnen in den Arehain!
Kein Skalde singt vom Rhodanwige,
hie dorret euer weiß Gebein. —

Wol hören die beiden Kampfsgenossen,
wie jener in seiner Hochfahrt pralt;
doch weichen sie, wunde von Geschossen,
des Hurtis felsiger Allgewalt.

Hunno.

Ist nur mein Werudokt am Leben,
ich weiß es, Diviko wird bald nahn.
Die werden uns ein freies Grab erheben;
ob wir auch sinken, frisch, und dran! —

Hinan, mein Vater! sagt der junge Degen,
nur wer in Flucht stirbt, ist erlegen. —

Den Alchen gleich erheben sie die Arme,
und arben [6]) mit ihren Mannen stark
ihr Tagwan in der Massilier Schwarme,
daß Streiche fahren in Herz und Mark.

Da stürmt der Teutomar durch die Glider,
ein Waldbach durch das dichte Heer;
da sinken vor ihm die Kelten nieder,
ins Gras gekrümmte vor seinem Speer;
der Reding und viele wund geschlagen,
die kehrten hinauf zur Burg der Wagen.
Auf Argaus Horst er turnt mit wildem Arme,
die Hunn und Affri da führt an;
er trennt die Beiden zu ihrem Harme,
sie finden sich nimmer auf der blutgen Bahn.
Da steht er bei Echtros auf der Heide,
beim Kriosunen frech und kühn;

6) Wirken; daher Arbeit; tagwen, Tagwerk.

es hurtet Hunno geistersam auf beide,
doch rennt an Felsen sein edles Glühn,
und mutterein [7]) von jedem Freund verlassen,
glaubt er vor ihnen zu erblassen.

Hunno.

Wär Balmars Sohn an meiner Seite da,
wol würd' euch sämlicher [8]) Troz vergehen!
doch feigen sollet ihr nie den Hunno sehen,
mir sind die Asen zu Bate [9]) nah.
Triumf kein Wale über mich ersicht;
frei hab' ich gelebt, und frei mein Auge bricht. —

Und grauser beginnt um ihn das Fechten,
und näher umhalbt [10]) ihn Todesnoth;
das Ellen erstarrt in seiner Rechten,
der Schild ist ganzer von Tropfen roth.
Ringum sind blaß der Freunde Leichen,
ringsum der Kelten lichte Kraft,
da muß der theure Kämpe weichen,
sam würd er von Lauinen weggerafft;
doch harmvoll wendet sich der Degen
oft grimmig zurück mit freisen Schlägen.
So oft er zurücke die Schritte lenkt,
die tapfern Herzen beide beben,
so oft er wankender zwischen Tod und Leben,
zerschmetternd eilig die Kolbe senkt.

---

7) ganz einzig.
8) solcher, von sam, wie, gleich.
9) Hilfe; von baten, helfen. Es hilft und batt nit.
10) Umgibt: von halb, die Seite; daher innerhalb, sonnehalb.

Da wird ihm von Echtros der Schirm entrungen,
der schöne große Hörnleinschild,
der ofte den Harsten zur Schlacht erklungen,
sie rufender auf das Walgefild.

Die Staufachsunen trifft er in dem Streite,
wo Tugener bluten vil' im Feld;
die Knaben toben auf der grünen Weite,
vor ihnen her der greise Held.
Wie der den Winen im Gefilde
aus Todten wandeln sieht hervor,
und unbeschüzten vom Zwergenschilde,
beginnt er zu klagen laut empor.

S t a u f a ch.

Ihr Knaben, auf, und schildet diesen Degen!
so der sinkt, ist das Land erlegen. —

Der lockige Gernot faßt des Greises rechte,
von seiner Stirne wischend all das Blut,
und will ihn führen vom Gefechte;
da sagt der Greis in hohem Mut:

H u n n o.

Ruf meinen Knaben! sag, er soll es enden,
und in die Wagenburg die Mannen ziehn.
Er wird es ohne Diviko nie erwenden, [11])
beim Tor, sie sinken oder fliehn.
Der Grieche mag mit meinem Schilde pralen.
Ein Stärkerer wird ihm die Miete zahlen. —

Sieh dort wird offen eine blutge Weite,

11) Etwas zum Ziele bringen.

und alle Gräuel zeigen sich;
entgegen stehn sich in freisem Streite
der Hunnosun und Ollowich,
als solltest du plötzlich der Hella Graun
durch die geborstne Erde schaun.
Der größten einer aller Keltenrecken,
vom Hochlandjünglinge wird er dort gedrängt,
und um sie, ein ewig wandelnd Schrecken,
der Tod wol tausend Gestalten mengt.

Der Ebroduner steht an Werdokts Seite,
er schaut mit Eifersucht den Knaben an;
doch der hat ihn gefristet in dem Streite,
er zeichnet mit ihm eine blut'ge Bahn.

Und wie die Kunde Werudokt vernommen,
erbolgen [12]) hält er ein den Schritt.

W e r u d o k t.

Die Beute soll dem Keltenwolf nicht frommen.
Du Degen von Ogo, der entgeht uns nit.
Zum Lager sollt' ich feig mich wenden,
zum erstenmal im Römerwig?
und Hunnos Schild in der Feinde Händen?
Wolauf denn, sterben oder Sieg! —

Auf Ollowik ziehn sie mit scharfem Stahle,
ein eisliges Brüllen erdiest im Thale.
Wie Orgetorix sieht den Staufach an dem Schild,
da schlägts dem Stolzen im Busen laut;

---

12) Erzürnt, von Bolg, altd. apulka, der Zorn; balgen, zürnen, beschnarchen.

je mehr er auf den Greisen schaut,
steigt in ihm auf der Tochter Bild.
Her von Tolosa, im Kampfgeschmeide
kam einst er von Silans des Konsuls Mahl;
im Juste [13]) hatt' er auf der Lagerheide
viel Römer besigt mit Ebras Stahl.
Ein Jüngling trat heran in heller Wehre,
mit blauem Auge, die Wange roth.

J ü n g l i n g.

Helvetier, prüfen auch wir die Speere!
wolauf! ich kehre ruhmvoll oder todt.
Den Helm da, wird es mir gelingen,
will ich ins römische Lager bringen.

O r g e t o r i x.

Mein Helm, du Knab, dir hat gefallen?
mein Arm ist hart, und heiß mein Mut.
Ich rang mit euren Degen allen.
Wolan du Knab mit dem Auge gut,
der Helm sei ohne Kämpfen dein! —
Er reicht ihm den Helm von edler Art,
da hob sich die Brust wie Milch so zart;
und blitzschnell schwand sie im Hain.
Da kannt' er die Meide Gotelinden,
und ihren Schild muß er nun finden,
ihr Bild in seiner tiefsten Brust;
mit Werdokt turnt er hin in Lust.

---

13) Auch tiost, Lanzenrennen.

D i v i k o.

Neunte Mähre.

Wie die Römer in die Schlacht ziehen.

Inhalt.

Ollowiko mordet. Logi ruft die Römer. Warins Kampflied. Werudokt verjagt den Legat Popillius.

Kassius und des Legaten L. Pison Mut. Logi, in Divikos Gestalt verwundet verrätherisch dessen Kampfbruder Junius. Dessen Klage darüber.

Neunte Mähre.

Wer ists, der droben sitzt am Thurmgesteine,
und schaut hinab ins Walgefild?
Der Hunno ists und Reding ob dem Haine,
und Welf an seinem Germannenschild;
das Auge trüb sitzt Hunn der graue,
zu oberst an der Zinne dort;
doch unten rastlos durch die Aue
wälzt freisam der Wig sich fort und fort.
Und beide Jünglinge glad [1]) in all der Herte [2])
stehn gegen den König mit grimmem Schwerte.

Sam hoch von des Galanta Grat,
des Waidmanns Augen zwischen Lust und Grauen
ein Wett[illegible] schauen,
das unter seinen Füßen naht,
wenn Tonar ob der Tuminga Schlünden
schwarz wandelt, und sein Hammer kracht,
um ihn die Blitze gelb und dreifach zünden,
daß all die Tiefe ertrinkt in Nacht:

---

1) engl. und deutsch: froh; daher Gladheim, Halle der Freunde in Walhalla.

2) der dichte Kampf.

so sehn die Wunden hinab zum Streite,
so tobt der Buhurt fürchterlich,
so schaumender über des Ufers Weite
sich gießt der Kampf um Ollowich.
Da glitzert Affri in der Rüstung Schimmer,
da zeigt sich Ritogar der Fant [3]) vom Rhyn;
und mancher sieht die Garonna nimmer,
und stürzt vor ihren Armen hin,
und mancher muß vor Staufachs Streichen,
vor seiner Söhne Mut erbleichen.
Alsam ein Laufen bricht er laut heran
der alte Tugener mit den bolden Söhnen;
da blutet Trenmor unter Stöhnen,
und Salgar muß den Tod empfahn.
Der Greis und Tello haben die erschlagen;
der Knabe darf wol die Klinge tragen.
Schau Ferghon taumelt auf den Schild,
die Stirn von Dankwarts Arm zerschmettert,
die Barte Gernots über Argo wettert,
Und Finjal seufzt vor Giselar ins Gefild.
Du Armin, wirfst den Morla nieder,
der auf den Pater warf mit einem Stein,
der sieht sein Burdegal [4]) nimmer wieder,
nnd Eponina das Liebgen sein.
Wol mag es scheuzen [5]) ob disem Wige
den Nitiobriger, den Runensohn;
denn blutge Beute trägt er aus dem Siege,

---

3) Jüngling.

4) Bourdeaux.

5) scheußlich vorkommen.

er trägt sie wohl nicht selbst davon.
So lang die Arehörner stehen,
gedenkt des Penniwaldes Rom,
und Wenige wirds der Seinen wiedersehen,
und blutig greinen [6] der Tibristrom.
Der Erschlagenen Waffen weithin schimmern
das Ufer rufts dem Ufer laut,
daß dem Leman in seiner Halle graut;
wie er da oben hört die Heide wimmern.
So scholls, als Balmar die Riesen schlug,
hoch ob der Alpen Stirnen,
als er in Flammen ob den Hochlandsfirnen.
auf ihre Häupter Verderben trug;
da schmolzen die Firne, der Klinge Fluten
verfolgten die Flüchtgen von Fluh zu Fluh:
du wankten die Höhn, und nimmer ruhten,
der Blankhart rief es dem Ortlar [7] zu,
daß Hertha fürchtete vor dem Ringen
es möchte die Welt im Grunde springen.

Es funkelt Ollowiks Aug in Zorn,
wie allwärts er die Harste sieht entfliehen;
da ruft er laut mit seinem Horn,
und heißt sie zu den Bannern ziehen.
Ihn laßt nicht ruhn sein wildes Herz,
jez thut er grause Wunderdinge,
und sturmesam fällt seine Klinge;
sein Arm bringt mancher Mutter Schmerz.

---

6) schreiend weinen.

7) Weißberg (blank:hart, Mont-blanc) und der Ortlerspiz, die äußersten Berge Helvetiens.

Da sieh, vor seinem gehobnen Schwerte
stürzt Boppart von des Akron [8]) Strand,
der edle Boppart, nothfest in der Herte,
der biederste Gausaß, nah am Rhäterland;
da muß ihm Haniman und Ruro fallen,
Genossen von Reinold, glauch [9]) und gros.
Ihr wandelt jung zu den siben Hallen,
erwachet froh in Glasurs Schos!
Du Echtros, sättest dich in rothem Blute,
dein Verchschlag dringt in Mark und Bein;
da sinkt Held Falko vor deinem Mute,
und Switer, der bolde, her vom Rhein.
Vereint sind dort zwen edle Recken,
der Berard und Held Teutomar,
vor ihrem Auge wandelt Schrecken,
und Balwo sinkt vom Strand der Ar,
und Imbach und Lang aus Rusas Gaun
die müssen Hellas Ströme schaun.
Grimm wütet der Logisun vor allen,
reißt bleiche Lücken in den Streit;
und vor ihm sieht man Fallen, Fallen,
und hinter ihm Schreien und Wunden weit.
Und kämen die Barden aller Gaue,
vom Hoch= und Ogoland in Glut,
sie sängen nimmer auf der Lemanaue,
was da der Aquitaner thut,
wies taumelt um und vor ihn nieder,
wohin er hurtet der freise Held,

8) lac. Acronius, ein Theil des Bodensees.

9) rüstig, gewandt.

wie mancher Degen, rasch und bider
vor ihm die Waffen senkt, und stürzt ins Feld,
wie fort er wandelt, sam ein Ur,
und Rotten wirft auf die blutge Flur.

Schon lange wund vor Werdokts Gere
Vergißt der Weigand Blut und Schmerz;
ihm wohlet im Gewühl der Heere,
das Schildgetümmel ist ihm Scherz;
und aus dem Blutfeld reckt ohn' Ende
der Tod viel tausend bleiche Hände.

Den Werdokt faßt ein tiefer Harm,
wie er die Mannen rings sieht fallen;
und breusiger mit den Klanen allen
sie drücken auf des Königs Schwarm.
Er sieht sie wol die beiden Degen,
er kennt die Wappen am Schilde bald,
und gachet ihnen gar sehr entgegen,
und ihrem dunkeln Waffenwald.
Und nahe können ihn alle sehen,
in seiner Größe steht er da,
mit glühendem Antlitz, in der Locken Wehen,
daß niemand einen Edlern sah.
Von seiner Brünne Eisenringen
das Blut herabthaut ins Gefild;
und wie die Alchen näher dringen,
erbüret [10]) er den Garunnaschild.
Wie sehr er mit seinem Arm mag hauen,
und um ihn seine Begleiter stehn,

10) Erheben; von bor, hoch; dah. empor.

die Beiden nahn, ein wandelnd Grauen,
daß ihm das Athmen will vergehn.

Der Lok in einem Keltenkleide,
wie der Genever Berord an Gestalt,
tritt blutender hin die Rhodanheide
wo Kassius Lager am Ufer stralt.
Da stehn an den Pilen die Römermannen,
und blutge Lust aus jedem Auge schaut.

L o g i.

Wolhin, o Konsul, zum Kampf von dannen!
den önig dorten der Tod umgraut. —

Und wie ers gerufen, hoch am Walle
das Banner des Aufbruchs schwebt;
da stehn sie vor dem Lager alle,
und still die Legion den Gang erhebt.
Da drüben aber vor den Hochlandsöhnen
mit wehenden Haaren fliegt die Schlacht.
Hörst du das Kampflied von der Kaltach tönen?
Warin der Tiguriner singt mit Macht.

K a m p f l i e d.

Wie schön, du Sterben im Streit!
Tod im Gewühl, in der Lanzennacht!
dir naht mit dem Schilde die Küre,
reißt dich vom Staube des Wigs.

Nach Glasor führt sie dich hin,
über die Ströme nach Skildihall, [11])

11) Schildhalle in Walhalla.

zu schattigen Heldengelagen,
tönend in Skaldengesang.

Die überbleiben, verwehn,
diese besingen die Harfen nicht;
sie schwinden vergessne ins Dunkel
unter dem sklavischen Troß.

Doch Selda [12]) dir auf dem Schild!
über erschlagenen Römern dir!
Von Blute geröthet erscheinst du
jauchzend im Sale des Tor! —

Doch sieh, vom Rhodan her wie Flammen!
ist das des Konsuls Legion?
Es kommt, als stürzte ein Berg zusammen,
als wankte Gestad und See davon.
Die Römer sinds, gleich angeschossnen Uren,
ihr Gang erbraust, ein Wasserfall;
sie ziehn, ein Feuer, durch die Fluren,
in ihrer schmetternden Tuben Hall.
Ein Ungeheuer nahen sie im Grunde,
den Schweif entwickelndes, mit dem weißen Zahn;
es knirschet aus dem blutgen Munde,
sein Grunzen kriecht den Sumpf heran.
Von seinen Augen zischt ein Schleuderregen,
es heulen die Bolzen durch die Luft;
drauf fährts zum Schwerte und rasch entgegen,
wie übers Gebirge her ein Wuft.

Sieh, sieh, wie die Haufen zusammen rennen,

---

12) Heil.

von Stolz und Rachedurst erhizt!
viel tausend Lanzen siehst du brennen,
von tausend Schwertern das Gewühl durchblizt.
Der Hunnowinger naht in Grimme,
um seine Stirn das blonde Haar;
es ruft des Dunerhornes Stimme,
um ihn die Klane, Schar an Schar.
Ohei, wie die Zinken [13]) geil erhallen,
wie die Reiterfähnlein trutzig wehn!
als sollte Helvetien heut noch fallen.
wol mag die Freude euch vergehn.

Auf Werdokt, eine Heldenthat zu wagen,
stürzt Wolero sich, ein Kriegstribun.

Wolero.

Hast du mit Ollowik geschlagen?
heran, wenn du heißest Hunnosun! —

Und auf den Fanten lächelnder lenkt die Schritte
der stämmige Held und trifft ihn gut,
das Haupt ihm spaltend durch des Helmes Mitte,
daß klagebar er sinkt ins Blut.
Popillius hörts, der Legat, ein währer Degen,
dem Mavors ruft er, und springt vom Roß:

Popillius.

Halloh, so tritt auch mir entgegen!
halloh, du wackerer Kriegsgenoß!
Hellauf, ihr all, ir Helvetierhelden,
wenn einem von euch der Mut sich regt!

---

13) Gekrümmte Hörner der Reiterei (Litui.)

dann mögen die Barden von ihm melden:
der hat den Pisonen Popill erlegt. —

Der Werdokt hörts, naht fest und kalt,
sein kühnes Aug vom Gelocke stralt;
und wie ihn der Römer nah erschaut,
da ruft er laut:

Popillus.

Such dir ein Weib für deine Todeswunde! [14])
zum leztenmale kämpfst du hie;
und dann verkaufen wir dein Volk wie Hunde,
denn euer Diviko naht euch nie.
Sag euern Asen und grüß sie wol:
ihr Bannez hange im Kapitol! —

Der Jüngling schweigt und lächelt bitter,
und büret den Schild,
und rennt ihn an, ein Ungewitter,
und heult gar wild,
und schirbt ihm die Tartsch, und wirft ihn nieder
aufs Farrenkraut;
und bleich erhebt sich der Grimme wieder,
und seufzet laut.

Werdokt.

Zieh hin, du Baffler! magst wol schweigen,
kehrst nimmer heim vom Lemansee.
Könnt' ich den Diviko hie euch zeigen,
dann weh euch Römermannen, weh!

---

14) Weiber sogen die Wunden der Helden aus.

Ist 's Kapitol am Tibristrand
dem kleinsten Berge gleich im Oberland? —

Sie führen zum Lager den Legaten,
der aufstöhnt, achend in seinem Blut;
doch jetzo geschehn da grause Thaten,
es wirret sich neu der Kampf in Wut.

Und Lust erfüllet die Barbaren,
des Abends Wolken brennen blüseroth:
„Das sind die Asen, die in Wagen fahren.“
Im Römerheer erhebt sich Noth.
Am waldgen Arwel tönt es freisam wider,
und freisam durch das Agaunertal,
als Kassius herstürzt durch die Glider,
mit seinem mordenden Feuerstahl.
Es brüllen Giliunas Wogen,
und jedes Ufer widerhallt die Wut;
zum Streich ist jeglicher Arm gebogen,
die Leichen schauen aus dem Blut.
Vom Thurme Hunno beginnt zu klagen:
o weh, der wird uns all erschlagen.

Wie tobt dort Junius tapfre Rechte,
und vor ihm sinkt es, Schar an Schar!
da fallt in wilden Nahgefechte
manch Rauracherknabe mit weißem Haar.
Da sieht man freisen, mit wassem Schwerte
den falschen Legaten Piso stehn;
und vor ihm rollt sich laut die Herte,
sein Arm saust nieder in Windeswehn.

Der Werudokt in seinen langen Haren,

wie turnet er mordesgrimmig an!
ihm nach in Thierefellen die Barbaren,
und Galm und Bleustern füllt den Tan. -
Ein Wetter naht von der Alpen Firnen,
das riefen die Hexen auf Loks Geheiß;
es heben die Wolken die glühenden Stirnen,
die schwarzen Schultern nach Geisterweis;
drin sizt der Schwestern ganze Macht,
und hinter ihnen lauscht am Berg die Nacht.
Und nie ermüdet, aus des Buhurts Dunkel
erstralt der Lanzen, des Schwerts Gefunkel.

Wer wirft sich dort auf das Aregau?
Held Piso ists mit der Tuben Halle!
es glästen die Gere der Römer alle,
da riselt ins Gras viel rother Thau.
Da wird es um die Banner enge,
vom Plaz weicht keiner außer todt;
und über den Leichen wirrt sich das Gedränge
erbolgener Mannen blutigrot,
die da in des Pennihardes Weiten
um ihrer Mannen Freiheit streiten.
Ein Alch in seiner grimmen Schaar
steht Länas da in des Turnes Hize;
auf ihn her dringen die Schlachtenblize
Held Arnulf und Held Ritogar.
Da ängsten die Deutschen den grimmen Recken,
der dasteht ganz in Schweiß und Blut,
umzäunt von Geschossen, ohne Schrecken,
ein Wildschwein, schaumig in seiner Wut.
Er ruft gedrängt in seinem Zorn

um Hilfe, gleich dem Wisunthorn.
Und das vernimmt unfern im Streite
der starke Junius, eilt heran,
wirft manchen nieder durch des Wales Weite,
bis er ihn trifft auf rother Bahn.
Und wellensam steigt höher das Gestöhne
vor seiner eisligen swinten Hand;
ein Grauen packt die Germannensöhne,
sie reihen sich, eine Schildewand,
auf welche die Walchen sonder Zagen
anrücken und immer grimmig schlagen.
Der jüngsten einer aus Raurachsgaun
den Kenturionen wirft er vorn ins Feld;
dich, Humbolt, bleich die Römer schaun,
du Ritegars Bruder, deutscher Held!
Dort Tugener streiten ein wildes Ringen,
es arben sich Staufachs Knaben da,
die klingosam [15]) auf die Walchen dringen
auf Kurius rasch, und Ohala.

Was läßt der Junius seine Arme sinken,
und steht in Staunen vor seiner Schar?
Sieht er nicht Divikos Rüstung blinken,
ihn selber stehn mit dem langen Haar?
Er denkt des Marnandhains [16]) und jener Stunde,
und reicht dem Jünglinge froh die Hand;
da bohrt ihm der Logi eine Wunde,
mit Listen unter das Schlachtgewand.
Der will dem Buben ins Auge schauen,

---

15) Wie ein Kling, Bergbach.

16) S. IV. B. 386 u. f.

und sieht ihn nimmermehr;
da wölken sich finster seine Brauen,
da zürnt der Degen sehr,
und spricht zu sich in seinem Herzen:

Junius

Beim Jupiter wird dir die Rache nahn.
Ich klage nicht der Wunde schmerzen,
nur daß ich für bider dich hielt, Barbar,
bei dessen Volk nie Treue war.
Doch schwör' ich Rache dir, wolan! —
Das hört ein Jüngling, ihm nah im Streite,
wie der vom Gallervolke spricht:
der Lentulus tritt an seine Seite,
aus seinem Aug ein Strom von Zähren bricht.
Er wendet sich um, wie er gesehn die Wunde,
und spricht kein Wort,
und sucht den Logi in die Runde,
all fort und fort.
Ohei an des Lemans Uferbogen
wie wanken bis zum Kaltachhain
Helvetier, Römer in bunten Wogen
in wirrer Hurt im Wetterschein!
die rings das Thal mit Wig erfüllen,
daß alle Ganten der Höhe brüllen!

D i v i k o.

Zehnte Mähre.

Logi, in Divikos Gestalt, flieht vom Schlachtfelde.

I n h a l t.

K a s s i u s verfolgt die Klane. Deren Mut. W e r u d o k t gewinnt vom Massilier E c h t r a s seines Vaters Schild. Kassius und F r i d a, die Drudentochter, fallen auf Werudokt und O r g e t o r i x. Jener rettet diesen, und sie schließen Freundschaft.

L o g i in Divikos Gestalt flieht wieder. Der Römer Spott. Die A l r u n e in V i v i s, von ihm gerufen, erschreckt die Hochländer, welche die Flucht ergreifen.

Zehnte Mähre.

Die Geister kommen im Gewitter,
es äbelt über Berg und Thal;
der Konsul an der Stirn der Ritter
schwingt über die Mannen hoch den Stahl.
Sam wenn ein Ase zum See getragen,
die Wellen peitscht mit starker Hand,
sie fliehn weißschaumig vor seinem Wagen,
und krumm aufbrandende drohen sie dem Strand.
Die Sonne sinkt, es athmet schwer und bange
die Legion auf ihrem blutgen Gange.
Die Kinder Uris turnen tief erbittert
mit letster Kraft auf Romas Reihn;
es wird die Luft vom Schwertebliz durchzittert,
von Taur zu Taur [1]) erdiest das Schrein.
O hei, die Triarier [2]) wie sie sinken!
vor Giselars und seiner Brüder Kraft!
und vollauf mag die Erde Blutes trinken,
und vollauf jeder Spieß am Schaft.
Die Sonne sinkt, es athmet schwer und bange
die Legion auf ihrem blutgen Gange.

1) Felswand, dur keltisch.

2) Die dritte der röm. Schlachtreihen, die versuchteste.

Ein römisches Pyl aus all dem Blute
krummspitziges, siben Schuhe lang,
nimt Armin jetzo, der Knab mit Mute,
und vor dem Wurf die Rotten weichen lang.
Sieh, Einer stürzt, am Haupt getroffen,
und dekt das Gras mit Blut und Hirn,
zwo weite Lücken werden offen,
und Schrecken bleicht der Manipeln Stirn.
Die Sonne stirbt, es athmet schwer und bange
die Legion auf irem blutgen Gange.
Und Staufach mit dem Morgensterne
schlägt Arsas Scherm und Hand entzwei;
er sinkt vom schönen Arno ferne,
und stirbt mit einem lauten Schrei.
Ir Togakelten, in langen Scharen
wird Weib und Kind bei euch entfliehn,
wenn vor den Kelten mit langen Haren,
die Todten heim zum Arno ziehn,
ein bleicher Zug, vom Wind getragen:
„uns hat man im Hochland todt geschlagen."

Rings trieft von der Barte Tod und Beben,
wol mancher Römer senkt den Schild,
und läßt erblassend das junge Leben,
das bang hinzittert über das Gefild.
Hei, wie sie fallen! wie sie fallen!
Kohort an Kohorte sich ordnet wild.
Hörst um den Konsul die Posaunen schallen?
sieh, furchtbar rennt er ins Kampfgefild!
Es lagert Heißmut auf der Stirne,
und alle Manipeln wenden sich,

und tobende, sam die Brut der Firne,
erneut die Herte sich fürchterlich.
Die Legionen näher brausen,
die Geister nahn in Wettersausen.

O weh, wie fallts vor Lisas Lanze!
die Todten grüßen sich auf blutgem Grün.
O weh, wie naht er im Wetterglanze,
in seinem schuppigen Panzer kühn!
Vor Lentulus ligt, vor Hildegard erschlagen
in Laub und Moose mancher Held;
von dir, o Teutomar, wird die Erde sagen,
wie du gewütet im Kaltach=Feld.
Die Legionen näher brausen,
die Geister nahn in Wettersausen.

Zwen Brüder von des Turiksees Wogen,
von Ubinau kamen mit Schwert und Speer,
held Bruhin und Diethelm dargezogen,
gen Ubinau kehren sie nimmermehr.
Sie zwang das Drudenwort zum Rhodanhaine,
zu Länas und Ahalas Schwerte fort;
wol klagt der Vogel um die Strandgesteine,
und sagt den Eltern die Mähre dort.
Die Legionen näher brausen,
die Geister nahn in Wettersausen.

Sam grimme kreischende Rabenschaaren,
die finstre flattern über Berg und Thal,
um Lentulus dort, um Teutomaren
die Galler rauschen mit blutgem Stahl.
Viel Alpenjünglinge tapfre fallen,

von römischen Waffen graus umblinkt,
und hören sterbende noch die Tuben hallen,
und seufzen sterbende, daß das Hochland sinkt.
Die Legionen näher brausen,
die Geister nahn in Wettersausen.

Dort stille steht im Streit der Ebrosun,
auf Werdokt schauender mit geheimem Neide:

O r g e t o r i x.

Sieh doch, wer ist der Mann da auf der Heide?
warum trägt er den Schild von Dun? —

Der Werdokt schweigt in seinem Zorne,
und sieht den Ojohelden an;
er kennt des Vaters Schild am Horne,
und macht sich zum Wassilier Bahn.
Ohei, wie werden die Schwerter geschwungen!
wie hauen sie wild!
Sieh, sieh, schon hat er ihn entrungen
den Hunnoschild!
Er trägt ihn hoch, der Orgetrix kann ihn schauen,
wie Echtras beträuft mit Blute flieht,
wie wor ihm her ein nächtlich Grauen
von Glid zu Glide zieht.
Und wieder er beginnt zu fragen:

O r g e t o r i x.

Kannst du, o Hunnosun mir sagen,
warum dein Vater wich vom Strand?
Ist er nicht aus dem Oberland?
Wir schlagen, und jene dort in Ruh

die sitzen am Thurm und sehen zu. —
Da wölkt sich der Blik des Arehelden,
und aus dem Helme kommt das rasche Wort:

Werudokt.

Heut nach dem Kampfe will dirs melden,
jezt hab' ich zu reden mit Jenen dort. —

Und wieder mit den geilen Mannen
er an die Römer, die Galler rennt;
die Pfeile schwirren rasch von dannen,
ob römischen Helmen die Klinge brennt.
Der Konsul bei Hildegard der Meide steht,
und sieht wie jener vor den Scharen geht.

Kassius.

Du Drudenfürstin, kannst du melden;
wer jene Recken beide sind?
Wol zähl' ich die zu den größten Helden,
recht urestark, und schnell sam Wind. —

Hildegard.

Held Orgetorix ist jener aus der Wadt,
ein Degen ruhmentbrannt und kühn.
Du siehst sein Banner weiß und grün,
das kommt aus Awentik, der Drudenstatt.
Das andre mit den goldnen Sternen
das dorten weht so stolz, so blau,
das ist das Banner aus dem Aregau,
vom Hochgebirg bis zu dem Rhein, dem fernen.
Doch nennen kann ich den Führer nicht,
der so in unsre Schaaren bricht. —

Kassius.

Du Heldinn, stürze auf den Ogogauer!
ich wähle mir den mit dem blauen Schild.
Wol ziemt zu prüfen die zwen Hauer;
ich acht', es ist ein edel Wild. —

Auf Werdokt hurtet glauch der alte Degen,
der mordhaft im Gewühle steht,
und ihn erschaut, und ihm rennt entgegen,
sam durch den See die Uberra weht.

Kassius.

Hat disen Schild nicht Echtras heut getragen?
Der Konsul bin ich, gib ihn mir.
Viel Starke hast du uns heut erschlagen.
Wo Mavors will, ists jezt an dir. —

Ihm staunt der Knabe eine Weile,
wie der vom schwarzen Hengste blizt!
er faßt die Klinge, und naht in Eile:

Werudokt.

Dich sucht' ich lange und seh dich izt.
Wol keinen breusigern [3] in dem Streite
gewahrt' ich heut im Rhonefeld.
So wagen den Rung wir auf der Weite!
den Schild da neme der stärkre Held! —

Der Konsul erbeizt [4], es fährt zusammen,
als brauste sie ein Wirbelwind.
Ohei, wie die Schwerter, die Helme flammen!

---

3) trotzigstark; broesik niderd. (Daher Preußen, Borussen?)
4) steigt vom Rosse.

obel, und die Streiche wie blizgeschwind!
Das zielt und flunkert auf rothem Stahl,
als pakten sich Würmer im Hennithal.

Dort streitet die Dirne mit dem Ebrosunen
vor all den Rotten einen grimmen Streit,
als kämpften in Feur gehüllt Alrunen,
und um sie wird der Walplaz weit.
Wie sehr er dringt mit schnellen Schlägen,
ihr ist der Klinge Schwung ein Scherz;
sie turnt auf ihn, den grimmen Degen,
die Männinn trägt ein Eisenherz.
Und Schlag auf Schlag, wie rasche Blitze,
auf seinen Helm und Harnisch niedersinkt,
und ihn verwirrend in all der Hitze,
stets um sein Aug ihr Eisen blinkt.
Da riselt Blut aus mancher Wunde,
Da senkt er ermattet den grünen Schild,
und athmet heiß und bang zur Stunde,
und tritt zurük im Kampfgefild.
Da wirft sie weg den Scherm, die Klinge,
auf daß sie mit dem Fanten ringe.
Sie rennt ihn an mit dem starken Arm,
und drükt ihn, daß alle Ringe tönen,
daß blutig er beginnt zu stöhnen
in diesem Land nicht minnewarm.
Da siehts der Hunnosun am Schilde,
den Kassius drängt in freiser Wut;

Werdokt.

Er hört es, wie er stöhnt, der Wilde,
er sieht aufspritzen sein rothes Blut.

Und sieh, urplözlich, hei, mit welchem Stoße,
wirft er auf Kassius seines Schildes Last,
daß der in die Knie sinkt der Große,
und stürzt sich auf die Dirn' in Hast,
daß die vom Schlage betäubt fallt nieder,
erschüttert alle Heldenglider.

O r g e t o r i x.

O danke dir, Werdokt, für dein schnelles Wagen
ein Drak ist traun, was mich umschlang.
Ich hätt' es nimmermehr ertragen,
beim Teut, nicht einen Athem lang.
Du hast den Schild für mich zurük gelassen,
nimm darauf meine Hand!
wir holen ihn oder beid' erblassen!
Der Schild sei unser Friedenspfand! —
Der reicht ihm die Hand, und unterm Ogoschilde
sie dringen von frischem hitzig an;
und selber der Konsul erschrikt, der wilde,
es weicht die Dirn auf blut'ger Bahn.
Wie sie das Horn am Schild erschaut,
sie schluchzet laut;
es pocht ihr Herz
von alten Erinnerungen
durchdrungen,
von süßem Schmerz.
Helvetiens Harste mit frohem Brüllen
das Thal bis übers Gebirge füllen.

Wer steht am Bühl, und schaut zum Streit,
und dekt die Wunde mit der Linken?
Held Junius ists, und vor ihm blinken

die tobenden Harste zum Leman weit.
Er schaut auf Lentulus seinen Pflegeknaben.
Siehst du ihn dort in der Heide traben?
Siehst du, wie er vom Rosse springt?
Er findet den Logi, den er suchte lange,
es bebt das blonde Haar um seine Wange,
des Eilenden Panzer schreklich klingt.
Der sieht ihn nahn, und hört die Klinge fallen,
und hört ihn spotten und grimmig drohn,
und um sein Ohr die Streiche schallen,
und flieht mit Schreken davon.
Da ruft der Knabe laut:

Lentulus.

Ihr Römer schaut!
Da seht ihr den Hort der Kelten ziehn! —
Sie schauen, und sehn ihn bleichen fliehn,
und wie die viele Tausend schauen,
pakt alle Hochlandsöhn' ein Grauen.
Durch all die Heiden, o weh, o weh!
sein langer Schritt flieht hin am See
und schwindet in Forstesdunkel.
Da hebt sich das Schwertgefunkel,
da hebt sich der Römerspott so laut,
daß den Helvetiern graut,
und all der Mannen Herz
ergreift ein unendlicher Schmerz.

Da fließt die Wibisch, da schallt kein Laut,
die Halle ist still am Strand;
die Rune, den Stab in der Hand
in ihren silbernen Spiegel schaut.

Rune.

Und willst du mich nicht lieben,
du spröder Valmarsun,
sollst deine Frida lieben!
ich bin die Frida nun. —

Und wie sie mit dem Stab geschlagen,
sieht man sie der Dirne Gestalt
mit allen Zügen tragen,
durch ihre Runengewalt.

Und wie sie tritt aus der Halle,
tritt schon der Logi her,
da schlagen die Adern ihm alle,
da ward das Herz dem Unhold schwer.
Und wie getroffen von einem Strale,
im Arm er die Holde trägt,
ans Lager im schönen Sale,
der staunend der Busen schlägt.
Und beide arg betrogen
schon sind sie Brust an Brust,
und schwimmen in den Wogen
betrunkner, heimlicher Lust.

Doch er verbirgt sich nicht lange
in seiner Wonne Lauf;
sein Athem ihr brennt die Wange,
ohei, wie springt sie auf!

Wie faßt sie sein Gelocke,
und hebt den schwarzen Stab,
und gibt ihm bittre Schmerzen,
die süße Freud ihm gab!

Logi.

Hör auf, du meine Rune!
sonst komm' ich ein schlimmer Gast.
Ich konnte dich nicht erkennen,
seit du dich verwandelt hast.

Wirst einen Sohn gebären
gar bald im Walland,
Der wird den nordischen Stämmen
ein wahrer Logibrand.

Der Marius soll er heißen,
den legst du im Dunkel still
zu Arpin [5]) in eine Hütte,
so ich dir weisen will.

Doch jezo löse deiner Dusen Bande,
all deine Zauber zu Romas Glük!
Nicht weichen die Knaben vom Wolkenlande,
kein Römer kehrt in sein Land zurük.
Ich zog um sie viel Netze schon,
doch selber bin ich kaum dem Tod entflohn. —

Da zürnt die grimme Surturmeide
aus ihrem schwarzen Gelok hervor,
und fährt in feurigem Runenkleide
im Wagen hoch ob dem See empor.
Da schwebt sie hoch ob beiden Heeren,
bis an ihr Ohr auf schallt das wilde Schrein,
bis an ihr Auge wogts von blanken Heren,
alsam ein Wak durch Flur und Hain.

---

5) Dorf in Italien, Marius Geburtsort, des Vertilgers der kimrischen Nation.

Da wirft sie in der Harste Glieder
aus hocherhobner Hand
zwen Blitze aus dem Wagen nieder
zum Lemanstrand.

Und zu den Füßen des Hunnosunen
schlägts ein und zu Orgetrichs Fuß;
wol kennen beide den Arm der Runen,
dem jeder Sterbliche weichen muß.
Die Gaulen erblassen in starrem Schrecken,
sie schaun in die dunkelnde Höhe bang,
und hören es heulen, und sehn sich strecken
am Wagen die Würmer, gar lang, gar lang,
und im Gewitter mit offnen Haren
die Fei hoch über den Arwel fahren.

Wie öfter in der Melkestunde
ein Geist die Heerde all bewegt;
es schaut all rükwärts, flieht mit stummem Munde,
durch Hügel und Moos, vom Geist erregt.
Da mag er hornen, sie fliehn, sie fliehen,
vom Dürst getragen durch die Luft:
so Harst an Harst durch die Kaltach ziehen,
an ihrer Spitze die Flucht blaß ruft.
Heim ziehen die Römer, die Kelten all,
Rott stürzt an Rott in den Lagerwall;
der Mond sinkt roth, die Höhen schauern,
und alle Harfen der Barden trauern.

Dividio.

Elfte Mähre.

Die Alrunen kommen.

Inhalt.

Ollovico, die Mannen zu erheitern, beginnt Spiele zu Luzius Ehre. Logi heißt die Alrune alle Hexen zusammen rufen. Ihr Lied. Gotelinde, Staufachs Tochter, Orgetorix Geliebte, stürzt sich in den See, und er wird rasend gemacht und durch die Träume eingeschläfert.

Eilfte Mähre.

Der Mane roth
vom Berge schaut;
die Held ist todt,
kein Laut, kein Laut.
Und durch die Todten all
die Kaltach rauscht im Schwall.
Sie liegen so bleich,
den Steinen gleich,
und wie vorbei die Woge schwebt,
kein Haupt sich erhebt;
die Wunden schlafen, der Schmerz ist hin,
und heim die Küren ziehn.

Im Römerlager am Rhodan dort
ists still und von Sieg kein Wort;
sie sitzen am Ufer in Eisen und Stahl
gar schweigend zum späten Mahl,
bei ihnen die Barden ernst und still,
und keinem ein Lied gelingen will.
Der Ollowik nur behält den Mut,
er sitzt am Rasen wo Luzius ruht;
er sieht ihn an der wilde Mann,
nicht essen noch trinken kann.

Und wie der graue König winkt,
von Jünglingen naht ein Kranz,
in die Mitte, und Klinge an Klinge blinkt,
es beginnt der gallische Hesustanz.
Er vergißt der eigenen Schmerzen,
ermuntert die Helden rings im Plan,
er will erleichtern die Mannenherzen,
die Leichenspiele heben an,
nach alter keltischer Sitte,
im Abendschein, in des Lagers Mitte;
und Römer und Kelten aus allen Gaun
von ihren Wunden ruhn, und schaun.

Vom Joratberg, durch Wolkennächte
ein Geist naht her,
in Flammen, als käm er zum Gefechte.
Wer ist der finstre Hüne? wer?
Der Farbodsune kommt aus dunkler Grotte,
mit seinem Wolfe naht er da;
den hat er befreit zu der Asen Spotte,
als sei die schreckliche Stunde nah.
Er läßt ihn von der Kette los,
da wird der Wolf gar bergesgros,
und schüttelt im Nu
sich dreimal puhu,
daß die Thiere in den Bergen allen
ein Heulen lassen schallen.
Da sezt sich der Riese mit rothem Haar,
vom fernen Bliz umleuchtet wunderbar
auf Jammans heilge Stirne
und ruft der Runendirne.

Da hört ihn am See, schaut auf
die schwarze Rune,
ihr Wagen fliegt in vollem Lauf.

Rune.

Was gehrst du, finsterer Farbodsune?
Was hast mich erschreckt?
Mich hat dein Wolf da vom Schlaf geweckt. —

Logi.

Den Mann, den ich zu dir gebracht,
den muß ich rudern diese Nacht
zum Hain hinüber sobald er erwacht.
Spann aus mir meine Thiere schnell,
und tränke sie dort am rothen Quell! —

Rune.

Sie trinken schon die lieben Drachen.
Doch sprich, bis sie sich gesättet da,
Lagst du nicht gefangen im Dalaschlund
wo dich kein Menschenauge sah?
Wer konnte gestern frei dich machen?
du Fürst vom Süd, das thu mir kund! —

Und wie der Wolf und die Ungeheuer
sich laben am Brunn von rothem Feuer,
der Logi spricht, der am Wagen sizt,
vom fernen Wetter angeblizt.

Logi.

Als mir die Asen meinen Wolf gebunden,
den ich erzeugt mit einem Riesenkind,
floh ich, bis ich mein Volk gefunden,
und nahte wie ein Feuerwind.

Es lebte Einer nur vom Asenblut,
der alte Balm im Tigurinergau;
der zeugte den Minold mit der Wasserfrau.
Dem nahte ich mit Waffenwut.
Ich brachte Krieg dem Balmar und seinem Stamme,
im Ogolande war die Schlacht;
da dorrte der Himmel in meiner Flamme,
sie trieben mich fort in Wolk' und Nacht.
Ich nährte meine Kinder alle,
die Midgardschlange und den Hund,
ich spornte die Riesen zu der Asen Falle,
das ward dem Mannoringer kund.
Er fieng mich tückisch in den Surturgaren,
er führte mich mit der Eisenhand,
all Tag und Nacht ein Grauen
anher ins Oberland.
Hoch über der Ar und dem Brienzersee
da ligt der Grindelwald,
ein ewger Gletscher unter weißem Schnee;
da kam ich an mit dem Sohn von Bald.
Da warf er hinab mich in die Firnegruft,
die gähnte, weh, drei Himmel tief!
Ein Gießbach stürzte ob mir in die Kluft,
und unten die Mittnacht schlief.
Da band er mich auf drei kalte Spitzen,
und schaut ich auf und schaute ab;
kein Lichtlein sah ich vom Himmel blitzen,
und unter mir, huhu, welch Grab!
in aller Tiefe kein Grund, kein Grund,
mir starb das Entsetzen in meinem Mund.
und ob mir sah ich, weh, jezt meine Schlangen

in mächtigen Ringen freisevoll
so lang, so rund in den Lüften hangen;
ihr Gift auf meine Zunge quoll,
und jeden Odem schienen sie in Ballen,
o weh, auf mich herab zu fallen.
Wol viele hundert Nächte lang
ich dalag unter meinen Schmerzen,
bis Sina mich fand mit treuem Herzen,
bis meiner Geliebten Stimme klang.
Sie nahete mir mit einer Schale,
die sie am Rande des Schlundes fand,
sie linderte meine grimme Quale,
das Gift auffangend mit treuer Hand,
obwohl ich, ob andren sie vergessen,
viel Nächte lang, viel Jahre lang,
beim Ungetreuen ist sie da gesessen,
bis vor drei Nächten von Tor dem Gotte
ein Sturm die Treue aus der Grotte
von meiner Seite rang.

Und als ich zu mir kam von diesem Schrecken,
ob mir ich sah am Eisgestein
die Würme wieder die Zähne blecken,
und ich, o weh, ich war allein.
Ohei, wie meine Arme rangen,
zu trotzen diesem finstern Tor,
daß unter mir rauchend die Felsen sprangen,
und aus der Nacht ich kroch hervor.
Ich kam herab, zu diesen Hochlandsöhnen,
durch meine Künste führt' ich sie in Noth;
sie sind im Lager unter Angst und Stöhnen,

und viele der Ihren liegen todt.
Des Knaben Gestalt hab ich an mich genommen,
sie all' sind irr an Balmars Sohn,
der feige zum Schaden hergekommen,
und eben entfloh, der Römer Hohn.
Und jezt spann an! ich will sie all zerschmettern.
Ich muß hinab zum Schläfer fort.
Du sammle die Runen in allen Wettern,
und säe Verwirrung im Lager dort. —

Und jetzo in Feur gehüllt, auf heißem Rade
er brastiger rollt am Jommenhang hinab,
und hält an Lemans dunkelm Stade,
der da ligt, leblos, sam ein Grab.
Da wittert der Wolf mit seiner Nase
und hat sich schon ins Moos gelegt!
sie schlummern beid' in weichem Grase,
der Wolf nur oft im Schlaf sich regt,
und heult, daß ob dem freisen Haren
die fernsten Britannen vom Schlummer fahren.

Die Rune aber, die Luppemeid [1])
hinüber nach Mustrnach auf die Heid;
sie sizt im Blitzeschein
auf einen Rünenstein,
den Stab in der Hand
und ruft hinauf zur Jommenwand,
und ruft hinein nach Agaun,
und ruft nach Geneva ein Graun,
und ruft hinüber, hinaus zum See:
O weh, o weh, o weh!

1) Luppen, zaubern.

Und wie sie dreimal schlägt die Luft,
und dreimal ruft,
da heults im Gebirg huhu,
da heults im Thal und Geneva zu,
da heults weit draußen im See,
und ruft: weh, weh!
Da nahts ins Land
von Strand zu Strand,
von Wald und Berg und Thal,
sie reiten auf Bliz und Stral,
huhu wie geschwind
im Wirbelwind!
Wie die Hare wehn,
wie die Ufer gehn,
da hinten, da vor,
und schauen empor!
Da beuget der Wald sich mit Sausen,
die Wellen erbrausen;
schon über der Zilinn, stürmende ha,
die Schwarzelfinnen schon näher, schon nah,
schon da, schon da!
Und wie sie sich grüßen, den Wellen graut,
es schauert den Eichen in Mark und Haut:

Holle.

Bist da? —

Bliz.

Bin da. —

Holle.

Kam über den See. —

Trulle.

Ich über den Gletscherschnee. —

Bliz.

Ich über das Todtenfeld haha!
wie jeder schnell zu Boden sah,
der aufgeschaut so geisterbleich.
Gab mit dem Stab ihm einen Streich,
den muß er zu ewigen Tagen
am Mahle Walhallas tragen. —

Strigla.

Die Schwester Trulle da
war gestern dem Tode nah,
weil sie als Fuchs von des Elfen Mahl
aus seiner Grotte den Honig stahl;
am hellen Mittage schwül
im Wolkenland, am Gafarrnbühl.
Der nahm ihr den Schweif zum Troz,
und klemmte ihn in den Eichenkloz. —

Trulle.

Der Knirps kam tückisch sam ein Dieb,
er hat mich wohl nicht verstanden.
Er war mir so lieb,
und schlug mich in Banden.
Der Spröde, hätt er was anders begehrt,
ich hätt' ihms verehrt. —

Strigla.

Ich hörte sie jämmerlich schrein
herab vom Gafarrarain,
und löste die arme Meide.

Dann fiengen den Spröden wir beide;
und wie wir ihn hatten am Arm,
er konnte nicht fliehn,
wir giengen zur Balme hin;
da wurd ihm warm,
und um ihn zu strafen,
da mußt er bei uns schlafen,
an meiner Brust, an ihrer Brust
nach Herzensgelust. —

Hexentanz.

Sie laden Elfen aus dem Hain
zu ihrem Ringeltanze,
und drehen sich im Mondenschein
in schauerlichem Kranze.
Hali, hali, haloiu
wie sich die Ufer drehen!
wie fliegts so schnelle, ich und du,
daß alle Bäume wehen!
Hali, hali, haloiu,
und reichet euch die Hände!
Ihr Elfen schnell dem Walde zu!
der Tanz der ist zu Ende. —

Die Elfen sind fort,
am düstern Ort
die Strigen stehn im Rund,
was spricht ihr Mund?
Das thut kein Sänger kund.
Wer steht am düstern Ort?
Sie sind schon fort. —

O Mustruach [3]), wie roth ist dein Gefilde,
allwo am See das Runenfeuer brennt!
Am Strande steht ein freises Luftgebilde,
das gräßliche Namen im Winde nennt.
Da bricht das Gewitter los auf alle Berge,
das brütendes überm Thale lag;
es heulen auf allen Höhn die Zwerge,
und aus dem Nachtgraun wird ein rother Tag,
Jezt braust der Gestalt ein Sturm entgegen,
als woll er den See vom Grund aus fegen.

Was kommt vom Hochgebirg gezogen?
wer sind die Weiber Hand in Hand?
So wie sie kommen im Wust geflogen,
so beugen die Haine sich ob dem Strand.
Und hu, wie die Wellen vor ihnen schauern,
und fliehn erschrocken ans Inselgestein!
und alle Eichen im Thale trauern,
wie her sie fliegen zum Peunlhain.
O weh, o weh um die Teutofunen!
das sind die galischen Oberrunen.

Da stehn die Schwestern in schwarzem Kleid,
im Wetterschein, ein Graungesichte,
und alle beginnen wie zum Gerichte,
das Lied zur schlummernden Todtenheld.

Runenlied.

Es naht im Sturm, es naht auf Blitzen
die Runenmacht,

3) Moutreux.

vom Berg und See, von luftgen Sitzen;
ihr Wat ist Nacht.
Komm unserm Kreise nicht zu nah!
die Töchter der Tok[4]) sind da.
Wer mag entfliehn vor unserm Blicke
von Stern zu Stern?
wir heften Verderben an sein Genicke,
sind nah, sind fern.
Flieh fort, flieh fort!
bin da, bin dort.
Ist Morgen hinter dir,
ist Abend hinter mir,
schon will dich packen
die Faust am Nacken.
Horch, horch, wer kommt? tritt nicht zu nah!
die Töchter der Tok sind da. —

Es nahet Goteilnd die Staufachmeide,
in Zähren ihrer Augen Licht;
den Orgetrich sucht sie auf der Heide,
er kehrte nicht.
Und überm Schlachthain ruhts so bange,
das Wetter schwer hangt an dem Firn;
der Mond mit blutigroter Wange
wie drohend schielt er von der Wolke Stirn!
und schaut so kalt in Geisterschweigen,
herab auf die Todten in den Zweigen.

G o t e l i n d e.

Wo bist du Held aus dem Urbegaue,
daß du nicht kommst in deines Ruhmes Stral?

---

4) Tok, eine nordische Hexe der Edda.

daß ich dich nicht als Sieger schaue
bei deinen Kriegern am Heldenmahl?
Wie schaurt mich hier allein im Donnerhalle!
wie graußestill ists da im Hain!
Ich fragte den Vater, sie schweigen alle.
Bist du gesunken? Asen, nein! —

Runen.

Zurück, du Meide, kühn und gut!
Du trittst in eines Herzogs Blut. —

Gotelinde.

Weh, weh mir! hab ich recht vernommen?
wo bist du, Zunge, die da spricht?
Zu meinem Tode bin ich hergekommen;
das arme Herz im Busen bricht.
Gib Antwort, grause Geisterstimme!
gib Antwort! o erbarme dich!
Ich fürchte mich nicht vor der Nornen Grimme.
Gib Antwort, oder tödte mich! —

Runen.

Zurück, du Meide kühn und gut!
Du trittst in des Ogoherzogs Blut. —

Sie flieht mit fliegendem Haar und Gewande?

Gotelinde.

Wohin, o wohin? —

Runen.

Hinab, hinab! —

Sie wirft sich vom waldigen Lemanstrande
entsinnet ins kräuselnde Wellengrab.
Da tanzen die drei den Todtenreigen,

in schaurigen Kreisen so dumpf, so hohl,
und über die Flut sich alle neigen:

Runen.

Du süßes Mägdelein, ruhe wohl!
Horch, horch! wer kommt? tritt nicht zu nah!
die Töchter der Tok sind da. —

Siehst du ihn wandeln in der Rüstung Scheine?
wer ist es als der Ebrosun?
voll Scham ob der Schlacht verbirgt er sich im Haine,
ihn läßt sein stolzes Herz nicht ruhn.
Er sucht nach seinem Augensterne,
er hörte sie klagen, ihm ist so weh.
Rings still, ein Waidling [5] nur von ferne
steurt gegen Mustruach durch den See.

Orgetorix.

O Meibe, hört' ich dich nicht klagen?
o weh dein Bild von dannen zieht!
ich ziehe nimmer in die Burg der Wagen,
was würde der alte Staufach sagen,
zu dem, der stolz zum Kampfe rieth? —

Runen.

Zurück, du Held! zurück zur Stund!
dein Mädchen ligt im Lemangrund. —

Der Held entgegnet in tiefem Grimme:

Orgetorix.

Was kündest du mir, leider Geist?

---

5) Jagtnachen.

Wo bist du mit der hohlen Stimme?
Sag an mir, wie dein Name heißt? —

Runen.

Wir fahren heran im Gewitter,
wir tragen in hohler Hand die Schlacht;
kein Auge sieht uns, Ogoritter,
denn unser Gewand ist Nacht.
Zurück, du Held! zurück zur Stund!
dein Mädchen ligt im Lemaugrund! —

Wohl schätz' ich euer Wort geringe —
versezt der Recke in freiem Mut,
und rennt auf sie mit bloßer Klinge;
da gießen sie auf ihn die Runenwut.
Hinweg er rennt auf des Rausches Flügel,
empörter von ungeheurem Schmerz,
und flieht entsinnet über Thal und Hügel,
die Flamme verzehrt ihm Mark und Herz;
und von dem Wuten und Gebrüll des Recken
Gestad und Klüfte des See's erschrecken.

Es rauschen auf die Mannen all im Stahle,
und hören ihn klagen von ferne her,
wie er daherrennt in dem Kaltachthale,
und allen wirds im Herzen schwer.
Die Ogoländer lauschen bange,
wie er den Wald durchtobt im Lauf,
und Eichen ausreißt im gewaltgen Gange,
und einen Holzstoß richtet auf.
Da treten ihm auf seinen dunkeln Wegen
zwen treue Knappen besorgt entgegen.

Und Gadi, theuer seinem Herzen,
der Jüngling von der Orbe Strand,
befrägt ihn treu um seine Schmerzen,
und faßt in Zähren seine Hand.
Der schaut ihn an, mit finsterm Blicke,
in seinem Aug glüht wilde Lust;
er schlingt die Faust in sein Genicke,
den Stahl ihm stoßend in die junge Brust,
und rennt auf Gerung, der mit Erbleichen
hinan rennt durch die dunkeln Eichen.
Nun häuft er den Stoß am Kaltachraine.

Orgetorix.

Bald wird dir Ruh, du armes Herz!
das Feuer, lodernd im Morgenhaine
bald wirds verzehren deinen Schmerz. —
Es trauern laut die Alpensöhne alle,
und schauen zornig zum Rhodan dort,
und horchen der lauten Spiele Halle,
und denken klagend an Werdokts Wort.
Oft hören sie von Wibisch her mit Graun
das Schnarchen des Wolfs aus den tiefen Aun.
Wie Orgetorix am Stoße steht,
ein Knab mit der Fackel am Strome geht,
und nimmt des Helden starke Hand
der folgen ihm muß am Strand;
er spritzt ihm Wasser ins Gesicht,
dem Helden in Schlaf das Aug fast bricht.
Und wie sie zum Lemanufer ziehn,
er neigt die Fackel und legt sich hin;
sie legen sich beide im stillen Hain,

ermüdet im Mondenschein.
Der Knabe der nimmt sein Hörnlein jezt,
an den Mund es sezt;
und wie die Töne steigen,
die Sterne sich zeigen,
da naht im Lauf
ein Wagen schwarz am Jommen auf.
Drin sizt die Mara [6]) wunderbar,
und um sie der Träume leichte Schar,
stets mehr, stets dicht und dichter,
und schneiden Gesichter,
und necken sich um die Mutter her,
und trollen vom Berge leicht und schwer,
der Lurilu, der Flugilhart,
der Lugillieb, der Wysan Aart,
und lachen gar munter
zum Ufer herunter.
Der Knab in der Eiche Blätterhaus
den Mantel breitet um Orgetrich aus,
die Träume beginnen im Kranz
den Elfentanz;
mit ihren Flügelein winken,
dem Helden die Augen sinken.

---

6) Mutter der Träume (Nachtmare beim Volk).

D i v i k o.

Zwölfte Mähre.

Die fünf Häuptlinge gehen ins Römerlager.

Inhalt.

Werudokt erhält seines Vaters Zauberhorn, und wird gefangen. Lentulus zankt mit Kassius.

Orgetorix fängt im Lager Streit an. Zwen Boten Pisos, des Legaten, laden fünf Häuptlinge zum Fridensvertrage ein. Afkri, Warin, Fryo, Grujer, Heliko gehen hin.

Lied des alten Feskar in Mustruach über Wentich und Hulda.

Zwölfte Mähre.

O Werudokt, du Hunnosune,
Was eilst du zur Tiefe sonder Ruh?
O hüte dich vor der Süderrune!
du rennest deinem Verderben zu.
Er hört es lärmen drüben in den Hainen,
denkt an den Schild und an des Vaters Horn;
er sieht durch Bäume die Feuer scheinen,
und wandelt hinab in raschem Zorn.
Und wie er weiter rollt auf schwarzer Bahne,
vom Römerlager irrt er linkhin ab,
folgt einem fernen Schein im Tane,
und still um ihn wirds sam ein Grab.
Urplözlich steht er da, von Glanz umflossen,
durch Hurst und Blatt der Mane lieblich schaut;
süß zaubrisch ein junger Tag ergossen
von jedem Blatte silbern thaut,
und murmelnde sieht er in den Fluren
aus moosigem Stein drei Brünnlein tschuren.

Wie lauschet athemlos das heilge Schweigen
hin durch die Stämme all und all!

wie steigt so sanft, wie buhlrisch in den Zweigen
Das Minnelied der Nachtigall!
Und immer näher, und er wird ganz Lauschen,
und sieh, geschwätzig, tönend, hell,
ein Silberstral vom Fels, mit leisem Rauschen
durch thauige Blätter sprudelt jeder Quell,
und sammelt sich lauter und warm im Falle
in einem Born von Bergkristalle.

O sieh, wie die Wellelein still sich kräuseln!
was staunest du, Hunnosun? o weh!
was siehst durchs lispelnde Blättersäuseln
im silbernen Brünnelein weiß wie Schnee?
O Werdokt, Werdokt, wache! ha!
bist du zum Auge worden da?

Wie buhlsam flüstert um ihre Glider
von dem Gelocke oft umweht,
der Born mit regem Drängen nider
auf ihre Brust, die sich im Wasser bläht!
auf ihre Brust, wo Locken lose rollen
im Kampfe mit dem lauen Wind!
wie Blüten vom Aste nider fallen,
in duftigem Regen lispelnd wehn,
an ihrer Brust, ach, zu vergehn,
in disem Grabe lebenvoll und lind!

Er aber hat sich schnell gefunden,
er denkt an seine Swanehild;
da sieht er ein Hörnlein an den Zweig gebunden;
das er gesehn an des Vaters Schild.
Da hangt es neben der Meid Gewande,
und neben dem alten Zauberstab,

das weiße Horn am goldnen Bande,
das einst das Zwerglein Hunnon gab.
Und staunender siehts der Held von Dune,
und nimmts am Ast mit Freude wahr,
und kennt die mächtige Allirune,
und denkt an des Atten graues Haar.
Er blast ins Horn, der Zauber ist überwunden,
und Rune und Quell ist all verschwunden.
Am Arvel zucken schräge Blitze,
unruhig faltet die Stirn der See;
es schauen Geister von der Berge Spitze,
gar ernst, gar kalt aus weißem Schnee.
Er tritt zurück mit dem Horn im Haine,
der rothe Mond durch Blätter bricht,
und horch, am Bach der Strigen eine,
die Holle zur Römerwache spricht.

H o l l e.

Schau, Lentul, schau, dort im Gefild
geht Einer mit einem Hochlandschild. —

Ohei, wie ihre Schwerter tönen!
sie glauben, die Kelten wollen nahn;
es blizt der Brast in den Römersöhnen,
wol zwanzige brausen dumpf heran.
Held Lentul traurt in seinen Waffen,
und seinen Freund bedaurt er sehr;
doch muß er vom Bache auf sich raffen,
und fassen seinen mutgen Speer.
Sie kennen erschreckt den Dunerrecken,
der greift zur Klinge sonder Schrecken.
Und ihr Gewäffe schwingen all die Mannen,

und Streiche donnern auf ihn heiß und schwer;
sie fluten umgebenen ihn von dannen,
und andere Wachen klirren her.
Da sinkt er hin, da wird der Held gebunden,
vergebens arbender mit der müden Hand;
sie führen ihn mit seinen Wunden
zun Römern hin, zum Rhodanstrand.
Die Römer all und Galler durch die Flur
sie schauen waffenlosen stehn den Ur.

Der Konsul sieht vor sich an der Tribune,
wie in den Banden ungebeugt
vor ihm da steht der Hunnosune,
Deß stolzer Blick von Ruhe zeugt.
Ein Drude naht in seinem greisen Haare:

D r u d e.

Du Konsul der Römer, höre an!
laß disen sterben am Hesaltare,
daß Luzius möge Freude han. —

Da brausts, ein Sturm, durch alle Scharen,
und lauter immer dem Bergsee gleich,
und alle rufen mit freisem Haren:
gib disen Helvetier dem Opferstreich! —

Wol kennt der Römer den jungen Degen,
der heut ihm stand mit Heldenmut;
fast will sich in ihm Erbarmen regen,
doch fürchtet er der Kelten Wut.
Um zu erfreuen die wilden Mannen,
laßt er den Ritter zum Dolch von dannen.

Sieh da beginnt mit keckem Mund
der junge Lentulus vor den Recken allen:

Lentulus.

Das wär' uns Schande so der Held müßt' fallen,
würd diese Sage vor den Völkern kund. —

Dem Winde gleich beginnt es auszubrechen,
und tost in aller Kelten Schar;
den tapfern Junius sieht man für ihn sprechen,
und selbst den grimmen Teutomar.
Es spricht mit Mut die Heldinn für den Recken,
der schwache Römer hat für sie kein Ohr;
da tritt der Ritter sonder Schrecken,
Held Lentulus aus dem Kreise vor.

Lentulus.

Kennst du, o Kassius, König Bituit nimmer,
den Ligersunen [1]), der Helden Schimmer?
Weißt du wie er starb, der Arwernerdegen?
war der ein Edler, der zum Tod ihn rief? —
Im Konsul beginnt sich die Furcht zu regen,
der Name des Königes schreckt ihn tief.
Er denkt wo der Knabe her mag stammen,
und sinnt auf eine schwarze That;
und wie ergriffen von Runenflammen,
entläßt er schnelle der Mannen Rath,
da Lentulus dort mit trotzgem Schritte
hinweggeht aus der Helden Mitte.

Im Zelt birgt Kassius seine Wut,
ihn geißelt Bituits stolzer Name,
und Piso gibt, zu beider Grame
den Duner in Lentuls und Teutmars Hut.

---

1) Sohn der Loire. Bituits Vater hieß Lucrius.

Die Spiele beginnen im Lager wieder,
und Klirren und Rufen, und Trunk und Scherz;
es schauen Feuer in den Rhone nieder,
und Lentul tritt ins Zelt mit Schmerz.
Sie bleiben bei Werudokt und klagen,
und reden von alten Keltensagen.

In Wibisch, am Mantuaterstrand
der Diviko schnell erwacht,
er hörte das Hunnohorn durchs Land
das zwingt des Zaubers Macht.

D i v i k o.

Hast lang geschlafen,
der Mond scheint hell.
Wolauf, hinüber,
wolauf, Gesell! —
Er tritt zu seinem Rosse
und findet das Schwert nicht mehr,
und reist wol ab vom Schlosse
und klagt ob dem Schlafe sehr,
nimmt eine Kolbe von der Mauer
in seine starke Hand,
und sucht gleich einem Hauer
die Fährte an dem Strand.

Das Dunkel naht, das Wetter naht dem Thal,
wolauf, Helvetier, wacht!
es fahren Geister auf jedem Stral,
es walten die Töchter der Nacht.
Dumpf sausts herab aus Jommens Schlünden,
es klagen die Zwerge der Höhen laut,
erschrockener aus den tiefsten Gründen

der alte Leman schaut;
vom Arwel jaulen [2]) grauß die Eulen,
und aus der Luft die Runen heulen.

Wie wenn in Feuer vom Tor geschlagen,
der Kernwald dammernd und öde steht,
so die Helvetier in der Burg der Wagen,
um ihre Feuer, vom Wind umweht.
Sie all sind wund von Ollowiks graußem Schwerte,
viel tausende liegen erblaßt am See,
erschlagen in der blutgen Herte,
und alle klagen der Wunden Weh.

Was hört man für eine Stimme rauschen
herauf am Reine, vom Kaltachthal?
Die Mannen alle um die Zelte lauschen,
und Orgetrich naht im blanken Stahl.
Sie sehen wie er still, und bleich die Wangen,
durchwandelt die Klane, Schar an Schar,
bis er bei Welfen sieht ein Trinkhorn hangen,
das einem erschlagenen Galler war.
Von Silber glitzerndes hangt im Schein der Flamme
dort Klotars, des Massilioten Horn,
von Welfen erbeutet am Fichtenstamme,
daß faßt der Wentichsun im Zorn.

Orgetorix.

Sag an, wer hat dir das gegeben?
du Tulingerjäger, das Horn ist mein.
Ein künftig mal, liebst du dein Leben,
laß anderen ihre Beute sein! —

---

2) Heulend klagen, jaueln.

Und wie er das Horn vom Zweige nimmt,
der Tulinger Welfo ruft ergrimmt:

W e l f o.

Du Ogomann, sprichst du zu einem Feigen?
laß ab! du scherzest; es ist mein eigen.
Das Horn gewann ich, es ist mir wert.
Wol dürft' ichs einem Winen lassen,
doch will es einer mit Unbill fassen,
den zeih' ich der Lüge auf mein Schwert. —

Der Rauracher Ritogar sagt im Zorne:

R i t o g a r.

War ich dir nicht im Kampfe nah?
laß ab Genosse von Welfos Horne!
Der Werdokt wüßt' es, wär' er da.
Der war umgeben von den Gallerscharen,
da schlug der Welf mit dem Schwert Klotaren. —

O r g e t o r i x.

Wie, wie? Der hätt' ihn todt geschlagen?
war er je vornen in dem Streit?
Das weiß man ja seit alten Tagen,
dahinten bleiben die Germannen weit.
Willst du mich nicht in Ruhe lassen,
wolan, so komm! ich zeige dir,
wie man dem Ogoschwerte kann erblassen,
dann gibst du gezwungen das Hörnlein mir. —
Des Rheingaus Söhne sich all empören,
ihr Stolz wird wach,
wie sie die äfernden 3) Worte hören
zu ihrer Schmach.

3) Zankend.

Vom Zelte Staufach tritt in seinen Wunden,
den Tello der junge Degen rief.

S t a u f a ch.

So hab ich die Helden noch nie gefunden,
solch Bagen [4]) schmerzt mich im Busen tief.
Ob uns Geschlagnen ziemt noch so zu pralen?
vermehrt nicht selber unsern Harm!
Hinunter blicket, nach des Rhodan Thalen!
auf jene Feinde kehrt den Arm! —
Und wie der Held gesprochen,
sie werden stumm,
der Zorn ist all gebrochen,
sie lagern still herum.
Der Wentichsun das Horn läßt fallen,
wie er den Greisen schaut;
sie sehen ihn hinunter wallen,
und hören ihn klagen laut.

Die Harfen schallen um die Gluten,
durch all die Bäume von dem Rain
gleist Feuer auf Lemans schwarze Fluten,
zum fernen See ein rother Schein.
Und ennet [5]) des Sees, ob schwarzen Wellen
schau, eine Gestalt herüberschwebt!
schau, schau die Wasser wie in Glut erhellen,
der See vom mächtigen Schritt erbebt.
Sie schlägt den Schild, daß die Wolken hallen,
und ist in eiteln Duft zerfallen.

---

4) Gezänke.

5) Jenseits; daher Enneda, d. h. jenseit des Baches.

Die Recken sehn es um die Feuer,
sie schweigen still, sie sehn sich an;
wol deutet was das Ungeheuer,
es muß was Uebles dem Lager nahn.
Wie viele Nächte ligts ob See und Raine,
die Sterne zu Hause bleiben all;
nur dumpfes Murren summt vom tiefen Haine,
nur oft verworrener Schwerterhall.
So wachen Jäger oft in dunkler Stunde,
den Drachen erspürend, und ligen da
auf ihren Fellen im Wiesengrunde,
und hören ihn heulen fern, dann nah.
Die Ohren alle dem Laute spannen,
und fassen die Waffen in Mut;
sie hören deutlich die herzgen Mannen,
wie er sich erhebt, wo er geruht,
und wie der Lintwurm tannenlang
hin durch die Heide wälzt den schweren Gang;
und mit den Ohren sehen sie in Ringen
die Beut ihn umschlingen,
und hören winseln durch die Nacht,
bis Ripp um Rippe kracht,
bis er nach seinem Schmaus
vom Blute satter kehrt nach Haus.

Zwen Römer nahn der Burg der Wagen,
von Pison und Kassius abgesandt;
man führt zu den Häuptlingen hin die Zagen,
den Varro und Trebius wolbekannt.

Was will, frägt Hunno, euer spätes Wallen?
was habet ihr noch hier zu thun? —

Da rufet der Warro frech vor den Degen allen:

W a r r o.

Hör an, du weiser Meiringsun!
hört an, ihr Mannen edler Thaten!
uns sendet der Konsul und die Legaten.
Die Römer nehmen Krieg und Friden an.
Wo ihr des Fridens gehret zu genießen,
so schickt fünf Häuptlinge, ihn zu schließen!
wir leiten sie auf der dunklen Bahn. —

Und Hunno gegnet: Lasset uns berathen!
doch wir bedürfen kein Geleit.
Wol finden wir ihn und die Legaten;
wir sind zu Friden und Krieg bereit. —

Sie treten ab, und Hunn beginnt zu fragen:

H u n n o.

Wolan, was meinet ihr? laßt uns tagen! —

Und auf steht Reding aus dem Muotathal:

R e d i n g.

O Meiringsune, kennst die Römer gut?
Da steckt Verrath, bei Teutos Stahl!
gar reif bedenket was ihr thut!
Nur fünfe? sind denn fünf nicht alle?
wer soll sie schützen vor Verrath?
wer bleibt zurücke zu Schirm dem Walle?
ist das der Römer erste Frevelthat?
Sie luden den Vituit auch zum Friden,
und ewige Nacht ihm war beschieden. —

Entgegen spricht Held Affri an dem Speere:

Affri.

Wir folgen ihm, wenn er von Friden spricht.
Zu wandeln furchtlos ist des Mannes Ehre,
und Schande dem, der Treue bricht. —

Es rauschen der Häuptlinge große Schilde,
und geben Beifall dem Jüngling gut.
Wolauf, wer zieht, ruft Hunno, ins Gefilde?
der Mannen bedarf es fest an Mut. —
So ruft er ernst der greise,
da wirds auf einmal still im Kreise.
Der Witzigosune tritt an seiner Lanze,
wie Uller der junge, her im Nu;
zu ihm Warin im Feuerglanze,
der Tiguriner in stolzer Ruh.
Drei Degen treten noch zusammen,
Held Fryo, Grujer und Heliko;
sie rüsten sich, die Hesusflammen,
und fassen die Waffen flink und froh.
Da trauern des Alplands Söhne alle,
die Frauen alle faßt ein bittrer Harm,
da Hunno sie führt zum Thurm am Walle,
allwo sie scheiden frisch und warm.

Und sieh da nahen Staufachs Söhne,
zu Hunno, in schweren Wunden all;
und Tello der jüngste beginnt, der schöne:

Tello.

Laß ruhn die Mannen alle von dem Streite!
wir wollen wachen an dem Wall.
Wir schützen den Hügel im Gefild,
und schaun zum Römerlager in die Weite,

und geben ein Zeichen mit dem Schild. —
Sie treten von ihm zum Thurm hinaus,
ob Hain und See tobt ein Gesaus.
Es bleustert trüb die Fischerflamme
von Mustruach über der Wellen Grund;
der alte Feskar fährt den Kahn zum Damme
und singt heimsteuernd mit heiserm Mund.

Des Fischers Lied von Ziliun.

Seht ihr Ziliunas Wellen
sich am grauen Fels zerschellen?
hört ihr wie's im Schilfe tönt?
Am Gestade hin mit Wimmern
seht ihr sam zwen Geister schimmern?
und die Karn [6]) im Blitze stönt.

Auf der Ziliuna ruhte
Recke Wentich [7]) gros an Mute,
der Genevas Stolz gedämpft;
lange schon im Pennihaine
prangten Schilde am Gesteine,
die der Weigand sich erkämpft.

Auf der Mustruacher Heide
liebt' er eine zarte Meide,
und die Meide liebte ihn;
wenn der Sunna Stral verschwunden,
fuhr er in des Abends Stunden
von dem stillen Eiland hin.

---

6) Uferfelsen, besonders Grabhügel. Karn heißt Stein; daher die Karner. Eines mit hernae (Hernici).

7) Orgetorix Großvater.

Singend kam er hergefahren,
und die beiden Lieben waren
Mund an Mund im Mondenschein;
sanfter auf der Minne Flügel
sang die Dirne da vom Hügel
hin zum Ziliunastein:

Wentich schied aus diesen Gauen,
denn es kam mit Kriegesgrauen
Luar [8]) nach Genevas Strand.
Hulda weinte bei dem Scheiden,
lange riefen sich die beiden,
bis der Kahn im See verschwand.

Wentich schlug, mit Jubelschalle
zog er in die Wibischhalle
zu der Meiden Sigestanz;
und um seine Heldenstirne
wand im Tempel eine Dirne
schön, wie Gna, den Eichekranz.

Sam die Rose Gutta blühte,
höher Wentichs Wange glühte,
als dem Kind der Kranz entsank;
seine blauen Augen hangen
schwelgend auf der Meide Wangen,
ihn verwirrt ihr schöner Dank.

Kaum am See der Abend grauet,
harrt schon Hulda treu und schauet
nach der Ziliuna Strand,
hält den Kranz in süßen Stunden

8) Bituits Vater, Lentuls Ahne.

für den trauten Mann gewunden
mit der Minne zarter Hand.

Lange harrt sie da in Sehnen,
ihrem Aug entquillen Thränen,
denn es dunkelt überm Hain.

Hulda.

Wär' es wahr, was sie gesprochen?
Hast du mir die Treu gebrochen?
Wär' es! alle Götter, nein! —

Jetzo hörst du's stille säuseln?
wie die Wellen sanft sich kräuseln!
Wentich, bist du's? Wentich, ja!
Ach, das Wehn der Abendlüfte
rauschet um des Eilands Klüfte,
und dein Buhle ist nicht da.

Und sie wird ihr klar die Sage,
sonder Thräne, sonder Klage
stürzt sie in den See hinab.
Keine Ruh' für Wentichs Sinne,
dort mit Gutta auf der Zinne
starrt er in das nasse Grab.

Ritter, hörst's am Ufer wimmern?
siehst du's ob den Wellen schimmern?
glänzt dort eine Leiche? wer?
Sieh, es kommt vom Pennihaine!
sieh, im Mondlicht ans Gesteine
schwimmt ein armes Mädchen her.

Und er wirft sich, bleicher Stirne,
von der Burg mit seiner Dirne
auf die Flut in Manes Schein.

Darum Zilinnas Wellen
ewig sich am Fels zerschellen,
jammernd um das Mägdelein. —

Und Giselar, einer der Staufachsöhne
der nimmt ein Weidehorn zur Hand.
Wie horchen sie all! wie bläst er süße Töne,
alsam ein Senn ob grüner Wand!
Es horchen vom Lager her die Wunden,
und ihre Schmerzen von dem Lied gefunden,
das zaubrisch, wie im schönen Mai,
an ihren Ohren weht vorbei,
wenn höhenan die Heerde dringt,
von Joch zu Joch die Trinchel [9]) klingt.
„Ha loba [10])! das Holdi lauscht am See!
ha loba! wir ziehn zu Berg juheh!" —

---

9) Alpschelle.
10) Zuruf an die Kühe; wadtländisch liauba!

Ende des ersten Theiles.

Druckfehler.

Vorwort.

Seite V. Zeile 11 v. oben, muß nach dem Worte sich stehen: Ding.

Seite VI. Zeile 3 v. unten muß stehn romanische st. romantische.
— XI. — 6 v. unten muß stehn von dessen st. ihrer.
— XIV. — 15 v. unten Schilters st. Schillers.
— XIV. — 12 v. oben muß stehn nur st. nun.

Subscribenten-Verzeichniß.

Artikel Aarau muß stehen Troxler st. Traxler.
Beim Namen Geißman Dr. d. Med. muß stehn aus Wolenschwyl.

Artikel Basel soll stehn Felber st. Falber. Norbel st. Norkel. Bei Zeller 1 Exemplar und zwar in der Reihe der Pränumeranten.
— Bern stehe Gohl st. Gose. Hürner st. Gürner.
— Frankfurt Herman st. German. Reeitersward st. Reeitorsward.
— Freiburg i. B. Schnetzler st. Schmetzler. Schüpfer st. Schöpfer. Riesterer st. Rieserer.
— Hannover Rethen st. Rathen.
— Heidelberg bei Hofr. Schlosser 2 Exempl.
— Lausanne Rodieux st. Rodieur, und das allerletzte Wort Faoug st. Faong.
— Leipzig Reinbaben st. Steinbaben
— Luzern Stalder st. Stelder.
— St. Gallen: Näff st. Nöff. Natsch st. Nätsch. Gallati st. Galloti. Hager st. Hoger. Bernold in Wallenstad st. Wellenstad.
— Zürich Blaß st. Bloß und das allerletzte Wort Wollishofen st. Wallishofen. Beim Namen Korrodi M. st. A. eben so bei Nüscheler und bei Reinhard.

Nachträge Artikel Genf: Lullin st. Lullie.

Märe kommt von mar (mirus) d. h. berühmt. Mähre aber von marh d. h. Pferd. Nirgends ist bei Ersterm das h sprachrichtig.

Seite 5 Vers 60 erblinkt statt erklingt.
— 6 Note [1]) fruchtbarste st. furchtbarste.
— 11 Note [3]) das siebente Wort: Rhodden st. Rhoden.
— 15 V. 300. Das erste Wort heißt du st. und.
— — — 302 halde st. holde.
— — Note [4]) Truhtin st. Thruhtin und Drohtin st. Druhtin.
— 16 V. 308 niederklang st. wiederklang.
— — — 318 an's st. aus.

S. 17 V. 345 bang st. lang.
— 18 — 352 ward st. werd'.
— — — 357 gesehn st. gesehen.
— — — 364 Skalde st. Salbe.
— 22 Zeile 6 Tiguriner st. Triguriner.
— — Zeile 2 von unten Cham der st. Chamber.
— 24 V. 43 keltischen st. helvetischen.
— 26 Note ¹) Blüse st. Blüste.
— 28 V. 139 Flammenwonne st. Flammensonne.
— — Zu Anfang des Verses 145 das Zeichen „.
— 29 Note ⁴) Tosoua st. Sosona.
— 30 — 2 Arbier st. Aedier.
— 31 Note. Nach dem Worte Tugium muß stehen u. d. h. und.
— 32 — 4 Mähne st. Mähre.
— 36 V. 320 wieder kaufen st. kaufen.
— 40 — 398 an st. in.
— — — 411 Egerisee st. Egerison.
— — — 413 nieden st. nieder.
— — Note ²) Logos st. Logas.
— 41 muß vor den zwei Noten noch eine stehen; nämlich: Kanach, Riedpflanze mit feinem, weißem Seidebüschel.
— 44 V. 579 ab st. ob.
— 48 — 602 Awentik st. Owentik.
— 49 — 628 tönt st. klirrt.
— 53 — 718 drinn st. drine.
— 56 — 793 Fittig er st. Fittiger.
— 57 — 819 Logos st. Logas.
— 58 muß eine Note haben; nämlich: Gladheim d. h. Ort der Freude, ein Saal in der Walhalle.
— 61 in der Note Hlobuinn st. Jlobuinn.
— 65 V. 1038 spöttisch st. laut.
— 66 — 1080 Hrymfar st. Stymfar. Eben so in der Note. Außerdem noch Eismähne st. Eismähre.
— 70 Zeile 6 Jrnehart st. Jrnehort.
— — — 3 von unten Villeneuve st. Villerence.
— 71 V. 15 Hrymfar st. Stymfar.
— 73 der Vers stühnde besser mit dem einzigen Worte: gefunden st. den Lieben gefunden.
— 73 V. 69 Dago st. Dako.
— 74 V. 74 Gentelthal st. Gentelhal.
— 75 Note ³) Erbolgen st. Erbogen.
— 76 V. 137 erschreit st. erscheint.
— 78 — 190: und links da drin ist st. ist links da drin.
— 79 — 210 und 211:
fließt schnell nach Thun durch die Berge nieder,
zum Thunersee, wie eilt —
— 80 — 240 würd' st. wird.
— 84 — 316 Grauen st. grauen.

S. 84 V. 340 kelttischen st. keltischen.
— 87 — 403 Bergelm st. Bergelin. Eben so V. 417.
— — — 416 euch st. auch.
— — — 419 nun st. nur.
— 88 — 429 Bur st. bald.
— — — 444 Tuskaland st. Juskaland.
— — — 445 er schlug st. da fielen.
— 89 — 468 Fenrishund st. Feurishund. Eben so V. 469 und 475.
— 91 — 511 Rauch st. Raub.
— 93 — 572 ward st. wird.
— 95 — 605 werden st. wollten.
— 96 vor dem Vers 638 muß stehn: und eben so Irnehart st. Jenehart.
— 97 eine Note, nämlich: Himalhart, Himmelberg, Himalaya.
— 98 V. 676 zu Rittern st. zum Ritter.
— 99 — 702 Salodur st. Solodur.
— 100 — 728 Nornaheim st. Norna heim.
— 101 Note ¹) zweite Zeile. Surtur st. Surtar.
— 104 V. 821 Mannosun st. Munnosun.
— 105 eine 2te Note: Ar, ein Ahne Hunnos, Eines mit As.
— — V. 854 der Irnehart.
— 106 in der Note Jommen st. Gommen.
— 107 Note ¹) Nantuates st. Nantuar.
— — Note ²) Brint st. Brient.
— 108 Note: Hurt der Zusammenstoß der Heere; daher hurten, (heurter).
— 109 V. 945 Süderwolfe st. Südenwolfe.
S. — — 959 Sie haben den Wolf längst angebunden.
— 110 — 974 der st. dem.
— — — 977 erhoben st. erhaben.
— — Note ¹) Belinwald st. Beliewald. Zugleich als Zusatz: Belin, Belenus Sonnengott der Foiniker, (Belos, Bal).
— 111 V. 1005 von st. vor.
— — Note ¹) Lausodun, Niodun st. dum.
— 114 Zeile 1 Irnehart st. Irnehort.
— 116 V. 29 du nicht st. nicht du.
— — — 36 Boten st. Bohen.
— 117 — 43 Gaue st. Gaun.
— — — 50 Awenzias st. Tanfanas. V. 55 Gisel.
— — — 56 Tibristrand st. Tikristrand.
— — Note ²) nach dem Wort: Stammes muß es heißen: (auch in Irland und Connaught Bolgen!) eine fünfte Note: Gisel heißt Bürgschaften (obsides) und Geißeln flagella.

S. 118 zweite Zeile: denn unsre Rache gegen die ergeht.
— — V. 72 Garunna st. Gerunna.
— — — 79 Allobrogen st. Ollogobregen.
— 120 zweite Zeile Atte st. Ette.
— — V. 125 galmte st. golmte.
— 121 lächelnd st. lächelnd er.
— 122 V. 167 die beiden Gedankenstriche müssen wegbleiben.
— 124 — 227 Awenzia st. Epona.
— — — 274 der grauen Kampfeswarte.
— 125 — 261 Sisel. Eben so 273.
— 126 V. 270 Balmars st. Balmors. Eben so 281.
— — Note. Ecken usf. st. Ecken u. s. w.
— 128 Nach V. 322 ein Gedankenstrich.
— 130 V. 374 Orbegau st. Bebegau.
— — — 375 an dem Awenziaborne.
— 384 Heldensaal st. Heldenstal.
— — Note [1]) nach dem Wort „baute" ist einzuschalten: in Griechenland.
— — Note [3]) Zeile 2 Oechtland st. Bechtland.
— — Zeile 3: unz st. un.
— — unterste Zeile Ogo st. Ago.
— 132 V. 430 der Luchs st. da es.
— — — 432 er st. es.
— 133 — 469 ihr st. ir.
— 134 — 479 Kamor st. Lamor.
— 135 — 511 Brummen st. Brunnen.
— — — 520 Schreck st. Schrek, thaut st. taut.
— — — 521 nach ruft ein Doppelpunkt.
— 138 — 603 ohei st. huhu.
— 140 — 661 ermattet st. er matt.
— 141 — 679 Rüstung Bande st. Rüstungbande.
— 143 — 740 Freudebebt st. Freude bebt.
— 144 — 771 da st. doch.
— 1'9 — 13 muß das Wörtchen die wegbleiben.
— 151 — 57 soll stehen klatschet st. klatschtet.
— 70 Rächer-Dyse st. Liste.
— 152 — 81 Rost st. Stoß.
— 84 Pennihain st. Lenni.
— 87 Tagwen st. Tagessen. Eben so in der Note.
— 88 Ur st. Tor.
— 91 von st. an.
— 157 erste Zeile Liger st. Liper.
— 160 V. 286 Awentias st. Awentins. Die letzte Zeile Ratolfinger st. Wolfinger.
— 161 — 314 so st. wo.
— 162 — 335 Harsthorn st. Horsthorn.
— 163 — 359 Siselun st. Sisolun.
— 165 — 418 fährt st. führt.

S. 166 V. 439 Penniluçus st. Jennilucus. Eben so in d. Note 3.
— 168 — 489 balde st. bald.
— 492 wie st. eine.
— 502 hemm st. nimm.
— 169 — 520 mein st. meine.
— 173 — 624 Wibisch st. Wibish.
— 174 — 641 Garunna st. Gerunna, letzte Zeile Penniwald st. Henniwald.
— 176 — 689 Wibisch st. Wibish.
Note, letztes Wort Brai st. Brac.
— 177 V. 718 schaumig st. schaurig.
— 178 — 747 Wibisch st. Wibish. Eben so S. 179 V. 788.
— 179 Note Mantuaten st. Mäntuaten.
— 180 V. 800 swinten st. Winten. Eben so in der Note 2 swint, swit, swied.
— 181 — 824 Viviserschloß st. Vivider.
— 829 Pennihain st. Henni.
— 188 dritte Zeile v. oben stehe Witzigos st. Witzigas. Eben so Zeile 4 v. unten.
Zeile 6 Werudokt st. Werundokt.
— 189 V. 12 Ardier st Ordier.
— 191 — 64 Affri st. Affei.
— 194 das erste Wort Warin st. Worin.
— 195 V. 163 Braga st. Freya.
Note [1]) ist das erste Comma wegzulassen.
Note [3]) Frichia st. trichia.
— 196 V. 198 Tan st. tan.
— 198 — 242 Rhone st. Rhône.
— 243 Römer Strande st. Römerstrande.
— 199 — 262 Ritogar st. Ritoger.
— 201 — 324 sieglos st. sorglos.
Note [20]) aha st. hin.
— 203 V. 370 Garumnas st. Garumnos. Die Verszahl muß heißen 375 st. 395.
— 205 — 440 (wo auch die Verszahl fehlt) Lanquart statt Languart.
Note [29]) Air st. Aise und Olloudio st. Ollondio.
— [30]) Prätigau st. geu.
— 206 nach dem V. 465 ein Doppelpunkt st. Comma.
— 210 V. 567 Fest st. fast.
— 211 — 591 mußt' st. muß.
— 212 — 615 nieder st. wieder.
— 213 — 643 Uriflamme st. Orifl.
— 215 — 700 Wust st. wust.
— 708 Eburon st. Eburan.
— 216 — 730 Ritogar st. Titogar.
Note [41]) scyldan st. h. cyldar.
— 217 nach V. 746 ein Gedankenstrich nach dem Punkt.

S. 218 V. 779 Greise st. alten.
— 219 — 806 Wiesen st. Massen.
— 813 bolde st. Bolde.
— 220 — 820 Schorno st. Scharno und Alprich st. Olprich.
— 221 — 847 Teutoboch st. bach.
— 222 — 871 beidemal Harst st. Horst.
— 885 Sarbon st. Sarban. Letzter Vers Riese st. Rüse.
— 223 — 900 Sarbonriesen st. Sarhanriesen.
— 913 Sanabann st. born.
— 224 — 922 nach schaut muß stehen freudig.
— 931 Riesens st. Rüsens.
— 935 drehn st. drohn.
— 225 — 952 Gna st. Goa.
— 228 Note 52) Nismes st. Bismes.
— 232 V. 34 berufe st. berufen.
— 234 erste Zeile Hlobins st. Jlobins. Die letzte Zeile Harste st. Horste.
— 235 V. 99 Zuge st. Znge.
— 103 bei dem st. beim.
— 120 Harste st. Horste.
— 236 nach der 2ten Zeile Ausrufzeichen st. Fragzeichen.
V. 127 glästenden st. glüstenden.
— 132 Pennihain st. Jenni.
— 143 Allobrogen st. Ollobrogen.
— 237 erste Zeile sune st. süne.
— 238 V. 186 Mäulern st. Schlünden.
— 239 — 210 beidesmal Harst st. Horst.
— 214 Reih'n st. Reihe.
— 229 Harste st. Horste.
— 240 erste Zeile herbleusternde st. bleußernde.
V. 247 des st. die.
— 251 sinket st. sinkt.
— 241 — 275 Harst st. Horst.
— 242 — 297 Harsten st. Horsten.
— 243 — 332 Wibisch st. Wibish.
— 244 letzte Zeile Echtros st. as.
— 245 vorletzte Zeile Frienisborne st. Friedens.
— 246 V. 402 Kallo st. Kalla.
— 247 — 433 Ollobin st. Olladin.
— 250 — 511 Swanehild st. hilde.
— 522 herauf st. hierauf.
— 252 — 557 Harst st. Horst, beidemal.
— 560 Echtros st. as.
— 561 stehn st. stehen.
— 571 Harste st. Horste.
— 253 V. 591 Dankwart st. Dank.
Note 23) das letzte Wort wuofen st. wurfen.

S. 254 V. 614 vom st. voll.
— 622 sinkt st. fallt.
— 635 Schtros st. as.
— 255 — 645 Harst st. Horst zweimal.
— 660 Waffen st. Wallen.
Note 24) Waldrotten st. rossen.
— 257 V. 695 froh sein st. frohsam.
— 697 rast st. rast (d. h. ras't.
Note 28) rheda st. cheda.
— 258 V. 739 Garumna st. Gerumna.
— 743 Nidung st. Nidum.
— 259 — 751 Erbolgener st. Erbalgener.
— 261 — 818 Irneharts st. Irnharts.
— 262 — 837 muht st. nucht.
— 821 Schtros st. as.
— 263 — 879 Harst st. Horst.
— 264 — 890 gahen st. gehen.
— 892 Schrein st. schrein.
— 266 — 960 raucheu st. rauchend.
— 964 in st. im.
— 970 wild st. Wild.
— 269 zweite Zeile Rotten st. rotten.
— 1040 ihrem st. ihr im.
— 1048 Harste st. Horste.
— 270 erste Zeile das erste Comma weg.
— 271 Note 32) wurden st. werden.
— 275 V. 19 Harst st. Horst.
— 279 — 116 Harsten st. Horsten.
— 120 Plesamor st. mar.
Note 2) Breno st. Brena.
— 282 V. 217 Ihr st. Ir.
— 283 — 224 Fallender st. fallender.
— 228 Harste st. Horste.
— 234 Oldo st. Olda.
— 240 Harste st. Horste.
— 244 Atger st. atger.
— 284 — 263 ihn st. ihm.
— 285 — 279 Harste st. Horste.
— 291 scheu st. bleich.
— 299 diest st. dicst. Letzte Zeile Pennigrande st. Jenni.
— 286 — 306 Welf st. Wolf.
— 316 Harste st. Horst.
— 293 — 5 st. des : ein Comma.
— 295 — 48 Kämpen st. Krämpen.
— 52 Büsche st. Büschen.
— 60 Drudinn st. Druden; und Teutomar st. Teutoman.

S. 295 V. 63 denn st. den.
— 297 — 105 Orgetrix st. Orgetorix.
— 299 zweite Zeile Stirnewunde st. Stirnwunde.
V. 177 Echtros st. as. Eben so nach dem V. 180.
— 300 — 188 Hurtes st. Hurtis.
— 206 Harst st. Horst.
— 302 — 249 Rechte st. rechte.
— 303 vorletzter V. Orgetrix st. Orgetorix.
— 304 V. 290 Ebros st. Ebras.
— 307 — 11 Galanda st. Galanta.
— 308 — 40 Vater st. Pater.
Note [4]) Bordeaux st. Burdeaux.
— 311 V. 132 Berard st. Berord.
— 314 Note [13]) litui st. Situi.
— 315 V. 220 haut st. heult.
— 316 — 243 Ziliunas st. Giliunas.
— 318 — 299 Raurachs Gaue st. Raurachsgaue.
— 306 Ahala st. Ohala.
— 319 — 321 Schmerzen st. schmerzen.
— 324 — 24 bang st. lang.
— 35 Ihr st. Ir.
— 325 — 55 Pisos st. Lisas.
— 326 — 90 Ogo st. Ojo.
— 92 Massilier st. Wassilier.
— 329 — 156 Penni st. Henni.
— 178 Band st. Land. Nach dem V. 180 muß der Name Werudokt weg.
— 330 — 189 Dank st. danke.
— 332 — 252 wird st. ward.
— 333 vorletzter V. Geren st. Heren.
— 340 — 80 Reinold st. Minold.
— 89 Mannowinger st. ringer.
— 342 — 158 nach aber muß stehn fährt.
— 344 — 206 Wallen st. Wollen und Gafarra st. Gafarra.
— 348 nach dem V. 318 st. des ? ein Punkt.
— 350 V. 361 Wufen st. Wuten.
— 352 — 416 Wysanbart st. Aart.
— 355 — 9 wallt st. rollt. Eben so S. 356 V. 39 wallen st. rollen.
— 357 — 77 erstaunt st. erschreckt.
— 360 — 141 Rantuater st. Mantuater.
— 361 — 176 Raine st. Reine.
— 370 Note [10]) mit französischen Lettern liauba.



